9 R

~~Mil gen 169~~
Biog. 6. 241.
-6

Geschichte
der
Größten Heerführer
neuerer Zeiten

gesammelt

und mit taktisch-geographischen Noten

begleitet

von

Major, Baron Ô Cahill.

Sechster Theil.

Frankenthal,
gedruckt bei Ludwig Bernhard Friederich Gegel,
kurpfälz. privil. Buchdrucker.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sr. Excellenz

dem

Herrn Freiherrn

von Möllendorff,

Königl. Preußischer General-Lieutenant, General-Inspecteur, Chef eines Infanterie-Regiments, Gouverneur von Berlin, und Ritter des schwarzen Adlerordens. rc. rc.

Meinem Hochzugebietenden Herrn General.

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Hochzugebietender Herr Generallieutenant!

Euer Excellenz widme ich diesen Theil von meiner Geschichte der größten Heerführer nicht nur allein weil Hochdieselben unter diese Anzahl mit begriffen sind; sondern um Ihnen meinen unterthänigen Respekt zu bezeugen, und weil Sie, mit Dero ganz vollkommene theoretische und practische Kenntnisse der Kriegskunst, zugleich die ächte Menschenliebe verpaaren. Durch diese große Tugend, welche noch in unserm Metier

lei-

leider sehr oft verkannt wird, geben Euer Excellenz der ganzen Welt das beste und kräftigste Zeugniß, daß ein jeder Heerführer und Officier auch zugleich ein Menschenfreund seyn kann.

O möchten doch alle Anführer in allen Armeen und Truppen vom General an bis zum Fähnrich, Euer Excellenz großes Beispiel nachahmen! Was würden Monarchen und Souverains hierdurch nicht gewinnen, und wie nahe würden Truppen sich ihrer Vollkommenheit nähern?

Wie

Wie glorreich und ruhmvoll werden Sie Großer General aber auch nicht dereinst noch an der Spitze eines Heeres für die Gerechtsame Ihres Monarchens und für Ihr Vaterland fechten, und wie sicher wird Ihnen der Sieg nicht seyn! Denn voll von dem festen Vertrauen auf Euer Excellenz große Talente, werden Ihre Untergebene, welche Ihnen alle aufrichtig verehren und ergeben sind, die heilige Pflichten der Schuldigkeit in allem beßer und pünktlicher ausüben, und Ihnen Lorbeer auf Lorbeer erbrechen helfen.

Was

Was den Hohen dieser Erde, je an Glückseeligkeit, Zufriedenheit und Vergnügen zu Theil werden kann, das schenke der Himmel in voller Maas auch Euer Excellenz.

Würdigen Sie mich ferner Ihrer Gnade und hohen Wohlwollens: denn niemand ist mit größerem Respekt, als ich

Euer Excellenz

Frankenthal,
d. 13 Juily 1786.

Unterthäniger Diener

Ô Cahill.

Namen und Charakter der Herren Pränumeranten, welche noch zugekommen sind nach alphabetischer Ordnung der Oerter ihres Aufenthalts.

Allendorf.

Vom Löbl. Hochfürstl. Landgräfl. Hessen-Casselschen Dragoner-Regiment von Dallwig.

1. Herr Obrist von Rösius.
2. —— Major von Biedenkap.
3. —— Major von Barthel.
4. —— Hauptmann von Barthell.
5. —— Hauptmann von Dallwig.

6. Herr

6. Herr Premierlieutenant von Schotten.
7. —— Premierlieutenant von Hanstein.
8. —— Premierlieutenant von Zumben.
9. —— Oberrentmeister Laubinger.

Amberg.

Herr Lieutenant Freyherr von Schleich, vom Löbl. Churpfalz-Bayrischen Infanterie-Regiment Graf von Preißing.

Berlin.

Vom Löbl. Königl. Preußischen Artillerie-Corps.

Herr Obrist von Dittmar, General-Inspecteur der sämtlichen Artillerie, und Chef des ersten Regiments.

Breslau.

Vom Löblichen Preußischen Cüraßier-Regiment von Bohlen.

1. Sr. Excell. Herr Generallieutenant von Bohlen.
2. Herr Obrist und Commandeur von der Gröben.
3. —— Rittmeister von Rabenau.
4. —— Rittmeister von Keßel.
5. Die Regiments Bibliothek.

Burg-

Burghausen.

Herr Graf von Paumgarten Obrister und Commandeur des Löbl. Churpfalz-Bayrischen Infanterie-Regiments von Hegnenberg.

Carbach.

Herr Freyherr von Gaisspitzheim Churpfälzischer Major.

Cöslin.

Herr Lieutenant von Glasenapp, vom Löbl. Königl. Preußischen Infanterie Regiment von Billerbeck.

Düsseldorf.

Vom Löbl. Churpfälzischen Cürassier-Regiment von Winkelhausen.

1. Herr Obrist-Lieutenant von Seißel d'Aix.

Vom Löbl. Churpfälz. Infanterie Regiment von Zedtwitz.

2. Herr Obristlieutenant Graf von Morawitzky.
3. —— Hauptmann von Hainault.
4. —— Lieutenant von Nagel.
5. —— Lieutenant von Haußmann.

Vom

Vom Löbl. Churpfälz. Infanterie-Regiment Graf von Königsfeld.

6. Herr Major von Lüneschloß.
7. —— Hauptmann von Zuccarini.
8. —— Hauptmann von Reckum.
9. —— Oberlieutenant von Becker.
10. —— Lieutenant von Grambusch.
11. —— Lieutenant von der Mark.
12. —— Lieutenant von Custodis.
13. Lieutenant Friedrich von Seydel.

Vom Löbl. Churpfälzischen Infanterie-Regiment von Osten.

14. Herr Grenadier Ober-Lieutenant von Villers von Masbourg.

15. —— Lieutenant von Glad.

E s ch w e g e.

Vom Löbl. Landgräfl. Hessen-Casselschen Infanterie Regiment Prinz Wilhelm.

1. Herr Obristlieutenant von Fuchs.

2. —— Premierlieutenant von Andresohn.

3. Die Regiments Bibliothek.

Fran-

Frankenthal.

1. Herr Hofkammerrath Feylner.
2. —— Amtmann Bauer.

Glatz.

Vom Löbl. Königl. Preußischen Infanterie-Regiment von Götzen.

1. Herr General-Major von Götzen, Inspekteur der Oberschlesischen Infanterie.
2. —— Major von Pogrell.
3. —— Hauptmann von Schaffstädt.
4. —— Hauptmann von Schierbrand.
5. —— Hauptmann von Kalkstein.
6. —— Hauptmann von Rebenstock.
7. —— Hauptmann von Lipinsky.
8. —— Lieutenant von Zürson.
9. —— Lieutenant von Bretonier.
10. —— Lieutenant von Vogelsang.
11. —— Lieutenant von Buttlar.
12. —— Lieutenant und Adjudant von Frobel.
13. —— Fähnrich von Salisch.
14. —— Fähnrich von Pannwitz.

Vom Löbl. Königl. Preußischen Mineur-Corps.

15. Herr Hauptmann von Homboldt.
16. —— Lieutenant von der Lahr.

Linz

Linz.

Vom Löbl. Kaiserl. Königl. Infanterie-Regiment von Tillier.

1. Herr Oberlieutenant von Merz.
2. —— Fähnrich Forintos von Forinstoshaza.

Mannheim.

1. Herr Freyherr von Kinckel Obristlieutenant und Commandeur des Löbl. Churpfälzischen Infanterie-Regiments Prinz von Birkenfeld.
2. —— Herr Major von Herrmann vom Löbl. Churpfälzischen Jägercorps.
3. —— Hauptmann von Sperl vom Löbl. Churpfälzischen Infanterie-Regiment von Hohenhausen.

Vom Civile.

Herr Hofgerichtsrath Pechteler.

Marienburg.

Vom Löbl. Königl. Preußischen Infanterie-Regiment von Krockow.

1. Herr

1. Herr Obrist Freyherr von Putlitz, Commandeur des Regiments.

2. —— Obrist-Lieutenant von Osorowsky, Commandeur eines Grenadier-Bataillons.

3. —— Major Graf von Wartensleben, Commandeur des zweiten Bataillons.

4. —— Major von Krafft.
5. —— Hauptmann von Wulffen.
6. —— Hauptmann von Dieskau.
7. —— Lieutenant von Schenck.
8. —— Lieutenant von Liszewsky.
9. —— Lieutenant von Lettow.
10. —— Lieutenant von Kleist.
11. —— Lieutenant von der Recke.
12. —— Lieutenant von Zedlitz.
13. —— Lieutenant von Zabokritzky.
14. —— Lieutenant von Lipnicky.
15. —— Fähnrich von Zastrow.
16. —— Auditeur Kuntzel.

Minden im Hannöverischen.

Vom Löbl. Churfürstl. Hannöverschen Ersten Infanterie-Regiment.

1. Herr General-Major von Stockhausen.
2. —— Major von Thies.

3. Herr

3. Herr Hauptmann von Dachenhausen.
4. —— Hauptmann von Heimburg.
5. —— Hauptmann von Hoyer.
6. —— Hauptmann von Lasberg.
7. —— Adjudant von Biermann.
8. —— Fähnrich von Schröder.
9. —— Fähnrich von Hanstein.

Vom Löbl. Göttingischen Land-Regiment.

10. Herr Obrist von Heider.
11. —— Hauptmann von Wissel.

Neustadt in Schlesien.

Vom Löbl. Königl. Preußischen Cüraßier-Regiment von Mengden.

1. Herr General-Major und Chef Freyherr von Mengden.
2. —— Major von Birkhahn.
3. —— Rittmeister von Kleist.
4. —— Rittmeister von Bandemer.
5. —— Lieutenant und Adjudant von Schomstorf.
6. —— Cornet von Jvernois.
7. —— Cornet von Briesen.
8. Die Regiments-Bibliotheck.

Neuwied.

Herr Hauptmann von Viertenhalben vom Löbl. Kaiserl. Königl. Infanterie-Regiment Prinz Carl von Toscana.

Nürnberg.

1. Herr General-Major Petz von Lichtenhof.

Vom Löbl. Cürassier-Regiment von Trestow.

2. Herr Major Kreß von Kressenstein.
3. —— Premier-Lieutenant von Fürer.
4. —— Hauptmann und Platz-Adjudant Petz von Lichtenhof.

Vom Löbl. Infanterie-Regiment von Hohenlohe.

5. Herr Hauptmann von Kiefhaber.
6. —— Hauptmann von Ebner.
7. —— Premier-Lieutenant von Imhof.

Vom Löbl. Infanterie-Regiment von Schertel.

8. Herr Hauptmann von Furtenbach.
9. —— Seconde-Lieutenant von Praun.
10. —— Premier-Lieutenant von Löffelholz vom Löbl. Dragoner-Regiment von Anspach.

11. Herr Hauptmaun und Kriegs-Commissarius von Braun.

12. —— Kriegssecretair Schmidt.

Peiskretscham.

Vom Löbl. Königl. Preußischen Husaren-Regiment von Gröling.

1. Herr General-Major und Chef von Gröling.
2. —— Major von Bieberstein.
3. —— Rittmeister von Pelchrzim.
4. —— Rittmeister von Henning.
5. —— Rittmeister von Müller.
6. —— Rittmeister von Rosenbusch.
7. —— Lieutenant von Dresler.
8. —— Lieutenant und Adjudant von Jahn.
9. —— Herr Cornet von Kommerstedt.
10. —— Regiments-Feldscheer Eisenschmidt.

Prag.

Vom Löbl. Kaiserl. Königl. Grenadier-Bataillon von Schwarzbach.

1. Herr Obrist-Lieutenant von Schwarzbach.
2. —— Hauptmann von Girod.
3. —— Hauptmann von Bienefeld.
4. —— Hauptmann von Riera.

5. Herr

5. Herr Hauptmann Dall'Aglio.
6. —— Unterlieutenant Hortig.
7. —— Fähnrich Fleischer von Kempfinfeld.
8. —— Cadet Nennel

Vom Löbl. Kaiserl. Königl. Grenadier-Bataillon Baron von Salis.

9. Herr Obristlieutenant Baron von Salis.
10. —— Unterlieutenant von Fortner.
11. —— Unterlieutenant von Cussani.
12. —— Unterlieutenant Meisner von Löwenberg.

Vom Löbl. Kais. Königl. Infanterie-Regiment Graf Franz von Kinsky.

13. Herr Obristlieutenant von Wendland.
14. —— Herr Hauptmann von Marian.
15. —— Oberlieutenant Schlosser.

Vom Löbl. Kaiserl. Königl. Infanterie-Regiment Graf von Callenberg.

16. Herr Obrist Baron von Röhren.
17. —— Major Baron von Kerpen.
18. —— Major Heinrich XV. Fürst Reuß Durchlaucht.
19. —— Oberlieutenant von Püchler.
20. —— Fähnrich von Collin.

Vom Löbl. Kaiserl. Königl. ersten Artillerie-Regiment.

21. Herr Oberfeuerwerker von Steinau.
22. —— Oberfeuerwerker Smola.
23. —— Keßler Ritter von Kestenach Platz-Hauptmann zu Prag.

Vom Civile.

24. Herr Graf Adolph von Kaunitz.

Rathenow.

Vom Löbl. Königl. Preußischen Leib-Carabinier-Regiment.

1. Herr General-Major und Chef von Reppert.
2. —— Obrist von Schmettau.
3. —— Rittmeister von Böhmer.
4. —— Rittmeister von Knoblauch.
5. —— Rittmeister von Winning.
6. —— Rittmeister von Kaphengst.
7. —— Lieutenant von Langen.
8. —— Lieutenant von Zieten.
9. —— Lieutenant von Weirach.
10. —— Lieutenant von Flanß.
11. —— Lieutenant Graf von Sparr.
12. —— Lieutenant von Werdeck.

13. Herr Cornet von Heugel.
14. —— Cornet von Alvensleben.
15. —— Cornet von Normann
16. —— Cornet von Görne.

Ratzeburg.

Die Regiments-Bibliothek von dem Löbl. 13ten Chur-Hannöverischen Infanterie-Regiment von Ahlefeld.

Schmalkalden.

Herr Hauptmann von Baumbach vom Löbl. Landgräfl. Hessen-Casselischen Dragoner-Regiment Prinz Friedrich.

Spandau.

Vom Löbl. Königl. Preußischen Infanterie-Regiment Prinz Heinrich.

1. Herr Major von Britzke.
2. —— Major von Knobelsdorff.
3. —— Hauptmann von Bardeleben I.
4. —— Hauptmann von Frankenberg.
5. —— Hauptmann von Bardeleben II.
6. —— Premierlieutenant von Tauenzien.
7. —— Lieutenant und Adjudant von Bardeleben.
8. —— Lieutenant von Fock.

9. Herr

9. Herr Lieutenant und Adjudant von Lebbin.
10. —— Lieutenant von Balby.
11. —— Fähnrich von Kurratofsky.
12. —— Fähnrich von Wolffersdorff.
13. —— Fähnrich von Knobelsdorff.

Stargardt.

Vom Löbl. Königl. Preußischen Infanterie-Regiment Graf von Schlieben.

Herr Obrist und Commandeur von Jvernois.

Strasburg.

Vom Löbl. Königl. Französischen Infanterie-Regiment von la Mark.

1. Herr Hauptmann von Cochnat.
2. —— Hauptmann von Gerardy.
3. —— Lieutenant Schwend.
4. —— Lieutenant von Rothenburg.
5. —— Lieutenant Freyherr von Schauenburg.
6. —— Lieutenant Graf von Salm-Reifferscheid.
7. —— Lieutenant von Trützschler.

Ferner 12. Exemplare.

Temeswar.

Herr Freyherr von Brugglach Kaiserl. Königl. General-Major und Commandant von Temeswar.

Tor-

Torgau.

Vom Löbl. Chursächsischen Infanterie-Regiment von Zanthier.

1. Herr General-Major von Zanthier Chef des Regiments.
2. — Major von Zastrow.
3. — Adjudant von Trützschler.
4. — Hauptmann von Plötz.
5. — Premierlieutenant von Klengel.
6. — Souslieutenant von Beust.
7. — Souslieutenant von Maltitz.
8. — Souslieutenant von Plötz.
9. — Souslieutenant von Dallwig.
10. — Souslieutenant von Loco.
11. — Souslieutenant von Romann.
12. — Auditeur Möller.

Trier.

Herr Freyherr von Wenz Chur-Trierscher Obrist, Commandant zu Trier, Hofkriegsrath und Cammerherr.

Wesel.

Vom Löbl. Königl. Preußischen Infanterie-Regiment von Eckardsberg.

1. Herr Obrist und Commandeur Freyherr von Pirch.
2. — Major von Dresky.

3. Herr Major von Bonin.
4. —— Hauptmann von Flaginck.
5. —— Hauptmann von Spittäl.
6. —— Hauptmaun vvn Trützschler.
7. —— Hauptmann Graf von Sandretzky.
8. —— Premieelieutenant Schmidt von Saltzhagen.
9. —— Premierlieutenant von Syburg zu Voerde.
10. —— Lieutenant und Adjudant Freyherr von Pirch.
11. —— Fähnrich Graf von Mons der ältere.

Ferner 6. Exemplar für das Löbl. königl. Preussische Füselier-Regiment von Gaudi.

Ferner 2. Exemplar für das Löbl. königl. Preussische Füselier-Regiment von Eichmann.

Wittenberg.

Zehn Exemplar.

Zerbst.

Vier Exemplar.

Vor-

Vorrede.

Der gütige Beyfall deßen mich wegen dieser Geschichte große Generals und Officiers aus verschiedenen Armeen welche ganz ihr Metier kennen, gewürdigt haben, und noch täglich würdigen, ist für meine geringe Feder so hinlänglich, daß ich nicht mehr nöthig habe, auf das kahle Lob von einigen gallsüchtigen, partheyischen und profeßionirten Recensenten zu warten; von welchen mancher nicht einmal Officier ist, folglich den Soldatenstand eben so wenig kennt, als Jost von Bremen den Stein der Weisen. Crispin ist also immer ein guter Schuster, wenn er bey seinen Leißten bleibt. La Valette war ein sehr würdiger Cardinal, aber ein sehr kleiner General. Welcher Officier wird wohl seine Feder in Galle tauchen, und seine edle Zeit mit par-

partheyischen Recensionen verschwenden wollen? Gern hätte ich diesem Theil noch einen Helden einverleibt, allein die neue und zwote Auflage von einigen meinen Werken legte mir dießfalls Hinderniße in den Weg.

Wegen der Veränderung, welche ich mit den Kupferstechern habe vornehmen müßen, hat der Plan von dem Uebergang über die Diemel und dem Ueberfall bey Gräbenstein nicht geendigt werden können, ich werde selbigen aber in dem 7ten Theil liefern. Der Plan von Malplaquet gehört zum vierten Theil der militairischen Geschichte des Herzogs von Marlborough.

Alle meine Herrn Pränumeranten und Leser können vollkommen von mir überzeugt seyn, daß ich allen ihren Wünschen ein vollkommenes Genüge leisten werde. Diejenige Herrn Officiers und Liebhabere der Militairischen Geschichte aber, welche noch wünschen dieses Werk zu besitzen, sind gebeten, sich lediglich an meine Wenigkeit zu wenden, indem kein Buchhändler von mir ein Exemplar erhält, folglich kann

keiner so wie ich jeden Theil um einen solchen billigen Preiß geben. Denn nie ist Eigennuz und schlechte Gewinnsucht meine Absicht bey dieser Geschichte gewesen, sondern ich begierde nur für den Officier zu arbeiten, um meine müßige Stunden nicht etwa gar mit Schlafen zuzubringen.

Obgleich meine Geschäfte sich sehr häufen, führe ich dennoch meinen Briefwechsel selbst, und dieses geschiehet hauptsächlich, damit ich niemanden eine Antwort schuldig bleibe, und ein jeder von mir pünktlich, geschwind und nach Wunsch befriedigt werde.

Nie werde ich in dieser Geschichte die Lustreisen, Lustbarkeiten der Herrführer, noch vielweniger ihre Familienumstände anführen, dieses würde zu weitläuftig seyn, Kenner verlangen auch dieses nicht, sondern ich berühre nur Thatsachen, durch welche sie ihre Namen unsterblich gemacht haben, und welche nur für den Officier, der sich auf gleicher Ehrenbahn befindet, ein Sporn der Nachahmung sind. Eben so wenig wie ich aber dem Fehler irgend

gend eines Helden den Anstrich der Geschicklichkeit oder Heldenmuths geben werde, eben so wenig werden aber auch seine große Thaten von mir in Schatten gestellt werden. Und da ich alle Nationen und Religionen hochschätze, so wird solches immer von mir mit einer wahren Unpartheylichkeit geschehen. Immer wird es mir heilige Pflicht seyn, diese Unpartheylichkeit sehr streng zu befolgen, indem eine jede Nation große und verdienstvolle Männer (welche immer bewundert und nachgeahmt zu werden verdienen) aufzuweisen hat. Nie werde ich aber in dieser Geschichte das Leben eines Rebellen Generals, als z. E. eines Cromwell, Paoli, Washington oder Arnolds, welche den Degen gegen ihre Souverains geführt haben, abhandeln. **Dieses waren Rebellen, Aufwiegler des Volks und keine Heerführer.**

Kennern werde ich unendlich verbunden seyn, wenn sie mir ihre aufrichtige Meynungen über jeden Theil mittheilen wollen, denn da ich von allem nichtsbedeutenden Stolz gänzlich entfernt bin, so ist mein einziger Wunsch nur

die=

dieser, von geschickten und gelehrten Männern belehrt zu werden. Uebelgesinnten Recensenten aber, werde ich hingegen mit gleichem Salz und Pfeffer zu beantworten und zu behandlen wißen.

Schlüßlich erinnre ich hier nur noch, daß ich von den Nachrichten, welche ich von einigen Herrn Correspondenten erhalten habe, erst im lezten Theil dieser Geschichte Gebrauch machen werde.

Ô Cahill.

Fortsetzung und Schluß

der

militairischen Geschichte

Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht

des

Herzogs Ferdinand

zu

Braunschweig und Lünneburg ꝛc.

Von der Schlacht von Minden, die ich im fünften Theil beschrieben habe, ist hier nur noch anzumerken, daß der Lord Georg Sackville die Cavallerie auf den rechten Flügel der Alliirten anführte. Nach dem Plane des Herzogs sollte diese

so nahe als möglich an die sumpfigte Gegend rücken, welche den Wahlplatz einschloß. Die Absicht des Herzogs hiebey war, den Marschall von Contades mit seiner eigenen Menge in Verlegenheit zu setzen, weil er hier nicht Platz genug hatte, dieselbe zu gebrauchen. Dieserwegen war Sackville noch nicht mit im Feuer gewesen, nun aber wollte der Herzog, daß er mit seiner ungeschwächten Cavallerie auf den Feind losbrechen sollte. Dieser letzte Auftritt sollte das Unternehmen des Herzogs beenden, der französischen Macht einen zerstörenden Rest, und Minden nebst Höchstädt einen Rang unter die für Frankreich unglücklichen Städte gegeben haben. Allein Sackville versäumte den unschätzbaren Augenblick. Neidisch, boshaft und stolz, mißdeutete er den Befehl des Herzogs, die englische sonst brave Cavallerie verlor die Gelegenheit Ehre zu erwerben, und die Franzosen wurden geborgen.

Der Herzog Ferdinand beschwerte sich am englischen Hof über ihn, daß er den ihm zugesandten Befehlen keine Folge geleistet. Sackville wurde zur Verantwortung zurück beruffen. Er suchte zwar sich durch kahle Ausflüchte zu vertheidigen, allein er fiel verdientermaßen dennoch in Ungnade, und ward aller seiner Würden entsetzet, das ihm abge-

genommene Commando der Truppen aber dem Lord Granby übergeben.

Der Marschall von Contades gieng nach der unglücklichen Schlacht von Minden, in der Nacht auf den 1ten zum 2ten August über die Brücke zu Minden, und lies diese Weserbrücke zu Grunde richten. Den zweyten August ergab sich die zu Minden gelassene französische Besatzung zu Kriegsgefangenen. Contades nahm den Rückweg über Einbeck und Nordheim nach Cassel, und ward auf diesem Wege von den leichten Truppen der Alliirten verfolgt. Durch diese litt er einen starken Verlust, es würde aber hier zu weitläuftig seyn, alle Scharmützel anzuführen. Der Herzog Ferdinand hingegen folgte mit der alliirten Hauptarmee der französischen linker Hand der Weser nach. Den 4ten August marschirte er bis Cofeld, den 5ten bis Hervorden, den 6ten bis Bielefeld, woselbst er den 7ten mit der Armee Rasttag hielt. Den 8ten bis Stuckenbrock, den 9ten bis Paterborn, hier verblieb der Held den 10ten. Den 11ten marschirte er bis Dalem *) zwischen diesem Ort und Meerhof bezog er sein Lager, von hier brach der Herzog

*) Dalem liegt in dem Bisthum Paterborn eine Stunde von Klenenberg oder Kleinenberg zwischen Büren und Peckelsheim, und ist ein Augustiner-Kloster.

aber den 12ten wieder auf und lagerte sich bey Stadtberge, hier blieb er mit der Armee bis den 15ten August stehen. Da am 17 August aber der französische Generallieutenant Marquis von Armentieres, mit dem Corps de Reserve von Wolfhagen aufbrach, so ließ der Herzog Ferdinand nicht allein die französische Detaschements aus Sachsenhausen und Freyenhagen zwey fürstlich Waldeckische Städtchen vertreiben, sondern auch Naumburg oder Numburg besetzen. In dieser Stadt befand sich das zu dem Corps der Grenadiers Royaux gehörige Bataillon von Narbonne. Die Preußische Husaren von Ruesch und von Malachowsky welche die Avantgarde hatten, warfen alle französische Detaschements und Pickets über den Haufen, und hieben über 100 Mann nieder. Der hessische Generallieutenant von Urf, welcher die hessische Cavallerie commandirte, eroberte noch den 17 August mit dem Säbel in der Faust die Stadt Numburg, machte 342 Mann vom Bataillon Narbonne zu Gefangenen und erbeutete zwey Fahnen.

Der Herzog Ferdinand brach mit der Hauptarmee den 15 August von Stadtberge auf, und marschirte nach Kohlgrund, den 16 bis Warburg, den 17 bis Mengeringhausen; zwischen dieser Stadt und Arolsen, bezog er das Lager.

Die

Die französische Hauptarmee setzte sich hingegen den 17 August früh um 5 Uhr aus dem Lager bey Caßel in Marsch, und rückte bis Zenern. Der Marschall von Contades glaubte, daß die alliirte Armee vor ihm nach Frankfurt am Mayn zu kommen, und ihn von diesem Waffenplaze abzuschneiden suche. Er verlies also seine Stellung bey Cassel, welche Stadt den 19 August (und nicht den 18) von dem Obristlieutenant von Freytag *) eingenommen ward. Dieser fand sich mit den leichten Truppen den 18 vor Cassel ein. Der französische Commandant und Brigadier von Villetergue zog sich mit der Besatzung auf das Schloß, und warf die Brücken ab. Bey dem alten Neustadter Thor gieng den 18 Abends das Feuer aus dem kleinen Gewehr an. In der Nacht ward es ruhig. Den 19 früh um 7 Uhr machten die Jäger Anstalt das neue Thor zu beschießen, nach zwey gethanen Schüsse, verlangte der Commandant zu capituliren, und er-

*) Wilhelm von Freytag ward 1760 zum Obristen ernannt, und erhielt den 20 August 1761. das Patent als General-Major. Seit dem zweiten May 1772. ist er Churhannöverischer Generallieutenant, General-Adjudant und Chef der Königinn leichten Dragoner Regiments zu Hannover. Er ist ein General, welcher außer den großen militairischen Kenntnissen noch ungemein viel Bravour besitzet.

ergab sich mit der aus 16 Officiers und 400 Mann bestehende Besatzung, und den zurückgebliebenen Kranken, welche letztere in 2000 Mann und 200 Officiers bestanden, zu Kriegsgefangenen. Den Alliirten fiel ferner durch diese Eroberung ein ansehnliches Magazin in die Hände.

Den 19 August um vier Uhr des Morgens brach der Herzog Ferdinand mit der Armee von Mengeringhausen auf, und marschirte bis Corbach, die Avantgarde hingegen unter Anführung des königl. Preußischen Generallieutenants Herzog von Holstein rückte bis Fritzlar vor. Den 20 August bezog die Armee ihr zwischen den beyden Städtchen Fürstenberg *) und Sachsenberg abgestecktes Lager. Den 21 marschirte der Herzog nach Frankenberg, woselbst er bis zum 24 stehen blieb. Den 23 August besetzte der Obristlieutenant von Freytag die Stadt Ziegenhayn, und machte die aus 286 Mann bestehende Besatzung, unter welchen sich 2 Obristlieutenants, 4 Hauptleute, 9 Subaltern Officiers und 80 Unterofficiers befanden, zu Kriegsgefangenen. Die französischen Piquets rückten an, um den

*) Ein Städtchen im Fürstenthum Waldeck darf nicht mit dem Bergschloß Fürstenberg welches eigentlich Förstenberg heißt, an der Weser im Braunschweigischen eine Stunde von Hörter liegt und eine schöne Porcelainfabrik hat, verwechselt werden.

den Rückzug der Besatzung zu erleichtern, als sie aber von der bereits geschehenen Uebergabe Nachricht erhalten, und der Obristlieutenant von Freytag gegen sie anrückte, zogen sie sich zurück.

Den 21 August marschirte die französische Armee von Zenern nach Gilsen, den 22 nach Erxdorf, und den 23 nach Grosseelheim, einem großen unweit Amöneburg gelegenen Heßischen Dorf, woselbst der Marschall von Contades sein Hauptquartier nahm. In diesem Lager blieben die Franzosen bis zum 3ten September stehen, in dieser Zeit langte der Marschall von Etrees auf besondern königlichen Befehl von Paris den 25ten August in dem Hauptquartier zu Großseelheim an. Bey seiner Ankunft gieng er sogleich in die Kirche um Messe zu hören, nach deren Endigung forderte der Marschall von Contades von ihm, als ältern Marschall die Parole, allein Etrees antwortete, **ich habe das Commando der Armee nicht, ich bin ihr Freund, und werde ihr Gehülfe im Felde seyn, auch ihrer Meinung allemal mit Vergnügen folgen, und hoffe ich, daß alles besser gehen wird. Die Gesinnungen des Hofes sind mir bekannt, und wir werden beständig und in der besten Absicht übereinstimmen.** Die erste Sorge des Marschalls von Etrees war, die Armee mit mehrern Geschütz und

Kriegsvorrath versehen zu lassen, im übrigen machte er in Ansehung der Stellung der Armee keine Veränderung. Hingegen sorgte er für die Erhaltung der Stadt Münster. Er detaschirte zu dem Ende, den Generallieutenant Marquis von Armentieres, und die Marechaux de Camps Marquis d'Auret und Ritter von Grollier den 27 August aus dem Lager bey Großseelheim, nach dem Niederrhein, um die aus Frankreich über Rüremonde in Anmarsch begriffene Verstärkung von etlichen Cavallerie Regimentern, in Empfang zu nehmen, sich mit den bey Wesel liegenden Truppen zu vereinigen, und den Entsatz von Münster zu unternehmen.

Der Herzog Ferdinand brach den 24 August mit der Hauptarmee von Frankenberg auf, und nahm ein neues Lager auf der Landstraße nach Marburg zwischen Ernsthausen und Münchhausen, an welchem letztern Orte er sein Hauptquartier nahm. Nur der Lahnstrom sonderte hier das Corps de Reserve des Herzog von Broglio von der alliirten Armee ab. Den 25 August grif ein französisches Corps von 4 Schweitzer Bataillons und 18 Escadrons das zu Rauschenberg stehende Corps des Erbprinzen von Braunschweig an, wobey die preußischen Husaren, und die Volontaires de Prüße von Trümbach einige Todte und Verwundeten einbüßten.

Den

Den 21 August fiel bey Oberweymar ein anderer Scharmützel vor, von welchem kürzlich die Umstände folgende sind. Nachdem der Herzog Ferdinand dem Erbprinzen von Braunschweig die Vertreibung der kleinen französischen Armee linker Hand des Lahnflußes aufgetragen hatte, so sandte dieser Prinz den 21 August den Obrist von Luckner mit 500 Husaren und einer Brigade Jäger, welche durch 400 Grenadiers und 6 Piquets unterstüzt wurden, um den Angrif auf Ober- und Niederweymar zu unternehmen, und dadurch der feindlichen Stellung von hinten beyzukommen, welche sich auf den Weg von Wetzlar gezogen. Die feindlichen Detaschements waren 1500 Mann stark. Sie hatten die besten Anstalten zur Gegenwehr auf der von Wetter nach Weimar gehenden großen Landstraße gemacht, solches aber auf dem Wege gänzlich unterlassen, welcher die Gebürge umschließet, und durch ein kleines Gehölze bey Niederweymar heraus kommt. Durch diesen Weg geschahe es, daß die Alliirten bis ans Dorf kamen, ohne gesehen und entdeckt zu werden. Die Avantgarde der Husaren ritt so fort auf das Dorf zu, während dem daß die Jäger die hohlen Wege besetzten, und daß der Major von Jeanneret, das Dorf umschloß, um die flüchtende Feinde aufzuhalten und gefangen zu nehmen. Dieses geschah in weniger

als einer viertel Stunde Zeit. Zweyhundert Franzosen blieben auf dem Plaz, 300 wurden zu Kriegsgefangenen gemacht, eine Canone erobert, und der Ueberrest wurde aus einander gejagt. Nach diesem glücklichen Coup hielt die kleine französische Armee nicht für dienlich, die Alliirten ganz abzuwarten, sie verließ ihre schöne vortheilhafte Stellung auf den Höhen von Sotenau und Gosfeld, gieng über die Lahn, und vereinigte sich mit der großen Armee.

Den 28 August fiel wieder ein großes Scharmützel zwischen beyden Theilen vor, in welchem die Alliirten das Schlachtfeld behaupteten, denn der Erbprinz von Braunschweig, hatte ober= und unterhalb Wetter die Lahn über sieben geschlagene Tragbrücken paßirt, die Franzosen überfallen, und nahm nach dem Scharmützel sein Lager auf dortigen Anhöhen. Die Alliirte Armee aber rückte in das zwischen Melnau und Amenau aufgesteckte Lager, das Hauptquartier war in Wetter. Den 29 August marschirte der Herzog von Broglio mit dem Reserve Corps hinter Marburg zurück, wogegen der Erbprinz von Braunschweig gleich gegen Marburg vorrückte, und diese Stadt einschloß. Der französische Obrist=Lieutenant dü Pleßis vom Regiment Piemont vertheidigte mit vielem Ruhm und 400 Mann das Schloß Marburg bis zum 11ten

September, an welchem Tag er sich zu Kriegsgefangen ergab. Der Herzog Ferdinand, welcher nie Bravour und Wohlverhalten unbelohnt lies, war mit dem Eifer der bey dieser Belagerung gebrauchten Officiers von dem Ingenieur und Artillerie-Corps so zufrieden, daß er dem Ingenieur Major dû Plat *) fünfhundert Thaler, und jeden der Artillerie Officiers 100 Thaler zum Geschenk auszahlen ließ. Belohnungen von dieser Art, sind nicht nur ein Sporn der Nacheiferung für andre, sondern beseelen zugleich den Muth aller einzelnen Mitglieder einer Armee.

Das Lager der französischen Hauptarmee bey Großseelheim ward den 4 September aufgehoben, und der Marsch biß nach Münzlar fortgesetzt. Die Reserve unter dem Herzog von Broglio brach den 3 September von Großseelheim auf, und marschirte bis Wolfershausen an der Lahn, und den 4ten bis Gießen. Die französische Hauptarmee brach hierauf den 7 September wieder aus dem Lager bey Müntzlar und Stauffenberg auf, und bezog ein

*) Georg Josua dû Plat ist ein reformirter Franzose, dient von Jugend auf dem Churhause Hannover, er ist ein geschickter Officier von vielen Kenntnißen, und ist nunmehro seit dem 27 Junii 1778 General-Major und Chef des Ingenieurs-Corps.

ein neues in der Nähe von Gießen. Das Hauptquartier ward nach Annerod verlegt, und das Lager erstreckte sich von Rödgen über Annerod und die Grünberger Straße bis in die Gegend von Steinbach. Das Corps de Reserve aber rückte den 8 September bis nach Dudenhofen. Der Generallieutenant Prinz von Beaufremont mußte sich den 12 September, um die Communication zwischen der Hauptarmee und dem Corps de Reserve zu versichern, zwischen Kleinlinnes und Giessen auf den Anhöhen lagern.

Der Herzog Ferdinand brach mit der alliirten Hauptarmee, sobald sich die französische von Marburg zurückgezogen, den 10 September aus dem Lager bey Wetter auf, und rückte bis Oberweymar, allwo er sein Hauptquartier nahm, vor. Die Corps unter dem Erbprinzen von Braunschweig, Herzog von Holstein, und Generallieutenant von Wangenheim aber marschirten an eben dem Tage zu beyden Seiten des Lahnflußes näher gegen Giesen und Wetzlar. Den 18 September marschirte der Herzog Ferdinand mit der Armee nach Sulzbühl (oder Salzbüden, Salzbutten) und den 19. nach Crofdorf *). In diesem Lager blieb die Armee bis

*) Salzbühl und Crofdorf sind beydes Nassauweilburgische Dörfer, welche gegen Gießen zu liegen.

bis zum 4. December unbeweglich stehen. Es gieng also bis zu Ausgang des 1759sten Jahres zwischen beyden Armeen nichts von Erheblichkeit vor, ausser daß die Französische Armee verschiedene vergebliche Versuche that, die Alliirten zu Verlassung des vortheilhaften Lagers bey Crosdorf zu zwingen. Ich will also nur noch kürzlich hier der Eroberung von Münster gedenken.

Nach der Schlacht bey Minden detaschierte der Herzog Ferdinand den Generallieutenant von Imhof mit 10000. Mann nach Münster. Dieser General schloß Münster sogleich auf das engste ein, und als er das nöthige Geschütz erhalten, sezte er diese Stadt bis zum 6. September dergestalt mit Feuer zu, daß zweyhundert Häuser nebst der St. Martinskirche und dem Franciscanerkloster in die Asche gelegt wurden. Als aber der französische Generallieutenant Marquis von Armentieres von Wesel über Düsseldorf anrückte, zog er sich den sechsten September zwey Stunden von Münster bis auf Telgte zurück. Armentieres verstärkte darauf die Besatzung, versorgte sie mit Lebensmitteln, und gieng den 12. September wieder nach Wesel zurück, der Generallieutenant von Imhof fieng darauf die Belagerung von neuem an, und obgleich der Marquis von Armentiers sowohl zu Anfang des Octobers einen neuen Transport von Lebens-

bensmitteln in die Festung warf als auch in der Mitte des Novembers gegen das Lager der Alliirten anrückte; so fand er doch dasselbe so verschanzt, daß er, einen Angrif zu thun nicht für rathsam hielt, sondern sich nach Wesel zurück zog. Den 5. November ward von Lippstadt und von Emden die schwere Artillerie von 65. Canonen, und 12. Mortiers zur Belagerung nach Münster abgeführt. Der Generalfeldzeugmeister Reichsgraf von Lippe-bückeburg reisete den 2. November von der grossen Armee bey Crofdorf ab, um das Commando über die Belagerung zu übernehmen. Den 8. lies er die Laufgräben eröfnen, und fieng den 11ten und 12ten die Stadt stark zu beschiessen an. Das Feuer der Belagerten war sehr heftig, und ruinirte zu dreymahlen die Batterien der Alliirten. Mit einem Hauptausfall waren die Franzosen auch sehr glücklich, die übrige mißlangen ihnen aber. Die Alliirten sezten die Stadt mit dem Bombardiren so stark zu, daß sie den 17. schon unter den Canonen standen. Nachdem nun die Stadt und Cittadelle so eingeschränkt wurde, marschierte der General Marquis von Armentieres mit seinem Corps, da er zuvor noch alle am Rhein gelegene Garnisonen, ausser zwey Bataillons Militz, an sich gezogen hatte, den 16. von Bockum auf Dorsten, und den 17. über Haltern nach Dulmen. Der

Gene-

Generallieutenant von Imhof zog sich hierauf aus seinem Posten zu Appelhülsen nach Noxel und Schapdettes zurück, und postierte sich zwey Stunden von Münster, um die Attaque abzuwarten. Der Generallieutenant Marquis von Armentieres hingegen besezte Appelhülsen, den 20. ganz frü rückte er in Schlachtordnung aus, um den General von Imhof anzugreifen. Er avancirte auch würklich bis auf einen Canonenschuß von dem verschanzten Imhofischen Lager, da ihm aber eine starke Salve aus zwölfpfündigen Canonen zugesandt wurde, machte er links um, und überließ Münster in der Alliirten Gewalt. Als hierauf die Besatzung zu Münster, den französischen Rückzug sah, verlangte sie zu capituliren; begehrte einen freyen Abzug, alles Geschütz und drey bedeckte Wagen mitzunehmen; dieses schlug der Graf von Lippebückeburg nicht nur rund ab, sondern ließ auch noch das Feuer verdoppeln. Hierauf ergab sich der französische General von Gayon, welcher keine andere Hoffnung mehr vor sich sah, mit der Besatzung den 20. November des Nachmittags um 3. Uhr, zu Kriegsgefangenen. Nach der Eroberung von Münster giengen beyde Theile in die Cantonnirungsquartiere.

Anmerkung über den Feldzug von 1759.

Ohnerachtet des Vortheils, welchen die Franzosen durch ihre kluge und tapfere Vertheidigung bey Bergen erhalten, auch drey Heere von hundert und zwanzig tausend Mann in Bewegung gesezt hatten, so sahen sie doch die nemlichen Gränzen wieder vor sich, aus welchen sie beym Anfange des Feldzugs marschiert waren. Dieser Feldzug kann immer als einer der lehrreichsten und rühmlichsten, den je die Kriegsgeschichte aufweisen kann, betrachtet werden. Hätte der Herzog Ferdinand auch während seinem Commando keine andere That als wie nur die Schlacht bey Minden ausgeführt, so würde er dennoch einen der ersten Plätzen unter den größten Heerführern eingenommen haben. Diese Schlacht, zu welcher die nothwendigste Vertheidigung die Herausforderung war, zu dieser Schlacht zwang der Held seinen weit überlegenen Feind, aus seinem Vortheile herauszugehen, und da den Angrif anzufangen, wo er als Sieger es haben wollte. Dieser Sieg wandte alle Plagen auf einmal ab, die, nach einer sonderbaren Politik der Franzosen, über die Kurfürstlich-Hanövrischen Staaten, beschlossen

sen waren. Diese Bataille geschah zu einer Zeit, wo viele den Untergang der Alliirten glaubten. Nur Ferdinand der Große gieng diesem Ziele mit festen und Helden=Schritten, unbeirret von dem Stolze der Feinde, und der Furcht der Freunde, entgegen. Durch alle seine gut erwogene Gründe, erwarb er sich selber Vortheile, schenkte den Hannövrischen, Braunschweigischen und Heßischen Ländern ungehofte Sicherheit und Schutz, und trieb den überlegenen Feind zurück. Dies ist was man mit Grund von der Schlacht von Minden sagen kann. Ihre glückliche Folgen waren, daß Sr. Hochfürstliche Durchlaucht der Herzog Ferdinand den Feldzug glücklich beschloß, Münster und ganz Westphalen den Franzosen entriß, Hessen befreyete, dem Könige von Preußen ein Korps unter Commando des Erbprinzen von Braunschweig nach Sachsen zu Hülfe schickte, und den Feind nöthigte an den Ufern des Mains stehen zu bleiben.

Der Feldzug vom Jahr 1760.

Obgleich das nach Sachsen detaschirte Corps des Erbprinzen von Braunscheig, die Armee des Herzogs geschwächt hatte; so konnten die Franzosen dennoch keinen Nutzen davon ziehen. Sie glaubten dem Herzoge zwar durch Begünstigung

der gefrornen Flüße einen Besuch zu machen: aber des Herzogs genommene gute Maasregeln, und das eingefallene Thauwetter vereitelte diese ihre genommene Anschläge. Beyde Armeen standen der strengen Kälte ohngeachtet zu Anfang des Jenners noch im Felde. Der Herzog Ferdinand von Braunschweig hatte sein Hauptquartier zu Crofdorf, und die französische Armee stand zwischen Friedberg und Butzbach. Obschon die rauhe Jahrszeit den Unternehmungen unübersteigliche Hindernisse in den Weg legte, so wollte dennoch kein Theil den Anfang machen, um die Winterquartiere zu beziehen.

Den 4. Jenner verlegte der Herzog Ferdinand das Hauptquartier nach Marburg; wohin die Bagage schon den 2. und die schwere Artillerie den 3. aufgebrochen war *) die Franzosen aber das Ihrige nach Frankfurt am Mayn, und am Rhein, in welcher Gegend der Herzog von Broglio, der an Contades statt, das Commando der Armee übernahm, endlich seine Truppen in die Winterquartiere führte. Die Sachsen erhielten die ihrige im Würzburgischen. Dieser Zurückzug der Franzosen verursachte die glückliche Eroberung von Dil-

*) Dieser Marsch, auf welchen der Herzog selbst die Arriergarde anführte, war von dem glücklichen Erfolg, daß die in den Flanken der Alliirten Armee gemachte französische Bewegungen fruchtlos waren.

Dillenburg, welche der Herzog Ferdinand selbst unternahm; und bey welcher sich das französische Schweitzerregiment von Waldner sehr tapfer zeigte, dieses ergab sich nicht eher, als bis es gänzlich sein Pulver und Bley verschossen hatte, und keine Hoffnung mehr zur Gegenwehr sah.

Beyde Armeen bezogen in folgenden Gegenden ihre Winterquartiere. Der Herzog von Broglio nahm sein Hauptquartier in Frankfurt am Mayn, und seine unterhabende Armee lag von Gießen an bis in die Unterpfalz. Die kleinere französische Armee aber, welche der Generallieutenant von Muy commandirte, lag von Neuwied an, über Cöln, Düsseldorf, Geldern, Cleve, Aachen, Roermond und dem Bisthum Lüttich.

Die Alliirte Armee hingegen hatte in Hessen eine Kette von Postierungen gezogen, welche der Generallieutenant Philipp von Imhof, der zu Fritzlar sein Quartier nahm, commandirte, und an den besezten festen Plätzen, Marburg wo der churbraunschweigische Obristlieutenant von Scharnhorst mit einem starken Commando zurück blieb. Dillenburg, Staussenberg, und Homburg eine gute Vormauer hatte. Die Lucknerischen Husaren und das Jägercorps wurden in die Gegend zwischen Dillenburg und Marburg verlegt. Der General Freyherr von Spörken lag mit einem starken Corps

in dem Bisthum Münster, der Generallieutenant Marquis von Granby mit den sämmtlichen Englischen Truppen in dem Bisthum Osnabrück, und ein Corps unter dem Generallieutenant von Wangenheim in dem Cöllnischen Sauerland. Die Winterquartiere von beyden Armeen wurden durch keine wichtige Unternehmung gestöhrt, nur fielen einige Scharmützeln zwischen den leichten Truppen vor.

Der Herzog Ferdinand, welcher zu Ende des Jenners sein Hauptquartier in Paterborn nahm, ließ währenden Winter über die Alliirte Armee complettiren, und in guten Stande setzen. Zu Ende des Hornungs langte bey Paterborn der Erbprinz von Braunschweig mit seinem Corps aus Sachsen wieder án, der gröste Theil von diesem Corps ward im Sauerlande verlegt.

Den 1. Merz drang der französische Generallieutenant dú Blaisel mit 4000. Mann bis Marburg vor, kehrte aber nach einer eingetriebenen Brandschatzung nach Giessen wieder zurück. Bald nach diesem Vorfall machten die Würtembergischen und Sächsischen Völker Anstalt, mit Hülfe der Reichsarmee durch das Fuldaische einen Einfall in Hessen zu thun. Der Erbprinz von Braunschweig welcher mit seinem Corps den 27. Hornung bey Paterborn zur Hauptarmee gestoßen war, erhielt vom Herzog Ferdinand den Befehl, mit einem

Corps durch das Fuldaische in Franken einzufallen, Fourage und Rekruten eintreiben zu lassen, und wo möglich die an den Fuldaischen Grenzen liegende feindliche Truppen anzugreifen. Dieses geschah mit einem solchen guten Fortgang, daß die Stadt Fulda eine große Brandschatzung zahlen mußte, tausend Rekruten eingetrieben, und hundert Stück Feldkessel, tausend Flinten, viel blaues Tuch und Leinewand weggenommen und hundert Gefangene gemacht wurden. Nach diesen zog sich der Erbprinz zur Hauptarmee wieder zurück.

Je mehr sich der Frühling näherte desto eifriger wurden die Anstalten zur Eröffnung des Feldzugs betrieben. Die Engländer wurden mit einem Corps frischer Truppen, bey welchem sich 1100. Bergschotten *) befanden, verstärkt. Die leichte Cavallerie bey den Churbraunschweigischen Truppen ward gleichfalls mit tausend Mann, so wie das Hessencasselische Husaren und Jägercorps mit 4. Escadrons vermehret, und die sogenannte Legion Brittannique von leichten Truppen, welche dem Generaladjudanten des Herzogs Ferdinand Freyherr von Bulow zum Chef erhielt, und aus fünf Bataillons und fünf Dragonercompagnien bestand;

 errich-

*) Sie giengen in ihrer ordentlichen Kleidung doch ohne Hosen, an deren Statt sie einen Schurz, und hinten einen Mantel trugen.

errichtet. Im April machten die Franzosen Mine im Heßischen und Fuldaischen einzudringen; der Erbprinz von Braunschweig drang daher mit 12000. Mann in lezterer Abtey; und der General von Luckner ins Würzburgische ein. Bey der Hauptarmee des Herzogs aber herrschte noch eine ziemliche Ruhe, und nur der linke Flügel machte eine Bewegunggegen das Heßische. Der Herzog Ferdinand verlegte den 27. April das Hauptquartier von Paterborn nach Neuhaus; von da Se. Durchlaucht in die Mitte des Mays in die Gegend von Lippstadt aufbrachen. Der Milord Granby brach mit den Engländern gleichfalls aus dem Osnabrückischen auf, und rückte gegen die Lippe. Der Herzog besah zu Hammeln und Cassel die neu angelegte Festungswerke. Den 9. May lies er die Hildesheimische Festung Peine *) durch den Obristen von Veltheim besetzen; und erhob sich den 19. May von Lippstadt über Stadtberge und Corbach nach dem Schlosse Wavern in Niederhessen, wohin er das Hauptquartier verlegte. Den 20. May bezog die Infanterie von der Hauptarmee der Alliirten das Lager bey Fritzlar, die Cavallerie hingegen cantonnirte noch. Den 21. May mu-

*) Peine oder Peina liegt im Bisthum Hildesheim, drey Meilen von Braunschweig in einer morastigen Gegend, an der Fuse.

musterte der Herzog die Armee, welche er in einem vortreflichen Stande befand, er lies zur nehmlichen Zeit alle Einrichtungen zu einem beständigen fliegenden Magazin, welches er bey der Hauptarmee halten wollte, machen. Der Generallieutenant von Imhof mußte sich mit einem Corps auf seinen Befehl bey Kirchhain, und der Heßische Generallieutenant von Gilse an der Fulda bey Hirschfeld lagern. Der General von Spörken mußte noch in Westphalen mit seinem Corps, weil die Franzosen noch keine Bewegung machten, bestehen bleiben, er nahm sein Hauptquartier zu Dulmen.

Im Monat May giengen die Herzoglich Würtembergischen Truppen von den Franzosen, und die beyden Preußischen Dragonerregimenter von Hollstein und von Finkenstein von der Alliirten Armee ab. Die französische Armee ward durch den Marschall von Broglio in die Gegend von Frankfurt am Mäyn und Hanau sehr enge zusammen gelegt, um sich im Fall der Noth gleich formiren zu können, der Aufbruch derselben geschah aber erst zu Ende des Junii. Während dieser Zeit fielen verschiedene kleine Begebenheiten vor, die gröstentheils zum Vortheil der Alliirten ausfielen. Endlich brach die französische Armee aus ihren Cantonnirungen in drey Colonnen gegen Hessen, auf. Der Herzog von Broglio hatte

so wie sein großer Gegner für den Unterhalt seiner Armee auf das beste gesorgt, auch verbarg er den Alliirten so gut als er konnte, seine wahre Absicht. Ehe er gegen die Heßischen Lande anrückte, hatten die verschiedenen Corps seiner Armee folgende Stellung. Ein Corps unter dem Generallieutenant Graf von Guerchy stand zu Hachenburg, der Marechal de Camp Graf von Rohan Chabot mit der Jrrländischen Brigade, dem Dragonerregiment von Beaufremont, und dem Husarenregiment von Türpin zu Siegberg, ein Corps unter dem Generallieutenant Prinz Ludwig Camill von Lothringen an dem Unter-Lahnstrom, und das Reservecorps unter dem Prinz Xaver von Sachsen in der Gegend von Fulda. Zwischen Hungen und Butzbach war das Groß der Armee versammelt. Der Marschall von Broglio ließ sogar auf dem Westerwald und in den Gegenden von Cölln gegen die Wipper Bewegungen machen, damit er des Herzog Ferdinands Aufmerksamkeit dahin ziehen, um ihn glauben zu machen, als wenn er mit seiner ganzen Macht dorthin aufbrechen würde, allein der Held ließ sich nicht irre machen, sondern machte vielmehr Anstalten mit seiner Hauptarmee gegen Homburg und Kirchhein aufzubrechen, und sich zwischen beyden Orten zu setzen. Diese Bewegung vom Herzog Ferdinand,

nö-

nöthigte den Marschall von Broglio gegen den Ohmfluß vorzurücken. Den 22. Junii brach er dahero mit allen zwischen Hungen und Butzbach cantonnirenden Truppen in fünf Colonnen auf, und marschierte nach Grünberg. Den 23. gegen Abend marschierte er nach Gontershausen, und den 24. lagerte er sich auf die Höhen am linken Ufer der Ohm. Das Reserve Corps unter dem Prinzen Xaver von Sachsen, nachdem es das Schloß Homburg erobert hatte, stieß den 24. zur Hauptarmee; am nehmlichen Tage des Abends um 7. Uhr passierte der Marschall die Ohm, und nahm sein Lager mit dem linken Flügel zu Niederklein, und mit dem rechten aber zu Dannerod.

Der Herzog Ferdinand bewegte sich daher den 23. Junii in seinem Lager bey Fritzlar. Da das Absehen des Marschalls von Broglio bey seinem geschwinden Vormarsch wohl dieser mochte gewesen seyn, den Generallieutenant von Imhof welcher mit seinen Corps zu Kirchhainstand, von der Hauptarmee und dem Corps des Erbprinzen abzuschneiden. Da aber der Erbprinz von Braunschweig in der Geschwindigkeit zu dem General von Imhof stieß, auch der Herzog Ferdinand zu mehrerer Unterstützung dieses vereinigten Corps den engliischen Generallieutenant Waldgraven mit etlichen Bataillons den 23. Junii nach Neustadt de-

taschierte, allwo der Held den 24. selbst mit der Hauptarmee anlangte, so konnte das Vorhaben des Marschalls von Broglio, welcher mit der französischen Armee über Homburg und Amöneburg hervorgerückt war, nicht ausgeführt werden. Der Herzog Ferdinand zog hierauf alle seine detaschierte Corps an sich, und marschierte, weil er als ein einsichtsvoller General den Angriff nicht thunlich fand, *) den 26. Junii bis Dietershausen zurück, nahm sein Hauptquartier in Ziegenhayn, und lies die Armee zwischen dieser Stadt und Gilsenberg, ein sehr vortheilhaftes und verschanztes Lager beziehen.

Der Marschall von Broglio nahm den 25. Junii sein Hauptquartier in Schweinsberg, den 27. verlegte er aber solches nach Neustadt, und lies die Armee zwischen Neustadt und Speckwinkel campiren. Der Prinz Xaver von Sachsen bezog mit seinem Corps ein Lager bey Willingshausen **).

Ob

*) Die Franzosen welche hundert tausend Mann (folglich viel stärker als die Alliirten) stark waren, hatten von den Anhöhen längst der Ohm Besitz genommen, und konnten daselbst wegen eines vorliegenden Morastes und gar zu engen Terrains nicht wohl ohne grossen Verlust angegriffen werden.

**) Dieses Willingshausen liegt zwischen Neustadt und Treysa, und darf nicht mit dem andern, welches unweit

Ob nun gleich hier die Vorposten von beyden Armeen ganz nahe beysammen standen, so fiel dennoch nichts erhebliches als nur einige Scharmützel zwischen den leichten Truppen vor. Da durch diese Stellung beyder Armeen die Garnison von Marburg keine Gemeinschaft mehr mit der Alliirten Hauptarmee hatte, berenneten die Franzosen den 26. Junii unter Anführung des Marechal de Camp Grafen von Rohan Chabot das Schloß zu Marburg, und warfen am 30. darauf einige Bomben in dasselbe, wodurch zugleich in der Stadt einiger Schaden entstand. Nach einem sehr kurzen Widerstand ergab sich der Commandant Major von Puffendorf *), er und die Besatzung wurden zu Kriegsgefangenen gemacht, die Equipage und Tornister wurden ihnen aber gelassen. Die Franzosen bekamen bey dieser Einnahme 18. Canonen, 1700. Säcke voll Mehl, 40000. Portionen Hafer, sehr vielen Kriegsvorrath und allerley Lebensmittel.

Nach der Einnahme von Marburg, wagte ein französisches Corps leichter Cavallerie, welches vom

weit Gemünd an der Wahr oder Mohra liegt, verwechselt werden.

*) Er stand in Churhannöverischen Diensten. Man hat ihm wegen schlechter Vertheidigung dieses Schlosses vieles zur Last legen wollen, und bald darauf hat er auch seine Erlassung erhalten.

vom linken Flügel der Hauptarmee aufbrach über Gemünd an der Wahr, Kloster Haina und Wildungen im Waldeckischen nach Fritzlar zu gehen, um die dortige Magazine, Beckerey, zurück gelassene Bagage und Artillerie der Alliirten zu ruiniren. Der Herzog Ferdinand, welchem nichts entgieng, um dem Vorhaben des Feindes Abbruch zu thun, detaschierte sogleich den Churhannöverschen Obristen von Waldhausen mit drey hundert Mann Cavallerie und fünfhundert Infanteristen nach Fritzlar, welcher um so leichter die Franzosen wieder zurück trieb, als ihm der General von Luckner zur Unterstützung gefolgt war. Beide Armeen schienen gesonnen zu seyn den Kriegsschauplatz aus Hessen nach Westphalen zu verlegen. Die französische machte hiermit den Anfang. Sie brach ihr Lager in der Nacht vom 7. zum 8. ab, und marschierte nach dem Sauerlande, wurde aber im Anfange des Marsches durch den linken Flügel der Alliirten, welche den 8. Julii des Nachmittags aufgebrochen waren, beunruhiget. Den 9. Julii langte der Herzog Ferdinand auf den Anhöhen von Braunau unweit Wildungen, allwo er sein Hauptquartier nahm mit der Armee an. Auf diesen Marsch fielen nur kleine Gefechte zwischen den leichten Truppen vor. Den 10. aber war eine sehr beträchtliche Action, zwischen dem Erbprinzen von

Braun-

Braunschweig und dem französischen Generallieutenant Grafen von St. Germain, bey Corbach im Waldeckischen zum Nachtheil des erstern. Die Beschreibung von dieser Action, werde ich in der militairischen Geschichte eines andern großen Heerführers liefern.

Nachdem der Herzog Ferdinand sein Lager auf den Anhöhen von Sachsenhausen genommen hatte, vereinigte er sich ohne alle feindliche Hindernisse den 13 Julii mit dem aus Westphalen kommenden Corps des Generals von Spörken. Beyde Armeen nahmen nach der Action von Corbach dergestalt ihre Stellungen, daß die französische Hauptarmee bey Corbach, allwo der Marschall von Broglio sein Hauptquartier nahm, das St. Germainsche Corps bey Mengerickhausen und die Alliirte Armee wie schon gesagt auf den vortheilhaften Anhöhen bey Sachsenhausen, das Lager bezog.

Die starken detaschirten Corps, welche der Marschall von Broglio in Hessen zurück gelassen hatte, eroberten unterdessen Marburg und Dillenburg, und nun sollte es auch Ziegenhain gelten, welches bekanntermaßen eine starke heßische Festung an der Schwalm ist. Eben war der Marechal de Camp von Glaubitz in voller Bewegung dahin zu gehen, als der Herzog Ferdinand dem Erbprinzen befahl, die Alliirten in Ziegenhain zu entsetzen.

zen. Dadurch, daß sich der Prinz einen Weg machte, wo keiner war, durch seine ihm eigen seyende Hast, *) überfiel er dies französische Detaschement zu einer Zeit, (den 16 Julii) in welcher dasselbe nichts weniger vermuthete. Bey dem Dorfe Erxsdorf, nicht weit von Kirchhain, stand das französische Lager. Der Prinz grif den linken Flügel selbst an, und auf das Zeichen des ersten Kanonenschusses, stürzte der General von Luckner von einem Berge, der ihn vorher bedeckt hatte, mit einem solchen Nachdrucke auf den rechten Flügel herab, daß die Franzosen, welche kaum Zeit hatten sich zu formiren, sogleich in Unordnung gebracht wurden. Daß die Flucht der Feinde unmittelbar auf den Angriff derselben folgen mußte, hatte der Prinz vorausgesehen, dieserhalb auch verschiedene Esquadrons so postiret, um ihnen die Flucht abzuschneiden; allein sie nahmen einen andern Weg und entgiengen der Gefahr. Da der Erbprinz aber den Franzosen noch den Tag bey Korbach wollte entgelten lassen, so schickte er den fliehenden Feind die schönen leichten englischen Dragoner von Elliot in größter Eil zum Nachsetzen nach. Diese holten verschiedene feindliche Trupps ein, und zwangen sie das

*) Dieses Wort drückt bekanntermaßen mehr als Geschwindigkeit und Eil aus.

das Gewehr zu strecken. Der Erbprinz bekam das ganze feindliche Lager und die Feldequipage, 177 Officiers, unter welchen sich der General von Glaubitz und der Brigadier Prinz von Anhalt Cöthen befanden, und bey 2000 Gemeine wurden zu Kriegsgefangenen gemacht, ingleichem fünf Canonen und neun Fahnen wurden erobert. Die französischen Obristen Grafen von Helfenberg und von Moschinsky blieben in dieser Action. Von der alliirten Seite wurde der Obrist von Freytag gefährlich, und der preußische Hauptmann und Adjudant des Herzogs Ferdinand von Derenthal in dem Schenkel verwundet. Die heßische Garde-Regimenter und die von Mansbach, Elliot und Behr hielten sich ungemein tapfer.

Die Stellung des Herzogs Ferdinand bey Sachsenhausen war ungemein vortheilhaft, denn sie deckte Caßel. Seine Armee hatte die Anhöhen hinter dem Wassergraben, durch welchen die Werla gehet, inne. Der linke Flügel dehnte sich über Sachsenhausen gegen Waldeck zu, aus, der rechte war durch ein Gehölz gedeckt, und stieß von hinten zu auf Höringhausen. Bey einer solchen vortheilhaften Stellung durfte die französische Armee keinen Angrif wagen, zumahlen das Corps von dem General von Spörken zur Armee gestoßen war. Nach einigen vorgefallenen Scharmützeln zwischen

beyden Armeen brach der Herzog Ferdinand mit der Hauptarmee von Sachsenhausen nach Wolfhagen auf. Er lagerte sich mit dem rechten Flügel auf den Bergen gegen Hettorf, mit dem linken aber gegen Naumburg, dahingegen die französische Hauptarmee, welche über Sachsenhausen gefolgt war, den 25 Abends auf den Anhöhen bey Freyenhagen das Lager bezog. Den 26 früh brach die alliirte Armee von Wolfhagen auf, und marschirte bis Hohenkirchen, die französische folgte und lagerte sich bey Listen. Es fielen verschiedene Scharmützel an diesem Tage vor. Der Erbprinz von Braunschweig machte mit 15 Bataillons und etliche und zwanzig Escadrons die Arrieregarde. Die Franzosen rückten stark heran, sie bemächtigten sich des Dorfs Ipinghausen, welches ihnen den Paß in die Ebene öfnete, beyde Armeen kanonirten sich den ganzen Tag über.

Den 27 marschirte der Herzog Ferdinand mit der Armee bis Calde oder Kalle, das Spörckische Corps blieb zu Westufeln, das vom Erbprinzen bey Heckershausen, und das Corps unter dem General-Lieutenant Grafen von Kielmannsegg, welches Cassel decken sollte, bey Caßel.

In dieser Stellung erwartete der Herzog die Franzosen. Der Marschall von Broglio lagerte sich den 27 mit den linken Flügel auf der Anhö-

he

he von Listen, mit dem rechten aber gegen Volkmarsen. Das Corps vom Prinz Xaver von Sachsen, welches gegen Caßel marschiren sollte, bezog sein Lager bey Naumburg, und das Reserve-Corps unter dem Generallieutenant Chevalier von Muy mußte nach Stadtberge marschiren. Diese Reserve sollte längst der Dimel herunter marschiren und die alliirte Armee von Westphalen abschneiden, und der Herzog von Broglio nahm sich vor gegen Calde oder Kalle vorzurücken; allein das Treffen bey Warburg vereitelte dieses sein Vorhaben.

Den 30 Julii mit Anbruch des Tages brach der Herzog von Broglio mit der Hauptarmee von Listen nach Zierenberg auf. Der Prinz Xaver von Sachsen bemächtigte sich mit seinem Corps des Winterkasten *) vertrieb die daselbst stehende zwey Batail-

*) Der Winterkasten liegt zwey kleine Stunden von Caßel, und eine viertel Meile von Weißenstein am Fuß des Habichtwaldes, und ist ein Berg mit einer unvergleichlichen Cascade von vier Absätzen, zu deren Gipfel man auf 800 Stuffen steiget. Oben steht ein kupferner Herkules, der 30 Schuh hoch ist, auf einer Pyramide, von welcher man eine vortrefliche Aussicht hat. Dieses Werk ist von dem Landgraf Carl angelegt, aber nicht vollendet worden.

taillons, und beschoß die Reserve des Generals Grafen von Kielmannsegg, welche in dem verschanzten Lager bey Caßel stand. Der Herzog Ferdinand ließ bey diesem Vorrücken der französischen Hauptarmee seine vorwärts detaschirte Corps nur schwach unterstützen, und blieb in seinem Lager bey Calde unbeweglich *). Da sich aber die französische Armee

*) Des Herzogs Betragen hierbey war ganz den Einsichten eines großen Heerführers angemessen. Es stand bey ihm, Caßel nicht nur zu decken und zu behaupten, sondern auch noch das Kriegstheater länger in Hessen aufzuschlagen. Allein in Hessen konnten wegen Mangel der Lebensmitteln beyde Armeen nicht länger bestehen, und der Held wußte es, daß Broglios Absichten nur dahin giengen, Meister von der Weser zu werden, ihn mit drey Armeen zu umringen, seine Zufuhre abzuschneiden, und ihn zu einem Haupttreffen zwingen wollte, von dessen Ausfall alle Vermuthungen den Franzosen die entscheidenste Uebermacht versprachen. Durch seine geschickte und wohl abgemessenen Bewegungen aber kam er den Franzosen vor, er schickte seine Bagage gegen Bremen, nahm sich vor das Französische Reserve Corps vom General-Lieutenant von Müy angreiffen zu lassen, er detaschirte zu dem Ende den Erbprinzen nach Warburg, welcher dasselbe auch glücklich schlug, hierdurch wurden nun die Franzosen auf einmal zurück gehalten, und der Held war Meister von der Dimel und Weser.

mee Caßel genähert, und folglich einen starken Marsch von dem bey Warburg stehenden Corps des Generals dü Mui entfernet: so nahm er diesen günstigen Augenblick zu seinem Vortheil, gieng über die Dimel, verstärkte den Erbprinzen von Braunschweig, welcher zwischen Liebenau und Corbeck stand, und lies den 31 July das Corps des General-Lieutenant dü Müy angreifen. Ich will hier ganz und umständlich die Beschreibung von diesem Treffen hersetzen.

Da des Herzogs Ferdinand Durchlaucht merkten, daß die Bewegungen des Marschalls von Broglio die Absicht hatten, ihn von Westphalen abzuschneiden, und in die Nothwendigkeit zu setzen, eines von beyden zu erwählen, nemlich entweder zu seinem Nachtheil in dem Winkel, welchen die Diemel mit der Weser macht, eine Schlacht zu liefern, oder über diesen Fluß zu gehen, und den Kriegsschauplaz in die hannöversche Staaten zu versetzen. Der Held nahm dahero die dienlichst-scheinenden Maasregeln, um dieses feindliche Vorhaben zu vereiteln. Den 26 July lies der Herzog durch die Legion Brittannique den Posten Liebenau an der Diemel besetzen, und der hannöversche Generalmajor von Scheither, mußte mit 3 Grenadiers Bataillons, die Liebenau gegen über am rechten Ufer der Diemel liegende Höhe besetzen, um die Legion Brit-

tannique zu unterstützen. Der Herzog erhielt den 28ten July Nachricht, daß der französische Generallieutenant dû Müy mit dem Reservecorps gegen Warburg anrücke. Der General von Spörken, welcher mit 14 Bataillons und eben so viel Escadrons zur rechten Seite der Armee bey Westufeln stand, erhielt vom Herzog Ferdinand den Befehl, den 29 July über die Diemel zu gehen, und sein Lager zwischen Liebenau und Corbeck zu nehmen. Der Erbprinz von Braunschweig erhielt gleichfalls den Befehl, in der Nacht vom 29 zum 30 July mit zehn Grenadiers Bataillons und Bergschotten, vier deutschen, und vier englischen Escadrons zu dem General von Spörken zu stoßen. Der englische Generallieutenant Marquis von Granby bezog mit sechs Bataillons von vier Escadrons das von dem Spörkischen Corps verlaßene Lager bey Westuffeln, und ein Corps unter dem heßischen Generallieutenant Prinz von Anhalt-Bernburg bezog das Lager bey Heckershausen, welches der Erbprinz vorher inne gehabt hatte, von da dieser General drey Grenadiers Bataillons nach Oberwolmar sendete, um zu dem hessischen General-Major von Wolf, welcher sich daselbst mit vier Escadrons befand, zu stoßen.

In der Nacht vom 29 zum 30 July erhielt der Herzog verschiedene Nachrichten, daß der General dû Müy verstärkt werden sollte.

Den 30 July mit anbrechenden Tag, rückten die französischen Vortruppen von verschiedenen Seiten, theils gegen die bey Kalle stehende Hauptarmee, theils gegen die auf den Seiten stehende detaschirte Alliirte Corps an. Der General von Luckner ward hierdurch genöthigt, sich mit seinen leichten Truppen von Niederzweern nach Caßel zurück zu ziehen. Nachmittags sah man die feindlichen Colonnen über Dürrenberg und Zierenberg gegen Weymar und Fürstenwalde anrücken, bald darauf wurden die Vorposten des Generals von Wolf zum Rückzuge genöthigt. Nun ließ der Herzog Ferdinand einen Theil des zweyten Treffens zu Unterstützung des Generals von Wolf vorrücken, und die Cavallerie des linken Flügels mußte ein gleiches thun, um den Generallieutenant Prinz von Anhalt-Bernburg zu Heckershausen zu unterstützen. Es geschahen von beyden Seiten etliche hundert Schüße aus dem groben Geschütz, worauf die Truppen gegen Abend wieder in das Lager einrückten. Da der Herzog entschlossen war, über die Diemel zu gehen, und den Generallieutenant du Muy anzugreifen, so setzte er dieses unverzüglich ins Werk. Den 30 July des Abends um 9 Uhr, gieng er mit der Armee in acht Colonnen, ohne daß der Feind etwas gewahr ward, über die Diemel.

Der Erbprinz von Braunschweig recognoscirte den 30 July die Stellung des Generals du Muy, er fand daß dessen linker Flügel über Ossendorf gieng, und der rechte an Warburg angelehnt war. Der Erbprinz machte die Veranstaltungen zum Angriff, sendete solche schriftlich an den Herzog, welcher sie genehm hielte. Die Reserve des Generals von Spörken und das Corps des Erbprinzen machten zusammen 24 Bataillons und 22 Escadrons aus. Die Franzosen mochten hingegen 30,000 Mann stark seyn. Der Erbprinz formirte sein Corps in zwey Colonnen. Die rechter Hand bestand aus der Infanterie vom rechten Flügel beyder Treffen der Cavallerie vom rechten Flügel und einer Artillerie Brigade. Diese Colonne führte der General von Spörken, und marschirte über Borgentrick, ließ Eißen rechts und Großeder links liegen, zog durch Needern und Oßendorf. Diese Colonne sollte mit dem ersten Bataillon des rechten Flügels über den im Rücken des feindlichen linken Flügels liegenden Thurm sich hinweg ziehen, und in drey Treffen, zwey formirt von der Infanterie, und eins von der Cavallerie sich stellen.

Der Hannöversche Generallieutenant von Zastrow führte die Colonne linker Hand, welche aus der Infanterie vom linken Flügel beyder Treffen, zwey Brigaden Artillerie, und der Cavallerie des lin-

linken Flügels bestand. Diese Colonne marschirte über Corbeck, Dinkelburg, Kleineder und Menne, und formirte sich gleichfalls in drey Treffen, zwey von der Infanterie und eins von der Cavallerie. Ihr linker Flügel lehnte sich an Menne und der rechte zog sich gegen Ossendorf. Nach dieser Disposition, grif der Erbprinz mit der Reserve des Generals von Spörken den Feind in der Flanke und im Rücken an, gegen deßen Fronte aber rückte das Gros der Armee, welche den rechten Flügel an Menne lehnte, und sich mit dem linken hinter Warburg zog, auf welche Stadt die Legion Brittannique einen falschen Angrif machen mußte. Der Marsch der Alliirten wurde durch den Uebergang über die Diemel etwas aufgehalten. Um nun nicht gar zu viel Zeit zu verlieren, bewegte sich die Reserve des Generals von Spörken um 7 Uhr des Morgens, und marschirte um den Feind in den Rücken zu kommen. Der Preußische Major und General-Adjudant des Herzogs Ferdinand Freiherr von Bülow, welcher den Abend vorher mit der Legion Brittannique bis nach Desenberg vorgerückt war, ward mit anbrechenden Tag daselbst angegriffen. Er zog sich bis Roesbeck zurück, und lies melden, daß der Feind gegen ihm in Bewegung sey. Ein dick gefallener Nebel verbarg den Alliirten die feindliche Bewegungen zu beobachten. Obgleich die Alliirten über einen Bach ge-

hen, und sich um einen Morast herumziehen mußten, so beschleunigte der Erbprinz dennoch den Marsch, und that mit der Reserve des Generals von Spörken um halb zwey Uhr den Angrif. Der heßische Obrist von Huth, welcher die Artillerie dieser Reserve commandirte, errichtete eine Batterie von vier Zwölfpfünder zur rechten des Dorfs Menne, eine andre von gleicher Stärke zur linken von Offendorf, um das Anrücken durch dieses Dorf zu erleichtern, und eine dritte disseits des gedachten Dorfs bey einer daran stoßenden Erderhöhung. Die beyde ersten bestrichen den Feind in die Flanke, und die dritte im Rücken. Alles ging der Anordnung gemäß, und die Batterien fiengen in dem Augenblick zu spielen an, als die Tete der rechten Colonne just in das Dorf Offendorf zog. Die feindliche Truppen, welche sich darinn befanden, zogen sich bey der Ankunft der Alliirten ohne einen einzigen Schuß zu thun, zurück. Der Feind hatte zu seiner linken etliche Bataillons in einem ausgehenden Winkel gestellt, und da er sah, daß die Alliirten ihre größte Macht gegen eine steile Anhöhe, die ihm im Rücken lag, zogen; so detaschirte er das Regiment Bourbonnois, um sich solcher zu bemächtigen, ab. Der Obrist von Beckwith, Commandant der Brigade englischen Grenadiers, welcher sich an der Tete dieser Colonne befand,

mar=

marschirte mit dem Aidemajor dieser Brigade, Wargot und zehn Grenadiers vorwärts. Er gab dem Erbprinzen Nachricht, daß der Feind mit Macht gegen diese Höhe dringe, worauf dieser große Prinz an der Spitze von 30 Grenadiers, nach dieser Höhe, um sich solcher zu bemächtigen, marschirte. Die Franzosen, welche an dem Abhang dieses Berges standen, konnten nicht erkennen, ob dieses Peloton unterstützt sey oder nicht, sie wurden dadurch zehn Minuten aufgehalten, dieses gab dem Grenadier Bataillon Daulhat Zeit, heran zu kommen. Das Feuer ward darauf sehr lebhaft weil eben in dem Augenblick der Rest des Regiments Bourbonnois zu den übrigen stieß. Die Grenadiers von Daulhat wurden zurück getrieben, und fingen an Terrain zu verlieren; hierauf langte das zweyte englische Grenadier Bataillon an, dieses ward auf die andere Seite des Bergs, den oben gedachten Thurm links lassend, gestellet. Das Bataillon Daulhat bekam dadurch Zeit, sich zu erholen, und von neuem anzurücken, welches, durch die Sorgfalt seiner Officiers, und besonders vermittelst der Einsicht und Hurtigkeit des Obristen Beckwith sehr wohl geschah. Zwischen den englischen und Hannöverischen Grenadierbataillons ward ein Artillerie Train von 10. zwölfpfündigen Canonen gefahren. Da alles dieses

durch einen schlimmen Hohlweg in Offendorf gehen mußte; so gieng eine halbe Stunde verlohren, ehe die Batterie jenseits des Dorfs errichtet werden, und die übrigen Bataillons heran kommen konnten. Unterdessen langten sie doch eben in dem bedenklichsten Augenblick an, wo der Feind zu Unterstützung der Brigade von Bourbonnois, mehrere Regimenter unter welchen sich auch Jenner und Lochmann Schweitzer befanden, anrücken lies. Sie wurden durch die vierte Heßische Garde, welche sich an der Spitze der von dem Generallieutenant von Zastrow commandirten Colonne befand, angegriffen. Diese Colonne kam just auf der linken Seite des Feindes hervor. Die Bataillons giengen, wie sie anlangten ins Feuer, die Alliirten bemächtigten sich der Anhöhe und des Thurms, und jagte den Feind von einer Anhöhe zur andern. Die beyde englische Dragonerregimenter Conwey und Cope, nahmen diese Gelegenheit in acht, hieben in die auf der Flucht begriffene französische Infanterie ein, und machten eine Anzahl Gefangene. Da der Herzog Ferdinand sahe, daß das Fußvolk von der Armee, wegen der auf dem Wege vorgekommenen Hindernissen und durch einen langen Marsch sehr ermüdet war, folglich nicht geschwind genug marschieren

konnte

konnte um zu rechter Zeit anzulangen: lies er, den Generallieutenant Mylord Granby mit 22. Englischen Escadrons, welche den Flügeln formirten, anrücken. In gleichem Augenblick, rückte mit der größten Geschwindigkeit der General Feldzeugmeister Graf von Bückeburg mit der englischen Artillerie vor. Da der Mylord Granby auf die entgegen stehende Cavallerie en Front losgieng, wendete sich solche, ohne den Angriff zu erwarten, nur 3. Escadrons hielten Stand, und diese griffen das Regiment Bland in eben dem Augenblick in die Flanke an, da die englische Cavallerie die feindliche Infanterie, welche noch gegen den Erbprinz focht, von der Seite und rückwerts anfiel. Das Regiment Bland ward aber bald durch 2. Escadrons blaue Garde, welche der Obristlieutenant Johnson anführte, befreyet, und die feindliche Cavallerie übel zugerichtet.

Durch das Vorrücken der englischen Cavallerie wurden die Franzosen unentschlossen, bestürzt, und die Stellung der Colonne des Generallieutenants von Zastrow begünstigt. Dieser griff nun mit solcher Heftigkeit den Feind an, daß derselbe von allen Seiten gedrängt und geworfen wurde, nirgends Stich hielt, und sich in der größten Unordnung zurück zog. Der größte Theil der französischen Infanterie und Cavallerie stürzte sich in

die

die Diemel, hier warfen viele zu ihrer Erleichterung die Waffen von sich, und wadeten durch den Fluß. Der Major von Bülow griff mit der Legion Britannique die Stadt Warburg an, und trieb das Fischersche Corps heraus. Dieses Corps fiel der englischen Cavallerie in die Hände, und ward meistens zu Grunde gerichtet. Der Graf von der Lippe lies bey dieser Gelegenheit das englische Geschütz mit großem Vortheil auf den fliehenden Feind spielen, verfolgte ihn über die Anhöhen bis an die Diemel, und beschoß ihn, da er sich auf einer Höhe, die an dem bey Welda befindlichen Walde auf dem rechten Ufer der Diemel lag, wieder zu setzen bemühete. Diese Höhe besezte sogleich der Mylord Granby, welcher zu dem Ende auf Befehl des Herzogs Ferdinand mit 10. Escadrons über die Diemel gegangen war. Der Feind nahm seinen Zurückzug nach Volkmissen. Der Erbprinz hingegen nahm sein Lager auf dem Wahlplatz, die grosse Armee zwischen Menne und Desenberg, das Corps unter dem Heßischen Generallieutenant Prinz von Anhalt Bernburg zu Liebenau, und das Wangenheimische Corps zu Lamert. Das englische Grenadierbataillon von Maxwell, das Hannöverische von Bock, die vierte Heßische Garde, und die englische Cavallerie, welche, an diesem Tage den Flecken, mit welchem

sie

sie ihren Ruhm bey der Schlacht bey Minden bedeckt hatte; wieder abwischte und gut machte, haben vorzüglich den Sieg helfen erfechten. Der Verlust der Alliirten bestand an Todten in 8. Officiers und 200. Gemeine, an Verwundete in 55. Officiers und 902. Gemeine, und an Vermißten ein Officier und 80 Mann. Der Verlust der Franzosen hat sich hingegen über 5000. Mann erstreckt. Die Alliirten eroberten 12. Canonen, ein paar Paucken, viele Munitionskarren, 10 Fahnen und Standarten, und einen Theil der Bagage. In welche leztere der Braunschweigische Obristlieutenant Freyherr von Riedesel mit seinen Husaren, fiel.

Der Generallieutenant Dü Muy verlohr hauptsächlich dieses Treffen, weil er seinen linken Flügel besonders Offendorf vernachlässigte, diesen hätte er in einen bessern Vertheidigungsstand setzen sollen. Wäre er überhaupt ein wenig thätiger gewesen, so hätten die Alliirten über den Bach, und um den Morast nicht herum gehen können, und er würde also nicht tournirt worden seyn. Die Folgen von diesem Treffen waren, daß der General dü Muy sich nach Volkmüssen zurück ziehen mußte. Die Alliirte Hauptarmee aber sich mit dem rechten Flügel an Scherfde, und mit dem linken an Orelgünne lagerte, der Herzog Ferdinand

nand das Hauptquartier in der Mitte zu Warburg, und der General von Spörken das seinige zu Menne, nehmen konnten.

An eben dem Tage da die Alliirten bey Warburg glücklich waren, gieng der Prinz Xaver von Sachsen Königliche Hoheit mit seinem Corps, nachdem er sich von dem Winterkasten Meister gemacht hatte, gerade gegen Cassel, vertrieb den General von Kielmannsegg aus den dortigen Verschanzungen, in welchen er 18. Canonen erbeutete, eroberte Cassel den 31 Julii, worinn 500. Kriegsgefangene gemacht, 12 metallene und 13. eiserne Canonen mit vielen Lebensmitteln und Kriegsvorrath erbeutet wurden, dieser heldenmüthige Prinz, bemächtigte sich mit dem Degen in der Faust den 1. August Hannöversch-Münden, erbeutete daselbst ein starkes Magazin welches bestand aus 116. Säcken Getreide, 9719. Centner Rockenmehl, 4990. Säcke, jeder von 200. Pfund des nehmlichen Mehls, 9978. Säcken Rockenkorn, 25000. Rationen Heu, mehr als 100000. Rationen Stroh, 330000. Rationen Haber, sodann in allerley Kriegsvorrath. Bey dem Dorfe Kragenhof fielen diesem grossen Prinzen noch 5. mit 1200. Pulvertonnen beladene Schiffe in die Hände. Göttingen wurde gleichfalls eingenommen, von hieraus schickte der Prinz Parthien bis gegen Northeim. Alle

die-

diese Städte, wurden von dem Prinzen Xaver Königliche Hoheit dem Eroberer, sehr leutselig behandelt.

Der Herzog Ferdinand, welcher wohl einsahe, daß sein Gegentheil wegen der Gebürge und Pässe im Hannöverischen nicht weiter als bis Eimbeck eindringen, und durch ein mäßiges Corps abgehalten werden konnte, richtete sein Hauptaugenmerk auf die Behauptung des Weserstrohms und der Westphälischen Länder. Er lies sein Lager bey Warburg, in welchem er den Franzosen den Uebergang über den Dimelflus verwehren konnte, stark befestigen, diese Vorsicht war, um so nöthiger, als die Diemel überaus seichte war. Um der Reserve des Generals du Muy das weitere vorrücken zu verwehren, detaschierte der Herzog Ferdinand den Generalmajor von Breitenbach mit 4 Bataillons und 4 Escadrons nach Wrexen, wo ein Paß an der Dymel ist. Den 5 August des Abends ward der Generallieutenant von Hardenberg mit einem beträchtlichen Corps nach dem Augustinerkloster Dalheim im Sintfelde detaschiert, allwo er sein Lager nehmen und den 6 den Major von Bülow aus Stadtberge mit seiner Legion Britannique an sich ziehen mußte. Als sich ein Detaschement von dem Muyschen Corps zu Hesspringhausen, und das Corps leichter französischer

Trup-

Truppen unter dem Marechal de Camp Grafen von Rohan-Chabot; bey Rohden im Waldeckischen, dem alliirten Posten von Wrexen gegenüber lagerte: detaschierte der Herzog Ferdinand den 7 August den Heßischen Generallieutenant von Wutgenau mit einem ansehnlichen Corps in die Gegend zwischen Essen und Meerhof. Der General von Breidenbach mußte sich mit seinem Corps an dasselbe anschliessen, und dessen linken Flügel formieren; so wie das Hardenbergische Corps über Essen gegen Stadtberg vorrücken, und den rechten Flügel vom Wutgenauischen Corps machen mußte. Den Posten zu Wrexen mußte der Heßische Generalmajor von der Malsburg besetzen. Die Hohlwege längst der Diemel, vornehmlich gegen Stadtberge, und weiter hin wurden verhauen, oder verschanzt. In dieser Stellung, erwartete der Held den Angriff der Franzosen, an der Diemel.

Der Herzog Ferdinand lies um gleicherzeit das Kielmannseggische Corps verstärken, hierdurch mußten die französischen Partheyen, welche den 7 August schon Eimbeck besezt hatten, diese Stadt und Northeim verlassen; nach diesem fielbey beiden Hauptarmeen, wenn man die Eroberung von der Festung Ziegenhayn ausnimmt, bis zu Ende Augusts nichts von Wichtigkeit vor. Ziegenhayn lag im Rücken der französischen Armee,

folg-

folglich war es von den Alliirten abgeschnitten, dem ohnerachtet vertheidigte sich der Commandant der Heßische Obrist von Wurm ungemein tapfer; er ruinirte gänzlich zwey Batterien den Franzosen, und ergab sich nicht eher, als bis er die Unmöglichkeit vor Augen sah, sich länger zu halten, denn die Stadt hatte durch das entsetzliche starke feindliche Canonenfeuer aus 16 und 24 pfündigen Stücken, ungemein viel gelitten.

Da die französische Armee kein ander Wasser als aus der Diemel, in ihrem Lager haben konnte, wurden von beyden Seiten solche Verfügungen getroffen, daß die französischen Truppen auch da, wo alliirter Seits Posten standen, solches ungehindert holen konnten, wenn sie nur kein Gewehr und Patrontaschen bey sich führten. Der Mangel an Fourage in einer ausgezehrten Gegend, noch mehr aber die Nothwendigkeit, den bisherigen Entwurf zu ändern, und anstatt über die Diemel zu gehen, über Göttingen in das Churfürstenthum Hannover einzudringen, bewogen den Marschall von Broglio seine bisherige Stellung endlich zu verlassen, und sich gegen Cassel zu ziehen. In der Nacht vom 21 zum 22 August lagerte er sich mit dem rechten Flügel bey Mariendorf, mit dem linken aber bey Hohenkirchen, und nahm sein Hauptquartier in Immenhausen. Von hier deta-

schierte er einige Brigaden nach Imsen, um den Prinz Xaver Königliche Hoheit zu verstärken. Bey diesem Rückzuge der Franzosen giengen einige Alliirte Husarendetaschements über die Diemel und erbeuteten noch einige Bagage. Der Erbprinz von Braunschweig bekam vom Herzog Ferdinand den Befehl, mit einem Corps von 12000. Mann gleichfalls über diesen Fluß zu gehen; und den Franzosen zu folgen.

Der Herzog Ferdinand, machte mit der Hauptarmee nach dem Rückzug der französischen von der Diemel nach der Gegend von Cassel, keine andere Bewegungen, als daß er sich mehr links ab und längst der Diemel nach der Weser gegen Borgentriek zog, wo er dem Vorhaben des Feindes in das Hannöversche zu dringen, desto besser sich entgegen setzen konnte. Er verlegte sein Hauptquartier nach dem Paterbornischen Kirchdorf Büne, zog die Corps der Generale von Wutgenau und von Hardenberg an sich; und detaschierte den 23. August die Generallieutenants von Oheim, von Zastrow, und Freyherr von Gilsa mit drey Corps und hinlänglicher Artillerie nach Bodenhagen, Beverungen, und Deissel; weil er das Vordringen der ganzen französischen Macht gegen die Weser, vermuthen mußte. Der Herzog Ferdinand näherte sich hierauf der Weser und lagerte sich zwischen

Lie-

Liebenau und Dringelburg. Den 3 September recognoscierte der Herzog, mit 400 Infanteristen und 200 Cavalleristen das feindliche Lager, gegen Grebenstein. Er war stark dem Französischen Canonenfeuer ausgesezt, und fand, daß der Feind alle Zugänge zwischen Grebenstein und Geismar stark besezt hatte.

Den 6 September überrumpelte der Erbprinz von Braunschweig Zierenberg. Die Alliirten zogen noch aus dem Mangel, welchen der Feind litt, grossen Vortheil, wie denn der Heßische General von Gilsen gegen ein feindliches Corps von 6000 Mann stark, welches eine Generalfouragirung vornehmen wollte, so glücklich war, daß er einen nahmhaften Theil derselben ruinirte; und die schon zusammen gebrachte Fourage mußte der Feind im Stich lassen. Die Franzosen verliessen Göttingen, und bezogen zu Witzenhausen einem Heßischen an der Werre vier Meilen von Kassel gelegenen Städtchen, ein Lager. Der Herzog Ferdinand nahm sein Hauptquartier zu Hofgeismar, hier stießen das Wangenheimische und Lucknerische Corps wieder zur Armee. Ersteres Corps, ward von dem Prinz Xaver von Sachsen den 19 September bey Löwenhagen angegriffen; und wurde nach einem sechsstündigen Gefecht mit Verlust von einigen hundert Mann, und vier Canonen zurück

 getrie-

getrieben, doch paßirte der Generallieutenant von Wangenheim bey Beverungen mit guter Ordnung die Weser. Nach kurz darauf erhaltener Verstärkung rückte er von neuem wieder bis Uslar vor.

Da die Absicht des Marschalls von Broglio, die Alliirte von der Weser zu entfernen, und in das Innere der Hannöverischen Staaten einzudringen nicht erreicht werden konnte; so lange der Herzog seine Stellung behielt, ergriff der französische Hof neue Maasregeln, um den Herzog Ferdinand hierzu zu zwingen. Es ward nehmlich ein ansehnlicher Theil französischer frischer Truppen aus den Niederlanden gezogen, diese mußten nach Düsseldorf marschieren, und der Herzog von Broglio erhielt den Befehl, einige Regimenter von seiner Hauptarmee zu diesen frischen Truppen stossen zu lassen. Mit diesem neuen Corps, sollte der Generallieutenant Marquis von Castries, im October über den Rhein gehen, und Münster belagern, um hierdurch den Herzog Ferdinand zu Theilung seiner Macht und Verlassung des Weser nnd Diemelstrohms zu nöthigen.

Dieser gut ausgesonnene Entwurf blieb dem Herzog Ferdinand nicht verborgen; er sezte demselben einen andern entgegen, welcher darinn bestand, daß der Erbprinz von Braunschweig an der

Spitze

Spitze eines ansehnlichen Corps, *) mit schnellen Schritten der von den Franzosen schwach besezten Festung Wesel sich nähern, und solche noch vor Versammlung der neuen französischen Armee am Niederrhein wegnehmen sollte. Auf eine solche thätige Art kömmt allemal ein großer General seinem Feind, vor.

Um diese Unternehmung auszuführen, brach der Erbprinz den 22 September aus dem Lager bey Warburg in drey Colonnen nach dem Niederrhein, auf. Er marschierte mit einer solchen Geschwindigkeit, daß er schon zu Ende des Septembers an dem Rhein anlangte. Die leichten Truppen giengen sogleich über den Rhein. Der Heßische Generaladjudant des Herzogs Ferdinand von Winzingerode, gieng in der Nacht vom 29 zum 30 September bey Roerort mit einem Detaschement zuerst über den Rhein und machte einen Hauptmann mit 50 Mann vom Fischerschen Corps gefangen. Die Einnahme von Orsoy, Rheinberg Pont, die Demmerschanze, den Schloß Aersen und von der Stadt Cleve, geschahen von den Alliirten mit einer ausserordentlichen Geschwindigkeit, sie verbrannten längst dem Rhein gleichfalls einige kleine feindliche Magazins. Ueberhaupt, muß

 ich

*) Dasselbe bestand aus 20 Bataillons und 10 Escadrons.

ich hier sagen, daß wohl niemals der Marsch eines ansehnlichen Corps, mit weniger Geräusch, stiller, und glücklicher vollführt worden seye, als dieser des Erbprinzen. Allein Wesel wurde für die Waffen der Alliirten ein Damm, welchen sie nicht durchbrechen konnten. Auf die Eroberung dieser Stadt beruhete der Ausgang dieses Zuges; allein hier wehrten sich die Franzosen, besonders der Commendant der Generallieutenant von Castella *) sehr tapfer. Selbst die Natur stritt für die Vertheidigung der Stadt. Die Wege waren durch einen unaufhörlichen und wegspühlenden Regen ganz unbrauchbar geworden, so daß das schwere Geschütz, welches den Belagerern von Münster aus zugeführt werden sollte, in dem grundlosen Wege stecken blieb. Wesel ist auf der Laudspitze angelegt,

*) Rudolph von Castella königl. französischer Generallieutenant ist ein gebohrner Schweitzer und war anfänglich Hauptmann der Schweitzergarde, ward 1745. Brigadier, bekam 1756. das erledigte Schweitzerregiment Vigier, 1748. den 1. May wurde er zum Marechal de Camp, und den 17. December 1759. zum Generallieutenant und Inspekteur aller französischen Schweitzerregimenter ernannt. Er ist ein sehr kluger und einsichtsvoller General, welcher bey seinen grossen militairischen Kenntnissen auch die ächte, einem General sehr gut anstehende Tapferkeit besitzet.

legt, welche sich bey dem Ausflusse der Lippe in den Rhein bildet, und vermög dieser Lage wird die Stadt durch häufigen Regen unüberwindlich. Beyde Flüsse schwollen durch das aus allen Bächen zusammenlaufende Wasser so an, daß sie ihre Ufer, und die Werke der Belagerer, welche auf denselben angelegt waren, überschwemmten. Die Belagerer hatten also eine doppelte Arbeit, sie mußten sowohl die Stadt angreifen, als auch ihre Werke gegen die Ueberschwemmung beschützen. Der französische Generallieutenant Marquis von Castries langte mit einem starken Corps zum Entsatz an.

Den 16. October kam es zwischen ihm und dem Erbprinzen von Braunscheig bey Kloster Campen *) zu einem sehr blutigen Treffen, von welchem obgleich die Alliirten als Löwen fochten, der Sieg dennoch durch die ganz ausserordentliche Tapferkeit der französischen Regimenter, Normandie, Elsaß und Auvergne, den Franzosen blieb. Die Folgen dieses Sieges waren, daß Wesel glücklich entsezt wurde, und die Alliirten wieder ohne dennoch verfolgt zu werden, über den Rhein zurück giengen. Der Erbprinz von Braunschweig zog sich

 nach

*) Da ich hier nur die militairische Geschichte Sr. Durchlaucht des Herzogs Ferdinand abhandele, so werde ich dieses Treffen bey einem andern Helden umständlich beschreiben.

nach Aufhebung der Belagerung von Wesel nach Brünne. Hier blieb er bis den 26. October stehen, an diesem Tage brach er nach Schermbeck auf, und den 27. nahm er sein Lager bey Klein Reckum. (Lutke Rekum) Hier blieb dieser Prinz zur Beobachtung der Franzosen bis den 1. December stehen. An diesem Tag bezog er aber mit seinem Corps die Cantonnirungsquartiere im Bisthum Münster und zwar in Coesfeld (wo er sein Hauptquartier nahm; Dulmen, Haltern, Ludinghausen und Rotteln. Das aus vier Bataillons und 6 Escadrons bestehende Corps des Generallieutenants von Bock, ward nach und um Olphen verlegt. Die Vorposten von diesem Corps, welche aus den Bückeburgischen Jägern, dem Scheiterschen Corps und einem Theil der Legion Britannique bestanden, waren bey und in Dortmund *) und giengen bis an die Roer.

Die Hauptarmeen, welche an der Diemel und in Hessen stunden, waren bis in die Mitte des Octobers ruhig geblieben. Sobald aber der Marschall von Broglio für die Sicherheit der Länder am Unterrhein, durch hinlängliche dahin detaschier-

*) Eine große, reiche und feste Reichsstadt, welche in der Grafschaft Mark und an dem kleinen Imsler Fluß liegt. Ihre Einwohner sind größtentheils der evangelisch-lutherischen Kirche zugethan.

taschierte Truppen gesorgt hatte, sezte er seine Unternehmungen gegen die hannöverische Lande fort. Er verstärkte das Corps des Prinzen Xaver von Sachsen, und sezte denselben hierdurch im Stand, weiter im Hannöverischen vorzurücken. Das Corps vom Marechal de Camp Grafen von Espie, mußte die lucknerische Vorposten den 15. October aus Northeim vertreiben, und der Generallieutenant Graf von Stainville *) mußte mit einem Corps um Brandschatzung einzutreiben, in das Braunschweigische und Halberstädtische einfallen. Dieses wurde unternommen, als das Vorrücken des Herzoglich Würtembergischen Corps gegen Bernburg die preußische Besatzung zu Magdeburg in Aufmerksamkeit erhielt, und verhinderte, zur De-

*) Jacob Philipp von Choiseul Graf von Stainville ist gebohren den 24. December 1727 und hat in Kaiserlich. Königlich Diensten gestanden, in welchen er 1759. General-Feldmarschall-Lieutenant ward. 1760. den 18. May gieng er aber als Generallieutenant in Französische Dienste. Den 15. Merz 1761. ernannte ihn der König zum General-Inspektor der Grenadiers de France, und 1771. zum Gouverneur von Strasburg und Epinal, in dem nehmlichen Jahr ward er vom Monarchen zum commandirenden General en Chef in ganz Lothringen und einem Theil von Champagne ernannt, und den 13. Juny 1783. ward er zur Würde eines Marschalls de France erhoben.

ckung von Halberstadt ein Detaschement abzusenden. Auf diesem Marsch, fiel ein beträchtlicher Scharmützel bey Endorf zum Nachtheil der Alliirten, welche in selbigen zwey Canonen und 150 Mann verlohren, vor.

Nach dieser Unternehmung fiel wenig merkwürdiges mehr vor. Der Marschall von Broglio behauptete seine Stellung bey Cassel, und der Herzog Ferdinand die seinige bey Ovelgünne. Die französische Absicht, sich in der Gegend von Cassel festzusetzen, und sich einen offenen Weg in die Hannöverische Lande zu verschaffen, konnte nur durch Befestigung der Stadt Göttingen am besten erhalten werden. Dieser Platz war der äusserste haltbare Ort gegen das hannöverische, und gewährte jederzeit seinem Besitzer den Einmarsch in das Churfürstenthum Hannover. Der Marschall von Broglio lies also dessen Befestigung durch Schanzen und Pallisaden setzen sehr vermehren. Eine starke Anzahl Soldaten, ward zu dieser Arbeit, welche in zehn Tagen vollendet war gebraucht; und der Prinz Xaver von Sachsen mußte mit der bey Deigerode stehenden Reserve diese Arbeiter decken. Sobald die Festungsarbeit von Göttingen geendigt war, fieng die französische Armee sich zu bewegen an.

Der

Der Herzog Ferdinand, hatte das Wangenheimische Corps, welches bey Uslar stand, mit 8000. Mann verstärken lassen. Dieses Corps rückte vor, und der Generalmajor von Luckner, welcher von selbigen die leichten Truppen anführte, rückte mit selbigen den 11. November gegen Nordheim, und von da, um den Harz zu decken, nach dem Eichsfelde. Den 12. November, hatte er bey dem Churmainzischen an der Rume gelegenen Flecken Giebelhausen (Gebelhausen) einen glücklichen Scharmützel, nach welchem er sich bey Duderstadt sezte. Der Prinz Xaver zog sich den 19. November über die Werra zurück. Die Franzosen hatten um in Göttingen ein grosses Magazin anzulegen die Gegend von Nordheim bis an Göttingen von allen Lebensmitteln entblösset, um denen Alliirten den Aufenthalt daselbst und die Unternehmungen gegen dieser lezten Stadt höchst beschwerlich zu machen, oder ganz und gar zu verhindern; dem ohnerachtet versuchte es der Herzog Ferdinand mitten im Winter Göttingen durch eine enge Einschliessung zur Uebergabe zu nöthigen.

Der Herzog Ferdinand verlegte den 21. November sein Hauptquartier von Ovelgünne nach Uslar. Er lies den 24. November das Wangenheimische Corps bis Nordheim rücken, und verstärkte solches dergestalt, daß es an beiden Ufern

der

der Leine sich ausbreiten konnte. Da der Held nun die Einschliessung von Göttingen beschlossen hatte: so verlegte er sein Hauptquartier den 24. November nach Hardegsen. Das Grenadierscorps nebst 14 Bataillons kam nach Mohringen, die Infanterie bezog den 25. November das Lager bey Esbeck, die Cavallerie mußte in den nächsten Dörfern um Göttingen cantonniren, und diese Stadt ward aufs engste eingeschlossen. Um der Besatzung alle Hoffnung zum Entsatz zu benehmen, war es nöthig, sich des Posten von Hedemünden zu bemächtigen. Der Herzog Ferdinand detaschierte den 28. November den Generalmajor von Breidenbach, mit 2. Bataillons Hannöverscher Garde, 2. Bataillons Braunschweigischer Garde, und 500 Cavalleristen, nebst 4. Canonen, um Hedemünden anzugreiffen. Dieser General griff diesen Posten mit dem Degen in der Faust an, machte verschiedene Gefangene, eroberte vier Canonen, allein wegen der andringenden französischen Uebermacht konnte er das eroberte Hedemünden nicht behaupten, sondern mußte sich wieder zurückziehen. Bey diesem Angriff ward dem General von Breidenbach ein Pferd unter dem Leibe erschossen, wofür ihm der großmüthige Herzog Ferdinand einen sehr schönen spanischen Hengst mit Sattel und Zeug schenkte.

Den

Den nehmlichen Tag lies der Herzog durch den General von Luckner das in Niederhessen gelegene Bergschloß Arnstein, welches gleichfalls ein zu Einschliessung der Stadt Göttingen nöthiger Posten ist, angreiffen; nach zwey vergeblichen gewagten Stürmen mußte Luckner aber davon abstehen, und in der Nacht von dem 29. auf den 30. November sich zum Rückzuge gegen Friedland bequemen.

Die Besatzung von Göttingen that häufige Ausfälle wiewohl mit abwechselnden Glück. Den 30. November hob sie den Hauptmann König, Lieutenant von Hammerstein nebst einem Fähnrich und 50. Mann in der Grätzelschen Walkmühle auf. Ihre tapfere Vertheidigung würde aber doch in die Länge die Stadt nicht erhalten haben, wenn nicht der gänzliche Abgang der Lebensmittel in dieser ausgezehrten Gegend, nebst dem ungewöhnlichen anhaltenden Regen, welcher die Wege und Felder allenthalben unter Wasser sezte, und die Zufuhren nebst den Unternehmungen, die zur Belagerung erforderlich waren, unmöglich machten, den Herzog bewogen hätten, die Einschliessung von Göttingen aufzuheben, und die Truppen in gemächliche Cantonnirungsquartiere zu verlegen. Den 13. December geschahe die Aufhebung von dieser Einschliessung, mit welcher sich der Feldzug

endig=

endigte. Die französische Armee behauptete die zu Sicherheit ihrer Winterquartiere nöthige feste Plätze, Cassel, Göttingen und Minden. Sie bezog folgender Gestalt die Winterquartiere, daß das Hauptquartier zu Cassel blieb, ein ansehnlicher Theil der Armee, kam zwischen der Fulde und Werra, ein anderer Theil aber weiter zurück zu liegen. Die Reserve unter dem Generallieutenant Graf von Stainville stand vorwärts bis Gotha, hier nahm dieser General sein Quartier. Der Prinz Xaver von Sachsen besezte mit seinem Corps die Gegend von Trefurt bis Eisenach, allwo er sein Quartier nahm, ein Theil seiner Sachsen mußten die Anhöhen bey Witzenhausen stark besetzen.

Von Seiten der Alliirten Armee blieb der größte Theil längst der Diemel und Weser bey Göttingen in den Cantonnirungsquartieren, wodurch diese Stadt von weitem eingeschlossen ward. Der Herzog Ferdinand nahm sein Hauptquartier in Uslar. Der General von Spörken blieb mit einem starken Corps linker Hand der Weser in der Gegend von Warburg. Ein Corps unter dem Generallieutenant von Diepenbroick, welcher zu Osterode sein Quartier hatte, bedeckte den Harz. Das Corps unter dem General von Luckner, welcher sein Quartier zu Heiligenstadt nahm, besezte das Eisfeld. Das Corps unter dem Erbprinzen von Braun-

schweig

schweig stand zu Coesfeld zwischen Münster und Wesel, und der Generallieutenant von Bock, stand mit zehn Bataillons und 10. Escadrons in dem Cölnischen Sauerlande. Dieser hatte sein Quartier zu Rüden, der Generalmajor von Halberstadt *) und heßische Obrist von Faust welche unter ihm standen, davon ersterer sein Quartier zu Büren und lezterer zu Esseln hatte.

Dieses war die Stellung beider Armeen bey dem Schluß des Feldzuges, welcher von französischer Seite mit einer Unternehmung gegen Heiligenstadt beschlossen ward. Hier stand der General von Luckner, dessen Stellung den französischen Posten an der Oberwerra sehr beschwerlich war. Es machte also der Marschall von Broglio den Entwurf diesen General mit seinem ganzen Corps den 23. December aufheben zu lassen, allein derselbe zog sich glücklich aus der Schlinge, und kam mit

*) Hanns Jürge von Halberstadt königl. Großbrittannischer und Churhannöverischer Generalmajor und Chef eines Infanterieregiments, stammt aus einem alten adelichen Geschlechte, welches im Hannöverschen blühet, her, und hat diesem Churhause von Jugend auf gedient. Er ward den 19. November 1757. Obrist und erhielt den 17. December im nehmlichen Jahr das Zandresche Infanterieregiment, und wurde den 1. July 1759. Generalmajor.

mit Verlust einiger Gefangenen nach Stadt der Worbis an. Den folgenden Tag besezte er das von den französischen Truppen verlassene Heiligenstadt, wieder.

Anmerkung
über den Feldzug von 1760.

Auch in diesem Feldzuge zeigte der Herzog Ferdinand ganz die Talente eines großen Heerführers. Denn so einsichtsvoll auch der Marschall von Broglio seinen Operationsplan entworfen hatte, nach welchem er die Alliirten mit drey verschiedenen Corps anzugreiffen, zu umringen und den Kriegsschauplatz in Westphalen zu verlegen gedachte; wurde durch die kluge Maasregeln des Herzogs Ferdinands ganz vereitelt. Der Held kam überall seinem großen Gegner zuvor. Er verstärkte das Corps des Erbprinzen, welcher hierdurch mit dem glücklichsten Erfolg den Feind schlug; und obgleich die Franzosen bey Corbach und Kloster Kampen siegten, so hatten diese ihre Siege dennoch keine für ihnen erwünschte Folgen. Selbige veränderten nichts an dem grossen Plane des Herzogs,

zogs, welcher, mit seiner ungleich schwächern Armee ihnen vom weitern Vorrücken abhielt, und Meister von der Diemel und Weser blieb. Broglio suchte zulezt, die Gemeinschaft zwischen der Alliirten und preußischen Armee, mittelst Besetzung der vorliegenden Thüringischen Gegenden abzuschneiden. Allein der große Heerführer vernichtete auch dieses feindliche Vorhaben. Er lies die Truppen im Eichsfeldischen verstärken, brach selbst dahin auf, und zog noch ein Corps Preußen an sich.

Der Feldzug vom Jahr 1761.

Da beyde Armeen sehr nahe beysammen lagen, so konnten die Winterquartiere nicht ganz ohne Unruhe ablaufen. Gleich zu Anfang des Jenners lies der Marschall von Broglio, einen Versuch machen, die Postierungen der Alliirten Armee in der Gegend von Duderstadt zu überfallen, allein der herzogliche Braunschweigische Generalmajor von Mannsberg bekam Zeit, sich mit den in Duderstadt befindlichen vier Bataillons aus der Stadt zu ziehen, und es fielen nur ein paar hundert Mann in französische Hände. Den 3. Jenner kamen die Alliirten verstärkt wieder, bemäch-

tigten sich der Stadt Duderstadt; und machten von der französischen Besatzung drey Compagnien zu Gefangenen.

Bald nach dieser Unternehmung ordnete der Marschall von Broglio eine neue an, deren Endzweck dahin gieng, in die von den Alliirten Truppen umgebene Festung Göttingen einen Vorrath von Lebensmitteln zu bringen. Der Marschall bediente sich des in der Mitte des Jenners eingefallenen Frostwetters, um auf drey bis vier tausend Pferden einen Vorrath von vier bis fünf tausend Säcken Mehl und Getraide in die Stadt zu schaffen. Dieser Anschlag gelung vollkommen, 5000. Säcke, eine Convoy von Kriegsvorrath für das schwere Geschütz, und ein beträchtlicher Vorrath für das Spital wurde nach Göttingen gebracht, ohne daß die Alliirten es verhindern konnten.

Bey dieser Lage der Sachen, hatte der Herzog Ferdinand den Plan gemacht, daß Göttingen und alle französische Vorposten an der Werra erobert werden müßten, weil sonsten zu befürchten war, daß die Hannöverischen und Braunschweigischen Länder das Kriegstheater werden könnten. Die königlich Preußischen Truppen, welche nun nach dem Siege bey Torgau im Stande waren, den Alliirten die Hände zu reichen, erwarteten jeden Wink, um die Unternehmungen des Herzogs,

zu unterstützen. Nachdem der General von Spörken vom Herzog zur Hauptarmee im Göttingischen war berufen worden, so brach die Alliirte Armee gegen Cassel auf.

Der Marschall von Broglio hingegen hatte seine Bewegungen, die er im Jenner gemacht, zu nutzen in Thüringen weiter vorzurücken gesucht, zu dem Ende hatte sich die erste Linie seiner Truppen von Gotha bis Mühlhausen durch Burgdohna, Langensalza und Thomasbrück ziehen müssen. Ihre Vorposten standen an der Gera bis Gispersleben eine Meile von Erfurt.

Der Herzog Ferdinand lies das Spörkensche Corps bis auf 15000. Mann verstärken, dieses Corps sezte sich in und bey Duderstadt. Das preussische Corps unter dem Generalmajor von Syburg gieng über die Unstrut. Spörken vereinigte sich mit diesem Corps. Da die Sächsischen Truppen sich mit dem Stainvilleschen Corps gleichfalls vereinigten, um sich dem Marsch des Spörkenschen Corps zu widersetzen, so griff der General von Spörken dieses Corps den 15. Hornung an, schlug dasselbe, machte fünf Bataillons zu Kriegsgefangenen, und zerstreuete die übrigen. Den 11. Hornung nachdem sich die Regimenter am 9ten an der Ober- und Niederdiemel versammelt, und sich mit Brod auf neun Tage, und mit Fourage auf vier Tage

versehen hatten; langte der Herzog Ferdinand mit seiner Armee in vier Colonnen durch Warburg, Liebenau und Drengelburg zu Westuffeln an; seine leichte Truppen nahmen den nehmlichen Tag den Winterkasten und andere vor Cassel gelegene Anhöhen ohne Widerstand in Besitz. Der Erbprinz von Braunschweig rückte mit seinem Corps ins Waldeckische ein; dieser Prinz eroberte nachgehends Fritzlar mit Accord und die Franzosen verliessen Münden.

Nachdem des Herrn Herzogs Ferdinands von Braunschweig Hochfürstliche Durchlaucht, den festen Entschluß gefaßt, Hessen von den Feinden zu befreyen, so brach er mit der Armee von Westuffeln den 12. nach Zierenberg auf; und von hier marschierte er den 13. nach Riedenstein, woselbst er den 14. 15. und 16. die Armee ausruhen und mit den ihr fehlenden Nothwendigkeiten versehen ließ. Die Avantgarde aber, welche der Mylord Granby führete, war bis Kirchberg und Metze vorgerückt. Den 16. detaschierte der Herzog den Generalfeldzeugmeister Grafen von Lippebückeburg mit einem ansehnlichen Corps, zu welchem der Heßische Generallieutenant von Gilsen gestoßen war, nach Cassel, um diese Stadt zu belagern.

Den 17. rückte die Armee bis an die Eder vor, und der Herzog Ferdinand nahm sein Hauptquar-

quartier in Obervorschütz. Die Avantgarde besezte die Straße nach Felsberg, und der Generallieutenant von Zastrow die von Niedermelrich an der Eder. Den 18. paßierte die ganze Hauptarmee bey Felsberg und Niedermelrich, die Eder und Schwalm, und das Hauptquartier ward in Homburg genommen; die Avantgarde aber rückte bis Frillendorf vor. Den 19. Hornung rückte die Armee des Helden bis Schwarzenborn vor, die Avantgarde aber, welche der Lord Granby commandirte, bis Neuenkirchen. *) Das Corps des Erbprinzen von Braunschweig marschierte bis Herßfeld, welches der Feind den 20. des Morgens ohne Widerstand verlies, nachdem er das große Magazin von 80000. Säcke Mehl und einer Million Rationen Fourage ruinirt hatte. Doch retteten die Alliirten noch vieles von demselben.

Den 21. brach der Herzog nach Hausen auf, woselbst die Armee den 22. ausruhete. Die Allirten sezten ihren Marsch immer weiter vorwärts fort, und die Franzosen welche sich nach Fulda und noch weiter zurück zogen, machten ihnen überall Platz. Den 23. Hornung nahm der Herzog Ferdinand

*) Die Ursache, daß der Durchlauchtige Heerführer mit der Armee so weit vorrückte, war, weil er die Belagerungen von Cassel, Marburg und Ziegenhayn zugleich decken wollte.

dinand sein Hauptquartier zu Grebenau im Darmstädtischen, von hier detaschierte der Herzog den General von Schele mit einem Corps nach Cassel, um den Grafen von der Lippe zu verstärken. Den 26 brach die Armee nach Alsfeld auf. Den 27. ward das Hauptquartier nach Schweinsberg, und den 28. nach Ebsdorf verlegt. Da der Erbprinz hingegen den 27. Hornung nach Fulda und den 28. nach Neuhof einrückte, so zog sich der Marschall von Broglio von Hirschfeld (Hersfeld) über Fulda, Weidenau, Birstein, Büdingen in das feste Lager von Bergen vor Frankfurt.

Der Herzog Ferdinand, dieser einsichtsvolle und kluge Heerführer, lies nicht eher ab, den Marschall von Broglio zu verfolgen; bis dieser den Mainstrom erreicht hatte. Nun blieb er aber stehen, und zog seine Cantonnirungslinie zwischen den Flüssen Fulda und Lahn. Hier deckte er die Belagerung von Cassel, um welcher Stadt die mit allen reichlich versehen war, sich beyde Helden stritten. Da aber der Mangel an Fourage bey der Alliirten Armee, aufs höchste gestiegen war, so verlies der Herzog den 22. Merz die Ufer der Ohm, und zog sich über Neustadt, Wackerspring, Mertenshagen, und Warburg nach der Weser zurück. Er verlegte den 1. Aprill sein Hauptquartier wieder nach Neuhaus im Paterbornischen.

Die-

Dieser Zurückzug bewürkte die Aufhebung der Belagerung und Einschliessungen von Marburg, Ziegenhayn, Cassel, und Göttingen, die französische Armee folgte der Alliirten, und es kam zu einigen Scharmützeln.

Hier in Neuhaus sezte der Herzog seine Truppen in den gehörigen brauchbaren Stand wieder, um mit selbigen neue Lorbeern brechen zu können. Er errichtete in den Hannöverischen Landen ein Depot von Cavallerie und Infanterie, welches schon in den Waffen geübt, und um sogleich zu den Regimentern abgehen zu können mit allem nöthigen versehen seyn mußte. Dieses Depot war ein vortrefliches Mittel zur Ergänzung der abgegangenen Mannschaft. Er lies ferner die Festungswerke von Hameln, Lippstadt und Münster verbessern, die von Hildesheim aber lies er schleifen. Zu Ende des Aprills und Anfangs May langten bey der Alliirten Armee sieben tausend Mann frische Truppen aus Engelland an. Aus vielen Provinzeu wurden ausser dem obgedachten Depot sehr viele Rekruten ausgehoben, und der Herzog Ferdinand traf ausser diesem noch so gute Anstalten, daß zu Ende des Mays die Armee sich in vollzähligem Stande befand.

Das eigentliche Absehen des Feindes bey Eröfnung des Feldzuges war, vermög den Bewegun

gen der Soubischen Armee am Niederrheinstrom; die Alliirte Hauptarmee nach Westphalen zu ziehen, dadurch der zweyten französischen Armee unter dem Marschall von Broglio das Eindringen in die Churhannöverische Lande zu erleichtern, und folglich die Alliirte Armee von der Weser abzuschneiden.

Ehe der Prinz von Soubise bey der französischen Armee am Niederrhein anlangte, führte der Generallieutenant von Chevert *) bey derselben das

*) Der Königl. Französische Generallieutenant, Ritter des weissen Adlerordens, Ehren=Groß=Kreuz des Sanct Ludwigsorden, Gouverneur von Belleisle, von Chevert, war ein Beckerssohn aus Verdün, und hat durch seine große Verdienste den Adelstand auf sein Hauß gebracht. Er stand von Jugend auf in Kriegesdiensten 1720. den 18. August ward er Lieutenant. Den 1. Merz 1728. ward er Major im Infanterieregiment Beauce und den 15. August 1739. wurde er Obristlieutenant. 1741. den 10. December ward er zum Brigadier, den 2 May 1744. zum Mareschall de Camp, und den 10. May 1748. zum Generallieutenant ernannt. Nachgehends ward er commandirender General in den drey Bisthümern Metz, Toul und Verdün. 1761. ernannte ihn der König zum Gouverneur von Charlemont und Givet und nachgehends von Belleislr. 1754. ward er zum Comthur des Ludwigordens mit 3000.

das Commando. Dieser lies um den Mangel der Festungen unterhalb Wesel gegen die Holländische Grenze zu ersetzen, im Anfang Merz die Stadt Rees befestigen. Er sezte dieselbe nach vier wöchentlicher Arbeit in solchen Stand, daß sie eine Belagerung von drey Wochen aushalten konnte, legte 2500. Mann unter dem Marechal de Camp

3000. Livres Gehalt, 1758. zum Ehrengroßkreuz desselben und den 2. December nehmlichen Jahres durch den Prinzen Xaver von Sachsen zum Ritter des weissen Adlerordens aufgenommen. Er hat sich 1743. als Commandant zu Prag nach dem Abmarsch des Marschalls von Belleisle, von 1744. an, in Italien, wo er in diesem Jahr bey dem Angriff von Chateau Dauphin verwundet ward, den 9. November 1746. Asti erobert; 1747. im May die Alliirten von der Insel Sanct Margarite vertrieb, und 1758. in der Schlacht bey Lutternberg ganz besonders hervorgethan. Chevert war unstreitig einer der besten Französischen Generals in diesen neuern Zeiten. Er war sehr tapfer, besaß alle militairische Kenntnisse, die ein General besitzen soll, im höchsten Grad, er hatte sehr viel Gegenwart des Geistes und war in der größten Gefahr immer sehr kaltblütig, durch diese Kaltblütigkeit war er eben sich stets gegenwärtig. Der Soldat liebte ihn sehr und diente gern unter ihm, weil er wußte, daß er von ihm gut angeführt wurde, und der französische Soldat braucht um tapfer zu seyn, nichts anders als einen guten Anführer.

von Morliere hinein, und versahe sie mit vielem Geschütz. So bald die Gefahr in Hessen verschwunden, langten diejenige 15000. Mann, welche der Generallieutenant du Muy dahin zu Verstärkung des Marschalls von Broglio geführt hatte, zu Ende des April wieder in der Gegend von Wesel an; zu gleicher Zeit stiessen zu dieser Armee viele frische Regimenter, welche aus Frankreich kamen. Endlich zu Ende Aprills langte der Prinz Soubise bey der Armee, welche acht und achtzig tausend Mann stark war, an; er nahm sein Hauptquartier in Düsseldorf, und lies im Clevischen zu Wiederaufrichtung des verbrannten Magazins zu Wesel, drey Millionen Livres ausschreiben. Den 15. May lies er die Armee in drey Lager nehmlich bey Wesel, Rees, und Düsseldorf campiren. Die Absicht des Prinzen von Soubise schien auf die Belagerung von Münster gerichtet zu seyn, denn seine Armee führte einen Zug von 120. schweren Canonen mit sich.

Der Herzog Ferdinand von Braunschweig, nahm dagegen folgende kluge Maasregeln. Aus seinem Hauptquartier Neuhaus, lies er bey der Armee in Westphalen folgenden Befehl ergehen, daß da aus den Gränzorten von den feindlichen Patrouillen alles Vieh und Fuhrwerk eingeholt und weggeführt werden könnte; da dieses nun den Un-

terthanen des besezten Bisthums Münster zum höchsten Nachtheil gereichen würde: so sollten sich die Aemter Coesfeld, Buchholz, Dorsten, Achaus, Haltern und Dulma mit ihrem sämmtlichen Vieh und Fuhrwerk von ihren Wohnungen entfernen, und nach Telligte und Wahrendorf begeben, wo ihnen von den Proviantbedienten die nöthige Fourage gereichet, und für ihren Unterhalt gesorgt werden sollte. Der Herzog sezte auch der feindlichen Armee am Niederrhein ein Corps unter dem Erbprinzen von Braunschweig entgegen, welcher sich bey Notteln lagerte. Er der Held nahm mit der Hauptarmee eine solche Stellung, daß er sowohl dem Erbprinzen die Hand bieten, als der Broglioschen Armee sich entgegen setzen konnte. Der Herzog Ferdinand lies den Erbprinzen noch verstärken. Dieser nahm sein Lager bey Schapdetten, ein Corps heßischer Truppen, lies dieser Prinz bey Appelhülsen stehen; und seine leichte Truppen mußten bis Coesfeld, Dulmen und Gesecke rücken. Das Schloß Bentheim, damit sich der Feind in selbigem nicht setzen könnte, ward auf seinen Befehl gesprengt; und die gegen den Rhein zu stehende Feldfrüchte wurden theils abgemähet, theils zu Grunde gerichtet.

Sobald sich die französische Armee am Niederrhein bewegte, fieng auch der Marschall von Broglio

lio an, sich in Marsch zu setzen, an. Der **Herzog** Ferdinand hatte, um die Annäherung dieser Armee gegen die Weser, und die Vereinigung mit der am Niederrhein stehenden zu verhindern, zu Anfang Juny bey Warburg ein Corps von 20000 Mann unter dem General von Spörken zusammen rücken lassen. Der General von Luckner mußte auf herzoglichen Befehl mit seinem Corps zu Deckung der Weser von Eimbeck nach Holzminden und Beverungen rücken. Der Herzog selbst aber, marschirte mit der Armee, um den Erbprinzen zu unterstützen, den 21 Juny von Neuhaus über Gesecke, Erwitte, und Altengesecke nach Soest, wo er den 23 Juny anlangte, und ein vortheilhaftes Lager bezog. Westphalen und Münster waren durch diese Stellung, so wie die Weser und Dimel durch die Lager bey Warburg und Liebenau gedeckt, allein sie konnte nicht lange behauptet werden. Denn der Marschall von Broglio, welcher aus Franken, Schwaben, Thüringen, und Hessen den meisten Vorrath in seine Magazine zu Frankfurt, Hirschfeld, Rothenburg und Hanau hatte bringen lassen, hatte nicht nur dadurch für den Unterhalt seiner Armee auf das Beste gesorgt, sondern dieselbe mußte sich schon in der Mitte des Juny bey Caßel und Göttingen versammeln.

Die

Die Avantgarde von der Broglioschen Armee, welche der Marschall de Camp Vicomte von Belsünce führte, war den 26 Juny schon gegen Warburg vorgerückt. Den 28 und 29 Juny gieng diese Armee über die Diemel, worauf der General von Spörken mit seinem Corps um die Weser zu decken sich gegen Hameln zog. Der Prinz von Soubise war mit seiner Armee bis Unna vorgerückt, seine Absicht war sich mit dem Marschall von Broglio zu vereinigen. Der Herzog Ferdinand rückte über Werl, und der Erbprinz über Scheidingen vor. Der Marschall von Soubise machte Anstalt auf die Alliirte Armee loszugehen, und hatte zu dem Ende schon ein Lager zwischen Unna und Werl abstecken lassen. Die Dispositionen auf seinem rechten Flügel hatte er auch schon gemacht, als er ungeachtet seiner großen Uebermacht sich mit einmal zurück zog, und oberhald Unna bey Alpherdike sich wieder setzte, und um seinen Rückmarsch zu decken, steckte er zwey Dörfer in Brand. Den 29 Juny marschirte der Herzog Ferdinand mit dem Erbprinzen von Braunschweig in neun Colonnen auf den Marschall von Soubise los; diesem seine Stellung war aber nicht anzugreiffen. Denn sein Lager war nicht allein von Natur fest, sondern auch durch eine erstaunende Menge von Redouten von vorne und auf den Seiten befestigt. Die Alliirte Armee lagerte sich also den 30 dergestalt

stalt, daß der rechte Flügel an Lundern, wo das Hauptquartier genommen ward, der linke aber hinter das Dorf Kersebüren, welches der Feind den Tag vorher zu Bedeckung seines Rückzuges in Brand gesteckt hatte, sich erstreckte. Ein hohler Weg schied beyde Armeen, welche den 30 über unter dem Gewehr blieben.

Da nun der Herzog Ferdinand die Unmöglichkeit einsah, die Franzosen von vorne oder von der Seite mit Hofnung eines guten Erfolgs anzugreifen, so beschloß er, die feindliche Armee zu umgehen, und ihr in den Rücken zu fallen. Der Herzog Ferdinand brach also mit der Armee in der Nacht vom 1 zum 2 July nach Dortmund auf. Der Entwurf war gemacht, den 2 bey Dortmund anzulangen, und den 3 dem Feind im Rücken anzugreiffen; allein ein schneller Platzregen verursachte, daß der Herzog den 2ten zwölf Stunden später im Lager bey Küren eintraf. Ob nun gleich der Held dem Feind in den Rücken gekommen war, so stand doch derselbe noch anderthalb Meilen entfernt, welche Strecke des Weges die ermüdeten Truppen, nicht mehr machen konnten. Der Angriff wurde also auf die folgende Nacht verschoben. Da nun der Marsch zum Angrif angetreten ward, fand der Herzog, daß die französische Armee ihre bisherige Stellung verlassen hatte. Er

bezog

bezog hierauf sein Lager dergestalt, daß sein rechter Flügel auf dem Hohenhart in den Gehölzen dem Feind gegen über zu stehen kam, und das Kloster Scheide besetzte, der linke aber an Hemerde, wo das Hauptquartier war, stieß. Den 6. brach der Herzog Ferdinand abermals auf, um die französische Armee von der linken Seite anzugreiffen, allein diese vermied das Treffen, indem sie den 6 früh um neun Uhr aufbrach, und sich nach Soest zog. Der Herzog Ferdinand nahm also den 7 sein Lager eine Stunde weiter vorwärts, bey Hilbeck, eine Stunde von Hemerde, und als die Broglioſche Armee sich immer mehr näherte, verlegte er, um deren weiteres Vordringen zu verhindern, den 11 July das Hauptquartier nach Hohennover *). Den 7 fielen der Alliirten Armee zwey französische Couriers mit wichtigen Briefschaften in die Hände. Auch hat es wenig gefehlt, daß der Marschall von Broglio nicht wäre den 5 July gefangen worden. Se. Durchlaucht der Herzog recognoscirte mit dem Erbprinzen die Gegend von Soest, in gleicher Absicht war auch der Marschall von Broglio ausgeritten. Alliirter Seits wurde die feindliche Suite zuerst wahrgenommen, worauf

*) Ein in der Graffschaft Mark zwischen Hamm und Laudscron gelegenes Dorf.

auf Se. Durchl. ein Commando von den schwarzen und gelben Husaren, ingleichen von den englischen leichten Dragonern von Elliot an sich gezogen, welche die feindliche Suite angreifen mußte. Der Marschall von Broglio setzte über eine Hecke, und ein schwarzer Husar folgte, und faßte ihn schon am Kragen des Rocks, letzterer aber hatte das Unglück, daß er bey Uebersetzung dieser Hecke stürzte, worauf der Marschall Zeit gewann, zu entfliehen. Hingegen fielen zehn seiner Adjudanten nebst hundert Dragonern in die Gefangenschaft. Den 11 July war das Hauptquartier der Alliirten noch zu Hohennover oder Haushannover. Der General von Spörken, welcher über Brackel sich nach Blomberg, und von da durch die Grafschaft Ravensberg an die Lippe gezogen hatte, stand in der Gegend von Lippstadt. Als der Herzog Ferdinand aber eine Schlacht vermuthete, ließ er dieses Corps den 15ten vorrücken, und formirte mit selbigem seinen linken Flügel, welcher von der Heydemühle an über Villingshausen gegen Nehlen und oberhalb Kirchdenkern reichte, wo der rechte unter dem Erbprinzen seinen Anfang nahm, und sich bis Hohennover, Welvern, Suddenkern und Wambeln erstreckte. Es war eine wohl zusammenhängende Kette von einzelnen Corps, welche sich alle unterstützen konnten. Der Lord Granby stand auf dem

lin-

linken Flügel auf der Höhe bey Kirchdenkern, sein linker Flügel lehnte sich an Villinghausen, welches ungefehr eine gute halbe Stunde von der Lippe im Grunde liegt, und die große Landstraße, welche von Lippstadt auf Hamm nahe bey Villinghausen vorbey geht, war mit schwerem Geschütz besetzt. Der heßische Generallieutenant von Wutgenau stand mit einem Corps bey Denkern und Norddenkern, und hatte seinen rechten Flügel an den Fluß Aspe gelehnt. An diesem Fluß und hinter diesem Corps, war das Hauptquartier des Herzogs Ferdinand. Der heßische Generallieutenant Prinz von Anhalt-Bernburg stand mit einem Corps rechter Hand der Aspe. Vor demselben floß die Salzbecke, die nicht breit ist, aber hohe Ufer hat, zwey Bataillons Hannöversche Garde machten den linken Flügel dieses Corps nahe bey dem Hauptquartier aus. Rechter Hand an diesem Corps stand der Generallieutenant Howard mit einem andern Corps, und mit diesem ein anderes unter dem Generallieutenant Conway auf der Höhe von Wambeln. Endlich stand das Corps des Erbprinzen von Braunschweig zwischen Rindern, Haus, Bork, Sondern und Hilbeck. Das Dorf Scheidingen, welches vor der Front lag, war von dem Major von Limburg mit 200 Mann besetzt.

Was die Stellung der französischen Armeen vor dem Treffen von Villinghausen anbelangt, war selbige folgende. Der Marschall von Broglio, welcher in fünf Tagen aus Heßen über Paterborn zur Unterstützung des Marschalls von Soubise bis Erwitte vorgerückt war, marschirte den 13 nach Ostinghausen und Huldrop, der Prinz von Soubise aber welcher von Werle abmarschirte, setzte sich oberhalb Scheiding, Westtonne, auf den Anhöhen von Borgeln hinunter bis Nehlen in den dort in der Niedrigung gelegenen gewöhnlichen abgeschnittenen Gegend und Büschen, ließ Unna und Kamen stark besetzt, und ein besonderes Corps von 10,000 Mann in der Gegend von Hammeln stehen.

Da beyde große französische Armeen nicht wohl länger in einer Gegend zusammen stehen konnten, in welcher sie weder Festungen noch Magazine hatten, und wo ihr folglich die Lebensmittel überhaupt zu bekommen sehr schwer fielen, die von den streifenden Partheyen der Alliirten noch dazu öfters genommen wurden: da ihnen ferner ungemein viel daran gelegen war, das rechte Ufer der Lippe zu besetzen, wenn sie sich anders von Lippstadt Meister machen wollten, welches um die Communication mit dem Niederrhein bey fernerem Fortgange ihrer Operationen zu versichern, unumgänglich nothwendig schien; so fanden beyde Chefs für gut

ei-

einen Angrif zu wagen. Sie sahen die damit, wegen der vortheilhaften Stellung der Alliirten längs der Lippe verknüpfte Schwierigkeiten gleich Anfangs wohl ein. Denn die Hauptarmee des Herzogs Ferdinand ward in dem Rücken durch die Stadt Hamm und durch die Lippe gedeckt. Hinter diesem Fluß, unweit Herzfeld nach der Gegend von Lippstadt zu, war das Spörkensche Corps postirt, und unterhalb Lippstadt befand sich das Wangenheimische. Diese beyde letztere Corps konnten nicht wohl angegriffen werden, weil Lippstadt und die Lippe sie deckten, und die Hauptarmee ihnen hinter der Lippe zu Hülfe kommen konnte; beyde Marschälle entschloßen sich also, den Angrif gegen die leztere zuerst zu richten.

Beyde französische Hauptarmeen marschirten nach Hamm, nur der Prinz Xaver blieb mit seinem Corps bey Paterborn stehen. Die Soubisische Armee formirte den linken und die Brogliosche den rechten Flügel, erstere defilirte durch einen Umweg nach Unna.

Die alliirte Armee machte anfänglich noch keine Front, weil sie solches nicht thun konnte, indem die Franzosen sehr weit umher standen, und sich in der Gegend noch gar nicht zeigten, wo sie anzugreiffen gesonnen waren. Die Soubisische Armee reizte die Aufmerksamkeit am meisten, da sie

Mine machte, den rechten Flügel der Alliirten in der Gegend Haushannover anzugreiffen, und denselben dieserhalb stets beunruhigte.

Als der Herzog Ferdinand den 13 July des Abends die Nachricht erhielt, daß der Marschall von Soubise eine Bewegung vorwärts mache, so befahlen Se. Durchlaucht die Bagage wegzuschicken, und die Regimenter bereit zu halten, um auf das erste Zeichen unters Gewehr treten zu können. Am 14 des Morgens sahe man ein neues feindliches Lager, welches mit dem rechten Flügel gegen Kloster Paradies und Soest, mit dem linken aber bis auf die Höhen bey Runne sich ausbreitete, obgleich in diesem feindlichen Lager alles ruhig war, so fand der Herzog dennoch nöthig, mit seiner Armee gleichfalls eine Bewegung zur Verstärkung seines rechten Flügels zu machen. Das Corps des Erbprinzen erstreckte sich bis an das Dorf Buderich, welches durch ein Detaschement besezt wurde. Das Gros der Armee bezog die Höhen von Wambeln und der Generallieutenant Prinz von Anhalt-Bernburg setzte sich zwischen Illungen und Hannover. Mylord Granby behielt seine Stellung auf den Höhen von Kirchdenkern, und der heßische Generallieutenant von Wutgenau, welcher auf der Heyde bey Natrop stand, marschirte rechts ab, um sich dem Dorfe Kirchdenkern zu nähern. Die Zugän-

gänge und Posten an den kleinen Flüßen die Aße (Aspe) und Sultzbeck wurden durch Piquets besezt.

Den 15 July des Abends um 6 Uhr ward der Herzog benachrichtigt, daß die Soubisische Armee ihr Lager abgebrochen hätte, und rechter Hand abmarschirte. Fast zu gleicher Zeit erfuhr der Herzog Ferdinand, daß die Franzosen die Vorposten von Mylord Granby vertrieben, und sich mit starken Schritten seinem Lager näherten. Hierauf nahm der Held folgende gute Maasregeln; Mylord Granby erhielt den Befehl, sich aufs äußerste zu vertheidigen; und der Generallieutenant von Wutgenau mußte links abmarschiren, um die Landstraße von Lippstadt nach Hamm zu besetzen, auch gemeinschaftlich mit Mylord Granby zu agiren, dessen rechter Flügel durch den Prinzen von Anhalt verstärkt ward, welcher mit seinem linken an ihn stieß, und mit dem rechten Flügel sich an das rechte Ufer der Aße oberhalb Kirchdenkern setzte. Der Generallieutenant von Couway nahm des Prinzen von Anhaltbernburg gehabte Stellung zwischen Illungen und Hohennover wieder ein. Der Erbprinz von Braunschweig detaschirte den heßischen Generallieutenant von Bose, um die Höhen von Wambeln zu besetzen, den Generallieutenant von Kielmannsegg ließ er hingegen auf der Seite von Büderich stehen. Den grösten Theil des Geschütz ließ

der Herzog vor der Front des linken Flügels vertheilen. Der General von Spörken, welcher zu Herzfeld campirte, mußte 6 Bataillons und 6 Escadrons unter Commando des Generalmajors von Wolf über die Lippe anrücken lassen, um den General von Wutgenau zu unterstützen, und mit dem Rest seines Corps nach erforderten Umständen zu agiren. Nach diesen vortreflichen Anstalten begab sich der Herzog Ferdinand zum Mylord Granby, welcher von den Franzosen mit der größten Heftigkeit angegriffen ward. Allein dieser General hatte seine Maasregeln sowohl genommen, daß er alle Macht des Feindes bis zur Ankunft des Generals von Wutgenau abhielt, welcher sich links bewegte und den Feind in die Flanque faßte. Da derselbige nun solchen vereinigten Kräften nicht widerstehen konnte, wurde derselbe nach einem guten Canonen- und Gewehrfeuer, welches bis spät in die Nacht dauerte, ins Gehölz zurück gejagt. Der Generallieutenant von Wutgenau behauptete das Terrain, welches er über den Feind gewonnen hatte, und setzte seinen rechten Flügel an Vellinghausen, und den linken ließ er auf die Landstraße nach Hamm rücken, welche zu behaupten eigentlich sein Hauptaugenmerk war. Von den Gefangenen erfuhr der Herzog, daß es die Avantgarden der Marechaux de Camps von Closen und Vicomte von Belsünce

ge-

gewesen waren, welche den Angriff gethan hatten, und von dem Marschall von Broglio, (welcher mit seiner Armee bey Anbruch des Tages von Erwitte aufbrach) waren unterstüzt worden. Da der Herzog sah, daß sich die gröste feindliche Macht gegen seinen linken Flügel zog, so ließ er selbigen durch den Generallieutenant von Howard mit der Infanterie Brigade von Cavendisch und der Cavallerie Brigade von Pembrock verstärken. Der heßische Obrist von Gräfendorf wurde mit zwey Bataillons nach Kirchdenkern geschickt, dieses Dorf zu besetzen, und zugleich zu veranstalten, daß es im Nothfall durch den Generallieutenant von Howard behauptet werden könnte. Die Feinde hatten ihre Feldposten gerade gegen den Piquets von den Alliirten, und die Patroullen von beyden Armeen scharmuzirten die ganze Nacht.

Am 16 July des Morgens um drey Uhr gieng das Treffen aufs neue bey dem Dorfe Wilmsen an, und die Feinde verdoppelten ihren Angrif gegen den Generallieutenant von Wutgenau, welcher solchen aber mit der allergrößten Standhaftigkeit muthvoll abhielt. Zu gleicher Zeit griffen die Franzosen unter dem Generallieutenant von Vogue das Dorf Scheidingen mit vieler Heftigkeit an, drangen auch würklich in selbiges, allein der Erbprinz eilete mit einigen Bataillons herbey, und zwang sie

selbiges wieder zu räumen. Dieser Angrif wurde von den Franzosen siebenmal muthvoll erneuert, die Alliirten behaupteten aber dennoch das Dorf. Das Canonen- und Gewehrfeuer dauerte bereits fünf ganzer Stunden, als man Seiner Durchlaucht dem Herzoge Ferdinand meldete, wie die Franzosen Mine machten, Batterien auf der dem Lager des Granbyschen Corps gegen über gelegenen Höhe, anzulegen. Diese Höhe hatte in ihrem Umfange noch nicht bestrichen werden können. Der Herzog, der die Nothwendigkeit einsah, dem Feinde zu verhindern, daß er sich dieser Höhe nicht bemächtigte, auch zugleich erfuhr, daß das Detaschement von dem General von Spörken angekommen war; beschloß, sich die Unentschlossenheit der Feinde zu Nutzen zu machen, und befahl den in der Nähe stehende Truppen gegen die Franzosen anzurücken. Diese Bewegung war entscheidend und that alle nur erwünschte Würkung. Denn die mit größter Unerschrockenheit von dem Herzog Ferdinand selbst angeführte Truppen, fielen dem Feind in die Flanke, und nöthigten denselben bald zum Weichen und sich in Eil zurückzuziehen, welches mit Zurücklassung einiger tausend Toden und Verwundeten, neunzehn Canonen und acht Fahnen geschahe. Das englische Grenadier Bataillon von Maxwel, machte das Regiment Rouge von 4 Bataillons stark

mit

mit seinen Feldstücken und Fahnen zu Kriegsgefangenen. Die Zahl der feindlichen Gefangenen belief sich auf 3000 Mann. Die natürliche Lage des Landes hatte der Cavallerie keinen Angrif verstattet, dahero sich der Herzog nur begnügte, leichte Truppen bis Huldrop dem fliehenden Feind nachzuschicken.

Da es vielleicht vielen von meinen Lesern angenehm seyn wird, auch den französischen Bericht von diesem Treffen zu lesen, so will ich selbigen von Wort zu Wort hier hersezen.

Nachdem der Marschall von Broglio den 15ten July das in dem Lager bey Erwitte gestandene Corps aufbrechen ließ, so sezte er sich selbst an die Spize desselben, und brach des Nachmittags um 4 Uhr in drey Colonnen auf, um von dem Schloße Radeln sowohl, als von dem Dorfe Villinghausen Meister zu werden. Diese Bewegung ward mit dem Prinz von Soubise abgeredet; beyde Marschälle kamen dahin überein, daß den nehmlichen Tag, ein Theil der Soubisischen Armee, auf den Heyden denen Zugängen von Scheidingen, Neumühl und Kornmühl gegen über sich lagern sollte. Es wurden solche Anstalten zu dem Ende getroffen, die einen glücklichen Ausgang gegen den Alliirten versprach. Die Colonne des linken Flügels, welche aus der Avantgarde des Marschalls de Camp

von Belsünce, mit dem Corps der Grenadiers Royaux und de France unter dem Commando des Generallieutenants Grafen von Stainville bestand, war bestimmt, an dem rechten Ufer des Flußes Aße sich festzusetzen, und das Schloß Nadeln einzunehmen. Dieses wurde vollzogen, man bemeisterte sich des Schloßes, in welchem hundert Mann zu Kriegsgefangenen gemacht wurden.

Die Colonne des rechten Flügels unter dem Marschall de-Camp Freyherrn von Closen, formirte das Vordertreffen, mußte über Hultrup gegen das Dorf Villinghausen anrücken, und solches angreifen. Dieses wurde mit dem größten Muth glücklich ausgeführt. Der General von Closen bemächtigte sich nicht allein des Dorfes, nach einer hartnäckigten Vertheidigung, sondern er lies auch seine Truppen bis über die Gräben vorrücken, welche die Alliirten vor ihrem Lager aufgeworfen hatten. Er nahm hier sowohl als in einer von den Alliirten verfertigten Redoute Posto. Das englische Corps unter Commando des Mylord Granby, suchte zwar zu verschiedenen malen, jedoch fruchtlos, Closen aus dieser Stellung wiederum zu vertreiben. Dieses würde auch nicht fehl geschlagen haben, wenn nicht der Marschall von Broglio die sechs Bataillons Nassau und Royal Deuxpont, die zwei von Grenadiers und Jägern von Auvergne und

Poitou, und das Corps der Freywilligen von St. Victor, welche den ersten Angrif thaten, merklich verstärkt hätte. Der Generallieutenant Graf von Guerchy, welcher die Divisionen von dem rechten Flügel anführte, kam zu rechter Zeit zur Unterstüzzung der Volontaires von St. Victor, mit den Grenadiers und Jägern von Dauphin herbey. Die Brigaden von den Generals von Maupeau, von Rochechouart und von Meyronnet, welche der Marschall von Broglio selbst anführte, waren bestimmt den General von Closen zu unterstützen, welcher Villinghausen behauptete.

Das Canonen- und Gewehrfeuer dauerte bis zehn Uhr in die Nacht. Der Marschall von Broglio benuzte sich den übrigen Theil der Nacht, und ließ die im Feuer gewesene Bataillons durch frische ablösen, welche aus den Brigaden Rouge, Aquitaine, Champagne, Auvergne und Poitou bestanden, und von den Generallieutenants von Havre, von Dúras und von Vaux, commandirt wurden. In dieser Stellung war man nur auf seine Vertheidigung bedacht. Den 16 July mit Anbruch des Tages fieng das Stückfeuer von beyden Theilen mit vieler Heftigkeit wieder an. Diese Canonade dauerte bis fünf Uhr des Morgens. Gegen sieben Uhr sah man die Colonnen der Alliirten, welche von ihrem rechten Flügel und aus ihrer Mitte aufbra-

chen,

chen, gegen ihren linken anrücken. Nun fieng das Feuer von beyden Seiten mit einer gedoppelten Heftigkeit von neuem an. Die Colonnen der Alliirten griffen nun muthvoll an, und der Marschall von Broglio erhielt in diesem Augenblick die zuverläßige Nachricht, daß die Soubisische Armee wider sein Vermuthen, sich nicht gegen die Zugänge der Dörfer gelagert habe. In der Gegend von Scheidingen war alles stille, ein Adjudant von dem Prinzen von Conde versicherte, daß dasjenige Corps, welches zu Borgeln, die Reserve von diesem Prinzen, in dem Fall er sich gegen das Schloß Nadeln ziehen müßte, ablösen sollte, allda noch nicht eingetroffen seye. Hier blieb also nichts übrig als in das Lager von Oesting zurück zu gehen. Der Marschall von Broglio ertheilte sogleich den Befehl Villinghausen zu verlassen: dieses geschah in der besten Ordnung. Das einzige Regiment von Rouge, welches am meisten der Gefahr ausgesezt war und welches schon vorher viel Leute verlohren hatte, wurde zum Theil durch die Alliirten abgeschnitten. Sie machten von diesem Regiment viele Kriegsgefangene, eroberten die Fahnen; und weil die Stückpferde todt geschoßen waren, so fielen ihnen auch die Canonen in die Hände, gleichfalls blieben in diesem mit vielen Zäunen und Gräben umgebenen Dorf vier schwere Canonen zurück, welche

man

man in Ermangelung von Pferden und Lavetten nicht fortzubringen wußte. Der Marschall, machte mit den Brigaden der Grenadiers Royaux, und de France die Arrieregarde. Der Zurückzug geschah mit vieler Ordnung, und die Armee bezog hierauf ihr Lager bey Estinghausen. Der französische Verlust bestand über 5000 Mann. Die Generallieutenants Herzog von Havre und Marquis von Rouge, wovon der erstere einen Arm und lezterer einen Schenkel verlohren hat, sind beyde an ihren Wunden gestorben. Der Verlust der Alliirten belief sich über 2400. Mann, unter den Todten befanden sich der Obrist von Sante, die Obristlieutenants von Linstow und von Keith und der Major von Vogt.

Daß die Franzosen übrigens dieses Treffen verlohren, daran war um wohl niemand anders Schuld, als wie der Prinz von Soubise, welcher nicht zu rechter Zeit anlangte. Der Marschall von Broglio, der größte französische General, welcher im siebenjährigen Krieg die französische Armee commandirte; fiel dem ungeachtet bey seinem Hof in Ungnade, und verlohr das Commando. So wird aber oft das Verdienst belohnt, wo Maitressen das Staatsruder führen.

Der Herzog Ferdinand, lies sich wegen diesem glücklich erfochtenen Sieg bey der Armee in

den

den gnädigsten Ausdrücken bedanken. Er lies den beyden Heßischen Generallieutenants von Wutgenau und von Gilsen, jedem 4000. Reichsthaler wegen ihres bezeigten Wohlverhaltens auszahlen, und verschiedene andere Officiers bekamen gleichfalls Geschenke von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht.

Uebrigens nahmen nach der Schlacht die Armeen das Lager wieder ein, welches sie vor derselben inne hatten. Der Herzog Ferdinand blieb bey Hannover stehen, von dort dehnte sich seine Armee bis Villinghausen aus. Der Marschall von Broglio blieb an dem linken Ufer der Aspe, und der Marschall von Soubise bey Paradeis stehen. Diese Stellung der französischen Armeen konnte von keiner langen Dauer seyn, weil der Mangel an Lebensmitteln in dasiger Gegend ausserordentlich war, und die Zufuhr durch die alliirte leichte Truppen im Rücken der Franzosen sehr gehindert ward.

Der Herzog Ferdinand lies durch den hannöverischen Obristen von Freytag einige feindliche Magazins an der Fulda und Werra ruiniren. Den 25. Julii detaschierte der Marschall von Soubise eine Verstärkung von 30000. Mann zu der Armee des Herzogs von Broglio, und marschierte den 26. in drey Colonnen bey Delicke, Corbeck

und Stottinghausen über die Möhn, bey Arensberg aber über die Roer, und nahm sein Lager zu Herdringen. Dahingegen der Marschall von Broglio nach erhaltener Verstärkung den 26. nach Salzkotten, und den 28. nach Paterborn marschierte. Nach dieser Trennung der feindlichen Armeen folgte der Herzog Ferdinand den 27. Julii mit der Hauptarmee dem Marschall von Broglio, und der Erbprinz folgte dem Prinzen von Soubise.

Den 30. Julii brach der Herzog Ferdinand mit der Armee aus dem Lager bey Störmeden nach Büren auf. Den 31. Julii nahm er sein Hauptquartier in Büren. Der General von Luckner, sezte sich zu Blumberg; das Broglioische Hauptquartier aber ward zu Willebaden-Essen genommen. Den 9. August gieng eine große Veränderung in der Stellung der Armeen vor. Die Broglioische näherte sich der Weser, um ins Hanöverische einzubrechen, und machte Mine, Hameln zu belagern. Die Soubisische Armee hingegen näherte sich über Haltern und Duisburg dem Rhein. Hierauf brach der Held von Büren gleichfalls auf, gieng bey Bocke über die Lippe, und rückte den 13. August bis Blomberg vor. Der Erbprinz von Braunschweig hingegen rückte in das Lager von Büren ein. Den 14. August kam der Herzog Ferdinand dem Marschall von Broglio

auf den Höhen von Bellen oder Belle, welche der Herzog die Nacht vorher durch die Generals von Spörken und Wutgenau hatte einnehmen lassen, zuvor; da dieser sie eben beziehen wollte. Broglio attaquirte selbst die in der Grafschaft Lippe gelegene Stadt Horn mit 8000. Mann, er wurde aber mit Verlust zurück getrieben. Tages darauf marschierte der Herzog nach Neukirchen, und der Erbprinz nach Stadtbergen. Die Soubisische Armee gieng hingegen über die Lippe und nöthigte durch ihre Ueberlegenheit den Grafen von Kielmannsegg, sich bis Lütchen Bockum zurück zu ziehen.

Den 13. August befand sich das Hauptquartier des Marschalls von Broglio zu Emminghausen, der Chevalier dů Muy stand zu Dryburg, der Prinz Xaver von Sachsen zu Ebersheim, der General von Closen zu Steinheim, der Prinz von Beauveau zu Wintrup, und der Graf von Vaux stand zu Hörter. Der Herzog Ferdinand stand hingegen den 13. August zwischen Wableck, Blomberg, und Reiskirchen, und der Erbprinz war um die nehmliche Zeit mit seiner Armee von Dalheim nach Lichtenau und Kleinberg, und über die Gebürge paßiert; und nahm sein Hauptquartier zu Handershausen. Den 17. und 18. näherte sich die Brogliosche Armee von Steinheim der Weser. Der Herzog Ferdinand hingegen, nachdem er

den 16 durch den Lord Granby den Bellenberg hatte besetzen lassen, und sich den 18. mit der Armee die Höhen von Nieheim bemeisterte; nahm den 19. sein Hauptquartier zu Burgholzhausen. An diesem nehmlichen Tag paßierte die Broglio-sche Armee bey Hörter die Weser. Hierauf nahm der Held mit dem General von Spörken seine Stellung auf den Anhöhen bey Hörter, lies die französische Avantgarde canoniren, und das Hauptquartier ward in Fürstenau genommen.

Der Herzog Ferdinand blieb bis zum 23. in der Gegend von Hörter stehen, detaschierte aber den 20. um die Communication mit Hameln sicher zu stellen, den Heßischen Generallieutenant von Wutgenau mit einem Corps nach Polle. Der Herzog Ferdinand nahm bey dem Eindringen der französischen Armee in die Hannöverische Staaten seine Absicht darauf, wie er derselben im Lande selbst alle mögliche Hindernisse, um weiter vorzurücken, in den Weg legen, und denn auch durch eine Unternehmung im Rücken dieselbe zu einem baldigen Rückzuge nöthigen möchte. Er lies so bald die Franzosen den 22. die Weser verlassen hatten, den 23. eine Brücke bey Hörter schlagen, und ein Corps darüber gehen, welches den Feind verfolgen, und in dem Sollinger Wald Posto fassen mußte.

Den 24. August hatte der Herzog sein Hauptquartier in Brenkhausen (in einigen Landcharten heißt es Brenkhusen) der General von Spörken stand zu Albaxen, und Höxter übergab sich an die Alliirten. Die Franzosen verliessen gänzlich das rechte Ufer der Weser, und zogen sich gegen Einbeck. Den 23. stand die größte Macht der Franzosen zwischen Eimbeck und Hardegsen. Wäre es ihnen den 14. mit dem Angriff auf Horn geglückt, so würde es den Alliirten gewiß schwer geworden seyn, die Weser oberhalb Hameln zu behaupten. Der Herzog Ferdinand lies daher wegen der guten Vertheidigung dieses Postens dem Obristlieutenant von Diemar und dessen Truppen welche in 300 Mann bestanden hatten, ein sehr gnädiges Danksagungscompliment machen.

Hierauf wurde das Hauptquartier der Alliirten nach Hofgeismar und von hier nach Immenhausen verlegt. Dieser Marsch des Herzogs verursachte feindlicher Seits, daß ein grosser Theil der bey Eimbeck versammelten Armee in Eil nach Cassel an dessen Behauptung den Franzosen sehr viel lag, aufbrach. Den 29. hatten die Franzosen bey Hannöverisch-Minden vergebens gesucht die Weser zu paßiren. Dieses ihr Vorhaben wurde durch die lebhafte Canonade der Alliirten verhindert. Die Alliirten besetzten den 26. August die

die Schlösser Drengelberg oder Drengelburg und Sababurg. Durch diese Besetzung fielen ihnen sechs eiserne Canonen, 17. Tonnen Pulver, 14. Kasten Flintenkugeln, und ein Vorrath an Meel, Reis, Fourage, und Schlachtvieh in die Hände.

Der Herzog Ferdinand hatte einen grossen Theil der bey Eimbeck stehenden französischen Armee durch die Unternehmung gegen Hessen nach Cassel gezogen, den General von Spörken mit einem Corps bey Höxter, den General Prinz von Anhalt Bernburg bey Herstelle, und den General von Wutgenau bey Polle zurück gelassen. Se. Durchlaucht hatten ingleichen den Prinz Friedrich von Braunschweig mit einem Detaschement nach Hannover detaschiert, um diese Hauptstadt, welche in Eil befestigt ward, gegen die Anfälle kleiner feindlichen Corps und leichter Truppen sicher zu stellen.

Der Marschall von Broglio, als er von dem Marsch der Alliirten gegen Cassel Nachricht erhielt, brach er in Eil aus seinem Hauptquartier Sulbeck auf und langte den 28. August zu Cassel an. Als aber der Herzog Ferdinand den 1. September wieder über die Diemel nach dem Paterbornischen zurückgegangen, und die Gefahr in Hessen vorüber war, hielt sich Broglio nur noch ei-

nige Tage zu Cassel auf, und traf den 7. September in dem Hauptquartier Sulbeck wieder ein.

Zu Ende Augusts und Anfangs Septembers streiften die französischen leichten Truppen im Harzwaldischen und Obernharz als z. E. um Scharzfeld, Lauterberg, Herzberg, Elbingerode, Osterode, Clausthal, Cellerfeld überall herum, und trieben über 700000. Livres Contributionsgeld ein.

Die Broglioſche Armee blieb bis zum 11. September unbeweglich, an diesem Tage aber marschierte sie von Sulbeck nach Eimbeck, und lagerte sich auf den vordern Anhöhen, welche sich über die Landstraße nach Hameln ausdehnen. Die französische Avantgarde besezte die Stadt Oldendorf, der Prinz Xaver von Sachsen die Stadt Gandersheim und das französische Detaschement von dem General von Closen das Dorf Altengandersheim. Der Heßische General von Wutgenau zog sich hingegen bey Anrückung der französischen Armee den 11. September des Abends nach Hameln.

Bey diesen neuen Bewegungen der Franzosen, hatte der Herzog Ferdinand kein ander Mittel in Händen, um die feindliche Armee aus dem hannöverischen zu vertreiben, als eine neue Unternehmung gegen Hessen zu wagen. Zu diesem Ende

lies

lies er seine unterhabene Truppen zum Theil schon den 14. September eine andere Stellung nehmen. Der Generallieutenant Prinz von Anhalt Bernburg mußte von Herstelle mehr auf die Anhöhe von Langenthal, der Generallieutenant von Hardenberg auf die Anhöhe gerade Herstelle gegenüber, und der Generallieutenant von Wutgenau nach Beverungen rücken. Hierauf lies der Herzog eine Pontonbrücke über die Weser schlagen.

Den 16. September mußte der Generallieutenant von Wangenheim zwischen Corbeck und Lammert, der Generallieutenant von Wutgenau aber zwischen die Corps der Generals Prinz von Anhalt-Bernburg und Hardenberg rücken, welches leztere Corps noch mit 2 Bataillons verstärkt ward Der Erbprinz von Braunschweig, welcher den Generallieutenant von Oheim mit etlichen Bataillons und Escadrons bey Hamm zurückgelassen, und hingegen aus Lippstadt die zwey Hannöverische Infanterieregimenter Otten, und Behr an sich gezogen hatte, kam aus Westphalen den 16. September an der Diemel zu Warburg an, und nun brach der Herzog Ferdinand mit ganzer Macht in Hessen ein. Den 18. September giengen Se. Durchlaucht mit der Armee über die Diemel und über Eberschütz, Immenhausen auf Hohenkirchen. Die Corps vom General von Wutgenau und von

Prinz von Anhalt auf Holzhausen, und das Hardenbergische Corps über Helmershausen gerade nach dem Reinhartswalde. Der Erbprinz von Braunschweig marschierte über Schacht, vertrieb die französische Grenadiers aus dem Gehölze zu Willhelmsthal und bezog den 18. des Abends bey Obervilmar das Lager. Bey dieser Annäherung der Alliirten zog sich das feindliche Stainvillische Corps den 17. September nach Hohenkirchen, und den 18. nach Cassel.

Der Herzog Ferdinand nahm den 19. September sein Hauptquartier in Willhelmsthal, und den 20. detaschierte er den Erbprinzen über Dürenberg und Metenberg nach Fritzlar, gegen die Eder; bey seiner Ankunft verließen die Franzosen diese Stadt, worauf der Erbprinz ein Habermagazin von 100000. Rationen ruiniren ließ. Den 20. September langte der Marschall von Broglio in Cassel an, den Posten von Minden lies er sogleich stark besetzen, und seinen linken Flügel unter dem General dü Muy mußte nach Hessen zur Unterstützung des Stainvillischen Corps, aufbrechen. Um den Alliirten die Schiffart auf der Weser zu sperren detaschierte der Marschall von Broglio den General Grafen von Rohan Chabot nach Holzmünden und Bevern. Der Herzog Ferdinand

lies

lies darauf um die Weser zu decken, den 24. September ein Corps unter dem Generallieutenant von Waldegrave nach Beverungen rücken, im übrigen fiel aber nichts von Erheblichkeit in Hessen vor. Die Stellung der Franzosen in Hessen war zu vortheilhaft, um einen guten Erfolg bey dem Angriff sich versprechen zu können. Die französische Armee war von Eimbeck an bis an die Werra so gelagert, daß ein Corps dem andern die Hand bieten konnte, und die Unternehmungen, welche in dem Herzen der Hannöverischen Staaten ausgeführt wurden, dadurch gedeckt waren. Der Prinz von Soubise rückte in Westphalen von neuem vor, lies Hamm bombardiren, hierauf mußte der Erbprinz mit einem Theil seines Corps wieder nach Westphalen ziehen, und der Herzog Ferdinand verlies Hessen, um selbst über die Weser zu gehen, und den Hannöverischen Staaten zu Hülfe zu eilen. Der Herzog Ferdinand brach in der Nacht vom 1. zum 2. October aus dem Lager bey Hohenkirchen auf, und zog sich nach Brünn, den 7. October aber nach Volkmissen.

Von Volkmissen brach der Herzog Ferdinand so bald er die feindliche Unternehmungen gegen Wolfenbüttel und Braunschweig, welches leztere glücklich und ruhmvoll durch Se. Durchlaucht den

Prinzen Friederich von Braunschweig *) entsezt wurde, erfahren, über Hohenweixel, Marienmünster, und Hinneburg nach der Oberweser auf, nahm sein Hauptquartier zu Ohr bey Hammeln, und detaschierte ansehnliche Verstärkungen nach Braunschweig und Wolfenbüttel. Ein starkes Fieber welches dem Helden das Bette zu hüten nöthigte, machte einigen Aufenthalt in den Unterneh-

*) Dieser Prinz ist gebohren den 29. October 1740. und ist der zweyte Prinz des verstorbenen Herzogs Carl von Braunschweig Lüneburg, und der Prinzeßin Philippine, Charlotte Tochter Königs Friedrich Willhelm von Preußen. Er that 1761. seinen ersten Feldzug in diesem sowohl als wie in denen von 1762. 1778. und 1779. zeigten Se. Hochfürstlichen Durchlaucht bey allen Gelegenheiten, ganz die Talente eines grossen Generals, vorzüglich haben Sie sich durch den glücklichen Entsatz von Braunschweig und der Belagerung und Eroberung von Cassel bey der Nachwelt auf ewig unsterblich gemacht. 1763. erhielt der Prinz von dem Könige von Preußen seinem Oncle, welcher ihn zum Generallieutenant ernannte, das 19te Infanterieregiment, das Gouvernement von Cüstrin, und den Schwarzen Adlerorden, ingleichen ernannte ihn der Monarch nachgehends zum Dohmprobst von Brandenburg. Von seiner Gemahlin, welche eine Tochter des Herzogs von Würtemberg = Oels ist, sind keine Kinder da.

nehmungen, so bald aber der Herzog wieder hergestellt war, brach er den 4. November aus dem Lager bey Ohr auf, gieng über die Weser, und lagerte sich bey Hastenbeck. Gegen Abend detaschierte der Herzog den General von Conway mit 4. Bataillons, 7. Escadrons und 14. Canonen nach Borgel und den General von Schele mit 4. Bataillons und 3 Escadrons nach Neuhaus; um das Corps des Generallieutenant von Poyanne bey Eschershausen von vorne, wo es denselben schwer beyzukommen war, anzugreifen. Der Generallieutenant von Hardenberg sollte den 3. November von Blomberg nach Ottenstein und den 4. nach Bodenwerder marschieren, um in der Nacht über die Weser zu setzen und dem General von Poyanne den einzigen Rückweg, so ihm über die Stadt Oldendorf noch übrig war, zu versperren. Da Hardenberg aber acht Stunden zu spät anlangte, welches durch einen Unfall bey den Pontons geschah, so konnte der schöne Entwurf des Herzogs nicht vollzogen werden. Den 5. aber verlies das französische Corps unter die Generallieutenants von Baylees und von Poyanne die Diffilees bey Eschershausen, um nicht von vorne und im Rücken zugleich angegriffen zu werden. Diesen Tag kam es zwischen beyden Armeen zu einem heftigen Stückfeuer, und der Erbprinz, welcher mit seinem Corps

an dem nehmlichen Tage, gerade auf die Hufe bey Eimbeck, wo der Herzog von Broglio einen Theil seiner Armee in einer vortheilhaften Stellung versammelte, losgieng: war nicht im Stande die Franzosen durch ein lang anhaltendes Stückfeuer zu vertreiben.

Den 6. November marschierte die Alliirte Armee nach Wickensen, den . brach der Herzog Ferdinand von hier auf, um über Mackensen der französischen Armee auf der linken Seite in den Rücken zu gehen. Die zwischen Mackensen und Luthorst gelegene und von französischen Truppen besezte Anhöhen, wurden nach einigem Widerstande erstiegen, und der Herzog nahm sein Hauptquartier zu Wangelstedt.

Der Herzog von Broglio lies die angelegte Festungswerke von Eimbeck in die Luft sprengen, und brach den 10. November von Eimbeck nach den Anhöhen von Itter und Pomsen auf, und nahm sein Quartier in Moringen, den 12. brach er von hier nach der Gegend von Hardegsen auf, nahm in Nörten sein Hauptquartier und blieb in dieser Stellung bis zum 28. November stehen. Der Herzog Ferdinand nahm den 11. November nach dem Abmarsch der Franzosen sein Hauptquartier zu Eimbeck, und es fiel ausser dem Scharmützel

bey

bey Catlenburg, von welchem sich beide Theile den Vortheil zuschrieben, nichts von Erheblichkeit vor.

Den 29. November gieng endlich die französische Armee auseinander und in die Winterquartiere. Der Marschall von Broglio nahm sein Hauptquartier in Cassel, von wo er aber zu Ende Decembris sich nach Frankfurt am Mayn begab. Die Sächsischen Truppen und die meiste Cavallerie wurden in das Thüringische gelegt, woselbst das Regiment Volontaires d'Hainault die Postirungen bis an die Unstrut gegen Sachsenburg machte. Der übrige Theil der französischen Truppen ward theils nach der Lahn, theils nach dem Mayn in die Winterquartiere geschickt. Der Marschall von Broglio lies Göttingen *) unter dem

*) In dieser wohlgebauten Stadt welche an einem Arm der Leine liegt, und wegen ihrer guten Universität sehr berühmt ist: hatten die Franzosen Magazine von aller Gattung. Sie hatten dazu alle Kirchen weggenommen, so, daß die einzige Johanniskirche zum Gottesdienst noch übrig blieb, welche aber zu klein und nicht alle Einwohner fassen konnte. Dennoch fügte sich ein Zufall, daß diese Vorräthe den Feinden wenig zu gute kamen. Denn, in diese Magazine fand sich so viel Ungezieser an Ratzen und Mäusen, ein, und vermehrte sich so geschwind, daß die dasigen Einwohner sowohl, als die umliegende Aemter

dem Generallieutenant Graf von Vaux mit 7500. Mann verstärken, und in Mühlhausen machte er den Marechal de Camp Graf von Rohan Chabot zum Commendanten. Die Alliirte Armee bezog zu Anfang des Decembers gleichfalls ihre Winterquartiere. Die englische Cavallerie kam in Ostfriesland, und die englische Infanterie im Bisthum Oßnabrück zu liegen. Die übrigen Truppen von dieser Armee, wurden theils in Westphalen, theils im Hannöverischen, und ein großer Theil im Bisthum Hildesheim in die Winterquartiere verlegt. Der Herzog Ferdinand welcher den 3. December sein Hauptquartier in Hildesheim nahm, lies von Holzminden bis Osterode eine starke Kette von Postierungen ziehen. Diese commandirte der Generallieutenant von Luckner, welcher in Eimbeck sein Winterquartier nahm, und unter sich die

ter über tausend Katzen, und unter andern das Amt Catlenburg deren 400. Stück liefern, und zur Verpflegung dieser Thiere zugleich 80. Frauenspersonen stellen muste. Dessen unerachtet, und andere genommene Maasregeln, so die Franzosen zur Vertreibung dieses Ungeziefers nahmen, konnte doch nicht im mindesten deren Vertilgung befördert werden, und da es von Tage zu Tage noch ärger ward, mußten die Franzosen zu Rettung des übrig gebliebenen Vorraths, auf das geschwindeste zu Wegschaffung desselben schreiten.

die Generalmajors von Veltheim und von Manns-berg hatte, von welchen ersterer sein Quartier in Holzminden und lezterer in Osterode nahm.

Anmerkung über den Feldzug von 1761.

In diesem Feldzuge gelang es den Franzosen eben so wenig als im vorjährigen sich von Westphalen und den Hannöverischen Staaten Meister zu machen. Der Herzog Ferdinand war ihnen überall mit seinen geschickten und wohl combinirten Manöuvres überlegen, in allen ihren Entwürfen kam er ihnen zuvor. Der kluge und einsichtsvolle Broglio suchte im Winter ins Hannöverische einzudringen, der Held, der Göttingen von weitem einschloß, kam ihm hier zuvor, er fiel in Hessen ein, lies Cassel belagern, zwang hierdurch den Marschall von Broglio nicht nur von seinem Vorhaben abzustehen sondern trieb ihn noch bis an den Mayn zurück. Weder Soubise noch Broglio, welche beide suchten den Herzog von der Weser abzuschneiden und ihn nach Westphalen zu locken, erreichten nicht ihre Absichten. Der Herzog

blieb

blieb allemal Meister von diesem Fluß, vermög welchem er das feindliche Absehen ins Hannöverische einzudringen, und sich dort festzusetzen, vereitelte. Er verlies zwar auf eine kurze Zeit die Weser, nahm seine Stellung an der Lippe, hier deckten die festen Städte Hamm und Lippstadt seine Flanken. Durch diese seine Besetzung der Lippe schien es, als hätte der Herzog das ganze Kurfürstenthum Hannover den Franzosen überlassen, dieses geschah aber, um Westphalen und Münster gegen den Absichten des Prinzen von Soubise sicher zu stellen, auch dieses gelang ihm nicht nur, sondern er schlug ungeachtet der grossen feindlichen Uebermacht und guten Stellung noch obenein bey Villingshausen, beide französische Heerführer. Durch diesen Sieg, wurden die grossen weitschüchtigen Plane der Feinde auf einmal gänzlich zernichtet. Nach dieser Schlacht wurden die französischen Anführer uneinig, ihre verstellte Freundschaft brach in eine offenbare Feindschaft aus, und sie würden sich vielleicht eher mit dem Herzoge als unter einander vertragen haben. Sie trennten sich *) ein jeder

*) Durch solche Mißhelligkeiten leidet nicht nur das Interesse des Souverains, sondern ganze Staaten und Millionen unschuldige Einwohner müssen oft ein Raub des Krieges werden. Möchten doch einmal alle ehr=

jeder agirte nunmehro nach seinem Belieben. Was war nun natürlicher zu hoffen, als eine lange Reihe glücklicher Unternehmungen von den Waffen der Alliirten ausgeführt zu sehen? Allein das schwanke Kriegesglück übertraf sich selbst in Ansehung der Folgen, welche die Schlacht bey Villingshausen nach sich zog. Die Franzosen sezten sich bey Soest. Hier konnte sie der Herzog wegen der Lage des Orts mit keiner gegründeten Hoffnung eines glücklichen Ausfalles angreiffen. Die Uneinigkeit bewürkte aber, daß jeder Anführer mit seiner Armee einen eigenen Weg nahm. Der Marschall von Broglio gieng über die Weser, und nun spühlte der ausgetretene Fluß Verwüstung auf das Ufer der hannöverischen Länder. Der Herzog Ferdinand ihr Vertheidiger stand vor demselben und wurde ohne Schlacht oder Angriff ein unübersteiglicher Damm für sein Vaterland. Dieses würde gewiß der Schauplatz des Krieges geworden seyn, wenn der Herzog seinen vorrückenden Feinden nachgesezt hätte. Dieses that der Held nicht, er kannte bessere Mittel den Strohm abzuleiten, welchen er nicht einreichen konnte. Blos durch seine gute Stellung rief der Herzog

die

geitzige Generals ihren Stolz dem Wohl des Staates aufopfern lernen. Können Monarchen und Fürsten in Bestraffung solchen Fehlers, wohl scharf genug seyn?

die französische Macht zur Diemel zurück. Im Paterbornischen waren die Alliirten fertig, sich des Passes an diesem Flusse zu bemächtigen, sobald die Franzosen nur in das Kurfürstenthum fortrücken wollten. Durch diese Pässe mußte der Marschall alle seine Mund- und Kriegsbedürfnisse zu seiner Armee ziehen. Die Quelle seines Unterhalts mußte also nothwendig offen erhalten werden. Er mußte also den nehmlichen Weg wieder zurück kehren, welchen er erst verlassen hatte. Solchergestalt erhielten sich beyde Armeen in Aufmerksamkeit. Der Marschall von Broglio suchte immer, so oft er gewahr ward, daß der Herzog Ferdinand seine Truppen zusammen zog, einem Treffen sorgfältigst zu entgehen. Da es aber den Alliirten unmöglich war, den Franzosen überall zurück zu halten, so fielen sie ins Münsterische, Osnabrückische, Grubenhagischen und Braunschweigischen ein; doch wurden von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dagegen solche vortrefliche Maasregeln genommen, daß der Feind dennoch gezwungen ward, seine Winterquartiere wieder in Hessen, an der Lahn und an dem Mayn zu nehmen. In zwey Feldzügen, also, welche, den Herzog wegen seinen geschickten Manöuvres unsterblich machen, erreichten die Franzosen nie ihre eigentliche Absichten.

Der Feldzug vom Jahr 1762.

Mit Anfang des Jahres war es bey denen beyderseitigen Armeen noch ziemlich ruhig. Der Herzog Ferdinand machte die beste Anstalten, um seine Armee vor Eröfnung des Feldzuges in guten und vollzähligen Stand zu setzen. Im hannöverischen ward eine Aushebung der jungen Mannschaft von 15. bis 40. Jahren veranstaltet, eine solche Aushebung ward auch in Westphalen unternommen; und der Obristlieutenant von Rauen aus Braunschweigischen Diensten, errichtete ein so genanntes Türkencorps leichter Truppen. Den 23. Jenner lies der Herzog bey Lippstadt unter dem General von Hardenberg ein starkes Corps zusammen ziehen. Die französische Armee welche gleichfalls rekrutirt worden war, erhielt andere Heerführer. Der Marschall von Broglio und sein Bruder der Generallieutenant fielen beyde in Ungnade des Königs, und wurden auf ihre Güter in der Normandie verwiesen. Der Marschall von Etrees und Prinz von Soubise erhielten hingegen das Commando.

Zu Ende des Merz gieng der Herzog Ferdinand nach Eimbeck allwo er viele Truppen zusammen ziehen lies. Den Unterthanen aus dem Fürsten-

tenthum Grubenhagen, welche von den Franzosen waren ganz ausfouragirt worden, ließ er die nöthige Früchte zur Einsaat austheilen; so sorgen großmüthige Heerführer auch für die Nothwendigkeit des armen Landmannes. Der Herzog versammelte seine Armee in der Gegend von Höxter, und verlegte sein Hauptquartier anfänglich von Hildesheim nach Pirmont, wohin er sich am 18 May erhob. Den 8 Juny nahm der Herzog sein Hauptquartier zu Höxter. Die Franzosen bezogen zu gleicher Zeit ein Lager bey Caßel, und machten alle Anstalten, um den Alliirten an der Weser entgegen zu gehen.

Der Herzog Ferdinand, welcher seine Truppen seit dem 15 May längst der Höhe zwischen Einbeck und Holzminden hatte cantonniren lassen, ließ, nachdem er bey Holzminden über die Weser gegangen war; dieselbe in das Lager bey Reilenkirchen und Horn rücken. Die Generallieutenants Prinz Friedrich von Braunschweig-Wolffenbüttel, und von Luckner und der Generalmajor von Waldhausen, sollten mit einem Corps die Franzosen an der rechten Seite der Weser beobachten, und der Herzog nahm mit der Hauptarmee seine Stellung an dem linken Ufer dieses Stroms. Den 18 Juny rückte die Hauptarmee unter dem Herzog Ferdinand bey Brackel in das Lager, den 20ten und 21ten rückte sie weiter vorwärts, so daß sie bey

Bühne,

Bühne, Mudenhagen und Mannrode im Paterborischen sich lagerte. Die leichten Truppen giengen der französischen Armee im Rücken. Von der Eröfnung des Feldzugs der alliirten Hauptarmee und der Ueberraschung der Franzosen bey Gräbenstein, welche die Frucht des Uebergangs des Herzogs über die Dymel war, wurde Alliirterseits nachstehender umständlicher Bericht bekannt gemacht, welchem der Feind selber nicht widersprochen, sondern die ganze Ausführung des Herzogs, sogar mit Bewunderung einen Coup de Maitre nennt. Der Bericht ist folgender:

Nachdem der Herzog Ferdinand die Armee bey Brackel versammelt hatte, ließ er sie den 20 Juny von Brackel auf die Höhen von Borggetrieck vorrücken, dergestalt, daß der linke Flügel sich auf die Anhöhe über Büne, und der rechte an den Schwickhauser Wald appugirte. Das Hauptquartier wurde zu Borgholz genommen; den 21ten marschirte die Armee bis an die Diemel, und das Hauptquartier war zu Büne. Mylord Granby campirte mit seinem Corps bey Warburg, er hatte seinen linken Flügel an den Diesenberg, und den rechten an Warburg. Die Vorposten giengen über die Diemel, und setzten sich bey Welde und Wormeln. Die Hauptarmee campirte an der Diemel, zwischen Liebenau und Markrode, die Division des Lord Ca-

vendisch, faßte Posto auf dem Schönberge, nachdem solche vorher Sababurg besezt, und die Garnison aus 50 Mann bestehend, zu Kriegsgefangenen gemacht hatte. Die heßischen Jäger und Braunschweigischen Husaren unter Commando des Obristlieutenants Riedesel, sezten sich zwischen Schönberg und Reinertswalde, die Hannöversche Jäger unter Anführung des Obristen von Veltheim, stellten sich auf den Anhöhen von Geißmar über Ostheim.

Der Feind vereinigte hierauf sogleich seine ganze Macht, und bezog das Lager zwischen Grähenstein und Meimborken, und ein Corps unter dem Marquis von Castries, welches sonst auf denen Anhöhen von Kirchheim gestanden, lagerte sich zwischen Hofgeismar und Carlsdorf. Weil sich die Franzosen nicht vorsichtig genug gelagert hatten, so faßte der Herzog Ferdinand den Entschluß, sie durch einen schnellen Uebergang über die Diemel zu überfallen und ihr Absehen auf Hameln, rückgängig zu machen. Den 22 Juny recognoscirte der Herzog die feindliche Stellung. Den 23 blieben beyde Armeen ruhig. Den 24 des Morgens um 3 Uhr, sezte sich der Held mit der Armee, nachdem er die Bagage nach Borgholz geschickt hatte, in Bewegung, und gieng in 7 Colonnen über die Diemel. Die erste Colonne rechter Hand, welche aus der englischen Cavallerie bestand, und an de-

Die-

ren Tete das Regiment Bland war, paßirte den Fluß bey Liebenau. Die zweyte Colonne bestand aus der englischen Infanterie und Artillerie, die Tete von selbiger formirte das Regiment Hudson, sie gieng unterhalb Liebenau über die Diemel. Die Braunschweigische Infanterie formirte die dritte Colonne, welche bey Lammerten über den Fluß gieng. Die vierte Colonne, welche bey Eberschütz über den Fluß gieng, bestand aus der hannöverschen Artillerie, vor welcher der heßische General von Wilke mit 400 Mann hannöverscher Infanterie und 80 Cavalleristen marschirte. Die fünfte Colonne ward von dem Generallieutenant Prinz von Anhaltbernburg geführt, sie bestand aus der heßischen Infanterie, das Mannsbachische Regiment hatte die Tete, und der Generallieutenant von Wiesenbach machte mit 400 Mann heßischer Infanterie und 80 Cavalleristen den Vortrab. Hierauf folgten 16 Escadrons des linken Flügels. Diese Colonne gieng bey Eberschütz und Sielen über die Diemel. Die sechste Colonne ward von dem General von Spörken geführt, sie bestand aus der hannöverschen Infanterie, das Regiment la Motte hatte die Tete, und sie gieng zu Sielen über den Fluß. Die übrige Cavallerie vom linken Flügel machte die siebente Colonne, von welcher das Behrsche Regiment die Tete hatte; unterhalb Sielen gieng die-

se Colonne welche der Generallieutenant von Hodenberg führte, über den Fluß.

Um vier des Morgens paßirten sämtliche Colonnen die Diemel. Die englischen und hannöverschen Jäger, das Husarenregiment von Riedesel und die Piquets machten die Avantgarde. Als die fünf ersten Colonnen die Höhe von Kalse erreicht hatten, stellten sie sich, und zwar, daß der rechte Flügel des Heeres, welchen das Granbysche Corps ausmachte, an den Wald und Grund gegen Niedermeißen, der linke aber gegen die Afe zu stehen kam, die Kalser-Teiche, Kalse und der Langenberg blieben vor der Front liegen. Die Cavallerie der fünften Colonne stellte sich auf den linken Flügel des Spörkenschen Corps. Der General von Spörken erhielt von dem Herzog den Befehl, mit der sechsten und siebenten Colonne durch den Reinhardswald auf Hombrexen zu gehen; hier traf er um 11 Uhr ein, und stellte sich gegen Gräbenstein in Schlachtordnung. Da die feindliche leichte Truppen welche auf der Uttenhauser Höhe standen, sich zurückzogen, so besetzte der General von Spörken diese Höhe, die Cavallerie ward hinter die Infanterie gestellt. Auf diese Art machte Spörken den Angriff auf den feindlichen rechten Flügel. Im feindlichen Lager bey Gräbenstein war alles ruhig und die Zelter aufgeschlagen. Sobald

bald die Franzosen den Anmarsch der Alliirten gewahr wurden, ließen sie ein Cavallerie Detaschement hinter die Höhen von Uttenhausen vorrücken, und dieses Dorf mit Infanterie und sieben Canonen besetzen. Diese Canonen mußten gegen das Spörkensche Corps ein lebhaftes Feuer machen. Der General von Spörken ließ dagegen so wie es das Terrain und die Enge des Passes erlaubte, seine Cavallerie von welcher sich acht Escadrons auf den linken Flügel, und sechzehn auf den rechten setzten, aufmarschiren, und mit 12 sechspfündigen Stücken fieng er Uttenhausen zu beschießen an. Das Canonenfeuer auf dem linken Flügel des Spörkenschen Corps hatte kaum den Anfang genommen, als der Generallieutenant von Luckner mit seinem Corps gegen das Dorf Uttenhausen (oder Ottenhausen in einigen Charten genannt) und dem rechten Flügel der feindlichen Cavallerie, welche auf der Anhöhe von Mariendorf stand, losgieng. Die Franzosen verließen aber das Dorf und die Höhe, ohne den Angriff abzuwarten, und zogen sich in ihr Lager zurück. Hierauf sezte der General von Spörken durch ein sehr starkes Stückfeuer das feindliche Lager bey Gräbenstein in völlige Bewegung. Der Herzog Ferdinand näherte sich mit der Hauptarmee gleichfalls mehr und mehr, und machte mit vieler Heftigkeit den Angriff gegen den linken Flü-

gel des Feindes oberhalb Gräbenstein. Mylord Granby, welcher über Zierenberg und Fürstenwalde anrückte, fiel demselben in die linke Flanke; der Obrist von Veltheim, bemeisterte sich hingegen mit den Jägern eines Holzes und Gebüsches, welches nach Westuffeln und Kalle gieng, und kam auf diese Art denen Franzosen, ehe sie die Zelter abbrechen konnten, in den Rücken. Auf diesen lebhaften Angrif zogen sich die Feinde von Gräbenstein nach Wilhelmsthal zurück. Zwey Schwadronen von dem hannöverschen Dragoner Regiment von Estorf, nebst einer von Altbremer machte sich dieses zu Nutzen, und warfen 8 französische Schwadronen, wobey die feindlichen Cavallerie Regimenter von Bourbon und von Fitziames sehr viel litten, welche durch einen hohlen Weg getrieben, und daselbst von den Braunschweigischen Husaren empfangen wurden, die ihnen eine Standarte abnahmen und viele Gefangene machten. Der französische Generallieutenant von Stainville, welcher den feindlichen Rückzug decken mußte, warf sich zu dem Ende mit seinem Corps in das Holz vor Wilhelmsthal, um solches zu behaupten. Er erhielt ferner den Befehl, dem französischen Hauptheere, welches zwischen dem Reinhartswalde bey Immenhausen bis Meimbreßen stand, Zeit zum Zurückzuge zu lassen. Stainville ward aber von dem Granby.

dyschen Corps dergestalt getrieben, daß er auf die in der Franzosen Rücken gestellte hannöversche Jäger stieß, welche ihm so zusetzten, daß er 18 Offiriers und 400 Mann, welche gefangen gemacht wurden, verlohr. Der alliirte rechte Flügel grif nun mit einem solchen heftigen Gewehrfeuer die Feinde bey Wilhelmsthal an, daß sie sich in Unordnung zurück zogen, und durch ein Stückfeuer ihren Rückzug deckten. Der Herzog Ferdinand avancirte unter einem starken Stückfeuer mit der Armee immer mehr vorwärts, er zwang die Franzosen von Uttenhausen an bis nach Caßel eine Anhöhe und ein Dorf nach dem andern zu verlaßen, auf erstere ließ er allemal gleich Stücke, welche den Feind stark beschießen mußten, aufführen. Der Held verfolgte den Feind, welcher durch das gut angebrachte Alliirte Stückfeuer einen großen Verlust gelitten hatte, bis Obervellmar, woselbst er des Nachmittags um fünf Uhr anlangte.

Die Franzosen verlohren in diesem Treffen, (von welchem hinten wegen mehrerer Deutlichkeit der Plan zu ersehen ist,) 1000 Mann, 100 Officiers, worunter 6 Obristen sich befanden, wurden mit 2962 Gemeine gefangen, drey Canonen, sieben Fahnen, zwey Standarten, und viele Bagage wurden von den Alliirten erbeutet. Der Verlust der Alliirten bestand an Toden, Verwundete

und Vermißten in 600 Mann; unter den erstern befand sich der englische Obristlieutenant Toweshend und der hannöversche Major von Dachenhausen. Der feindliche Verlust würde noch größer gewesen seyn, wenn er nicht die vortheilhafte Stellung auf dem Kratzenberge, unter den Canonen von Caßel gewonnen hätte, hier nahm er sein Lager. Den 25 Juny passirte der Feind über die Fulda und nahm sein Lager bey Landwehrhagen, nur bey Zweeren blieb ein Corps stehen, und der Kratzenberg blieb stark besetzt.

Der Herzog Ferdinand hingegen nahm nach diesem Treffen sein Lager zu Wilhelmsthal, der General von Spörken zu Hohenkirchen, General Granby auf dem Dürrenberg, und der General von Luckner lagerte sich bey Holzhausen. Sicher würden die Franzosen ihre ganze Bagage verlohren haben, und von ihrem Rückzuge nach Caßel seyn abgeschnitten worden, wenn nicht das Stainvillische Corps sich mit der Cavallerie vom linken Flügel eben noch zu rechter Zeit vereinigt hätte, und wenn sie nicht eher als die Alliirten die Anhöhen von Wilhelmsthal erreicht hätten. Diese beyde glückliche Zufälle aber retteten sie von einer gänzlichen Niederlage.

Ob man zwar dieses Treffen keine förmliche Schlacht nennen kann, weil die Franzosen nicht

Stand

Stand hielten, und dahero das Granbysche Corps nur allein zum Gewehrfeuer gekommen ist, so war es doch ein Ueberfall, welcher des Herzogs Hochfürstl. Durchlaucht und der Alliirten Armee ungemein viel Ehre macht. Denn es ist fast unbegreiflich, wie die ganze Armee hat die Diemel passiren können, ohne daß der Feind das geringste wahrgenommen, da er doch seine ganze Macht anderthalb Stunden weit von diesem Fluß versammelt hatte.

Da viele französische Officiers bey Gräbenstein ihre Equipage und viele Kostbarkeiten verlohren hatten, nahm der Herzog Ferdinand Gelegenheit, gegen diejenigen, welche dabey von seinen Truppen waren gefangen worden; sich auf folgende Art großmüthig zu erzeigen. Er zog den Tag nach dem Treffen, gedachte gefangene Officiers an seine Tafel, und ließ sie auf das prächtigste bewirthen. Bey dem Nachtisch befand sich ein großer verdeckter Aufsatz: als die Tafel aufgehoben werden sollte, fragte der Herzog die Officiers, ob nichts mehr gefällig sey? als sie sich hierauf bedankten, zeigte der Herzog auf das verdeckte Gericht und sagte: **Hier meine Herren wird noch eine Schüßel für sie seyn.** Die Officiers wußten noch nicht was dieses Compliment zu bedeuten hatte, und keiner wollte den Deckel von dem Aufsatze wegneh-

men. Endlich that es der Herzog selbst, und man fand, daß derselbe mit goldenen Uhren, Dosen, Brillanten, Ringen uud andern Kostbarkeiten angefüllt war. Der Herzog redete sodann denen Officiers aufs freundlichste zu, daß sie so gütig seyn, und jeder nach Belieben sich davon bedienen möchte, welches denn auch von ihnen geschahe; und sie haben das leutselige Betragen des Herzogs nachgehends bey ihrer Zurückkunft in Caßel nicht genug rühmen können.

Den 26 Juny ließ der Herzog Ferdinand durch den Mylord Granby den Dürenberg und durch den Obrist Beckwith den Weißenstein besetzen. Der Lord Cavendisch mußte mit allen Jägern von der alliirten Armee sich zwischen Hof und Elgershausen und der Obristlieutenant von Riedesel mit den Husaren bey Ehlen sich lagern. Das heßische Bataillon von Rall mußte diesen leztern unterstützen. Alle übrige leichte an der Leine sich befindlichen Truppen, mußten den 26ten um den Sollinger Wald zu decken, sich nach Uslar ziehen, wohin ihnen der Generalmajor von Waldhausen mit zwey Bataillons den 27ten folgte. Der Herzog, welcher den Franzosen die Zufuhre abschneiden, und die Wiedereroberung von Caßel und Göttingen befördern wollte, machte sich in einigen Tagen von der ganzen Eder Meister. Der Mylord Granby mußte

Fritz-

Fritzlar und Gudensberg, welches die Franzosen verlaßen hatten, besetzen. Felsberg welches nur ein Lieutenant vom Regiment Elsaß mit 40 Mann 3 Stunden lang tapfer vertheidigte, wurde durch ein heftiges Stückfeuer und Bombardiren den 29ten Juny durch den Lord Cavendisch erobert, durch die Eroberung dieses Platzes ward der Besitz der Eder ganz gesichert.

Des Herzogs Ferdinand Absicht war, die Franzosen entweder zu einer Schlacht oder zur Verlassung von Göttingen zu nöthigen. Der General von Luckner mußte daher den 13 July alle längst der Fulda zwischen Spelle und Münden stehende französische Vorposten angreiffen, dieses that er mit einem solchen glücklichen Erfolg, daß er sie alle zurück trieb. Da aber die Pontons bey der Alliirten Armee um die bestimmte Zeit zu Bonafort nicht eintrafen, so gewann der französische rechte Flügel Zeit, sich in Ordnung nach Landwehrhagen zu ziehen. Der Herzog faßte hierauf den Entschluß, die hinter der Brücke bey Gensungen auf dem Hachenberge gelagerte 12000 Mann Franzosen angreifen zu lassen, allein diese bekamen hiervon bey Zeiten Nachricht, brachen die Zelter ab, und zogen sich zurück. Hierauf machte der Feind den 13 und 14 July einen Angrif auf den Winterkasten, allein derselbe schlug gleichfalls fehl aus; jedoch verhinderten

die Franzosen den Generallieutenant von Luckner *) Melsungen, wo ein starker Vorrath an Lebensmitteln war, wegzunehmen.

Der Angriff welchen der Herzog Ferdinand auf alle Posten längst der Fulda hatte machen laßen, bewog die französischen Marschälle den 14 July, das

*) Nicolaus von Luckner hat sich in dem kleinen Kriege durch herzhaft ausgeführte und wohlgelungene Unternehmungen sehr berühmt gemacht. Er ist ein geborner Bayer, und Sohn eines Hopfenhändlers, klein von Person aber voll kriegerischen Feuers. Er gieng mit dem Husaren Regiment Frangipani aus bayerschen Diensten in holländische, und ward 1748 nach geschloßenem Frieden als Major in Pension gesetzt. A. 1757. gieng er in hannöverische Dienste, und ward den 19 Decemb. 1757 mit dem Rang vom 1ten May 1757 zum Chef eines neuerrichteten Husaren Corps und Major ernannt, den 17 July 1758 zum Obristlieutenant, 1759. den 13ten July zum Obristen, den 25 Jenner 1760 zum Generalmajor, und den 3ten November 1761 zum General Lieutenant ernannt. An. 1763 ward sein Regiment völlig der Dienste entlassen, und weil er aller angewendeten Mühe ungeachtet die Beybehaltung deßelben nicht erhalten konnte, forderte er seinen Abschied, welchen er auch den 1ten April 1763 erhielt. Die Kayserin von Rußland beehrte ihn 1762 im December mit dem Hollsteinischen St. Annenorden. Den 20 Juny 1763 trat er als Generallieutenant mit einem starken Gehalt in königl. franz. Dienste.

das bey Deyerrode gestandene Corps des Generallieutenants von Chevert nach der Gegend von Cassel zu ziehen, dem Generallieutenant Graf von Vaux Commandanten von Göttingen zur Verlaßung dieser Stadt Befehl zu ertheilen, und die Armee von Landwehrhagen nach Krumbach zu ziehen. Nachdem der General von Vaux alle Lebensmittel Preiß gegeben, einen Theil der Wälle und Thore gesprengt und 24 Geißeln mitgenommen hatte, verließ er Göttingen, kam aber nach 11 Stunden, den 17 July auf erhaltenen Gegenbefehl wieder nach gedachter Stadt zurück.

Den 16 July nahm der Herzog sein Hauptquartier in Hof an der Landstraße von Fritzlar. Der General von Spörken, setzte sich mit dem linken Flügel am Dürrenberge; der braunschweigische General von Zastrow bey Ober- und Niedermeißen, und der General von Waldhausen bey Hombrexen. Der Herzog Ferdinand hatte bemerkt, daß die französische Hauptarmee von dem Corps des Prinzen Xaver von Sachsen, welches zwischen Minden und Caßel bey Lutternberg stand, zu weit entfernt wäre, um dem letztern zeitig genug zu Hülfe kommen zu können. Der Held beschloß also durch einen schnellen Angriff des Sächsischen Corps dem französischen Hauptheere die Gemeinschaft mit Göttingen abzuschneiden. Der General von Gilsen mußte

mußte zu dem Ende bey Spelle, und die Generals von Zastrow, von Böck und von Waldhausen, an verschiedenen andern Orten über die Fulda setzen. Sie vollzogen den Angrif, welcher durch das schwere Geschüz, das auf einer Anhöhe gepflanzt war, unterstützt wurde, mit einem glücklichen Erfolg, und ungeachtet die Sachsen sehr tapfer fochten, mußten sie dennoch mit einem Verlust von 1700 Mann Gefangene, 13 Canonen und 3 Standarten sich nach Cassel zurückziehen: unter den sächsischen Toden, befand sich auch der würdige General von Schlieben; gefangen wurden der Obristlieutenant von Lucke, die Majors von Boblick, von Wutgenau, nebst einigen andern Officiers. Die Sachsen erhielten aber von der Hauptarmee einen Entsaz, welchen der Marschall von Etrees in Person commandirte, worauf sie wieder den neimlichen Tag alle Posten an der Fulda besetzten, und von den Alliirten 3 Canonen erbeuteten und 400 Mann gefangen machten.

Nach diesem Scharmützel hatte es zu einem Treffen vielen Anschein, allein die Franzosen verließen auf einmal ihr Lager, giengen bey Melsungen über die Fulde, nahmen ihren Rückzug nach Caßel, und das Hauptquartier wurde nach Geunebach verlegt. Hierauf wurde Marburg, Ulrichstein, Homburg an der Ohm, Amöneburg und Treysa von

den

den Alliirten besezt, Hirschfeld und Ziegenhain aber wurden von den leichten Truppen bloquirt; hierdurch ward nun der großen französischen Armee die Communication nach Frankfurt bis Gießen benommen, und außer Caßel und Ziegenhain hatten sie fast alles in Hessen verlohren. Den 16 August brach die feindliche Hauptarmee aus ihrem Lager auf, und zog sich zurück, nachdem sie Göttingen, deßen Vestungswerke sie sprengen laßen, und Minden verlassen hatte. In Cassel aber blieb eine starke Guarnison zurück. Den 9 August nahm der Herzog sein Lager bey Wolfershausen, den Tag vorher hatte er den Anschlag gefaßt, den französischen linken Flügel anzugreifen; allein ein heftiger Regen hatte die Fulda so angeschwollen, daß es nicht möglich war durchzuwaden.

Der Herzog Ferdinand detaschirte, um der französischen Armee im Rücken alle Zufuhre abzuschneiden, den Prinzen Friderich von Braunschweig mit 8000 Mann nach Mühlhausen, Eschwege und Wanfried. Dieser Prinz besetzte am 7 August alle 3 Städte und schloß dadurch die Franzosen von dieser Seite völlig ein, auch Göttingen und Minden wurden von seiner Durchlaucht den 16 August besezt. Den 16 August brach das französische Heer von Krumbach auf, zog sich nach Sorgen bey Hirschfeld. Der Marschall-de-Camp von Diesbach blieb mit

16 Bataillons und 1 Schwadron in Caßel zur Besatzung. Den 22 rückten die Franzosen von Hirschfeld nach Hühnefeld, den 23 nach Waberzell, den 25 nach Freyensteinau, und den 26 nach Hitzkirchen und Büdingen. Den 27ten kam der gröste Theil der französischen Hauptarmee aus den Gebürgen hervor, näherte sich der Nidda, worauf sie sich zwischen Windecken und Bergen lagerte, und die Front gegen Hanau nahm.

Der Herzog Ferdinand brach den 18 August gleichfalls in vier Colonnen gegen Homburg auf, rückte den 20 bis Schwarzenborn, den 23 bis Grebenau, und den 26 bis Ulrichstein. Gleichwie die französischen Marschälle den Prinzen von Conde mit seiner Armee von 40000 Mann stark aus den Gegenden des Niederrheins an sich zogen, ließ auch der Herzog den Erbprinzen von Braunschweig aus dem Münsterschen zu seiner Armee stoßen.

Den 18 August gieng der Prinz Friedrich von Braunschweig über die Fulda, und lagerte sich bey Ihringhausen. Diesem Prinzen schickte der Herzog Ferdinand den heßischen Generalmajor von der Malsburg mit einer Verstärkung zu, und trug ihm die Belagerung von Caßel, zu welcher das schwere Geschütz aus Lippstadt und Braunschweig herbey geführt wurde, auf.

Ohn-

Ohngeachtet der Prinz Conde den 30 August bey Friedberg einigen Vortheil über den Erbprinzen erfochten hatte, konnten die Franzosen von demselben, weil der Herzog mit der Hauptarmee immer weiter vorrückte, keinen Nutzen ziehen. Den 30 verlegten die Marschälle von Etrees und Soubise ihr Hauptquartier in Friedberg. Der Herzog rückte den 31 August nach Bingenheim und den 2 September nach Staden, wo sich sein rechter Flügel gegen Gießen und der linke gegen Hanau erstreckte. Die französische Hauptarmee nahm die ganze Gegend zwischen Aßenheim und Friedberg ein. Der Prinz von Conde stand zwischen Butzbach und Ostheim. Die sächsischen Truppen unter dem Prinz Xaver von Sachsen standen zwischen Bergen und Vilbel, und der Marquis von Castries stand mit seinem Corps bey groß und klein Carben. Die Franzosen, welche nach Zurücklassung des Sächsischen Corps bey Bergen, sich von Butzbach und Friedberg nach der Gegend von Gießen zogen; nöthigten durch diese Bewegung den Herzog Ferdinand, um seinen Rücken, und die bey Caßel stehende Truppen nicht blos zu stellen, seine Stellung gleichfalls zu verlassen. Den 8 September brach er von Staden nach Grünberg, den 9ten aber nach Homburg an der Ohm auf, und nahm zu Schweinsberg sein Hauptquartier. Den 11 September ward der Ad-

judant des Herzogs Graf von Dohna bey Laubach mit 30 Cavalleristen gefangen. Den 13 brach der Herzog mit der Armee von Schweinsberg nach Kirchhayn auf. Den 14 nahm er sein Lager bey Schwarzenborn. Von hier brach er in fünf Colonnen auf, und nahm sein Hauptquartier zu Wettern. Den 21 wurde die Redoute bey der Brückenmühle, welche unten am Berge von Amöneburg lag, vom Feinde mit aller Macht angegriffen, der hannöversche Obristlieutenant von der Wense aber vertheidigte selbige mit dem größten Heldenmuth von 6 Uhr des Morgens bis acht Uhr des Abends, wo er endlich von dem Herzog selbst glücklich entsetzt, und die Feinde durch den Helden mit Verlust zurück getrieben wurden. In der Nacht stürmten die Franzosen Amöneburg, der Hauptmann von Kruse, welcher mit einem Bataillon von der Legion Brittannique in dieser Stadt commandirte, schlug den Sturm glücklich ab, da aber das französische Geschütz solche große Oefnungen in die Mauern gemacht hatte, daß ganze Züge dadurch marschiren konnten, so ergab er sich den 22 auf Capitulation.

Der Herzog Ferdinand nahm hierauf sein Hauptquartier in Kirchhayn. Der Entwurf der beyden Marschälle, auf dem linken Flügel der Allirten zwischen Kirchhayn und Homburg, längst der Fulde nach Caßel vorzudringen, konnte also

nicht

nicht ausgeführt werden: denn der Herzog Ferdinand nahm eine solche Stellung, daß sein rechter Flügel bis an die Lahn bey Laspe, und der linke über Homburg hin bis an die Fulda reichte, mithin sowohl die Zufuhr als die Belagerung von Caßel gesichert wurde. In der Mitte des Octobers detaschirte der Herzog den Generalmajor von Ahlefeld mit 8 Bataillons gegen Caßel, um den Prinz Friederich von Braunschweig, der die Belagerung dieser Stadt gegen das Ende des Septembers in eine Einschließung verwandelt hatte, zu verstärken. Der Prinz fieng hierauf die Belagerung mit der größten Heftigkeit wieder an, und den 1 November ward die Stadt erobert, der Prinz Friedrich Hochfürstl. Durchlaucht, bewilligte wegen der guten Vertheidigung dem General von Diesbach als Commandanten nicht nur einen freyen Abzug mit der Besatzung, sondern erlaubte ihm noch vier Canonen mitzunehmen. Beyde Armeen, die Alliirte bey Kirchheim, und die französische bey Bauerbach blieben außer den Fouragirungen in der grösten Ruhe stehen. Wegen der rauhen Witterung fiengen sie sich Hütten zu bauen an.

Es schien übrigens den Armeen kein großer Ernst mehr zu seyn, einander angreiffen zu wollen, nachdem sich die Nachrichten unter ihnen verbreitet hatten, daß der Friede stündlich geschloßen werden

 wür-

würde. Den 7ten November traf endlich ein Courier, mit dieser Nachricht im französischen Hauptquartier zu Bauerbach ein. Beyde Armeen schloßen hierauf sogleich einen Waffenstillstand, vermög welchen alle Feindseeligkeiten sogleich aufhörten. Den 8ten November des Morgens ward der Friede allen Truppen öffentlich bekannt gemacht.

Der Herzog verlegte hierauf sein Hauptquartier ins Paterbornsche. Zu Ende des Decembers giengen die Truppen auseinander, und nach ihrem Vaterlande zurück, der Held hingegen, der eine Menge Lorbeeren erbrochen, und hierdurch einen der ersten Pläzen unter den größten Heerführern eingenommen hat, gieng nach Braunschweig, allwo er unter dem gröſten Jubel, und einem beständig rufenden Vivat Ferdinand, empfangen wurde.

Anmerkung über den Feldzug von 1762.

Dieser lezte Feldzug war unstreitig einer der glorreichsten für den Herzog. Die französische Infanterie wurde ungefähr auf 100 Bataillons, und die Cavallerie mit der Infanterie verhältnißmäs-

mäßig Mann stark geschätzt. Ihr Anführer war der Prinz von Soubise, der durch Umgänglichkeit und durch sein gutes Herz die Liebe und das Zutrauen der Soldaten zu gewinnen suchte, und den Marschall von Etrees, welcher Muth und Kriegserfahrung besaß, zu seinem Führer oder Mentor hatte. Wo die französische Armee stand, das war ein von der Vorsichtigkeit des Etrees gutgewählter Posten; denn der französische linke Flügel stieß auf einen sumpfigten Grund, der mit vielen Hohlwegen und Gräben durchschnitten war, wodurch er beynahe unzugänglich wurde. Zunächst an diesem linken Flügel stand das mittlere Corps auf einer Anhöhe, und wo diese aufhörte, lag die Stadt Gräbenstein. Auf dem rechten Flügel hatte der Marquis von Castries ein zahlreiches und auserlesenes Corps unter seinem Commando; und war annoch durch verschiedene Bäche und sumpfigte Gegenden beschüzt. Sich nun durch so große Hinderniße (die, welche Gustav Adolph bey seinem Uebergang über den Lech fand, gewiß übertrafen) einen Weg zum Siege zu bahnen, die Diemel zu paßiren, den Lauf der Dinge vorauszusehen, und durch den ersten Schritt den Grund dazu zu legen, einen überlegenen Feind aus einem solchen starken Posten, und aus einem Lande zu vertreiben, welches er schon zwey Jahre in stetem Besitz gehabt hat. Dies allein giebt dem

Herzoge schon eine der ersten Stellen unter den grösten Heerführern. Da der Herzog alle Anstalten getroffen hatte, so gieng der Angriff vor sich. Die Alliirten rückten in so guter Ordnung und mit einer solchen Stille vor, daß die Franzosen die erste Nachricht von den Bewegungen der Alliirten durch das Feuer, welches von allen Seiten auf sie los donnerte, empfiengen. Ihrem rechten Flügel gieng es am besten. Es glückte dem Marquis von Castries, sich in guter Ordnung aus der Schlinge zu ziehen. Der übrige Theil der Franzosen hatte ein ganz anderes Schicksal; wo der Herzog vorrückte, wurde der Feind von einer unwiderstehlichen Gewalt überwältigt, von welcher ihn allein die Flucht rettete, und wo der tapfere Granby angrif, war das Loos der Franzosen nicht besser. Ihre ganze Armee wurde in Unordnung gebracht, und die Verwirrung nahm mit jedem Augenblick zu. Der General von Stainville, welcher den feindlichen linken Flügel commandirte, hatte die Ehre das französische Heer von dem gänzlichen Untergange zu retten. Mit einem Muth, welcher auch dem alten Rom Ehre gemacht hätte, warf er sich in das siegende Schwert der Alliirten. Den Wald welchen sie passiren mußten, besetzte er mit seinem Corps, welches hier ein gewisses Opfer des Todes wurde. Dieses Corps sollte den Anfall

fall des Herzogs und Granbys aushalten. Es hielt ihn auch muthig aus, und befreyete dadurch ihre flüchtenden Landsleute. Nur zwey einzige Bataillons hatte Stainville noch übrig, als die Franzosen in Sicherheit waren. Die Folgen von diesem glücklichen Uebergang über die Diemel und dem Sieg von Gräbenstein waren, daß der Herzog überall dem Feind die Zufuhren abschnitt, denselben zwang, Göttingen und Minden zu verlaßen, Caßel und ganz Hessen erobert wurde. Wäre der Friede in diesem Augenblick, wo der Alliirten Waffen so glücklich waren, nicht geschlossen worden, so würde der Herzog sicher das Kriegstheater in kurzer Zeit zwischen dem Rhein, Mayn und linker Hand der Maas aufgeschlagen haben.

In der Mitte des Merz 1763 gieng der Herzog nach Magdeburg, von welcher Vestung und Provinz er Gouverneuer war. Anno 1766 legten Se. Hochfürstliche Durchlaucht zum Leidwesen der ganzen Armee, alle Ihre militairischen Ehrenstellen nieder, und begaben Sich nach Braunschweig, woselbst Sie nunmehro und zu Vechelde auf Ihrem Lustschloße leben.

So glänzend auch immer die Strahlen sind, welche die Scheitel des Eroberers und Siegers umgeben, so werden sie doch oft verdunkelt, wenn

sie nicht auf die Weise erworben sind, wodurch der Herzog Ferdinand unsterblich ward. Dieser große Prinz ist freundlich, gütig, und kann hierinn, ohne der Ehrfurcht, welche seine Vorzüge einem jeden einprägen, das mindeste Nachtheil zu bringen, sich bis auf den niedrigsten herablaßen. Mancher Fürst ist groß, weil man ihn nicht kennet, und ihn nach den Zügen bildet, die er nicht hat, welche er aber, doch haben sollte. Der Herzog zeigt sich aber wie er ist, und bleibt niemahlen unbewundert, auch in jedem Gesichtspunkte zeigt er eben das, was er ist, nemlich erhaben und gütig. Unter den Fürsten sowohl als unter den Heerführern hat er an Großmuth und Freygebigkeit wenig seines Gleichen, Tugend und Tapferkeit läßt er nie unbelohnt, und diese seine Belohnungen sind königlich. Das Verbrechen wird von ihm strenge bestraft, doch nicht anders, als daß auch zugleich auf die Zufälle, auf das Unglück, auf die menschliche Schwachheit, der auch die tugendhaftesten unterworfen sind, billig Rücksicht genommen werde. Mit einem Wort, die Bewunderung, welche gemeiniglich der große Haufe gegen das Wunderbare bezeugt, wird ihn wohl herbeylocken, einen durch Eroberungen schimmernden Krieger anzusehen; allein die späte Nachwelt wird so wie unser Zeitalter ehrfurchtsvoll den Herzog

loben,

loben, und ihn wegen seinen großen Thaten hochzuschätzen wißen, und Vernunft und Tugend werden mit ewiger Hochachtung diesem großen Helden huldigen, der der Beschützer der Menschheit, der Befreyer seines Vaterlandes, der Erretter der Nothleidenden, der Freund des Officiers, und der Vater des Soldaten war.

Mili-

Militairische Geschichte des Herzogs Carl Leopold von Lothringen, Kaiserlicher Generalissimus in Hungarn.

Wenig fürstliche Häuser können eine solche Anzahl von großen Helden aufweisen, als wie das Hauß Lothringen. In allen Kriegen, die seit vielen Jahrhunderten geführt worden, sind immer Prinzen aus diesem berühmten Hause gewesen, welche sich durch Heldenthaten unsterblich gemacht haben. Einer der größten unter ihnen war unstreitig der Herzog Carl Leopold, dessen grosse Thaten ich hier beschreiben will. Er war ein Sohn Herzogs Nicolai Francisci von Lothringen, welcher anfangs Bischof zu Tul und Cardinal gewesen, nachgehends aber den geistlichen Stand verlassen, und sich mit der Prinzeßin Claude von Lothringen verheurathet hat. Carl Leopold ward

Anno 1643. zu Wien gebohren, allwo er auch in der Kindheit meistens mit dem Erzherzoge Leopold nachmahligen Römischen Kaiser erzogen wurde. In seiner Jugend hatte er allerley Unfälle am französischen Hofe, welchen er endlich verlies, sich nach Wien und in den kaiserlichen Schutz begab. Kaiser Leopold empfieng ihn mit vieler Güte, versprach ihm seinen Schutz, und nannte ihn allezeit seinen Bruder.

Anno 1663. erhielt er vom Kaiser ein Cavallerieregiment, da er aber erst zwanzig Jahr alt war, so wollte der Monarch nicht zu geben, daß er zu Felde gienge, wider seinen Willen mußte er also zu Wien bleiben. Endlich reisete der Herzog doch insgeheim nach Hungarn, allwo der große Montecuculi die Kaiserliche Armee gegen den Türken anführte, ab Montecuculi empfieng diesen jungen Herzog mit sehr vieler Güte, dieser legte auch bey einem Angriff, welchen die Türken auf das kaiserliche Lager thaten, große Proben der Tapferkeit ab. Er sezte mit seinem Regiment in die Türken, brachte sie in Unordnung, hieb eine starke Anzahl von ihnen nieder, rieß einem Türken die Standarte aus den Händen und betrug sich mit so vielem Muth, daß Montecuculi ihm den Sieg allein zuschrieb. Gleichen Heldenmuth zeigte dieser Prinz 1672. in der Schlacht bey Sennef,

in

in welcher er aber eine starke Wunde an dem Kopf erhielt. 1674. wohnte er den Feldzug in Deutschland bey, fiel die Franzosen bey einer Brücke, welche sie über den Rhein schlugen, an, hieb 400. Mann von ihnen nieder, erbeutete einige Fahnen, und ungeachtet er von dem Feind, welcher Verstärkung er hielt, umrungen ward, zog er sich dennoch mit so vieler Klugheit und Vorsicht zurück, daß der grosse Türenne ihn sehr lobte.

Als sein Vetter Carl IV. mit Tode abgieng, empfieng er die gewöhnlichen Complimente wegen der Succeßion von Lothringen, von allen europäischen Fürsten und Staaten, ausgenommen von Frankreich nicht. 1676. ernannte ihn der Kaiser zum General seiner Truppen, hierauf commandirte er die Armee gegen den Marschall von Luxemburg, unweit der Saar erfocht er einen grossen Vortheil über die Franzosen, welche er aus allen dortigen engen Pässen; die sie besezt hatten, vertrieb, und den ganzen Feldzug über ihr Meister blieb.

1677. und 1678. commandirte der Herzog gegen den Marschall von Crequi, welche beide Feldzüge ich bereits im vierten Theil in der militairischen Geschichte des leztern beschrieben habe. In diesem leztern Jahre hielt er den 6. Hornung zu Wien Beylager mit des Kaysers Schwester, der

verwittweten Königin von Pohlen. Von 1679. bis 1683. führte der Herzog Carl Leopold ein Privatleben. Als aber nachgehends der König von Frankreich die Nimweger Friedenstraktaten brach, und auch die Türken beredete, ihren Stillstand mit dem Kaiser zu brechen; so ernannte dieser leztere den Herzog von Lothringen zum Generalißimus über seine Armee in Ungarn. Ein jeder anderer General würde das Commando, von dieser Armee, welche nur sieben und dreißig tausend Mann stark war, mit Furcht übernommen haben. Allein Carl Leopold marschierte mit dem größten Heldenmuth mit dieser Handvoll Leute, gegen den vier bis fünfmal stärkern Türken. Er fieng den Feldzug mit der Belagerung von Neuhäusel *), bey welcher er viele Tapferkeit zeigte, an; da die Türken aber sich aufs äusserste vertheidigten, und der Herzog die Nachricht erhielt, daß der Türkische Kaiser mit einer Armee von 200000. Mann im Anmarsch sey, hob er die Belagerung auf, zog sich mit vieler Klugheit zurück, verstärkte unterwegens

*) Eine kleine in einer morastigen Gegend, 2. Meilen von Comorra und 11. von Preßburg, am Flusse Neutra in Niederungarn gelegene Stadt, deren Festungswerke Anno 1724. und 1725. geschleift worden sind.

gens die Besatzung zu Comorra, *) und entwischte mit seiner schwachen Armee noch glücklich den Türken. Hierauf paßierte er die Raab, **) und bezog ein sehr vortheilhaftes Lager, kaum hatte er sich aber gelagert, als sich die Türken schon auf der rechten Seite dieses Flusses sehen liessen. Da nunmehro des Herzogs Armee nur noch 24000. Mann stark war, lief er die Gefahr von den Türken umringt zu werden, um dieser nun glücklich zu entgehen, zog er sich nach Wien zurück. Er war aber kaum aufgebrochen, so erhielt er die Nachricht, daß die Türken ein gleiches gethan hätten, auch 6000. Hungarische Rebellen zu ihnen

*) Eine Königliche Freystadt in Niederungarn, welche unterhalb der Schütt liegt, und zwar da, wo der Wagfluß, welcher linker Hand dieser Stadt fließt, und sich in die Donau ergießt. Bey derselben liegt eine noch niemals eroberte Schanze. Von der Abendseite wird diese Stadt von einem tiefen Wassergraben umgeben.

**) Ein Fluß, an welchem die Stadt und Schloß gleiches Namens in Niederungarn 14. Meilen von Edinburg, wo die Flüsse Raab und Rabnitz in die Donau fließen, der Insul Schütt gegenüber, liegt. Die Stadt ist nicht groß, aber überaus fest. Ihre Festungswerke bestehen in 7. gemauerten Bastionen und vielen Aussenwerken, bey der Schloß Bastey fällt die Rabnitz in die Donau.

nen gestossen wären, und der Paß, durch welchen er paßiren mußte, von ihnen wäre besezt worden. Unerschrocken über diese unangenehme Zeitung, sezte der Held dennoch seinen Marsch weiter fort; als er aber zwischen den Flüssen der Raab und Leytha und zwar nur noch eine Meile von dem leztern war, nahm seine Cavallerie auf einmal die Flucht, und alles angewandte Zureden vom Herzog, war leider nicht hinlänglich, sie wieder zum stehen zu bringen. Die eilende Spahis fielen hierauf dem Herzog in die Bagage, und fiengen schon an, in seine Infanterie einzuhauen. In dieser Noth zeigte der Held hingegen die Grösse seiner Seelen, und obschon er sich überwunden sah, so entschloß er sich doch heldenmüthig entweder zu sterben oder seine Infanterie zu retten. Hierauf hielt er gleich den alten römischen Helden eine Rede an seine Truppen, vorzüglich ermahnete er in den feurigsten Ausdrücken, die Officiers ihm nachzufolgen, und sich durch den Feind zu schlagen. Beydes, Officier und Soldat, wurden durch die Anrede des Herzogs von einem neuen Muth beseelt, fochten nun mit einer solchen Furie, daß die Türken, welche einen solchen Widerstand nicht vermutheten, in der größten Unordnung die Flucht nahmen, und den größten Theil ihrer Beute im Stich liessen. Obgleich der Herzog hier

durch seine Tapferkeit die Infanterie glücklich aus der Feinde Hände rettete, so hielt er es dennoch nicht für rathsam, den Feind zu verfolgen, sondern er zog sich mit seiner kleinen Armee nach Wien, allwo er sich unter die Canonen dieser Stadt sezte, und dort seine geflohene Cavallerie fand. Hierauf belagerten die Türken fruchtlos Raab, marschierten nachgehends nach Wien. Von welcher Stadt, sie gleichfalls die Belagerung unternahmen. Der Herzog von Lothringen ward nun gezwungen, über die Donau zu gehen, bey diesem Uebergang griffen ihn die Tartarn an, welche er aber nicht nur schlug, sondern auch dem Grafen von Töckely unweit Preßburg, welches er unter den kaiserlichen Gehorsam wieder brachte, mit Verlust zurücktrieb. Der Herzog von Lothringen hielt sich so gut als wie er konnte, bis er Verstärkung gegen die Türken bekam. Als aber der König von Pohlen und die Churfürsten von Bayern und Sachsen mit einer ziemlich starken Armee anlangten, wurden die Türken den 12. September angegriffen, gänzlich geschlagen, und Wien ward entsezt. Die Türken nahmen in der größten Eil die Flucht nach Raab, allwo sie sich mit ihrer 2ten Armee vereinigten, und diese Stadt von neuem einschlossen. Der Herzog war willens von diesem Siege mehr Nutzen zu ziehen und den

Feind

Feind welcher in der größten Bestürzung war, weiter zu verfolgen. Allein die Pohlen waren zu ermüdet, und begehrten einige Ruhe, welche ihnen der Herzog auch bewilligte. Hierdurch bekamen die Türken Zeit, die Besatzung in vielen Grenzfestungen zu verstärken.

Nachdem die Pohlen ausgeruht hatten, griff der Herzog mit dem Könige von Pohlen unweit Barcan ein Corps Türken von 15000. Mann an; da die Pohlen aber durch ihre Hitze sich in diesem Treffen zu unvorsichtig betrugen, wurden sie von den Türken zum Weichen gebracht, hierauf eilete aber der Herzog herbey, und trieb die Türken mit grossem Verlust wieder glücklich zurück, kaum 4000. Türken retteten sich noch mit der Flucht. Nach diesem griffen beyde Fürsten die Stadt und das Fort Barcan an, lezteres ergab sich, und der Marggraf Ludwig von Baden, welcher als General unter dem Herzoge stand, sprengte mit seinem Regiment ein Thor von Barcan ein, und nahm Besitz auch von dieser Stadt. Nach dieser Eroberung gieng der Herzog vor Gran, *) welches

*) Eine Stadt und Vestung am südlichen Ufer der Donau, wo der Fluß Gran hineinfällt, sechs Meilen unter Comorra, in Niederungarn. Sie wird in die Obere und Niedere Stadt eingetheilt, hat ein sehr festes Schloß, welches auf einem hohen Felsen liegt.

er gleichfalls mit solcher Heftigkeit zusezte, daß er es den 27. October ohnerachtet die Besatzung über 3000. Mann stark war, mit Sturm eroberte, das Schloß von Gran hingegen ergab sich mit Accord. Hierauf giengen die Kaiserliche in die Winterquartiere, welche längst der Donau, und zwischen den Flüssen Raab, Leytha, Rabnitz, Gran und Wag bezogen wurden; und die Pohlen hingegen giengen in ihr Vaterland zurück.

Anmerkung über den Feldzug von 1683.

Dieser Feldzug würde weit glücklicher ausgefallen, und Wien nie belagert worden seyn; wenn der Herzog eine stärkere, und mit allen nöthigen, gehörig versehene Armee, unter seinem Commando gehabt hätte. Allein das Kaiserliche Ministerium, lies diesen grossen General an allem Mangel leiden, die Reichsfürsten, die dem Kaiser Hülfstruppen zugeführt hatten, waren auch nicht einig zusammen, und die mehresten Kaiserlichen Generals, (der Herzog von Lothringen ausgenommen, welcher die Befehle des Königs stets ge-

genau befolgte) vergassen gleichfalls, was sie dem Könige von Pohlen, dem Erretter von Wien schuldig waren; und lebten seinen Befehlen nicht nach, dieses war mit Schuld, warum der Monarch in der Schlacht bey Barkan nicht glücklich war, welche, gewiß ohne der großen Tapferkeit des Herzogs von Lothringen würde verlohren gegangen seyn.

Der Feldzug von 1684.

In diesem Feldzuge, erhielt der Herzog Carl Leopold von Lothringen wieder das Commando von der Kaiserlichen Armee gegen die Türken. Diese Armee bestand aus einigen 50000 Mann, der Herzog hatte an Generals den General Graf von Stahrenberg, den Herzog Maximilian Emanuel von Bayern, die Markgrafen Herrmann und Ludwig von Baden, den Prinz Eugen von Savoyen, den Grafen von Rabatta und andere mehr unter seinem Commando.

Als die Armee versammelt war, ward Kriegsrath gehalten, und beschlossen, den Feldzug mit der Belagerung von Ofen anzufangen. Der Herzog sezte sich an die Spitze der Cavallerie, brach mit der Armee auf, marschierte nach Neuhäusel, und nachdem er sich unterwegens sehr vielen Viehes

bemeistert hatte, nahm er sein Lager eine halbe Stunde von Neuhäusel. Hier blieb er drey Tage stehen, lies nachgehends wegen den üblen Wegen die Bagage unter einem kleinen Corps der Bedeckung welches der Obrist von Hallweil anführte, in Gran zurück, und marschierte nach Wischegrad oder Plindenburg *). Nachdem er Brücken über die Donau schlagen lies, paßierte er selbige, und griff mit allem Ernst Wischegrad an. Obgleich die Türken im Anfang sich sehr tapfer wehrten, verliessen sie die Stadt und warfen sich ins Fort. Sie thaten aus selbigem einen heftigen Ausfall, die Kaiserlichen schlugen sie aber mit einem solchen Muth zurück, daß sie aus Furcht und Schrecken den andern Tag als den 25. Junii das Fort übergaben. Obgleich Wischegrad eben nicht sehr fest war, so war es dennoch wegen der Belagerung von Ofen, welche der Herzog unternehmen wollte, ein sehr wichtiger Platz, denn er unterhielt die Gemeinschaft mit Gran, dahero der Herzog 700. Mann zur Besatzung in Wischegrad that.

Die Türken liessen den 26. Junii ein starkes Corps um die Kaiserliche Bagage wegzunehmen nach Gran marschieren Der Chef dieses Corps warf sich in ein Gehölz welches an dem Fuß eines

*) Ein nunmehro verwüstetes Schloß, am Fusse desselben liegt jezt der geringe Flecken.

eines Berges war. Als der Kaiserliche Obrist von Hallweil hiervon Nachricht erhielt, gieng er mit 600. Cavalleristen dem Feind entgegen und befahl den übrigen Truppen ihm zu folgen. Kaum fieng er aber an den Feind zu recognosciren, als dieser ihn von den Seiten des Berges gleich umringte. Der brave Hallweil verlohr bey dieser Gefahr keineswegs die Gegenwart des Geistes, er stellte vielmehr seine Truppen, machte Front auf allen Seiten, griff mit dem größten Muth die Türken an, säbelte ihrer sehr viel nieder, nahm viel gefangen, und brachte sie gänzlich in die Flucht; ungeachtet er nun Sieger war und blieb, so büßte er dennoch durch einen unglücklichen Lanzenstich sein Leben ein.

Nach diesem Vorgang gieng der Herzog mit der Armee bey Gran über die Donau wieder zurück, und marschierte den 27. Junii nach Waizen *) um dort ein aus 20000. Mann bestehendes feindliches Corps anzugreiffen. Auf das Anrücken der kaiserlichen Truppen machten die Türken mit 5. Canonen ein starkes Feuer gegen des Herzogs linken Flügel. Als dieser aber auch anfieng, und beyde Theile ins Handgemenge geriethen, warfen die Kaiserlichen gleich nach einigen

*) Eine kleine Stadt und Schloß an der Donau in Niederungarn.

Minuten den Feind mit einem solchen Muth zurück, daß dieser in der größten Eil und mit Zurücklassung seines Geschützes und Bagage die Flucht ergriff. Die glückliche Folge von diesem Siege war daß den folgenden Tag als den 28. Junii Weizen in die Hände der Kaiserlichen fiel.

Der Herzog marschierte nun mit der Armee längst der Donau nach Pest *) in welchem eine starke Türkische Besatzung war, die aber bey dem Anrücken des Helden von einem solchen panischen Schrecken befallen wurde, daß sie die Stadt ansteckte, die Festungswerke ruinirte und vermög einer Schiffbrücke die Flucht nach Ofen welches Pest gegenüber auf der andern Seite der Donau liegt, nahm. Der Herzog von Lothringen lies hierauf den Brand von Pest löschen, und mit solcher Heftigkeit die Brücke angreiffen; daß sie ungeachtet des heftigen feindlichen Canonenfeuers aus Ofen dennoch erobert wurde. Er lies ferner die Vestungswerke von Pest verbessern, und einige Regimen-

*) Eine königliche Freystadt an der Donau gegen Ofen über, welche der Sitz des Ungarischen Oberappellationsgerichts ist, nehmlich der königl. Tafel, und der Tafel der 7 Männer, es ist auch hieselbst ein ansehnliches Invalidenhauß und Lazareth. Die Stadt wird von Tage zu Tage verschönert, und kann jezt für die Veste in Ungarn gehalten werden.

gimenter darinn zur Besatzung. Wegen dem Schaden aber, welchen die Canonen von Ofen diesem Ort zufügten, wurde es aber dennoch nicht nur von den Kaiserlichen wieder verlassen, sondern der Herzog selbst, zog sich mit der Armee wieder nach Weitzen zurück. Hier in Weitzen hielt der Herzog wieder Kriegsrath, und da nun in selbigem die Belagerung von Ofen von neuem beschlossen wurde, gieng er hier mit der Armee über die Donau. Bey Sanct Andreas nahm er eine solche schöne Stellung, daß sein linker Flügel an der Donau, und sein rechter an den Fuß eines unersteiglichen Berges stieg, vor der Front hatte er einen breiten und sehr tiefen Morast. Die Türken, welche nicht glaubten, daß es möglich seye, daß die ganze Kaiserliche Armee in so kurzer Zeit die Donau paßirt wäre, rückten dahero unter 13. Basas um eine Schlacht zu liefern, an. Der Angriff geschah würklich auf dem rechten, und gleich darauf auf den linken Flügel. Da der Angriff auf der Mitte nun wegen dem grossen Morast nicht geschehen konnte, ward das Feuer hingegen auf beyden Flügel allgemein, die Türken wagten alles mögliche um die Flügel zu durchbrechen, allein bey der zweyten Lage wurden sie bis zu der Kirche von Sanct Andreas zurückgetrieben. Hier setzten sie sich wieder, und rückten von neuem an,

allein die Kaiserlichen empfiengen sie mit so vieler Standhaftigkeit, (vorzüglich legte der Prinz Eugen von Savoyen mit seinem Dragonerregiment welches zuerst den Feind zum weichen brachte, grosse Proben der Tapferkeit ab) daß die Türken gänzlich geworfen wurden, und mit der größten Unordnung die Flucht ergriffen. Der feindliche Verlust bestand in einigen tausend Todten, die Kaiserlichen hingegen verlohren sehr wenig Leute, nur einige verdienstvolle Officiers, als die Grafen von Scotti, Tylly, von Vehl und der Baron von Servy welche sich zu weit gewagt hatten, büßten ihr Leben ein. Der fliehende Feind zog sich nach Ofen zurück, ein Theil desselben warf sich aus Furcht in diese Festung, deren Besatzung aus 25000. Mann bestand, und von fünf Bassen commandirt wurden. Der Herzog Carl Leopold verfolgte den Feind, und langte den 14. Julii vor alt Ofen, welches eine Viertelmeile von der Festung liegt, und ein verheertes Dorf ist, an. Nachdem er alle Anstalten zur Belagerung gemacht hatte, wurden die Laufgräben eröfnet, und ein entsetzliches Feuer gemacht. Der Feind that hierauf an vier verschiedenen Orten einen lebhaften Ausfall, reinigte die Laufgräben und trieb die Kaiserlichen bis zu einer ziemlich weit entlegenen Pulvermühle, als diese aber eine Hülfe von vier

frischen Bataillons erhielten, jagten sie die Türken wieder in die Stadt. Bey diesem Ausfall verlohren die Kaiserlichen einige hundert Todten, unter welchen sich der Obristlieutenant von Carlowitz, die Grafen von Hohenzollern und Fürstenberg und der Freyherr von Potheim befanden. Hierauf eroberte der Herzog die Vorstädte, vertrieb den Feind aus einigen vortheilhaften Posten, und fieng stark Bresche zu schiessen an. Als er aber hörete, daß 20000. Türken im Anmarsch wären, um die Stadt zu entsetzen, gieng er ihnen mit 15000. Mann entgegen, griff sie an, erlegte von ihnen 4000. Mann, trieb die übrigen in die Flucht, und erbeutete all ihr Geschütz, Bagage und Munition. Darauf kehrete er wieder zur Belagerung, lies unterschiedene Minen welche eine gute Wirkung machten, sprengen, die Bresche bis auf 30. Schritt erweitern, und gab schon die nöthigen Befehle zum Generalsturm, als er auf einmal plötzlich krank wurde, und genöthigt ward das Commando dem General Graf von Rabatta zu übergeben. Ungeachtet der Held noch nicht ganz seine Gesundheit wieder erholet hatte, traf er doch wieder vor Ofen *) ein; und übernahm das

*) Eine Stadt in Niederungarn, welche theils auf einen Hügel, theils an der Donau 36. Meilen von Wien

das Commando. Er fand aber die Sachen in einem ganz andern Zustand, als wie er sie verlassen hatte, denn die Türken waren verstärkt worden; die Kaiserlichen wurden von der türkischen Armee und der Besatzung zugleich angegriffen, sie waren sehr geschwächt worden, indem sie bey zwölf tausend Mann eingebüßt hatten, und da sie über das noch an Proviant und Fourage einen sehr grossen Mangel litten, so ward der Herzog gezwungen die Belagerung welche viertehalb Monat gedauert hatte, aufzuheben. Er zog sich also den 1. November mit so vieler Klugheit und Tapferkeit zurück, daß die Türken sich nicht einmal unterstehen durften, seine Arriergarde anzugreiffen. Pest, welches er nicht zu behaupten glaubte, lies er schleiffen, und schloß Neuhäusel ein. Nachgehends

Wien liegt, sie war vor diesen die Haupt- und Residenzstadt der Ungarischen Könige. Sie wird heut zu Tage in Alt- und Neuofen eingetheilt, ersteres ist größtentheils verwüstet und jezt ein geringer Marktflecken. Lezteres ist eine königliche Freistadt, liegt auf einem Berg an der Donau. Bey der Stadt liegt ein Schloß. Es giebt hier gute warme Bäder, und der Wein, welcher auf den umliegenden Bergen wächst, ist dunkelroth, und dem Burgunderwein am Geschmack ähnlich, so wie er auch oft unter desselben Namen besonders in Schlesien, Oesterreich und Pohlen verkaufet wird.

hends giengen beyde Armeen gleich in die Winterquartiere. Die Feinde des Herzogs von Lothringen, hatten unterdessen am Kaiserlichen Hofe wegen der mislungenen Belagerung allerley von ihm ausgesprengt, daß der Herzog sich entschloß, aus Kaiserlichen Diensten zu gehen, er traktirte auch schon heimlich mit Spanien, daß wenn er die Statthalterschaft von den spanischen Niederlanden erhalten könnte, er wider Frankreich sehr nützliche Dienste leisten wollte. Der spanische Hof war hierzu schon geneigt, als der Kaiser welcher den Helden sehr liebte, auf einmal hinter die Sache kam, den Herzog holen lies und ihm sagte, daß er ihn nicht von sich lassen würde, hierauf zerschlug sich des Herzogs Vorhaben, und seine Feinde wurden gedemüthigt.

Anmerkung
über den Feldzug von 1684.

Es ist ein grosser Fehler, wenn man allemal die unglücklichen Begebenheiten eines Feldzugs dem commandirenden General oder den Truppen zuschreiben will; daß z. E. der Herzog von Lothringen die

dieser wahrhaftig grosse General in diesem Feldzuge nicht mehr ausgericht hat, lag weder bey ihm noch vielweniger an den tapfern Truppen, die er commandirte, sondern die Ministers waren Schuld, daß der Herzog nicht grössere Thaten ausführete, und die Belagerung von Ofen aufgehoben ward. Sie waren zu eifersichtig auf das Ansehen und die Gnade, in welcher der Herzog bey dem Kaiser stand, damit er diese verlieren möchte, bedienten sie sich das sicherste Mittel, sie liessen die Armee an allem Mangel leiden. Dieser Mangel kostete dem Herzog nicht nur das Leben von vielen tausend braven Soldaten, sondern ohne Geld und Lebensmittel war er nicht im Stande die Belagerung fortzusetzen, er mußte sie dahero wider seinen Willen aufheben. Er würde hierdurch nun auch sicher in die Ungnade des Kaisers gefallen, und zur Verantwortung gezogen worden seyn, wenn ihn Leopold nicht zu sehr geliebt hätte.

Der Feldzug von 1685.

Die Armee die der Herzog von Lothringen in diesem Jahre zu commandiren bekam, bestand aus 60000. Mann; und mit der Belagerung von Neuhäusel sollte der Feldzug eröfnet werden.

den. Ehe der Herzog die Belagerung aber unternahm, fand er nöthig, Nowigrad welches die Gemeinschaft mit Neuhäusel und Ofen unterhielt, wegzunehmen. Um zu sehen ob solches auch möglich sey, recognoscirte er in Begleitung der Französischen Prinzen, welche als Volontairs den Feldzug mit beywohnten, dieses Fort. Kaum war der Herzog in der Nähe von Nowigrad, als sich auf einmal ein starker Trupp Türken sehen lies, welcher alles anwandte, um das Gefolge des Herzogs zu bewegen, sich in ein Gefecht einzulassen. Die französischen Prinzen glaubten am besten ihren Muth zeigen zu können, und liessen sich mit den Türken ein, welche ihnen aber natürlicher Weise überlegen waren, dahero der Herzog genöthigt war, ihnen ein Cavallerie-Detaschement zu Hülfe zu schicken, welches ihrer Gefahr auch ein Ende machte, und die Türken mit Verlust zurück trieb. Nachdem nun der Herzog gefunden hatte, daß er Nowigrad nicht mit dem Säbel in der Faust wie er geglaubt hatte, wegnehmen konnte, lies er es liegen, marschierte nach Neuhäusel und schloß dieses den 7. Julii ein. Die Laufgräben wurden eröfnet, und unerachtet daß sich die Türken sehr tapfer hielten, gieng die Belagerung doch so gut von statten, daß der Herzog schon alle Anstalten zum Sturm machen lies; als er auf einmal die

Nachricht erhielt, daß der Seraskier mit 60000. Mann in vollem Anmarsch wäre um Wischegrad zu belagern. Einige Tage darauf erfuhr der Herzog ferner, daß der Seraskier, Wischegrad würklich überrumpelt, die Garnison gänzlich niedergesäbelt, und die Laufgräben vor Gran eröfnet hätte. Auf diese übel erhaltene Zeitung, überlies der Herzog die Aufsicht der Belagerung dem General Grafen von Caprara, nahm den Churfürsten von Bayern welchem er den linken Flügel zu commandiren gab, dem Markgrafen Ludwig von Baden Prinz Eugen, Erbprinz von Hannover, den Generals Grafen von Dünewald Grafen von der Lippe und einige andere Generals mit 40000. Mann, und marschierte gegen Gran. Als der Seraskier den Anmarsch des Herzogs vernahm, hob er in aller Eil die Belagerung von Gran auf, und bezog ein sehr vortheilhaftes Lager, welches, zwischen einem dicken Wald, einem hohen Berge, und sehr tiefen Morast, lag.

Der Herzog marschierte mit vieler Geschwindigkeit, lies bey Commorra zwey Brücken über die Donau schlagen, paßierte diesen Fluß, und lagerte sich sehr nahe den Türken. Den folgenden Tag recognoscirte er das feindliche Lager, als er aber fand, daß es unmöglich sey, solches wegen seiner vortreflichen Lage anzugreiffen, so verfiel

fiel er auf folgende List. Er dachte also durch einen verstellten Rückzug, sein Vorhaben den Feind zu einem Treffen zu zwingen, auszuführen; er lies dahero überall ausstreuen, er seye nicht stärker als wie nur 20000 Mann stark, mit diesen könne er gegen den Feind nichts unternehmen, er müsse also in möglicher Eil sich wieder zurückziehen. Dieses glaubten wirklich die leichtgläubigen Türken, denn, als sie ihn eilfertig aufbrechen sahen, rückten sie aus ihrem Lager, um ihn zu verfolgen. Der Herzog marschierte ohne sich aufzuhalten mit möglichster Geschwindigkeit, bis er in einer Gegend (die er schon vorher zum Schlachtfelde ausersehen hatte) und welche zwischen der Donau und den Gebürgen lag, kam. Auf diesen Terrain machte er auf einmal halt, lehnte seinen rechten Flügel ans Gebürge, den linken an die Donau, und vor die Mitte lies er das Geschütz auffuhren. Er übernahm das Commando über den rechten Flügel, die Mitte gab er dem Markgrafen Louis von Baden, welcher den Prinzen Eugen bey sich hatte, und den linken Flügel lies er den Churfürsten von Bayern anführen. Die königlich französische Prinzen nebst den andern französischen Volontairs, erhielten durch vieles Bitten vom Herzoge endlich die Erlaubniß, daß sie vor der Front des rechten Flügels welches der gefährlichste Platz

 war

war, eine eigene Linie formiren durften. Während der Herzog, seine Schlachtordnung formirte, erhob sich ein solcher dicker Nebel; daß die Türken die Stärke der kaiserlichen Armee nicht zu erkennen, im Stande waren. Der Seraskier beschäftigte sich gleichfalls während dem Nebel mit seiner Ordre de Bataille, und zu hitzig konnte er den Augenblick des Angriffs nicht erwarten, er sezte sich dahero an der Spitze seines linken Flügels, mit welchem er hinter einem Hügel paßierte, und unter einem starken Geschrey mit solcher Heftigkeit den Kaiserlichen rechten Flügel angriff, daß die französischen Volontairs ungeachtet ihrer Standdhaftigkeit, geworfen wurden. Der Herzog eilete sogleich herbey, lies nicht nur eines der lebhaftesten Feuer machen, sondern auch zugleich den General von Dünewald mit der Cavallerie anrücken. Dieser hieb mit einer solchen Tapferkeit ein, daß die Türken in Unordnung geriethen, gänzlich geworffen wurden, und die Flucht nahmen. Während der Herzog den Feind auf dem rechten Flügel schlug, besiegte der Churfürst von Bayern denselben auch auf dem linken. Da der Seraskier nun sah, daß er auf beyde kaiserliche Flügels nichts ausrichten konnte, fiel er mit der größten Wuth auf die Mitte, hier thaten der Markgraf Ludwig von Baden und der Prinz Eugen

gen aber Wunder der Tapferkeit, und trieben den erhitzten Feind gleichfalls mit grossem Verlust zurück. Nunmehro und nachdem das Treffen acht halb Stunden gedauert hatte, nahmen die guten Muselmänner die Flucht von allen Seiten. Der General Graf von Dünewald der Erbprinz von Hannover, und der Graf von der Lippe mit den Hanoveranern und einem Theil der kaiserlichen Cavallerie verfolgten den fliehenden Feind bis zu einem Morast, in welchen sie selbigen sprengten, nachdem sie bey der Flucht viele hundert Türken erlegt hatten. Dem General Graf von Dünewald war hauptsächlich dieser Sieg zuzuschreiben, indem er allemal die Türken, welche sich hier und da setzten, wieder mit der kaiserlichen Cavallerie warf, und zerstreuete.

Der kaiserliche Verlust war etwas über tausend Mann stark. Die Türken hingegen verlohren an Todten allein 7000. Mann und die Anzahl der Verwundeten unter welchen sich auch der Seraskier befand, und Gefangenen war von ihnen gleichfalls stark. Der Herzog erbeutete noch 37. Canonen 16. Mörser, 40. Fahnen und Standarten, 150. mit Munition beladene Wägen, und die ganze feindliche Bagage.

Nach diesem herrlichen Siege marschierte der Herzog wieder nach Neuhäusel, übernahm das

Commando über die Belagerung wieder, lies dem Bassa vorstellen, daß da die Türkische Armee gänzlich geschlagen seye, er keinen Succurs mehr zu hoffen habe, folglich solle er sich ergeben. Bey seiner Weigerung hingegen, würde man die Stadt mit stürmender Hand einnehmen und alsdann weder ihn, der Garnison noch das Kind in Mutterleibe schonen. Als nun der hartnäckige Türke, hierauf eine stolze Antwort gab, lies der Herzog den 19. August Neuhäusel mit Sturm ersteigen, der Prinz von Commerci und Baron von Asti waren die ersten auf dem Wall, und steckten die kaiserliche Fahne auf; alles was Türke hieß, ward nun ohne Gnade niedergesäbelt. Der Wall und die Strassen flossen voll Menschenblut, und ganze Berge von Leichen unter welchen noch Lebende Verwundete waren, die vor Quaal und Schmerzen nicht sterben konnten, sich befanden, versperrten durchgehends die Passage. Der Herzog von Lothringen ritt in vollem Galop über noch athmende Cörper der Türken um das Metzeln und Würgen seiner Truppen einzustellen, allein sein Bitten und Befehlen blieben bey den tauben Soldaten, der heute Grausamkeit zu begehen, für seine Schuldigkeit hielt, fruchtlos. Nur 200. Türken die sich versteckt hatten, und unter welchen sich der Vitzebassa befand kamen mit dem Leben davon. Der Herzog von

Loth-

Lothringen, lies unter dem Commando des Obristen von Rockam welchen er zum Commandanten ernannte, eine hinlängliche Besatzung in Neuhäusel, woselbst einige Tage die Armee ausruhete.

Nachdem er den General Grafen von Caprara mit 10000. Mann nach Oberhungarn detaschiert hatte, brach er von Nenhäusel auf, paßierte bey Comorra die Donau wieder, rückte mit der Armee vorwärts, und lies durch ein fliegendes Corps welches der General von Heister commandirte Zollnock, St. Nicolas und Sarawas wegnehmen. Da nun die Türken welche eine Verstärkung erhalten, und Nowigrad, Wischegrad, und Weizen verbrannt und gänzlich verheeret hatten, auch sich immer mehr und mehr zurück zogen um ein zweyteres Treffen zu vermeiden, und sich endlich zwischen den beyden Flüssen Drau und Sau setzten, um dort die Winterquartiere zu beziehen: so gieng der Herzog von Lothringen mit der Armee gleichfalls wieder zurück, und bezog die Winterquartiere.

Anmerkung über den Feldzug von 1685.

In diesem Feldzuge wo der Minister auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers der Armee mit allen nothwendigen versehen mußte; war der Herzog auch weit glücklicher. Der Sieg bey Gran und die Eroberung von Neuhäusel hatten den Muth der Türken ganz benommen, welche mit Furcht und Schrecken überall vor dem Helden flohen. Wäre Ofen erobert, und der Aufstand der Ungarn gestillt gewesen, so würde der Herzog den Feind noch weiter verfolgen und einen noch grössseren Schaden haben zufügen, oder vielleicht selbigen gar zum Frieden haben zwingen können.

Der Feldzug vom Jahr 1686.

In diesem Jahr erhielt der Kaiser von den Churfürsten von Bayern, und Sachsen ein starkes Hülfscorps, auch der Churfürst von Brandenburg gab ihm 8000. Mann Hülfstruppen gegen die Türken, so daß die kaiserliche Armee welche der Herzog von Lothringen zu commandiren erhielt, in allem 95000. Mann stark war. Da der Herzog

zog dem Kaiser den Rath gegeben hatte, Ofen welches stark befestigt, und mit einer Besatzung von 10000. Mann versehen war, zu belagern, mußte sich die Armee welche in zwey Theile getheilt ward, bey Gran versammeln.

Den 13. Junii marschierte die Armee vom Herzog (denn die andere unter dem Befehl des Churfürsten von Bayern blieb linker Hand der Donau) bey Gran über diesen Fluß, und nahm ihren Weg nach Ofen. Den 18. Junii langte der Herzog von Lothringen vor dieser Stadt an, und schloß sie von dieser Seite ein. Der Marsch von beyden Armeen geschah mit so vieler Ordnung, daß der Churfürst von Bayern, die Donau bey Altbuden paßierte und mit dem Herzoge zugleich die Stadt von der andern Seite einschloß. Der Churfürst, welcher dem Markgrafen Ludwig von Baden und Prinzen Eugen zu Generals unter sich hatte, machte auf dieser Seite einen Angriff. Den 24. Junii wurden die Laufgräben eröfnet. Die kaiserliche Artillerie welche sehr zahlreich und wohl bedient war, fieng an ein sehr heftiges Feuer zu machen. Der General von Schöning langte den 26. Junii mit den 8000. Brandenburger im Lager, und zwar bey der Armee des Herzogs von Lothringen an, sie lagerten sich neben den Kaiserlichen. Gleich darauf liessen

 die

die Feinde eine Mine sprengen, thaten einen starken Ausfall, und brachen sowohl in die Kaiserlichen als Brandenburgischen Linien ein, wobey die Soldaten von ihrem Posten gedrängt und einige erlegt wurden, doch bald darauf wurden die Feinde mit blutigen Köpfen zurückgetrieben. Am nehmlichen Tage fieng auch der Churfürst von Bayern an, Bresche gegen das Schloß von Ofen zu schiessen. Drey tausend Türken thaten den Abend aus diesem Schloß einen Ausfall, bey welchem die Bayern den Obristlieutenant von Zwitterthal mit 80. Mann verlohren, welche den Feind aber gleichwohl zurück trieben.

Den 29. Junii thaten die Türken auf die Kaiserlichen einen Ausfall, die aber von den Brandenburger unterstüzt wurden, beide schlugen hierauf den Feind mit Verlust zurück. Bey diesem Ausfall verlohren die Brandenburger den Hauptmann von Wobser einen Hoffnungsvollen würdigen Officier.

Den 1. July fiengen die Brandenburger schon die Mauer mit Bomben und Feuerkugeln zu beschiessen an, und als sie den 3. Julii in der von ihnen niedergeschossenen Mauer festen Fuß fassen wollten, wurden sie nach einem zweystündigen hitzigen Gefecht, in welchem sie von den Kaiserlichen gut unterstüzt wurden, dennoch wieder abgetrieben.

An Officiers verlohren sie hierbey, den Grafen von Dohna, die Hauptleute König, Dette, den Lieutenant Behens und einen Fähndrich, ingleichem blieben 2. Unterofficiers und ein grosser Theil der Grenadiers auf dem Platz. Während, daß die Brandenburger gesucht hatten, sich festzusetzen; versuchten die Türken einen Ausfall; sie wurden aber durch den Brandenburgischen Generalmajor von Marwitz und den Obristen Prinz von Curland, mit vielem Verlust zurückgeschlagen. Auf die Nachricht welche der Herzog von Lothringen erhielt, daß 70000. Türken mit einem Artilleriezug von 40. Canonen zum Entsatz herbeieileten, und einige tausend schon die Essecker Brücke passiert hatten: recognoscirte er in Begleitung des Brandenburgischen Generallieutenants von Schöning die Berge und Gegend um die Stadt, wo sich die Armee, wenn der Feind anrückte, am besten setzen könnte. Vor der Ankunft der Türken beschloß der Herzog von Lothringen einen Sturm, der aber vergebens war, weil man mit anbrechendem Tag, an dem Ort wo die kaiserlichen Truppen den Angriff machten, zwey Minen springen lies, welches so übel gerieth, daß viele Kaiserliche Soldaten hierbey in die Luft flogen. Die Türken wagten den 12. Julii einen Ausfall gegen die Bayern und Sachsen, richteten unter beiden einen

ziemlich starken Verlust an, vernagelten auch drey Canonen, und der Sächsische Obrist von Löben verlohr sein Leben; doch mußten die Türken sich wieder zurück ziehen. An eben dem Tage zündete eine in die Stadt geworfene Bombe 1500. Fässer Pulver an, und machte hierdurch ein sehr grosses Loch in der Mauer gegen die Donau, weil aber die Belagerer zu dem Ort keinen Zugang und Weg hatten, so konnten sie daselbst nicht stürmen.

Den 13. Julii wurde wieder eine Mine von den Belagerern fertig gemacht, und der Herzog von Lothringen forderte den Ort vergebens auf. Den 14. ward die Mine gesprengt, sie schlug aber zurück, und statt den Türken zu schaden, erschlug sie 150. Kaiserliche und 20. Brandenburger Soldaten. Den 15. Julii des Abends thaten die Türken einen Ausfall gegen die Brandenburger, von welchen sie aber mit einem Verlust von etlichen hundert Mann zweymal bis an die Thore zurück gejagt wurden. Doch verlohren die Brandenburger hierbey den braven Obristlieutenant von Löschbrand, drey Officiers und 150. Mann. Nachdem der Herzog von Lothringen fand, daß die Minen unglücklich ausfielen und ohne Wirkung waren, lies er nunmehro Ofen von allen Seiten mit dem grossen Geschütz beschiessen. Den 16 Julii wurden die in den gemachten Oefnungen gesezte

Um-

Umpfählungen abgebrandt, und der Herzog entschloß sich, noch vor der Ankunft des Entsatzes einen Sturm zu wagen. Den 17. Julii des Abends um 5. Uhr gieng der Hauptsturm vor sich. Die Mannschaft hierzu bestand aus einigen tausend Mann Kaiserlichen, Brandenburger und Bayern. Die Kaiserlichen welche mit der größten Tapferkeit Sturm liefen, wurden durch die zu starke Ueberlegenheit der Türken mit einem Verlust von 500 Mann dreymal zurückgetrieben, ehe sie in der Oefnung festen Fuß fassen konnten. Die Brandenburger hingegen waren glücklicher, sie kamen im ersten Anlauf in die Oefnung, brachen durch die Umpfählung, und vertheidigten das eingenommene Terrain ohne einen Schritt zu weichen, alles Verlustes unerachtet, den die hartnäckigte Gegenwehr des Feindes verursachte. Als der Verlust aber durch frische Truppen gleich wieder ersezt wurde, drangen sie, alles Widerstandes unerachtet, so ein, daß, da die Kaiserlichen zugleich mit anhielten, sie unterstüzten, und beyde als Brüder tapfer fochten, die Türken die äussern Mauern verlassen, weichen, und sich mit Unordnung und Bestürzung in die innern zurück ziehen mußten. Die Brandenburgische Generalmajors von Marwitz und von Barfuß hielten sich in diesem Sturm gleich Helden, lezterer drang mitten unter dem hitzigsten Ge-

Gefecht in die Oeffnung ein. Die folgende Nacht lies der Brandenburgische Obrist von Brand den eroberten Posten mit einer Brustwehr umgeben. Bey diesem Sturm blieben von den Brandenburgern die Obristen Prinz von Curland, Graf von Dohna, von Belling, der Obristlieutenant von Bornstedt, der Major von Oelznitz, und die Hauptleute von Canitz und von Köckeritz, und verwundet waren an Officiers der Obristlieutenant von Schlaberndorf und die Majors von Arnim und von Blankensee; und 36. Unterofficiers und 410. Gemeine wurden unter den Todten und Verwundeten gezählt. Vom 17. bis zum 24. Julii lies der Herzog die erstiegene Oerter befestigen, und mit der grösten Heftigkeit ein ununterbrochenes Feuer machen. Den 24. Julii lies der Herzog eine Mine sprengen, die aber dem Feind keinen Schaden that. Am nehmlichen Tage unternahm er auch wieder einen Sturm welcher aber gleichfalls mißlung. Doch nahm während diesem Sturm der Brandenburgische Generalmajor von Barfuß ein mäßiges Rondel ein, wodurch die ganze Seite der Mauer entblößt wurde, von welcher bisher die Brandenburger sehr viel gelitten hatten. Da die Türkische Armee näher anrückte, veränderte der Herzog das Lager und lies es verschanzen.

Den

Den 2. August langte die Türkische Armee 60000. Mann stark endlich eine halbe Meile von Ofen, an; und lagerte sich auf den dortigen Bergen. Hierauf lies der Generallieutenant von Schöning mit Genehmhaltung des Herzogs von Lothringen zur linken Hand seines Lagers durch das Thal eine Linie ziehen, die sich bis an den Berg erstreckte, auf dem eine Schanze angelegt wurde, welche man mit Truppen und Canonen besezte, um das Lager auf selbiger Seite zu decken. Den 3. August lies der Herzog alle Zugänge welche nach dem feindlichrn Lager führten, mit starker Mannschaft besetzen, und entschloß sich den Feind anzugreifen, da er aber dessen Stellung zu vortheilhaft fand, so unterblieb der Angriff. Den 4. August kamen die Türken vom Berge, stellten sich in Schlachtordnung, und rückten zur rechten gegen die Berge des Kaiserlichen Lagers vor, der Kaiserliche General von Dünewald mußte auf herzoglichen Befehl gegen sie ausrücken und beobachten.

Dünewald *) griff die Türken die ihm zu nahe kamen, an, und sprengte sie auseinander. Nach-

*) Der Kaiser Leopold hat ihn wegen seinen getreuen und guten Diensten Anno 1675. in den Grafenstand erhoben. Nachgehends hielt er sich in allen Feldzügen gegen die Türken ungemein tapfer. Anno 1683. Bey

Nachdem nun der General Graf von Dünewald einen Theil Türken geschlagen, lies der Herzog den linken Flügel, wo die Brandenburger stunden, hervorrücken, und gieng mit der ganzen Armee auf den Feind los. Solcher, hatte aber keine

Bey der Belagerung von Wien, stieß er auf 2000. Tartarn, von welchen er 1300. erlegte und die übrigen zerstreuete. 1685. trug er vieles zum Siege bey Gran bey. 1686 ward er in der Belagerung von Ofen in den Schenkel verwundet; dem unerachtet schlug er dennoch glücklich den Türkischen Entsatz. 1687. eroberte er Butschin; und Walpo mußte sich auf Gnade und Ungnade an ihn ergeben, worauf er sich Meister von ganz Sclavonien und Possega machte. Anno 1691. machte er in dem sehr harten Treffen bey Salankemen mit dem linken Flügel den Anfang zu dem Siege, als er mit der größten Wuth in das Türkische Lager mit der Cavallerie einbrach. In dieser Schlacht entstand wegen Misverstand ein Streit, wegen Commandosachen zwischen ihm und dem Markgraf Ludwig von Baden. Wegen diesem sollte er vor dem Hofkriegsrath zu Wien Rede und Antwort geben. Unterwegens und im nehmlichen Jahr 1691. starb er aber im Schiffe auf der Donau, als Kaiserlicher General von der Cavallerie und Inhaber eines Cüraßierregiments welches nach ihm der Freyherr von Truchseß-Wezhausen erhielt. Von seiner Gemahlin Tochter des General-Feldmarschalls Grafen von Stahrenberg hat er

keine Lust sich einzulassen, ein Trupp Spahis nur fielen den rechten Fügel an, sie wurden aber durch das gute Canonenfeuer gar bald zurückgetrieben. Den Brandenburgern gegenüber stellte sich ein grosser Trupp feindlicher Reiter, welche Mine machten; durch den zwischen den Kaiserlichen und Brandenburgern gelegenen Raum, der, weil die Kaiserlichen zu weit rechter Hand stunden, über 1000. Schritt betrug, durchzubrechen. Der Generallieutenant von Schöning verhinderte solches aber durch seine geschwinde Thätigkeit, er nahm gleich einige Bataillons aus seiner zweiten Linie, und füllete mit selbigem das leere Terrain aus. Gegen die Nacht rückte die Armee wieder in ihre Verschanzungen, und blieb die Nacht unter dem Gewehr. Indessen hatten die Türken gegen die Zugänge der Brandenburgischen Truppen eine Mine angelegt, welche den 6. August gesprengt wurde, und zwey

Ru-

er verschiedene Kinder hinterlassen und von welchen Ludwig Pohlnischer und Kursächsischer Generalmajor ward. Dünewald war übrigens ein General von vielem Verstande, Erfahrung, und grosser Tapferkeit; und einer der größten seiner Zeit; welcher sich das Kaiserliche Interesse sehr angelegen seyn lies, dabey aber auch das Seinige nie vergaß, denn er war sehr eigennützig. Die Italiäner konnte er nicht leiden, vorzüglich konnte er sich mit dem General Grafen von Caprara nie vertragen.

Ruthen lang die Umpfählungen, womit die Zugänge bedeckt waren, wegnahm. Gleich darauf griff der Feind die Brandenburger an, er wurde aber von ihnen nicht nur sehr blutig zurückgejagt, sondern die Umpfählungen auch gleich wieder hergestellt.

Den 7 August entdeckten die Brandenburger eine andre gegen sie angelegte Mine, aus welcher sie aber die Schanzgräber gleich heraustrieben, und ihnen ihr Werkzeug abnahmen. Den 8 August ließen die kaiserl. eine Mine sprengen, da diese aber keine Würkung that, so unterblieb der Sturm, welchen der Herzog von Lothringen vorzunehmen Willens gehabt hatte. Den 9 August versuchte man um Mitternacht auf der innern Mauer festen Fuß zu faßen. Da aber die aus 50 Mann starke Avantgarde zurück geschlagen wurde, unterblieb auch dieser Anschlag. Den 10 August kam ein feindliches Detaschement gegen das Brandenburgische Lager angesprengt. Drey achtpfündige Canonen welche geschwind einigemal abgebrannt wurden, jagten zwar dieses freche Detaschements zurück, es brach aber dennoch durch das Cavallerie-Regiment von Lodron, das gleich neben den Brandenburgern stand, durch, und marschirte durchs Thal nach der Stadt. Es kamen aber kaum 200 Mann in die Stadt, die übrigen wurden von den Kaiserlichen in Stücken

zer-

zerhauen. Die Armee blieb einige Nächte unter dem Gewehr, um den Entsatz abzuhalten, und die Werke zur Eroberung der innern Mauer fortsetzen zu können. Ein Detaschement Türken suchte zwar sich in die Stadt zu werfen, damit solches aber den Kaiserlichen und Brandenburgern nicht in den Rücken fiele, gieng der General von Schöning mit einigen Schwadronen dem Feind entgegen, und kam dem Herzog von Lothringen, der nur sechs Reiter bey sich hatte, und in ziemlicher Gefahr sich befand, eben zu rechter Zeit zu Hülfe. Der Herzog brach daher mit einer Schwadron Brandenburger und Schöning mit den übrigen der Türken in die Flanke, brachten den Feind zum Weichen, und hieben von demselben alles nieder, was durchzubrechen suchte. Der Generallieutenant von Schöning ward für diese schöne That von dem Herzoge umarmt. Die Türken versuchten wieder einen Ausfall, wurden aber mit Verlust zurückgetrieben. Der Herzog ließ noch eine Batterie von sechs Canonen anlegen. Da endlich zu End des Augusts, der kayserliche General Feldmarschall Graf von Scherffenberg mit 10,000 Mann frischen Truppen aus Siebenbürgen vor Ofen anlangte; ward den 1ten September im Kriegsrath beschloßen, die Stadt von allen Seiten zu bestürmen. Den 2ten September des Nachmittags gieng der Generalsturm

vor sich, in welchem sich die kaiserlichen unter die Herzoge von Lothringen und Croy und dem General von Scherffenberg *) und die Brandenburger unter die Generals von Schöning, von Barfus und von Marwitz nicht nur hervor thaten, sondern die glückliche Einnahme von Ofen vorzüglich

*) Friederich Siegmund Graf von Scherffenberg, auf Spielberg und Hohenwang, kaiserl. Generalfeldmarschall-Lieutenant. Er war aus einem alten und ansehnlichen gräflichen Geschlecht, welches in dem Oesterreichischen berühmt ist, und das Stammschloß Scherffenberg im Herzogthum Crain hat, gebohren. Anno 1684. wohnte er der Belagerung von Ofen bey, und wurde im Munde verwundet. An. 1685. war er bey dem Sturm von Neuheusel, und brachte auch die Nachricht von der Eroberung dieser Festung an den kaiserlichen Hof. An. 1686. commandirte er das Corps kaiserlicher Truppen in Siebenbürgen, befand sich auch mit in dem Sturm von Ofen, in welchem er sich ganz besonders hervorthat; nach diesem erhielt er das Commando in Croatien. An. 1687 mußte er wieder in Siebenbürgen die Truppen anführen. A. 1688 blieb er und zwar wegen der guten Hofnung dereinst einer der grösten Generals seiner Zeit zu werden, zu früh in dem Sturm vor Belgrad, in seinen besten Jahren. Er wurde von der gänzen Armee als ein guter und einsichtsvoller General, der ungemein viel Thätigkeit besaß, bedauert.

lich bewürkten. Diese eroberte Stadt ward im Angesicht der türkischen Armee, welche ganz nahe auf einem Berge stand, mit Feuer und Schwerd ganz verwüstet, alle Türken, bis auf 2000 Mann, wurden ohne Gnade und Barmherzigkeit niedergesäbelt. Was noch dem Tode entgieng, worunter die eben gedachte 2000 Türken waren, rettete sich auf das Schloß, welches aber ebenfalls den folgenden Tag als den 3 September an die Bayern sich ergab. Der Herzog von Lothringen, welcher bey der Belagerung von Ofen war verwundet worden, fand in dieser Stadt einen großen Kriegsvorrath, und nachdem er vier tausend Mann Infanterie und tausend Cavalleristen zur Besatzung zurück gelassen, und den General von Beck zum Commandanten ernannt hatte: setzte er dem fliehenden Groß Vezier, der in der grösten Eil die Flucht ergrif, nach. Ohngeachtet die erschrockene und fliehende Türken alles auf ihrer Flucht verbranten und verheereten, um ihren Rückzug zu decken, verfolgte sie doch der Herzog von Lothringen bis in Oberungarn. Da der Herzog aber sah, daß alle seine Mühe die Türken zu einer Schlacht zu nöthigen vergebens war, detaschirte er den Markgraf Ludwig von Baden mit einem Corps, um die Belagerung von Fünfkirchen zu unternehmen, und da er selbst vom Kaiser den Befehl erhalten hatte, die Eßecker Brücke zu ver-

 bren-

brennen; brach er mit der Armee gleichfalls auf, von welcher der Marsch auf folgende Art geschah. Zehntausend Mann Infanterie, mit 12 Canonen, 20 Mörsern und einem guten Vorrath an Kriegsmunition und Proviant, wurden auf der Donau eingeschift. Die Croaten, welche zu Lande marschirten, erhielten den Befehl sich bey Esseck zu versammeln; während daß der Herzog zu Wasser dahin abgieng, folgte der Churfürst von Bayern mit vier und zwanzig tausend Mann Cavalleristen, 12000 Infanteristen und 9000 Ungarn dem Herzoge nach. Dieser Marsch war wegen den ausgehungerten Gegenden für die Truppen außerordentlich mühselig und beschwerlich. Obschon die Türken bey Darda unweit Esseck sehr vortheilhaft standen, waren sie dennoch von einem solchen panischen Schrecken befallen, daß sie sich mit Zurücklassung 24 Canonen in der grösten Eil über die Esseckerbrücke zogen, und einen Theil derselben abwarfen, der übrige Theil von dieser berühmten Brücke ward von dem Corps des Markgrafen Ludwig ruinirt.

Dieses war die lezte Unternehmung in diesem Feldzuge, in welchem die Türken keine Lorbeeren erbrochen hatten. Beyde Armeen bezogen hierauf im November die Winterquartiere.

Der

Der Feldzug von 1687.

Der Herzog von Lothringen mußte auch in diesem Feldzuge die kaiserliche Armee welche 60,000 Mann stark war, anführen. Der Churfürst von Bayern, der Markgraf Ludwig von Baden, der Prinz Eugen, der Prinz von Commerci, der Herzog von Mantua, der Graf von Zinzendorf und der General von Piccolomini mit vielen andern standen als Generals unter ihm. Wegen dem Operationsplan wurde, weil die Meinungen der meisten Generals sehr verschieden waren, einigemal Kriegsrath gehalten. Die verschiedene Meinungen der Generals hatten sich in vier Parthien eingetheilt. Die ersten wollten, Stuhlweißenburg müsse belagert werden, um durch diese Eroberung sich den Besitz von Ofen beßer zu versichern. Die andere Parthie bestand darauf, Temeswar wegzunehmen, und glaubten hierdurch sich einen sichern Weg nach Siebenbürgen zu bahnen. Die dritte Parthie schlug vor, Großwaradein zu belagern, und sagte, daß der Kaiser durch den Besitz von dieser Vestung ganz Oberungarn, besonders die Rebellen im Gehorsam halten könne. Die vierte Parthie meynte, man müße mit der Armee gleich vor Belgrad gehen, und wann dieses erobert wäre, so müß-

ten die Türken auf einmal ganz Ungarn räumen, weil dieses eigentlich der Hauptschlüssel für sie von diesem Königreiche seye, durch deßen Verlierung ihnen auf einmal alle Hofnung sich in Ungarn je wieder fest zu setzen, benommen seyn würde. Mit allen diesen Vorschlägen stimmte die Meinung des Helden nicht überein. Er allein widerlegte alle Gliedern des Kriegsraths, und sprach als General, der die mehrste Kenntniß und Erfahrung besaß. Meine Herren, fieng er, der Herzog von Lothringen an, alle diese Vorschläge auszuführen, würden eben so verwegen, unnütz als kostspielig seyn, eine gute aus tapfern Männern bestehende Armee, nur mit langwierigen Belagerungen, deren Erfolg noch sehr zweiffelhaft ist, aufzuopfern. Ich halte dafür, daß es besser seye, den Feind aufzusuchen und denselben zu nöthigen, eine Schlacht zu liffern, wenn er geschlagen wird, so haben wir alles gewonnen; denn, durch den Sieg wird er nicht nur außer Stand gesetzt, ferner etwas wichtiges wider uns zu unternehmen, als er alsdann noch zugeben muß, daß wir seinen erlittenen Verlust benutzen, und einen oder den andern Hauptplaz wegnehmen. Verlieren wir hingegen die Schlacht, so wird der Feind selbige wegen der Tapferkeit unserer Truppen allemal theuer zahlen müssen, und sein Vortheil, den er hiervon ziehen kann,

wird

wird kaum so groß seyn, daß er nur einen wenig bedeutenden Ort wird erobern können. Diese, des Helden Meynung wurde endlich von allen Generals beygestimmt, und von dem Kaiser gleich angenommen und gutgeheißen.

Hierauf wurde den Truppen, welche in Niederungarn in den Winterquartieren lagen, der Befehl zugeschickt, sich in der Gegend von Barkan zu versammeln, und die Regimenter, welche in Oberungarn lagen, mußten sich bey Zollnock zusammenziehen. Die Türken welche zwischen Esseck und Belgrad in den Quartieren lagen, machten alle Anstalten, um die im verfloßenen Jahre begangene Fehler durch einen glücklichern Feldzug zu verbessern.

Der Herzog von Lothringen langte bey der Armee an, mit welcher er, nachdem der Churfürst von Bayern mit den Truppen aus Oberungarn die Donau paßirt hatte, und zu ihm gestoßen war; gerade nach Esseck, um dort die gelagerten Türken anzugreiffen, marschirte. Nachdem der Herzog mit der Armee wegen dem überall ausgetretenen grossen Wasser auf dem Marsch sehr viel ausgestanden hatte, langte er bey Darda an, attaquirte die dortstehende Türken mit solcher Heftigkeit, daß sie in aller Eil durch die Moräste und Drau in welcher viele ersoffen, die Flucht ergriefen, und sich in Esseck warffen. Hierauf eroberte der Herzog

das dort gelegene Fort, ruinirte den Steindamm, verbrannte alle die über dem Morast befindliche Brücken, ließ einige neue Werke aufführen, und unterhalb Esseck eine Brücke über die Drau schlagen. Er passirte nachgehends diesen Fluß, marschirte durch ein Gehölz, und lagerte sich dem Großvezier, welcher 80,000 Mann unter seinem Commando hatte, gegenüber.

Des Herzogs Verwunderung war aber sehr gros, als er den Feind wider seine gewöhnliche Art sehr vortheilhaft gelagert, und regelmäßig verschanzt, fand. Denn die feindliche Flügels waren wohl angelehnt, und das Lager durch ein doppeltes Retranchement in, welchem sich 80 schwere Canonen und 18 Mörser befanden, verschanzt. Der Held bereute seinen Fehler, daß er so weit vorgerückt war; um solchen nun zu verbeßern, postirte und verschanzte er sich so gut als er konnte, um abzuwarten; biß der Großvezier eine Bewegung machen würde, von welcher er einen Nutzen ziehen könnte. Der Feind blieb aber ganz still in seinem Lager stehen, und ließ nur seine Artillerie, welche den Kayserlichen großen Schaden that, und besser als wie des Herzogs seine postirt war, heftig spielen.

In dieser mißlichen Lage zeigte der Herzog dennoch, daß es selten einem großen Heerführer an Mittel fehle, sich aus einer üblen Stellung zu reissen.

sen. Er entschloß sich daher, über die Drau wieder zurück zu gehen, und sich der Donau, von welcher Gegend er nur seinen Unterhalt nehmen konnte, zu nähern. Nachdem er seine Armee in drey Corps getheilt hatte, setzte er sich an der Spitze der Avantgarde, bey welcher sich ein großer Trupp Cavallerie befand. Die Infanterie, welche eine besondere Colonne formirte, und deren Marsch der Prinz Eugen mit einigen Cavallerie-Regimenter deckte, folgte gleich der Avantgarde. Die Arriéregarde, wurde von dem Churfürsten von Bayern und dem Markgraf Ludwig von Baden angeführt. Dieser Aufbruch und Uebergang über den Fluß geschah vom Herzog mit der grösten Ordnung und Standhaftigkeit, dann, obgleich der Großvezier selbigen für eine Flucht hielt, und mit grossen Trupps dem Herzoge nachfolgte, so wurden doch alle diese Trupps von der kaiserlichen Cavallerie mit solchem Muth angegriffen, geworffen, und so complet geschlagen, daß die meisten niedergehauen wurden, und sehr wenige mit der Flucht entkamen.

Nachdem der Herzog mit der Armee die Drau paßirt war, marschirte er gegen Siklos mit dem Vorhaben, diesen Plaz sowohl als Fünfkirchen schleifen zu lassen, auf daß sich die Türken hier nicht setzen könnten. Der Herzog sezte ziemlich geschwind

seinen Marsch weiter fort, und bat den Churfürsten von Bayern, welcher wie schon gesagt, die Arrieregarde commandirte, sich in kein Treffen mit dem Feind einzulaßen. Da man aber in dem Krieg nicht allemal thun kann, was man will, so widerfuhr auch dieses hier dem Churfürsten; denn der Großvezier stieß den 11 August mit der Avantgarde, als der Herzog zwischen Mohats und Siklos war, auf die kayserliche Arrieregarde, besetzte sogleich ein Gehölz, aus welchem er dem Herzog in die Flanque fallen konnte. Der Held ward dieses aber bald gewahr, dahero stellte er um den Feind wohl zu empfangen, die Armee gleich in Schlachtordnung, und blieb die Nacht über unter dem Gewehr.

Den 12 August mit anbrechendem Tag, ließ der Großvezier die kayserliche Avantgarde scharf canoniren, und da sich diese zurück zog, rüsteten beyde Armeen sich zur Schlacht. Der Großvezier, dessen Armee aus guten mittelmäßigen und schlechten Leuten bestand, stellte dem kaiserlichen rechten Flügel, welchen der Herzog von Lothringen commandirte, seine erst neugeworbene Truppen, welche er von einigen Janitschaaren Züge unterstützen ließ, gegenüber. Seinen rechten Flügel hingegen formirte er aus den besten Truppen, und seine Mitte hingegen bestand aus Truppen, die zwar keine Re-

kruten, doch aber auch nicht ganz alt gediente Soldaten waren. Des Großveziers eigentliches Vorhaben war, auf den kaiserlichen rechten Flügel eine falsche Attaque machen zu lassen; während selbige aber geschähe, wollte er den kaiserlichen linken Flügel, welchen der Churfürst von Bayern commandirte, mit aller Macht angreifen. Zu dem Ende suchte er selbigen zu überflügeln. Allein der Herzog von Lothringen, als ein großer General, merkte gleich das Vorhaben des Großveziers, er kam deßen eigentlichen Absicht glücklich vor, er nahm gleich einige Regimenter aus dem zweyten Treffen, und verstärkte mit selbigen seinen bedrohten linken Flügel. Diese Verstärkung, welche der General von Piccolomini anführte, war kaum auf dem linken Flügel bey dem Churfürsten von Bayern, der schon an der Hand verwundet war, angelangt, als sie sogleich gegen die Türken, die schon einigen Vortheil auf diesem Flügel erfochten hatten, avanciren mußte. Piccolomini *) grif die Türken mit so vie-

*) Johannes Norbertus Fürst Piccolomini, kaiserl. General, ward nachdem er sich in allen Feldzügen sehr hervor gethan hatte 1688 General in Boßnien. An. 1689 bewieß er in der Schlacht bey Nißa ungemein viel Bravour, und half vorzüglich diesen Sieg mit erfechten. Nach dieser Schlacht besetzte er den Paß Prik-tonia

vielem Muth an, daß sie gleich anfiengen zu weichen, sie sezten sich aber wieder, und fielen mit voller Wuth auf einige kaiserliche Regimenter, welche

tonia gegen Sophia gelegen, ferner Nora, Panta und Mitrowitz, und marschirte mit seinem Corps über den schweren und acht Stunden langen Paß Katzaneck, als er hier erfuhr, daß Sophia von allen Truppen entblösset sey, marschirte er dahin, und nachdem er sich alle Lebensmittel und Kaufmannswaaren bemächtigt hatte, und mit sich nahm, ließ er Sophia einäschern. Hierauf besezte Piccolomini den Paß Katzaneck hinlänglich mit Truppen, und marschirte nach Preßina, um mit den Albanensern Tractaten zu schließen. Kaum war er aber daselbst angelangt, als er sich wegen eines Geschwüres unter dem rechten Arm unpaß befand, zu welchem noch eine sehr heftige Colik kam, und an welcher er auch und zwar noch in dem nemlichen Jahr 1689. starb. Er war unstreitig einer der besten Generals seiner Zeit, ungeachtet seine Feinde am kaiserl. Hofe, deren er nicht wenig hatte, ihn sehr verschwärzten. Die Boßnier hatten eine solche Liebe zu ihm, daß sie ihn als ihren König verehrten; sie waren über seinen Tod untröstlich. Da Piccolomini so viele Zeichen seiner Tapferkeit abgelegt, hatte der Kaiser selbst schon große Hoffnung auf ihn gesezt, daß er einer der grösten Generals werden würde. Er besaß so viel Gelehrsamkeit, daß man ihn für gelehrter als den großen Mon-

che sehr viel litten, vorzüglich ward das Regiment von Commerci von ihnen gänzlich ruinirt. Picco-
lomi-

Montecuculli hielt. Dieses bewieß er unter andern, als er in einer großen Stadt in Deutschland in Quartier lag, und er dort nach des Hochweisen Raths Meinung kein gutes Commando hielt, ward er auf kaiserlichen Befehl an einen andern Ort verlegt. Bey seinem Abschied hielt er in Gegenwart des ganzen Raths eine sehr gelehrte lateinische Rede, in welcher er des Raths weise und kluge Regierung lobte, und daß er wegen des großen Verstandes, welchen derselbe in allen Dingen blicken ließ, mit dem alten römischen Senat billig zu vergleichen seye; zulezt empfahl er sich und nahm Abschied. Nach Endigung dieser Rede, war wegen der Antwort das ganze Rathscollegium, in welchem seit hundert Jahren schon kein lateinisches Wort mehr war geredet worden, in großer Verlegenheit. Endlich mußte der alte Syndicus eine Gegenrede halten, welche nach vielem Husten und Räuspern und Unwissenheit sehr elendiglich ausfiel; worauf Piccolomini antwortete: er hätte geglaubt, sie wären Männer von den grösten Eigenschaften, weilen sie sich sogar unterstanden hätten, ihn beym Kaiser schwarz zu machen, nun sehe er aber mit Erstaunen, daß sie elende und unerfahrne Leute wären, die zwar recht gut verläumden könnten, die aber kein gescheutes Wort vorzubringen wüßten. Mit der grösten Verachtung sezte er seine Rede fort, und verließ endlich einen Hochweisen Rath sehr beschämt.

lomini der ungleich schwächer war, widerstand demohngeachtet den siegenden Türken so lange, bis er von dem Churfürsten von Bayern, der sich wieder formirt hatte, mit aller Macht unterstüzt ward. Nun gieng das Gefecht auf diesem Flügel von beyden Seiten mit der grösten Hartnäckigkeit, von neuem an. Der Herzog von Lothringen hielt den feindlichen linken Flügel, über welchen er schon einen großen Vortheil gewonnen hatte, ab, um seinem Rechten zu Hülfe zu eilen. Er ließ die Canonen mit Kartätschen laden, und eines der heftigsten Feuer gegen den Feind machen. Der Churfürst von Bayern nahm hingegen die ganze Cavallerie vom linken Flügel, und setzte mit der größten Heftigkeit in den Feind, welcher auch mit vieler Hartnäckigkeit focht. Beyde Theile machten sich den Sieg sehr lange streitig, bis endlich der Prinz Eugen, welcher Wunder der Tapferkeit ablegte, mit seinem Dragoner Regiment in die Spahis brach, und sie mit großem Verlust zurück warf. Diese türkische Cavallerie ergriff endlich mit so vieler Bestürzung die Flucht, daß sie die Janitscharen, von welchem ganze Reihen durch das heftige Cartätschenfeuer fielen, im Stich ließ; diese leztern wurden auch von dem Herzog von Lothringen in Unordnung gebracht, und genöthigt in der grösten Eil die Flucht zu nehmen. Der Prinz Eugen

gen mußte mit einigen Cavallerieregimenter den flüchtigen Feind eine Stunde weit nachsetzen. Er brach zuerst ungeachtet des heftigen feindlichen Canonenfeuers, durch die Verschanzungen in das Türkische Lager ein, wo seine Dragoner eine sehr reiche Beute machten.

Der Verlust der Türken belief sich an Todten und Verwundeten über 20,000 Mann. Die kaiserlichen hingegen verlohren an Toden und Verwundeten keine 2000 Mann, unter den erstern befand sich der Graf von Ligneville, und unter den leztern der Graf von Zinzendorf, welcher aber nach einigen Tagen, auch an seinen Wunden starb. Der Herzog von Lothringen hatte noch nie einen so herrlichen und wichtigen Sieg erfochten, als wie diesen, denn das ganze Türkische Lager, die Bagage, 1600 beladene Elephanten und Camele, eine große Anzahl Pferde, viel anderes Vieh, 56 Fahnen, 80 Canonen und 12 Mörser, wurden erbeutet. In dem Zelt des Großveziers, befanden sich allein zwey Millionen Gulden, theils an baarem Gelde, theils an Juwelen. Mit einem Wort, die Beute welche die kaiserlichen an diesem Tage machten, war von einem solchen Betrag, daß ein jeder gemeiner Soldat eine ziemliche Summe Geldes, oder seidene und reiche Zeuge von vielem Werth bekam, sehr viele von ihnen hatten ihren Tornister

gan;

ganz voll von Dukaten; und obgleich der Wein so theuer war, daß die Bouteille einen Rthlr. kostete, so sah man doch täglich viele von Wein berauschte Soldaten. Der Held hatte durch diesen herrlichen Sieg, dem Kayser den Vortheil mit erfochten, daß die Ungarischen Landstände auf ewig dem Allerdurchlauchtigsten Erzhause Oesterreich, die Nachfolge der Ungarischen Krone auf ewig erblich überließen. Von dieser Schlacht kann man noch anführen, daß sie durch die klugen Dispositionen des Herzogs von Lothringen und durch die Tapferkeit der Truppen gewonnen ward. Zwey Prinzen, nemlich der Herzog von Mantua, und der Prinz von Commerci betrugen sich in dieser Bataille auf eine ganz verschiedene Art. Ersterer konnte das Schießen und den Dampf des Pulvers nicht recht vertragen, er frug dahero den General Graf von Caprara, von welchem Ort er am besten das Treffen bequem und ohne Gefahr zu sehen könnte? Caprara zeigte ihm den Berg Hersan, wohin dieser gute Herzog sich sogleich begab, und die Schlacht ohne daß er hier von dem Dampf und Knall des Geschützes belästigt wurde, geruhig zusah. Der Prinz von Commerci hingegen sprengte mitten unter die Türken, und holete mit eigener Hand eine feindliche Standarte, welche er einem seiner Standartenjunker, der die seinige verlohren hatte, mit folgen-

genden Worten gab. Hier Junker, gebe ich ihm eine andere Standarte, und da ich selbige mit grosser Mühe erbeutet habe, so hoffe ich, wird er sie besser als wie die erste in Acht nehmen. Als der Kaiser, diese tapfere That des Prinzen erfuhr, begehrte er diese feindliche Standarte zusehen, lies sie nachgehends in Wien in einer Kirche aufhängen, und die Kaiserin machte mit eigener Hand dem Prinzen von Commerci eine andere. Weil der Prinz Eugen dieser nachmahlige grosse Held, so viel Antheil an dem erfochtenen Siege hatte; schickte ihn der Herzog als Courier nach Wien, um dem Kaiser die Nachricht von der grossen Niederlage des Feindes zu bringen. Den 14. August lies der Herzog von Lothringen welcher mit der Armee noch auf dem Schlachtfelde bestehen blieb, in dem eroberten Zelte des Großveziers welches einer kleinen Stadt gleich sah, das Te Deum Laudamus halten.

Nach diesem Siege, suchte der Held immer mehr von der Bestürzung der Türken zu nutzen; er stellte sich dahero als wenn er Temeswar belagern wollte, der Großvezier der dieses glaubte, lies zu dem Ende Temeswar mit Truppen verstärken und mit hinlänglichen Lebensmitteln versehen. Als der Herzog von Lothringen nun sah, daß ihm diese List, so gut gerathen war, detaschierte er den Ge-

neral Graf von Dünewald mit 10000. Mann, welcher die Drau paßiren und rechter Hand dieses Flusses warten sollte; bis der Graf von Erdödi mit seinen Hülfstruppen zu ihm stossen würde. Dünewald welcher merkte, daß die Türken unter welchen nach der Schlacht bey Mohatz, die größten Streitigkeiten herrschten, Anstalt machten, Esseck und die ganze dortige Gegend zu räumen; rückte er näher gegen diese Stadt, welche er auch so gleich in Besitz nahm, als solche der Großvezier mit der Besatzung verlies, und sich nach Peterwaradein zog. Hierauf schickte der Herzog dem General Graf von Dünewald den Befehl zu, weiter in Sclavonien einzudringen, und er hingegen marschierte mit der Hauptarmee nach Siebenbürgen, um den dortigen Fürsten und die Landsstände welche sich für die Türken erklärt hatten, zu nöthigen, die Kaiserliche Parthie zu ergreiffen. Der Held brach nicht nur in (Siebenbürgen welches sich gleich den Kaiserlichen Waffen unterwarf) ein, und besezte die vornehmste Städte und Vestungen mit Truppen, sondern nahm noch auf erhaltene Nachrichten, daß die Türken sich bis Gradiska zurück gezogen, und der General von Dünewald den grösten Theil von Sclavonien mit der Hauptstadt Possega, erobert hätte; die Winterquartiere in Siebenbürgen. Nachdem sich Erlau in Oberungarn,

wel-

welches der Herzog von Lothringen hatte belagern lassen, den 28. November ergab, blieben beyde Armeen den Winter über ruhig.

Anmerkung über die Feldzüge von 1686. und 1687.

Bis jezt hatte noch kein Kaiserlicher General solche glänzende Feldzüge gegen die mächtigen Türken gemacht, und ihren Stolz gedemüthigt, als wie der Herzog von Lothringen. Obschon Montecuculi die Türken zu besiegen, den Kaiserlichen Soldaten gelernt hat, so war es doch nachgehends der Herzog von Lothringen, welcher sich hierzu mehr gewöhnet, und durch seine kluge Feldzüge zugleich viele grosse Generals gebildet hat. Durch die Eroberung von Ofen, der Verbrennung der Essecker Brücke, der Schlacht von Mohatz, der Besetzung von Esseck, und den Eroberungen von Siebenbürgen und dem grösten Theil von Sclavonien, wurden die Türken nicht nur gedemüthigt, sondern geriethen in solche Kleinmuth, daß sie

aus Furcht vor ihrem gänzlichen Untergang, in den größten Uneinigkeiten unter sich verfielen, den Großvezier erdrosselten, und den Sultan absezten. Man kann also ganz füglich sagen, daß kein General vor des Herzogs Zeiten, noch viel weniger nach dessen Tode, je die Türken in solchen Schrecken gesezt, als wie es dieser grosse Held zu seinem ewigen Ruhme, und Oesterreichs Besten, gethan hat.

Die Feldzüge von 1688. und 1689.

Im Jahr 1688. war der Held theils krank, theils hatte er mit dem damahligen Kriegspräsidenten dem Markgrafen Hermann von Baden einige Streitigkeiten, welche veranlaßten, daß es lange unentschieden blieb, ob der Herzog die Armee wieder zu commandiren bekommen würde, oder nicht. Der Kaiser aber, welcher die grossen Verdienste seines Schwagers zu sehr kannte und wußte; was ein grosser General der die Liebe und das Zutrauen von der ganzen Armee besizt, ausrichten kann; gab dem Helden von neuem das Commando über die Armee, welche wider die Franzosen agiren sollte. Er sezte sich mit 15000. Mann Kaiserlichen Truppen in Marsch nach Coblenz, wo

er den Churfürsten von Sachsen, und den Landgrafen von Hessencassel, mit der Reichsarmee antraf. Da nachgehends nun die Generals alle sich in Frankfurt am Mayn versammelten, bewilligten sie einmüthig dem Herzog von Lothringen das Obercommando über die ganze Armee und wünschten ihm zugleich, daß es nicht eher Friede werden möchte, bis daß er wieder in sein Herzogthum eingesezt wäre. *) Nach dieser Wahl, durch welche der Herzog von der ganzen Welt das ungeheuchelte Zeugniß erhielt, er seye der größte General; ward Anno 1689. der Feldzug mit den Belagerungen von Mainz und Bonn eröfnet. In jeder von diesen Städten welche mit allem gut versehen waren, lagen zehn tausend Mann zur Besatzung. Doch hatte die Mainzer Besatzung welche aus dem Kern der französischen Truppen bestand, und dem Marquis von Uxelles zum Commendanten hatte, den Vorzug; zu dem Ende, unternahm der Herzog von Lothringen selbst die Belagerung von Mainz. Der Churfürst von Sachsen, und Landgraf von Hessen befanden sich mit in der Armee des Herzogs, welcher, Mainz, durch drey Attaquen, von welchen er eine, der Churfürst die andere, und der Landgraf die Dritte führte, an-

*) Frankreich hatte sich seiner Staaten bemächtigt.

griff. Diese drey Fürsten ohngeachtet die Franzosen sich sehr tapfer vertheidigten, legten ausserordentliche Proben ihrer Tapferkeit ab, und sezten mit ihren braven Truppen Mainz, aus welchem der Feind drey glückliche Ausfälle that, sehr zu.

Da der Herzog aber die Stadt gerne schonen wollte, so lies er keine Bomben werfen, sondern näherte sich den Franzosen so stark, daß er sie jedesmal wenn sie einen Ausfall wagten, bis an die Thore verfolgte, und zurück jagte. Da er endlich die Contrescarpe gewann, und dem Feind keine Gnade und Quartier geben lies, capitulirte endlich derselbe den 11ten September. Hierauf lies der Held den Kaiserlichen General von Thungen mit einer guten Besatzung als Commendanten in Mainz, und er eilete dem Churfürsten von Brandenburg welcher Bonn belagerte, zu Hülfe. Kaum war der Herzog vor Bonn angelangt, als diese Belagerung mit einem solchen Eifer getrieben ward, daß die Stadt sich den 18. October schon ergab. Dieses war die lezte Lorbeere welche der Held zu brechen, die Gelegenheit hatte, denn, da die Jahreszeit sehr rauh war, und die Truppen vorzüglich bey diesen beyden Belagerungen sehr viel ausgestanden hatten; bezogen sie die Winterquartiere, und der Herzog von Lothringen gieng nach Wien.

Anmerkung.

über den Feldzug von 1689.

Da der Rhein der Schlagbaum zwischen beyden Armeen war, und die Franzosen Mainz in Besitz hatten, so hätten sie nicht nur vor den Kaiserlichen den Rhein paßiren, sondern auch die Belagerung von Mainz verhindern sollen. Beydes vernachläßigte der Marschall von Düras in dem er mit der Armee zu entfernt blieb. Durch diesen seinen begangenen Fehler, eroberte der Herzog von Lothringen Mainz, Bonn, und blieb Meister vom ganzen Rheinstrom, von Philippsburg an, bis Rheinberg. Niemand kann den Marschall von Düras, damit daß er eine neue und schlecht berittene Cavallerie hatte *) mit welcher er gegen der Kaiserlichen nichts ausrichten konnte, entschul-

 digen;

*) Noch heut zu Tage ist diese Cavallerie nicht viel besser und kann noch lange nicht sich Hoffnung machen, um mit Vortheil gegen der Preußischen, Kaiserlichen und Englischen zu fechten. Dieser Fehler liegt nicht an der Mannschaft, die eben so schön und brav als wie immer in einer andern Armee seyn kann, ist; allein an den Pferden, am Abrichten und an der Bildung des Mannes fehlt es, und hieran wird es gewiß noch lange in dieser Armee fehlen.

digen; denn es ist nie die Ueberlegenheit einer Cavallerie, welche einen General in Stande sezt, eine Brücke zu schlagen, und einen Fluß zu paßiren. Diesem General seine einzige und heilige Schuldigkeit war also nur, die Belagerung von Mainz zu verhindern, und dieses war mehr als möglich zu bewerkstelligen, er durfte sich nur mehr dem Rhein nähern, alsdenn wäre der Herzog von Lothringen gewiß gezwungen gewesen, selbigen bey Coblenz zu passiren. Dieser Held und Ueberwinder der Türken und Franzosen, würde sicher gegen die leztern im Jahr 1690. einen noch grössern Feldzug geführt haben, wenn er nicht den 18. April leider zu früh gestorben wäre. Jedermann glaubte, und zwar nicht ganz ohne Grund, er seye mit Gift vergeben worden.

Dieser grosse General war übrigens von einer schönen Gestalt, und besaß alle Eigenschaften die von einem Helden erfordert werden, besonders war er fähig Sachen von Wichtigkeit, zu unternehmen. In seiner Jugend war er sehr heftig, und dahero sein Umgang für manche Personen etwas unangenehm; durch die Unglücksfälle aber die er am französischen Hofe welcher ihm seine Staaten entriß, und viermal seine vorhabende Vermählungen rückgängig machte, wurde er sehr leutselig und gütig, welchen sanften Charakter er nachgehends bis an

seinen

seinen Tod beybehalten hat. Er war ein gelehrter und sehr belesener Prinz, der die Deutsche, Italiänische, Lateinische, Französische und Holländische Sprache vollkommen verstand, und selbige sehr zierlich redete. Er sprach wenig, was er aber sprach, daß war von Wichtigkeit. Gegen Fremde ehe er sie kannte war er zurückhaltend, gegen Bekannte aber, war er überaus freundlich, gütig, und scherzte oft mit ihnen. In Ansehung seiner Frömmigkeit, sagte man von ihm, er sey der Allerehrlichste und Rechtschaffenste im ganzen römischen Reiche, er hielt auch sehr viel auf die Officiers und Soldaten, welche Religion besassen. In allen seinen Handlungen war er ganz Soldat, wenn er gleich gemeiniglich offene Tafel hielt und vielen Officiers zu essen gab, war er dennoch im Essen und Trinken so mäßig, als wie in der Kleidung einfach, denn, sein Anzug war stets militairisch und ohne alle Pracht. Sein Gemüth war im Unglück als Glück stets gleich heiter, beständig, großmüthig und gelassen, er besaß keinen andern als denjenigen Fehler, welcher den mehresten Menschen so eigen und zur Gewohnheit geworden ist; nehmlich er war etwas rachgierig; welches er vorzüglich gegen dem Hause Baden, weil er mit dem Markgrafen Hermann und Ludwig beständig in Uneinigkeit lebte, zeigte. Er hielt

als ein grosser General ohne tyrannisch zu seyn, auf ächte Mannszucht, und liebte dennoch die Officiers und Soldaten von denen er nicht nur wieder geliebt wurde, sondern diese sezten ihr ganzes Vertrauen auf ihn, indem er als Vater für sie sorgte, fochten sie gern unter ihm. Er war sehr freygebig, lies keine schöne That unbelohnt, brförderte geschickte Offciers, und indem er Markgraf Ludwig von Baden den Prinzen Eugen, Prinzen von Commercy, die Grafen von Häußler, von Styrum und von Thungen, durch seine grosse Beyspiele und militairische Kenntnisse als grosse Generals bildete, hinterlies er nicht nur einen unvergeßlichen Ruhm in der Kaiserlichen Armee, sondern er ward nach seinem Tode als ein grosser Heerführer, von dem Kaiser selbst beweint, und von Officiers und Soldaten der ganzen Armee, sehr lange betrauert.

Mili-

Militairische Geschichte
des
Markgrafen Ludwig von Baden
Kaiserlicher Generalfeldmarschall.

Das Markgräfliche Haus Baden ist nicht nur eines der ältesten und berühmtesten in Deutschland, sondern stammet mit dem heutigen Kaiserlichen aus dem uralten Habsburgischen und Zeringischen Hause, ab. Dieses fürstliche Hauß hat schon viele grosse Prinzen erzeugt, unter welchen sicher der Markgraf Ludwig, ein Sohn Ferdinands Maximilians, der Anno 1669. auf der Jagd durch einen unglücklichen Schuß, sein Leben endigte, gezählt zu werden verdient. Seine Mutter Luisa Christiana eine gebohrne Prinzeßin von Savoyen Carignan, gebahr ihn den 8. Aprill 1655. zu Paris. Da seine Frau Mutter die französische Sitten sehr liebte, so war nichts vermogend, sie zu bewegen, Paris zu verlassen, und mit ihrem Gemahl nach Teutschland zu reisen. Sie stand in

den

den Gedanken, daß sie ihrem Prinzen nirgends eine bessere Erziehung geben könnte, als zu Paris. Ihr Gemahl dachte hingegen anders, und machte in der Stille alle Anstalten, den zarten Prinzen welcher kaum drey Monat alt war, nach Baden bringen zu lassen. Er hatte an seinem Hofe einen Savoyischen Edelmann, namens Carl Mauritius von Lessolaye, dessen Bruder sich bey der Markgräfin zu Paris befand. Dieser mußte auf Befehl des Markgrafens unter dem Vorwand seinen Bruder zu besuchen, nach Paris reisen: er bekam daselbst mit einer vorsichtigen Klugheit den jungen Prinzen Ludwig in seine Hände, welchen er in aller Geschwindigkeit glücklich nach Baden brachte, woselbst dieser Prinz nun unter der Aufsicht seines Herrn Vaters und Großvaters auferzogen, und in allem für einen Prinzen nöthigen Wissenschaften unterrichtet ward. Anno 1674. machte der Prinz in dem neunzehnten Jahre seines Alters am Oberrhein unter dem berühmten Montecuculi gegen die Franzosen seinen ersten Feldzug. 1675. unter Anführung des Generals Grafen von Caprara, setzte der Prinz den Franzosen auf ihren Zurückzug ins Elsaß etliche Tage mit anhaltenden Scharmützeln nach.

1676. wohnte er der Belagerung von Philippsburg, welche der Markgraf Friedrich von Baden,

den Durlach commandirte, bey. In dieser Belagerung befand sich der Prinz als Freywilliger bey dem Sturm auf der Contrescarpe, allwo er vor allen andern große Proben der Tapferkeit ablegte. Wegen diesem seinem Wohlverhalten gab ihm der Kaiser ein Regiment, welches durch den Tod des Prinzen Friedrich August von Wolfenbüttel der bey dieser Belagerung im Sturm blieb, war erledigt worden. 1677. gelangte der Prinz nach dem Tode seines Großvaters zur Regierung, und befand sich in diesem nehmlichen Jahre in Freyburg, als es die Franzosen belagerten.

1678. stand der Markgraf in der Armee welche der Herzog von Lothringen in Breißgau gegen die Franzosen commandirte, und griff auf dessen Befehl bey Stauffen einen starken Trupp Franzosen welcher hinter einem breiten Wassergraben, und unweit der französischen Armee stand, mit solcher Tapferkeit an, daß er durch denselben drang; als er nun hier von seinen Leuten theils abgeschnitten theils verlassen war, hieb er sich mit dem Degen in der Faust durch den Feind, erlegte mit eigener Hand den Commandeur des feindlichen Regiments, und kam obgleich er und sein Pferd verwundet waren, glücklich zu seinen Truppen zurück. Diese seine Tapferkeit wurde von dem Herzog von Lothringen sehr belobt

Nach

Nach dem Niemweger Frieden, brachte der Markgraf seine Zeit mit Verbesserungen die er in seinen Staaten vornahm, zu. 1682. ward er vom Kaiser zum General-Feldmarschall-Lieutenant ernannt. Im Jahr 1683. führte er das Hallweilerische, Heisterische und einen Theil des Würtembergischen Regiments der Stadt Wien welche von den Türken belagert wurde, zu Hülfe. Nach diesem Entsatz, wollte der Herzog von Lothringen Gran erobern. Da dieser Ort aber durch eine Schiffbrücke mit Barkan verbunden war, so mußte dieses leztere zuerst weggenommen werden, dieses suchten nun, die Türken zu vereiteln. Ein Corps von ihnen welches von vier Bassen angeführt wurde und aus 9000. Spahis und 2000. Janitscharen bestand, griff den 10. October die Kaiserlichen, besonders die Pohlen mit solcher Heftigkeit an, daß diese leztere ohne die gute Unterstützung des Markgrafen, welcher ihnen mit der Cavallerie zu Hülfe herbeygeeilt war, gänzlich würden zu Grunde gerichtet worden seyn. Der Held trieb die Türken aber mit Gewalt nach Barkan zurück. Die Brücke zerbrach unter dem Feind von welchem nicht nur viele im Morast umkamen, sondern sein Verlust war so stark, daß zwey Bassen und 4000. Mann in diesem Treffen blieben. In der Stadt Barkan war alles in der äussersten Furcht und

Schre-

Schrecken, der Markgraf marschierte in der grö- sten Eil dahin, sprengte ein Thor auf; drang in die Stadt ein, in welcher besonders von den Poh- len die einen starken Haß gegen die Türken hat- ten, eine grosse Anzahl Menschen niedergesäbelt wurde. Hierauf ward Gran berennet, Stadt und Schloß heftig beschossen, erstere mit Sturm er- stiegen, und lezteres mit Accord erobert. Anno 1684. befand sich der Held nicht nur bey allen Vorfällen, sondern er that sich vor tausend andern mit seiner Bravour hervor. In der Gegend bey Gran kam es zu einem hitzigen Treffen, der Mark- graf commandirte den rechten Flügel, Wald und Morast dienete den Feinden zur Schutzwehr, und die Janitschaaren machten ein anhaltendes heftiges Feuer. Der Markgraf gieng mit solcher Heftig- keit auf die Türken los, daß sie den Angriff des linken kaiserlichen Flügels nicht abwarteten, son- dern mit einem Verlust von mehr als 3000. Mann die Flucht ergriffen. Die Kaiserlichen eroberten einen großen Theil der Türkischen Artillerie, und die ganze Bagage. Waizen und Pest ergaben sich gleichfalls an dem Herzog von Lothringen, wel- cher nun im Monat July vor Ofen rückte. Den 22. July kam es zu einem sehr hitzigen Treffen in welchem sich der Markgraf ungemein hervor- that, den Feind mit dem Görzischen und Savoyi-

schen

schen Regiment über eine Meile weit verfolgte, und demselben viele Canonen und tausend beladene Camele und Maulthiere abnahm. Auch in der Belagerung zeigte der Markgraf bey allen Gelegenheiten seinen Muth. Wegen dem üblen Wetter und stark eingerissenen Krankheiten ward aber den 1. November die Belagerung aufgehoben.

Im Feldzuge von 1685. stand Markgraf Ludwig wieder unter dem Commando des Herzogs von Lothringen, und im folgenden Jahr befand er sich bey der Eroberung von Ofen. Nachdem Ofen aber war erstiegen worden, gab ihm der Herzog von Lothringen ein Corps zu commandiren. Mit diesem Corps marschierte der Markgraf, gen Fünfkirchen einer in Niederungarn unweit der Drau gelegenen und von Bergen umgebenen Stadt, die damals ziemlich fest war. Unterwegens nahm er den an dem Fluß Sarwitz gelegenen und befestigten Marktflecken Simontorna, ein, woselbst er 300. Mann Gefangene machte, und viele Munition bekam. Von hier marschierte er nach Kaposwar oder Kaposwiwar, welches er eroberte, und plündern lies. Er rückte bis Dimira, allwo der General von Scherffenberg mit seinen Truppen zu ihm stieß, vor; und langte hierauf den 5. October, mit seiner Avantgarde bey Fünfkirchen an. Die Türken waren bey dieser seiner Ankunft in

einen solchen Schrecken versezt worden, daß sie die Stadt anzündeten, und sich voller Furcht ins Schloß zogen. Hierauf lies der Markgraf gleich 300 Reuter, denn die Infanterie war noch zurück, absitzen, und den Brand löschen. Als die Türken nun sahen, daß nur ein Theil der Kaiserlichen Truppen angelangt waren, wagten sie einen Ausfall, sie wurden aber mit vielem Verlust zurück geschlagen. Der Feind, welcher durch diesen seinen erlittenen Verlust aufs äusserste beschämt war worden, entschloß sich nun bis auf den lezten Mann zu wehren. Allein der Markgraf beschoß das Schloß so heftig, daß die Muselmänner gleich zu capituliren baten, da ihnen dieses aber abgeschlagen ward, so ergaben sie sich den 10. October auf Gnade und Ungnade. Die Besatzung bestand aus 2000. Mann und die Stadt war mit vielen Lebensmitteln und einem grossen Kriegsvorrath versehen. Hierauf lies der Markgraf alle Seelen welche in der Stadt waren, nach Grätz führen, legte eine Besatzung in Fünfkirchen und rückte nach Darda, nachdem er den General von Scherffenberg nach Siklos *) detaschirt hatte, vor, befand sich mit bey der Verbrennung der Essecker Brücke, und eroberte auf seinem Rückmarsch Kapos-

*) Ein Schloß in Niederungarn auf einen sehr steilen Berge.

poswar, welches er bey seinem Hinmarsch nach Fünfkirchen nicht einnehmen konnte. Zu Ende dieses Jahres ward der Markgraf vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt.

1687. stand der Markgraf wieder unter dem Commando des Herzogs von Lothringen und befand sich bey der Schlacht von Mohats und den übrigen Begebenheiten des Feldzugs.

1688. da der Herzog von Lothringen krank war, und nach seiner Genesung das Commando von der Armee die an dem Rheinstrom agiren sollte erhielt, trug der Kaiser dem Churfürsten von Bayern das Commando gegen die Türken auf. Unter dem Churfürsten focht nun auch der Markgraf. Den 8. May wurde Stuhlweissenburg *) erobert. Nach dieser Eroberung ward beschlossen auch Belgrad oder Griechischweißenburg zu belagern; da die Donau aber ausgetreten war, litt die Armee grossen Mangel an Lebensmitteln, welche wegen denen Ueberschwemmungen nicht zugeführt werden konnten. Die Armee brach auf, und gieng bey Walko-War über die Drau, und hielt bey Butschin einige Rasttage. Der Markgraf marschierte mit seinem Corps durch Sclavonien nach Bosnien, um

*) Eine in Niederungarn, und in einer morastigen Gegend welche der Fluß Sarwitz macht, gelegene Stadt.

um von dort nach Belgrad zu rücken. Zu Poßsega in Sclavonien zog er den General Graf von Hofkirchen *) an sich. Den 31. July langte er zu Sisar, den 4. August zu Narda, und den 7. zu Sissack an. Hier stieß ein Corps Croaten und einige deutsche Regimenter zu ihm. Ohngeachtet ihm nun ein 15000. Mann starkes Corps Türken; den Uebergang über den Fluß Unna suchten streitig zu machen; paßierte er selbigen den-

D 2 noch

*) Laurentius Graf von Hofkirchen Kaiserlicher, General-Feldmarschall, war aus einem sehr alten gräflichen Geschlecht, welches den Namen von dem Schlosse Hofkirchen in Bayern eine Meile von Vilshofen gelegen, bekommen; und von welchem Willhelm Anno 1600. als Kaiserlicher Obrister und Hofkriegsrathspräsident zu Wien, Carl Ludwig aber im dreyßigjährigen Kriege als Kaiserlicher General-Feldmarschall berühmt gewesen sind. Dieser Laurentius aber hat sich in Ungarn wider die Türken von 1684. einen grossen Ruhm durch seine Thaten erworben; wie er denn die Türken aus Esseck gejagt, bey Brod geschlagen, und vor Jagodina vertrieben hat. 1693. schlug er die Türken bey Giula totaliter, kurz darauf fiel er aber zu Debrezin in eine jählinge Krankheit an welcher er auch starb. Auf seinem Todbette lies er sich einen Spiegel zu Füssen stellen, um zu sehen, mit was vor einer Gelassenheit er mit dem Tode ringen würde.

noch glücklich, griff den Feind mit vielem Muth an, schlug ihn, und eroberte Kastanowitz. Hier lies er Croaten zur Besatzung, rückte vor Dubiza, welches sich mit Accord ergab, und marschierte nach Gradiska. Die Türken hatten diese Stadt in Brand gesteckt und die Flucht über das Gebürge nach Bosnien genommen. Die Truppen des Markgrafen löschten das Feuer, und fanden einen guten Mund- und Kriegsvorrath. Er schickte hierauf gegen die zwey Meilen von Gradiska sich befindlichen und aus 3000. Mann bestehenden Türken ein Detaschement, welches diese angriff und größten Theils niedersäbelte. Damit er einen freyen Paß nach Bosnien habe, lies er bey Brod *) eine Brücke über die Sau schlagen; und selbige befestigen.

Ehe die Brückenschanze fertig war, bekam der Markgraf durch einen bosnischen alten Bauern die Nachricht, daß der Türkische Bassa Topol, etliche Stunden weit von da mit mehr als fünf tausend Mann in einer guten Stellung stehe. Der Held besorgte hier von den Türken, ehe die Schanze fertig würde angegriffen zu werden, er entschloß sich also dem Feind vorzukommen und zu überfallen. Er schickte dahero den 4. September die Bagage

*) Ein kleiner in Sclavonien und an der Sau gelegener und ziemlich befestigter Marktflecken.

gage über den Fluß nach Sclavonien zurück, und überlies die Vertheidigung der Brücke, dem General von Thüngen. *) Er selbst aber brach in aller

 Stille

**) Hanns Carl Graf von Thüngen Kaiserlicher Generalfeldmarschall ward den 5. Hornung 1648. gebohren aus einer der ältesten Familien in Franken. Sein Vater hieß Wolfgang Albertus und seine Mutter war eine gebohrne von Ebersberg. Er trat anfangs in Lothringische Dienste und bekam als Major Anno 1673. das Commando über einige Truppen, mit welchem er einen in Burgund erregten Aufstand dämpfte, nachdem er den Chef desselben den Marquis von Listenois geschlagen und einige feste Oerter eingenommen hatte. Hierauf ward er Obristlieutenant und Commandant von Besançon, welches er aber im May 1674. den Franzosen mit Accord übergeben mußte. Nachdem begleitete er den Prinzen Carl von Vaudemont in die Schlacht bey Sennef als Adjudant. Dankte kurz hernach ab, wurde aber von dem Fränkischen Kreis gleich als Obristlieutenant in Diensten wieder berufen. 1676. erhielt er das Commando in Würzburg, und erhielt in dem nehmlichen Jahr ein Kaiserliches Allianzregiment, mit welchem er sich gegen die Franzosen sehr tapfer hielte 1678. ward er Commandant in Straßburg 1683. commandirte er als General die Fränkischen Truppen. 1685. ward er General-Wachtmeister in der Kaiserlichen Armee und Anno 1686. Commendant zu Fünfkirchen nachdem er diese Festung und Ofen hatte erobern

Stille des Nachts mit 3000. Cavalleristen und vier Feldstücken, von dem eben angeführten alten Bauern welcher ihm den Weg zeigte, begleitet, nach dem Ge-

bern helfen. 1688. ernannte ihn der Kaiser zum General-Feldmarschallieutenant; und commandirte mit dessen Bewilligung die Würzburgischen und Bambergischen Truppen. 1689. befand er sich in den Belagerungen von Bonn und Mainz, in dieser leztern Stadt ward er zum Commendanten ernannt. 1690. ernannte ihn der Churfürst von Mainz zum General en Chef aller seiner Truppen und Vestungen und zum General-Feldzeugmeister. 1692. erhielt er das Commando von der Infanterie der Reichsarmee, und 1696. ward er Churmainzischer und Kaiserlicher General-Feldmarschall. In diesem Jahre ward er von den Franzosen gefangen, als er bey dem Markgrafen Ludwig von Baden im Lager gewesen war, er lösete sich aber selbst mit 5000. fl. aus. 1698 wurde er zum Commendanten in Philippsburg ernannt. In dem Spanischen Succeßionskrieg befand er sich mit vor Landau, 1704. eroberte er die von den Franzosen besezte Reichsstadt Ulm, und sprach den Generals Grafen von Arco und Marsigli als Präses in dem Kriegsrath das Urtheil. 17 5. erhielt er von dem König von Preussen, als er in Kaiserlichen Verrichtungen in Berlin war, den Schwarzen Adlerorden, Anno 1706. und 1708. führte er in Abwesenheit des Markgrafen Ludwig von Baden und Churfürsten von Hannover einige Monat lang

Gebürge auf. Mit anbrechendem Tag sezte er seinen Marsch noch schleuniger fort. Kaum war er aber bey dem Dorfe Tervenitz angelangt, als er zu seinem Erstaunen den Feind nicht nur in einer sehr vortheilhaften Stellung fand, sondern zugleich vernahm, daß derselbige anstatt 5000., 15000. Mann stark war. Weder durch die überlegene Macht noch durch die vortheilhafte feindliche

lang das Commando über die Reichsarmee. 1708. erhob ihn der Kaiser Joseph I. in den Grafenstand. Er starb den 8. October 1709. in dem Lager bey Speyer und ward zu Freudenthal begraben. Von seiner Gemahlin eine gebohrne von Stromberg hat er keine Kinder hinterlassen. Er besaß viel Klugheit und Tapferkeit und hat nie eine Gefahr gescheuet. Uebrigens war er ein sehr strenger General, der, wann er sagte, So wahr ich Hans Carl heiße! (dieses war sein Sprichwort) so mußte die Sache gleich vollzogen werden, und wenn der Soldat auch nur eine Kleinigkeit begangen hatte, und er sagte: Kerl du sollst hängen; So wahr ich Hans Carl heiße! so mußte es geschehen. Dieses heißt wohl mit recht, das Bestrafen übertreiben. Mit dem unglücklichen General Grafen von Arco, welcher wegen einer ihm zugestossenen Schwachheit die Verlängerung seines Lebens nur noch auf einige Tage ausbat, war er auch zu hart, und lies diesem General sogleich als die Stunde der Execution schlug, im Schlafrock auf einem Armsessel den Kopf abschlagen.

liche Stellung lies sich nun der Markgraf abschrecken, er verlies sich vielmehr auf seine tapfere Truppen, und führete selbige durch das Gesträuch und über die Gräben dem Feind dicht vor das Gesicht. Er gab dem General Piccolomini den rechten und den Grafen von Castell den linken Flügel zu commandiren. Er hingegen stärkte durch seine Gegenwart überall, den Muth seiner Truppen. Die Türken griffen hierauf den Helden dreymal an, da sie aber fanden daß die Kaiserlichen unerschrocken gleich wie die Mauern stunden, so geriethen sie mit Bestürzung in Unordnung, und nahmen die Flucht. Nun verfolgte sie der Markgraf bis ins Lager, hier griffen sie sich nun einander mit den Händen an. Die Türken sprängen von den Pferden, blieben jedoch dicht in einander auf geschloßen, und bemüheten sich die Christen von den Pferden herunter zu reissen. Das Schiessen, Stechen und Schlagen war grausam, der Markgraf erlegte mit eigener Hand sechs Türken. Der Bassa wollte sich nicht gefangen geben, und nachdem er den Säbel verlohren hatte, wehrete er sich noch mit dem Messer, und stach einen Kaiserlichen Reuter nieder. Man mußte ihn also todt schiessen. Die Türken verlohren in diesem Treffen an Todten 5000. Mann, zwey tausend wurden gefangen, der Rest zerstreuet. Das ganze Lager,

Zel-

Zelter, Kriegsvorrath, Bagage, und etliche dreyßig Fahnen wurden erobert. Der Markgraf hingegen verlohr nur einige hundert Mann.

Nach diesem Siege eroberte der Markgraf Banjalucca, hier fiel ihm das reiche Eisenbergwerk in die Hände. Von hier marschierte er nach Brusa, welche Stadt mit vielen Lebensmitteln versehen, aber von den Türken war verlassen worden. Von hier schickte er den General von Piccolomini mit der Beschreibung von dem Königreiche Bosnien an den Kaiser nach Wien, welcher ihm noch sechs Regimenter mit dem Befehl die Winterquartiere in Bosnien zu beziehen, zusandte, bevor der Held sie aber bezog, bemächtigte er sich noch des engen Paßes Moritz. Nach diesem richtete der Markgraf die Winterquartiere auf eine solche Art ein, daß die Truppen den Winter über mit allem nöthigen nicht nur versehen, sondern die neuen Eroberungen auch gedeckt waren: hierauf übergab er das Commando dem General von Piccolomini, und gieng nach Wien, wo er vom Kaiser sehr gnädig empfangen wurde.

Anmerkung über den Feldzug von 1688.

Solche wichtige Provinzen als wie Sclavonien und Bosnien sind, hatte noch kein Kaiserlicher General damahls und zwar in einer solchen kurzen Zeit erobert, als wie der Markgraf Ludwig von Baden gethan hat. An diesen Eroberungen lag dem Kaiser ungemein viel, denn durch selbige verlohren die Türken nicht nur fast alles was sie noch in Ungarn und Croatien besassen: sondern der Kaiser konnte sich auch noch Hoffnung machen, in dem nächsten Feldzuge, oder doch in dem zweyten darauf, Constantinopel zu erobern. Die glücklichen Unternehmungen des Markgrafens in Boßnien, trugen sehr viel zur Eroberung von Belgrad bey. Ja die siegreichen Waffen des Kaisers würden den Krieg mit den Türken, unter sehr vortheilhaften Bedingungen geendigt haben; wann nicht Frankreich durch seinen Gesandten dem Türkischen Hofe, durch grosse Versprechungen hiervon abgehalten hätte. Die Franzosen nahmen auch würklich eben zu der Zeit, da die Kaiserliche Armee an den äussersten Gränzen von Ungarn stand, viele Städte am Rhein ein, und breiteten sich auf eine fürchterliche Art in Schwaben und

Franken aus. Heute zu Tage würde man kaum dem Namen nach die Türken noch kennen, wenn die Franzosen ihnen, in diesem und den folgenden Feldzügen nicht zu sehr geholfen hätten.

Der Feldzug von 1689.

Der Markgraf Ludwig erhielt in dieser Campagne das Obercommando über die Armee, welche in Ungarn wider die Türken agiren sollte. In dieser seiner Armee welche nur 24000. Mann stark war; standen die Generals Herzog von Croy, von Piccolomini, von Veterani, von Heister, Graf Guido von Stahremberg, und mehr andere, unter seinem Commando. So schwach wie auch diese Armee war, so nahm sich doch der Markgraf vor, Servien zu erobern und sich Meister von der Morawa. *) zu machen. Er versammelte zu dem Ende den größten Theil der Armee bey Belgrad, und als er vernahm, daß die Türken Mine machten die Morawa zu paßiren, um in Ungarn einzubrechen, so kam er ihnen zuvor, und nach-

*) Ein Fluß welcher in den Gebürgen Bulgariens bey Colomboz (welches nicht mit Colombacz in Servien darf verwechselt werden) an den Macedonischen Grenzen entspringt, Servien durchfließt und bey Passarowitz in die Donau fällt.

nachdem der General Graf von Veterani *) mit 6000. Mann aus Siebenbürgen zu ihm gestossen war; rückte er mit der Armee bis an diesen Fluß vor,

*) Friedrich Graf von Veterani, Kaiserlicher General. Er war von Geburt ein Italiäner und hat von Jugend auf dem Kaiser im Kriege gedient, sich meistens aber in Ungarn wider die Türken berühmt gemacht. Anno 1684. schlug er den Grafen von Töckeli bey Eperies und eroberte Stratcko 1686. stieß er bey Segedin auf die Türken und Tartarn und schlug den Großvezier in die Flucht. 1688. nöthigte er Cronstadt zur Uebergabe, und eroberte Caransebes und Siklowar. 1689. eroberte er mit Sturm Widin, er ward aber hier verwundet. 1690. erhielt er in Abwesenheit des Markgrafen Ludwig von Baden das Commando über die ganzen Armee, worauf er nach Siebenbürgen marschierte, und dort die Päße gut besezte. Anno 1691. eroberte er die Festung Lippa, welche aber die Türken Anno 1695. wiederum mit Sturm wegnahmen. Worauf sich Veterani bey Lugos, einem sehr vortheilhaften Ort lagerte, aber von den Türken, welche ihm an Truppen sehr überlegen waren, angegriffen und geschlagen wurde. Er ward mit zwey Säbelhieben und einem Musqueteaschuß in der linken Brust tödlich verwundet; und ob er gleich von 500. seiner Reuter in einer Calesche bis an einen Morast geführt worden, wurde er doch schnell von etlichen tausend Türken umringt, die ihm, als er in den lezten Zügen lag,

vor, und paßierte den 1. August selbigen mit einem Theil seiner Armee. Bey diesem Vorrücken der Kaiserlichen Armee, zogen sich die Türken zurück, und verschanzten ihr Lager stark.

Da der Markgraf sein Vorhaben Nissa zu erobern ausführen wollte, setzte er seinen Marsch, der eben so beschwerlich als gefährlich war, zumahl er mehr als eine Brücke über die Morawa zu schlagen hatte, weiter fort. Nachdem er einige Tage lang die Armee hatte ausruhen lassen, gieng er den 29. August mit dem größten Theil seiner Armee unweit Nissa über die Morawa, und griff ein Corps Tartarn und Türken von 15000. Mann stark an. Von diesem feindlichen Corps wurde der größte Theil niedergehauen, und der Ueberrest ergriff die Flucht, während dieser Angriff geschah, paßierte die ganze Kaiserliche Infanterie den Fluß. Den

lag, den Kopf abhieben, welchen sie dem Großsultan brachten, der aber als er hörete, daß es des Kaiserlichen Heerführers Kopf seye, befahl, solchen mit sammt dem Cörper zu begraben Veterani war ein General von sehr grossen Talenten, sehr redlich, und aufrichtig gegen Jedermann. Er stand wegen seinen grossen Kriegskenntnissen beym Kaiser in grossen Gnaden, und wurde von den Einwohnern von Siebenbürgen sowohl, als von den Officiers und Soldaten der ganzen Armee sehr geliebet.

Den 30 August mit Anbruch des Tages und unerachtet eines großen Nebels, stellte der Markgraf seine Armee in Schlachtordnung. Der Nebel war kaum gefallen, als er die türkische Armee so dicht bey der Kayserlichen fand, daß man kaum soviel Zeit hatte, zwischen beyden Armeen die spanische Reuter zu stellen. Man feuerte hierauf sehr stark gegen einander, und die Türken thaten einen sehr heftigen Angrif. Der Markgraf, um einen größern Vortheil zu erhalten, machte Mine als wenn er sich zurück ziehen wollte; die guten Muselmäner glaubten nunmehro würklich, er ergriffe die Flucht, und machten einen zweyten Angrif, welcher weit hitziger als wie der erste war. Der Markgraf, nachdem er wieder Front gemacht hatte, widerstand nicht nur dem Angrif der Türken, sondern trieb sie mit solcher Bestürzung zurück, daß sie die Flucht in ihre Verschanzungen nahmen. Aus diesen wurden sie aber gleichfalls von den kaiserlichen vertrieben, und gezwungen mit Verlaßung ihres Lagers nach Nißa zu fliehen. Etliche tausend Zelter, ein großer Pulvervorrath, viele Lebensmittel, 105 metallene Canonen, über 1000 Camele, etliche 100 Maulthiere, die großen Heerpaucken und den Roßschweif, wurden von den Kayserlichen erbeutet, und an Todten blieben 4000 Mann von dem Feind auf dem Plaz.

Den ersten September ließ der Held das Te Deum laudamus singen, ruhete mit der Armee einige Tage aus, und verfolgte den Feind nach Nißa. Hier hatte der Seraskier eine sehr vortheilhafte Stellung genommen. Seine Verschanzungen erstreckten sich von Nißa bis an die Spitze eines sehr hohen Gebirges, welches ihm, so wie die Stadt selbst, und der Fluß gleiches Namens dergestalt zur Sicherheit diente, daß man ihn nicht wohl angreiffen konnte. Ohnerachtet die Türken 50,000 Mann stark waren, und der Markgraf sehr schwach war, so entschloß er sich dennoch den 24ten September eine Schlacht zu liffern. Der Held hielt vorher mit allen Generals einen Kriegsrath, und trug seine Gedanken vor, wie nemlich der verhofte Sieg, wenn er in der Schlacht bleiben sollte, dennoch erfochten werden könnte. Nach geendigten Kriegsrath, sezte er sich mit der ganzen Armee, welche er ganz dicht aufschließen ließ, in Bewegung. Der linke Flügel marschirte unter Anführung der Generals von Piccolomini, und Guido von Stahremberg hinter den Berg in das Thal; der rechte Flügel hingegen marschirte unter Anführung der Generals Herzog von Croy, und der Grafen von Veterani und von Heister gerade den Berg, welcher von dem Kern der Janitschaaren vertheidigt wurde, hinauf. Von diesem Berge wurden die Türken glücklich herunter

getrieben, der Markgraf ließ selbigen gleich mit Canonen besetzen, welche mit ihrem Feuer die erwünschte Würkung gegen die Türken thaten. Nachdem die Kaiserlichen sich den ganzen Berg und die Ebene bemeistert hatten, machte der Markgraf solche weise Anstalten, daß die Türken in ihren eigenen Verschanzungen eingeschloßen wurden. Nun blieb ihnen nichts mehr übrig, als sich zu ergeben, oder bis auf den lezten Blutstropfen zu wehren, oder den schnell fließenden Fluß Nißa zu paßiren. Dieses leztere erwählten sie; da ihre Brücke aber mit den fliehenden Wägen zu stark besezt war, so konnten sie über dieselbige nicht marschiren. Das ganze feindliche Heer stürzte sich also in den Fluß, und suchte durch Schwimmen das Leben zu retten. Die kaiserlichen von Eifer beseelt, wollten durch den Fluß dem Feind nachsetzen, der Markgraf gab solches aber nicht zu. Da die Nacht einbrach, ließ er die Stadt Nißa, welche von dem Feind war verlaßen worden, einnehmen; und traf solche Anstalten, daß kein Brand in dieser Stadt entstand. Bey diesem vollkommnen Siege, blieben 10,000 Türken, etliche 1000 wurden gefangen; ihr ganzes Lager mit der Artillerie, und einem großen Vorrath von Lebensmitteln wurden erbeutet. Durch diesen Sieg wurde die Macht des Kaysers in Servien bevestigt.

Nach

Nach dieser gewonnenen Schlacht, ließ der Markgraf den General von Piccolomini mit sechs tausend Mann bey Nißa, um solches noch mehr zu befestigen, zurück; er selbst aber brach mit dem Ueberrest der Armee den 6 October nach Widdin, *) auf. Hier waren kurz vorher zwey Baßen mit einigen tausend Mann angelangt, um die dortige Lebensmittel abzuholen, und in Sicherheit zu bringen. Den 14 October langte der Markgraf mit der Armee in der Ebene von Widdin an, und ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren, ließ er mit dem Degen in der Faust die dort gelagerte Türken und diese Stadt angreiffen. Er und seine tapfre Truppen zeigten so viel Muth bey diesem Angrif, daß die Verschanzungen und die Stadt mit stürmender Hand erobert ward. Das feindliche Fußvolk eilete zwar der Stadt zu Hülfe, ward aber von dem Kaiserlichen linken Flügel so verfolgt, daß der größte Theil, welcher das Schloß nicht erreichen konnte, niedergehauen wurde. Die türkische Cavallerie hingegen schlug sich glücklich durch die kayserliche Bagage, und nahm die Flucht durch einen Sumpf theils gegen Sophia **) theils gegen Nicopo-

*) Widin oder Widdin, eine große und bevestigte, an der Donau, und in Bulgarien gelegene Stadt.

**) Die Hauptstadt in Bulgarien am Fluß Bojona und am

copoli *). Da der Feind nun aus dem Schloße sehr heftig feuerte, befahl der Markgraf das schwere Geschüz von Semendria herbey zu bringen. Die Türken erwarteten solches hingegen nicht, sondern ergaben sich den 17 October, worauf ihnen der Held einen freyen Abzug nach Nicopoli bewilligte. Hierauf ließ der Markgraf den Ort beßer befestigen und eine Brücke über die Donau schlagen. Nunmehr war es Zeit, daß die Armee die Winterquartiere bezog, und da der Kaiser befahl Ungarn damit zu verschonen, traf der Markgraf die Einrichtung, daß die Truppen theils in die Wallachey, die meisten aber an den Siebenbürgischen Grenzen verlegt würde. Er für seine Person aber weil ihn das Fieber überfallen hatte, gieng nach Herrmanstadt zu dem Fürsten Apaffi. Daselbst erhielt er die Nachricht, daß der Kayser, nach dem Tode des Generals von Herberstein ihm seine Tapferkeit und geleistete Dienste einigermaßen zu belohnen, das Generalat Croatien gnädigst übertragen habe.

An-

am Gebürge Argentaro. Sie ist der Sitz des Begkerbegk. Sie ist offen, groß, volkreich, und treibt einen sehr starken Handel.

*) Eine große Stadt in Bulgarien, sie liegt an der Donau, und hat ein Schloß.

Anmerkung über den Feldzug von 1689.

In diesem Feldzuge zeigte der Markgraf diejenigen Talente und Genie, die ein großer General besitzen soll. Er versammelte die Armee an demjenigen Ort, wo er selbige zum agiren, gleich nöthig hatte. Er kam dem Feind in seinem Vorhaben zuvor, bemeisterte sich der Morawa, marschirte immer mehr und mehr vorwärts, und eroberte Nißa den Schlüßel von Bulgarien. Bis hier bleibt der Held ohne Tadel. Allein daß er nach dieser Eroberung nach Widdin, anstatt nach Sophia gieng, war ein Fehler. Denn erstlich ist es Pflicht für einen General, mit einer siegenden Armee immer weiter vorwärts zu gehen, um den Feind in seiner Furcht und Schrecken zu erhalten: zweytens darf er nicht, wenn er eine feindliche Provinz erobert hat, und in einer andern einfallen kann (als wie es der Fall hier vom Markgrafen war) sich mit einer wenig bedeutenden Belagerung aufhalten: denn diese raubt ihm nicht nur Zeit, als sie ihn auch in solche Umstände verse-

zen kann, durch welche oft alle seine Eroberungen können rückgängig gemacht werden. Es frägt sich nun freylich nach diesen zwey festgesetzten Punkten, ob der Markgraf seinen Marsch ohne Gefahr weiter fortsetzen konnte? Ja, dieses konnte er, und zwar mit leichter Mühe thun, denn indem er den General Fürst Piccolomini mit sechs tausend Mann bey Nißa zurück ließ, besetzte dieser den Paß Prißtonia gegen Sophia, ferner Nora, Panta und Mitrowitz, und marschirte mit seinem Corps über den schweren und 8 Stunden langen Paß Katzaneck, als er hier erfuhr, daß Sophia von allen Truppen entblößet sey, marschirte er dahin, und nachdem er sich aller Lebensmittel und Kaufmannswaaren bemächtigt hatte und mit sich nahm ließ er Sophia einäschern. Hierauf besetzte Piccolomini den Paß Katzaneck hinlänglich mit Truppen, und marschirte nach Preßina um mit den Albanensern Tractaten zu schließen. Alles dieses that Piccolomini. Würde der Markgraf nun nicht mit der ganzen Armee mehr ausgerichtet haben? und würde Sophia nicht vielleicht ein besseres Schicksal gehabt haben? denn was Piccolomini that, muß man nur als einen Streifzug betrachten, indem er mit seinen fliegenden Corps die Eroberung nicht behaupten konnte, welches der Markgraf mit der Armee aber hoffen konnte. Denn die Armee hatte

den

den zu diesem Marsch erforderlichen Unterhalt, und konnte wenn sie gleich schwach war, sicher hoffen, ihr Vorhaben durchzusetzen; denn der Muth der Türken war gänzlich gefallen, überdas erlaubte es die Jahreszeit und Wetter es gleichfalls noch diese Unternehmung auszuführen. Durch diese Eroberung von Sophia hätte der Markgraf nicht nur eine Beute an Geld und Lebensmittel gemacht, von welcher die Armee den Winter über hätte unterhalten und ihre Winterquartiere in Bulgarien beziehen können, sondern ganz Bulgarien wäre hierdurch erobert, und der Weg nach Constantinopel, welches vielleicht im künftigen Feldzuge gleiches Schicksal ohne grosse Hinderniße gehabt hätte, gebahnt worden. Die Folgen, daß die Unternehmung auf Sophia nicht in gehöriger Ordnung und nicht mit der ganzen Armee war ausgeführt worden, waren hingegen daß in den folgenden Feldzügen die von den Kaiserlichen eroberten Provinzen als Servien, Bosnien u. s. w. wieder verlohren giengen, welches gewiß nicht würde geschehen seyn, wenn der Markgraf Ludwig anstatt nach Widdin zu gehen, seinen Marsch gleich nach Sophia gerichtet hätte.

---

* * * * * * * * * * * * *

Der Feldzug vom Jahr 1690.

Der Markgraf so wohl, als verschiedene andre Generals riethen dem Kayser den Feldzug mit der Eroberung von Sophia und Nicopoli zu eröfnen. Da aber wie ich so eben in der Anmerkung gesagt habe, der Marsch gegen Sophia gleich nach der Eroberung von Nißa, wo er auf des Feindes Rechnung wäre unternommen worden, hätte geschehen sollen, so war leider dieser Rath nun zu spät. Die Krönung des römischen Königs Josephs, welche in diesem Jahr geschah, hatte dem Kayser auch viel gekostet, daß er nicht große Summen in diesem Jahr an der Fortsetzung des Türken Krieges verwenden konnte.

Die Türken benutzten in diesem Jahr die Schwäche der kaiserlichen Armee, sie zogen sogleich eine Armee in Servien zusammen, eroberten einen Ort nach dem andern in dieser Provinz, belagerten Belgrad und zwangen diese Stadt sich gleichfalls zu ergeben. Nach dem Tode des Fürsten Michael Apaffi von Siebenbürgen, machten sie den Grafen von Töckely zum Fürsten, und schickten ihm einen Seras-

kier, den Chan der Tartarey und dem Fürsten von der Moldau mit 24,000 Mann zu Hülfe. Töckely und der Seraskier fielen in Siebenbürgen ein, um selbiges in Besitz zu nehmen. Der kaiserliche General Graf von Heußler suchte erstern den Paß bey Turtzburg unweit Cronstadt abzuschneiden, allein Töckley, welcher hiervon Nachricht erhielt, kam durch einen andern Weg über das Gebürge, überfiel die kayserlichen ehe sie sichs vermutheten, und schlug sie totaliter. Unter den Toden befanden sich der Siebenbürgische General von Teleny und ein vornehmer Bojar aus der Walachey. Der General von Heußler, deßen Pferd auf der Flucht erschoßen wurde, ward mit dem Marchese Doria dem Grafen von Magin und von Noirquemes gefangen.

Der Markgraf von Baden, deßen Armee nur 12,000 Mann stark war, eilete den bedrängten Siebenbürgern zu Hülfe, trieb den Töckely hin und her, endlich zwang er ihn in Zeit von vier Wochen ganz Siebenbürgen zu verlaßen. Hierauf marschirte der Held mit seiner Armee, welche man aber wohl nur ein Corps nennen kann, nach Oberungarn gegen die Rebellen, um selbige zu paaren zu treiben; und hiermit wurde der Feldzug, in welchem die Türken Widdin, Nißa, Belgrad und ganz Servien ero-

bert, und überall den Meister gespielt hatten geendigt.

Der Feldzug von 1691.

Nachdem der Kaiser gesehen, wie unglücklich der vorhergehende Feldzug, in welchem er gröstentheils die eroberten Provinzen wieder verlohren hatte, abgeloffen war, so wurde in diesem 1691 Jahr auf seinen Befehl, um den Krieg nicht nur mit beßerm Nachdruck zu führen, sondern auch noch neue Eroberungen machen zu können, eine mit allem gutversehene und aus 66,000 Mann starken Armee, über welche der Markgraf Ludwig das Commando erhielt, ausgerüstet. Mit dieser ansehnlichen Armee rückte der Held bis Peterwaradein *) in Sclavonien vor. Der Großvezier stand mit einer großen Armee bey Belgrad, woselbst er im Monat July angelangt war. Da der Markgraf mit seiner zahlreichen Armee bey Peterwaradein

*) Eine kleine bevestigte Stadt in Sclavonien an der Donau gelegen, sie hat ein festes Schloß, welches auf einem hohen Berge liegt. An. 1716 wurden die Türken hier von den Kayserlichen geschlagen.

dein eine gute Stellung nahm, so hatte er hierdurch nicht nur den Großvezier, welcher sich solches nicht vermuthete, in Erstaunen gesezt, sondern war demselben auch zuvorgekommen.

Der Türke muste also seinen ganzen Plan ändern, er hielt zu dem Ende einen Kriegsrath, in welchem beschloßen wurde, die Kaiserlichen anzugreiffen: dieses auszuführen, brach er ohne Zeit zu verliehren gleich auf, paßirte die Sau, und marschirte nach Peterwaradein, woselbst er durch List dem Markgrafen einen Schaden zufügte. Denn nach der erhaltenen Nachricht von der Annäherung des türkischen Heers, sezte sich der Margraf bey Salankemen an der Donau, und ließ dort starke Verschanzungen aufwerffen. Der Großvezier marschirte bey der Kaiserlichen Armee vorbey, und nahm sein Lager zwischen derselben und der Vestung Peterwaradein. Seine Absicht war, den Kaiserlichen nicht nur alle Hülfe und Zufuhr zu Waßer und zu Lande = sondern auch noch den Rückweg abzuschneiden. Dieses sein Vorhaben gelang ihm zum Theil durch die Verrätherey einiger französischen Deserteurs, welche ihm von der auf dem Marsch befindlichen Verstärkung Nachricht gaben. Das ganze kaiserliche Regiment von Bouquoi nebst vielem Rekruten, 250 Proviantwegen und hundert beladene Schiffe wurden von ihm umringt, diese Truppen

wehrten sich zwey Stunden lang aufs tapferste, und in der Hofnung, von der Armee unterstüzt zu werden. Es war dem Markgrafen aber nicht möglich zu ihnen zu kommen. Dem ohnerachtet ergaben sie sich nicht; viele wurden also niedergehauen; einige stürzten sich in die Donau, die übrigen wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Mit einem Wort es kam kein einziger Mann davon.

Dieser erfochtene Vortheil vergrößerte des Großveziers Muth, er hielt denselben für den Anfang eines noch größern Glücks. Zu dem Ende blieb er hier in seinem vortheilhaften Lager, welches er noch mehr befestigen ließ, stehen. Der Markgraf hingegen hielt es selbst für einen Fehler, daß er ein zu enges Terrain zu seinem Lager gewählt hatte: denn er konnte sich weder hinlänglich gegen den Feind ausbreiten, noch vielweniger recht vortheilhaft sein Geschütz postiren. Tapferkeit und Klugheit mußten nun diesen Fehler verbeßern, und seinen braven Truppen den Weg mit dem Degen in der Faust öfnen und bahnen.

Den 19 August des Nachmittags um drey Uhr nach genommener Schlachtordnung und nach gegebenem Zeichen zum Angrif, setzte sich der Held an die Spitze seines Heeres. Die Türken liefen in Form eines Keils ganz wüthend auf die Kayserlichen los, warfen auch glücklich deren rechten Flügel,

gel, und blieben gegen selbigen zwey ganzer Stunden lang Meister. Der Markgraf fand endlich Gelegenheit, mit dem linken Flügel seinem leidenden rechten zu Hülfe zu kommen, und grif den Feind mit dem grösten Heldenmuth an. Auf beyden Seiten ward nun mit äußerster Tapferkeit gefochten, obgleich die kaiserl. die türkischen Linien erstiegen, und dem Feind bis in seine Verschanzungen zurück trieben, so blieb der Sieg doch sechs Stunden lang unentschieden. Endlich, und nachdem der Großvezier seinen schon bebenden Türken neuen Muth zugesprochen, und sich wieder gesezt hatte, griff er zum zweytenmal mit vieler Heftigkeit den kaiserlichen rechten Flügel an. In der grösten Hitze dieses Angrifs, und just wo der Markgraf sich in der gefährlichsten Stellung befand, ward aber der Großvezier von einer Kugel getroffen; fiel vom Pferd und blieb todt. Dieses war der glücklichste Augenblick für den Markgrafen. Denn die türkische Feldmusik *) hörete auf einmal auf, und dieses erweckte plözlich in der feindlichen Armee Furcht und

*) Diese muß in einer Schlacht immer in der Nähe beym Großvezier seyn, und durch ihr ununterbrochenes Getöne den Soldaten den Muth stärken. Hört sie auf so halten es die Janitscharen vor ein Zeichen der Niederlage, und ergreiffen gemeiniglich die Flucht.

und Schrecken. Mit Bestürzung, Unordnung und in der grösten Eil ergriffen, nun die guten Muselmänner die Flucht. Bey diesem großen Siege erbeuteten die Kayserlichen 10,000 Zelte, 158 Canonen, 10,000 Ochsen, 5000 Pferde, 2000 Camele und Maulthiere, zwölf große Kisten mit Silber, 54 mit Kupfergeld; viele mit türkischen Kleidern, eine sehr große Menge Lebensmittel, auch viele Standarten, Fahnen, und vier Roßschweiffe, welche der Markgraf durch den Grafen von Thierheim nach Wien sandte. Der Verlust der Türken, wurde von dem Markgrafen in seinem Schreiben an den Kayser, an Toden auf 9000 Mann und eben so viel an Gefangenen angegeben. Außer dem Großvezier blieb noch eine große Anzahl der vornehmsten türkischen Heerführer unter andern auch der Janitscharen Aga. Der Verlust der Kaiserlichen war gleichfalls ansehnlich, denn er belief sich über 4000 Mann, vorzüglich waren sehr viel Officiers geblieben. Den folgenden Tag gab der Markgraf dem Churfürsten von Brandenburg sowohl als dem Könige von Engeland von diesem erfochtenen Siege Nachricht. Er rühmte insonderheit den Brandenburgischen Generallieutenant von Barfuß, welcher sich mit seinen Truppen ungemein tapfer gehalten hatte. Von den eroberten Fahnen sandte der Kaiser sogleich zwey an die Markgräfin.

fin. Dem Markgrafen dankte er in einem in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßten Handschreiben; er sandte ihm zugleich einen Ring von großem Werthe, und erklärte ihn zum Generallieutenant und Commandanten zu Raab. Nachdem der Markgraf seine Armee einige Tage hatte ausruhen lassen, brach er mit selbiger wieder auf, und eroberte die veste, am Fluß Marosch und im Temeswarer Bannat gelegene Stadt Lippa, welche die Türken im vorhergehenden Feldzuge eingenommen hatten. Broda und Gradisca in Sclavonien fielen auch wieder in kaiserliche Hände. Die türkische Armee hingegen versammelte sich indeßen nach ihrer Niederlage und Flucht wiederum bey Belgrad. Der Markgraf zufrieden, daß er dem Kaiser Ungarn erhalten hatte, brach nach der Eroberung von Lippa nach Peterwaradein wieder auf. Hier blieb er aber nicht lange stehen, sondern er paßirte die Donau, marschirte längs der Theyß, und gieng im Monat October vor Großwaradein, welches er belagerte. Als die Belagerten aber die Stadt in Brand steckten und sich in die Vestung zogen, verwandelte der Markgraf die Belagerung im Monat November in eine enge Bloquade. Kurz darauf ließ er die Armee die Winterquartiere in Ungarn beziehen.

Anmerkung
über
die Feldzüge von 1690. und 1691.

Was es für Folgen nach sich gezogen hat, daß im Jahr 1689 mit der ganzen Armee die Unternehmung gegen Sophia nicht ausgeführt worden ist, sieht man aus der Beschreibung der beeden Feldzüge von 1690 und 1691. In dem erstern spielten die Türken überall den Meister, und in dem leztern hatte der Markgraf sehr viel Mühe, nur einen Theil von Oberungarn und Sclavonien zu erobern. Vielleicht würde er auch dieses nicht erobert haben, wenn er nicht das Glück gehabt hätte, die Schlacht von Salankemen oder Zemlin zu gewinnen. Durch diesen Sieg erwarb sich der Held um so mehr einen unsterblichen Ruhm, als derselbe nur von einem einzigen günstigen Augenblick abhieng, denn, es ist sicher zu glauben, daß wenn der Großvezier und der Janitschaaren Aga nicht wären todt geschoßen worden, die Türken die Schlacht gewonnen hätten, den der Vortheil blieb sechs Stunden lang auf ihrer Seite. Hierzu

zu nun mochte nicht wenig der Streit des Markgrafen mit dem General Grafen von Dünnewald, welcher wegen Commando Sachen entstand, beygetragen haben. Dünnewald gab aber nach, und ließ sich das Kaiserliche Interesse so angelegen seyn, daß er mit der Cavallerie vom linken Flügel den Feind warf, und mit voller Wuth zuerst in das feindliche Lager sprengte, diese seine tapfere Bewegung nun, und der Tod des Großveziers erfochten den Sieg. Hätte nun der Markgraf die Schlacht würklich verlohren, so würde selbige den Verlust von ganz Oberungarn und einem Theil von Niederungarn nach sich gezogen haben; durch beydes würde der Kaiser in eine sehr üble Lage gekommen seyn. Die Bestürzung und Furcht der Türken, in welcher sie nach dem Tode des Großveziers geriethen, machte, daß die Kaiserlichen die Schlacht gewonnen, welcher Sieg immer einer der grösten und rühmlichsten Lorbeere ist, welche Markgraf Ludwig dieser große General, auf der Ehrenbahn erbrochen hat.

Der

Der Feldzug von 1692.

Die anhaltende Veränderungen an dem türkischen Hofe, in den Kriegs- und Staatsbedienungen, der Brand in Constantinopel, und des Sultans Müßiggang und Geschäftlosigkeit hielten in diesem Feldzuge das Feuer der Türken auf. Der Markgraf Ludwig von Baden, welcher auch in diesem Jahre die kaiserliche Armee commandirte, konnte von diesen betrübten Umständen, in welchem sich die Türken befanden dennoch keinen Nutzen ziehen, denn der größte Theil seiner Armee war von der ungarischen Krankheit angesteckt; und ihm selbst mangelte die nöthige Gesundheit. Da auch beede Kriegführende Theile den Frieden wünschten, an welchem Engeland und Holland bey den Türken arbeiteten, so hielten sich beyde Armeen sehr stille.

Der Feldzug von 1693.

Nachdem der fränkische und schwäbische Kraiß beym Kaiser angehalten hatten, dem Markgraf Ludwig von Baden das Commando über der Kai-

Kaiserlichen und Reichsarmee, welche gegen den Franzosen agiren sollte, zu ertheilen; so bewilligte der Kaiser solches, und der Markgraf reisete mit seinem ganzen Hofstaat im Hornung von Wien ab. Zu Langenenzersdorf ward ihm der vom König Carl II. in Spanien zugeschickte Orden des goldenen Fliesses, überbracht, und der Prinz Eugen, welcher den Markgrafen begleitete, legte ihm selbigen um. In Nürnberg unterredete er sich mit dem Markgrafen von Bayreuth, dem Fürsten von Oettingen, dem Dänischen und Münsterischen Gesandten, auch andern Ständen, wegen der zu machenden Kriegsanstalten; von hier reisete er in gleicher Absicht nach Ulm. Sein Vorschlag war, eine starke verschanzte Linie mit den nöthigen Schanzen gegen Frankreich zu ziehen. Diese Linie kam auch würklich zu Stande. Sie erstreckte sich vom Rhein an den Schwarzwald und bis nach Heilbronn. Den 18ten May kam der Markgraf aus seinem Haugtquartier Eßlingen in Heilbronn an, allwo er sein erstes Lager nahm, die Festungswerke besichtigte, sie ausbeßern, und Brücken über den vor dem Lager befindlichen Morast um das Ausrücken der Truppen zu erleichtern, schlagen ließ. Seine Armee bestand aus 27 Escadrons Cürassiers, 32 Escadrons Dragoner, 2 Husarenregimenter und 24 Bataillons. Den 20 May erhielt der Mark-

graf Nachricht, daß die Franzosen Mine machten mit 60,000 Mann Heidelberg zu belagern, und ihr Lager nur noch eine Stunde weit von dieser Stadt entfernt hätten. Den 21 May ließ der Markgraf um den Feind in Furcht und Verlegenheit zu setzen, bey Eppingen ein Lager für 80 Escadrons und 24 Bataillons ausstecken. Den 23 May gieng die verdrüßliche Nachricht ein, daß der General von Heidersdorf *) Heidelberg ohne die mindeste

*) Georg Eberhard von Heidersdorf, war kaiserlicher und des Reichs Generalfeldmarschall Lieutenant, und 1693. Commandant zu Heidelberg. Als 1693 die Franzosen mit 20,000 Mann diese Stadt belagerten, ermunterte der Markgraf Ludwig von Baden ihn in einem Schreiben vom 16 May unter harten Bedrohungen, sich bis auf den lezten Mann zu wehren, und versprach ihm zu Hülfe zu kommen Es hatte zwar der General von Heidersdorf wenige Tage vorher zwey der besten Regimenter von der Besatzung zur Musterung nach der Hauptarmee geschickt, und nur noch 1200 Mann bey sich behalten; allein es mangelte Heidelberg weder an Munition, noch an Lebensmitteln. Heidersdorf bezeugte aber keinen Ernst sich tapfer zu vertheidigen; sondern er schickte seine Rüstwagen, Bagage und ganzes Vermögen über den Neckar. Das Kettenthor, wo man den feindlichen Angriff am meisten vermuthete, ward auf seinen Befehl etli-

deste Ursache verlaßen, und die Franzosen davon sogleich Besitz genommen hätten.

etliche Nächte offen gelaßen, und da der wachthabende Officier aus Vorsicht das größere Thor davon zuschloß, und das kleinere offen ließ, so ließ doch der Commandant beym Patrouilliren dieses wieder zuschließen, und jenes öfnen. Als die Universität es wieder zumachen ließ, so hatte jemand bey Wiedereröfnung desselben am Tage, unvermerkt die Riegel verschloßen, daß solches nicht mehr konnte zugeschloßen werden, und da der Commandant um die Schläßel zur Eröfnung der Riegel ersucht wurde, gab er zur Antwort, er habe keine. Die Nacht darauf gieng er um 1 Uhr beym gedachten Kettenthore auf der Mauer mit seinem Generaladjudanten und drey Bedienten spatzieren, ein jeder trug eine brennende Fackel, und zwar sehr hoch, daß die Feinde von außen solches wahrnehmen konnten, welches alles man als ein Zeichen einer Verrätherey auslegte. Als die Franzosen näher anrückten, übergab er die Außenwerke und zog alle Mannschaft in die Stadt, welche Wercke die Feinde sogleich besetzten, und die zurückkehrende kaiserliche Officiers die mit diesem Rückzuge nicht zufrieden waren, verfolgten, und zugleich in die Stadt hinein drungen und darinn jämmerlich hauseten. Die meisten Bürger und die Guarnison begaben sich zwar ins Schloß, welches der Commandant aber auch nach zwey Tagen übergab, und einen freyen Abzug erhielt. Hierauf

Den 24 May wurde der Prinz Georg von Darmstadt mit 500 Cavalleristen nach den Odenwald= und verschiedene kleine Partheyen wurden linker Hand des Neckers nach Neckergemünd detaschirt, und die Arbeit an den Festungswerken von Heil= bronn

auf ward Heidersdorf zu Heilbronn in Arrest genommen, der deutsche Orden ward ihm abgerißen, und zweymal um das Gesicht geschlagen: er sodann auf dem Schinderkarren im Lager vor alle Regimenter vorbey geführt, nachgehends kündigte man ihm das Todes=Urtheil an, und es war auch an dem, daß ihm der Kopf sollte abgeschlagen werden; auf vieler Bitten ward ihm aber das Leben geschenkt, und er vor seinem zweyten Bataillon infam caßirt. Der Schinder mußte ihm den Degen zerbrechen, um den Kopf schlagen, vor die Füße werfen, nnd ihm sagen, daß er auf ewig aus den österreichischen Landen, dem Fränkischen, Schwäbischen und Oberrheinischen Kreis verwiesen seye. Auf dem nehmlichen Schinderkarren ward er über den Rhein geführt, und in den elendesten Umständen fortgeschickt. Verrätherey und Feigheit müßen in unserem Metier allemal exemplarisch bestraft werden; unendlich beßer würde es aber seyn, wenn diese Verbrechen mit dem Tode anstatt der Infamie bestraft würden; zum wenigsten würde die Todesstrafe weit anständiger seyn, und mehr fruchten. Denn es ist eine erprobte Sache, je barbarischer die Bestrafung ist, jemehr Lasterhafte giebt es auch.

bronn fortgesezt. Den 25 wurde der Kirchhof von Neckargardach mit einem Hauptmann und 100 Mann besezt. Den 26 May rückte das Cüraßierregiment von Wartensleben, und die 700 Mann von dem Schönbeckischen Infanterieregiment, welche sich in Heidelberg werfen sollten, in dem Lager bey Heilbronn ein. Der Generalfeldmarschallieutenant von Heidersdorf, welcher das Schloß Heidelberg auf eine feige und schlechte Art dem Feind übergeben hatte, und mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiel und 2 eisernen Canonen ausmarschirte, ward von den Franzosen bis Großengardach escortirt, und dort bey seiner Ankunft in Gegenwart des Feindes in Arrest genommen.

Den 29 May kam ein ausgeschicktes Detaschement, welches 40 Franzosen erlegt und 8 gefangen gemacht hatte, wieder ins Lager zurück, und brachte die Nachricht mit, daß der französische General Meläc mit einigen tausend Mann detaschirt sey, die Päße zu besetzen, und den ausgeschickten Partheyen der Alliirten Abbruch und Einhalt zu thun. Am nehmlichen Tage kam der Prinz Georg von Hessen-Darmstadt ohne den Feind gesehen zu haben, aus dem Odenwald wieder zurück.

Den 31ten May langte das Churmainzische Dragoner-Regiment Graf von Leiningen bey der Armee an, ingleichem ein Detaschement Husaren,

die bey Wißloch 40 Franzosen niedergesäbelt, und 1 Mann gefangen gemacht hatten. Noch kam an diesem Tage ein Reuter-Detaschement zurück, welches auf einen Lieutenant und 30 Irrländische Grenadiers gestoßen war, wovon selbiges den Lieutenant mit 21 Mann niedergehauen und einen Sergeanten mit 5 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht hatte.

Den 1 Juny erhielt der Markgraf die Nachricht, daß die Franzosen die Nacht vorher auf dem Gänseberg bey Wißloch ein Lager gehabt hätten, und sich der Alliirten Armee näherten. Auf diese erhaltene Nachricht wurden einige Detaschements ausgeschickt. Den 2 Juny Vormittags rückte die ganze Armee in Schlachtordnung aus, gegen Abend rückte sie aber wieder ins Lager. Auch detaschirte an diesem Tage der Markgraf einige Detaschements gegen Sinzheim, mit dem ausdrücklichen Befehl, entweder von dem Feind einige Gefangene einzubringen oder demselben einige zu laßen. Auch erhielt der Markgraf Nachricht, daß die Franzosen würklich ein Lager abgestochen hätten, von welchem der rechte Flügel unter dem Schloß Steinsberg anfienge, und die Elsbach befinde sich längs ihrer Front. Ferner erfuhr der Held, daß die feindliche Avantgarde aus 6 Bataillons und 23 Escadrons bestünde. Auf diese erhaltene Nachrichten ließ der

Mark-

Markgraf gleich die Bagage aufbrechen. Den 3. Juny erhielt der Churpfälzische Dragoner Obrist von Jungheim, vom Markgrafen den Befehl, sich bey Eberbach zu setzen, um dort am Neckar das weitere Vordringen des Feindes zu verhindern. Der Markgraf recognoscirte unter Bedeckung des Pikets vom linken Flügel, das bey dem Paß Lauffen linker Hand des Neckers gelegene Terrain. Durch ein Husaren-Detaschement erhielt er die Bestätigung, daß die Franzosen bey Eppingen ein Lager hätten, und der General von Melac *) mit der Avantgarde

*) Graf von Melac, königl. franz. Generallieutenant, war aus keiner sonderlichen Familie in Frankreich gebohren, und hat von Jugend auf seinem Könige gedient. Bey Anfang des französischen Krieges Anno 1689. war er Marechall-de-Camp, und hat sich dazumal durch sein hartes Betragen, als durch Morden, Sengen und Brennen in der Pfalz und am Rheinstrom bekannt gemacht. Diese allzustrenge Vollstreckung des Willens seines Königs, brachte ihm hernach 1694. die Commandantenstelle zu Landau zu Wege. Hier brachte er seine mehreste Zeit mit Anbauung seiner Gärten zu. Wenn er spatzieren ritt, mußten ihm allemal eine Anzahl großer und grimmiger Hunde begleiten, welche ihm mit Anfallen der Leute eine Freude machten. Er hatte ferner einen Hirsch erzogen, welchen er in der Stadt laufen ließ, und der zur Zeit der Brunst große

de, welche 2000 Reuter stark wäre, bey Schwaigern (Schwaigen) zwischen Eppingen und Heilbronn stünde. Hierauf detaschirte der Markgraf den General von Forgatsch mit 250 Mann Cavalleristen um gegen Eppingen einen Streifzug zu machen. Ferner ließ der Held die Armee, von welcher die Cavallerie des rechten Flügels die Avantgarde formirte über die gemachte Schifbrücke bey Heilbronn

mar-

großen Schaden that, und gemeiniglich einige Menschen umbrachte. Dieser Herr General hatte würklich viel ähnliches mit einem Henker. Als Landau Anno 1702 von den Alliireen belagert ward, vertheidigte Melac diese Vestung mit der grösten Tapferkeit aufs äußerste, und mußte die Guarnison zulezt Pferdefleisch eßen. Als der Geldmangel eingerißen war, ließ er sein Silberzeug in Stücken zerhauen, und anstatt der Löhnung austheilen. Nach Uebergabe des Orts ersezte der König ihm alles wieder, und machte ihn zum Grafen und zum Generallieutenant. Er starb endlich 1704. zu Straßburg. Er war ein Mann von großer Tapferkeit, aber dabey sehr zur Grausamkeit geneigt, er hatte auch so viel grausames in seinem Gesicht, daß viele Menschen wenn sie ihm begegneten, vor ihm liefen. Sein Andenken am Rheinstrom ist noch so verhaßt, daß viele Leute ihre Hunde noch heut zu Tage Melac nennen. Einen solchen Haß zieht man gemeiniglich nach sich, wenn man zu brutal und zu grausam ist.

marschiren, und befahl, das Lager zwischen dem Dorf Sondheim und der von da herunter laufenden Schottachbach mit dem Rücken gegen dem Necker und gedachter Bach zu beziehen. Heilbronn, die Brücken und das Schloß Lauffen, welches im Necker liegt, wurden mit Canonen und Truppen besezt und in bestmöglichsten Vertheidigungsstand gesezt.

Den 4 Juny ward ein Obrist und 100 Mann Dragoner den Necker aufwärts nach Canstadt um alle kleine Stege und Brücken abtragen zu lassen, detaschirt. Heute ließ sich der Feind auf denen an der andern Seite der Stadt Heilbronn gelegenen Höhen in verschiedenen Trupps sehen, auch wurden einige Spions aufgefangen.

Den 5 Juny langte der General Graf von Forgatsch mit seinem Detaschement bey der Armee wieder an, und die ganze feindliche Armee ließ sich auf den Höhen bey Großengardach sehen. Des Nachmittags um 3 Uhr fiengen die Franzosen an, von den Höhen bey Klingenberg mit etlichen dreißig Canonen das Alliirte Lager und Hauptquartier zu Sondheim zu beschießen, warffen auch einige Bomben. Hierauf ließ der Markgraf die Armee ausrücken, formieren, und um selbige von dem feindlichen Feuer zu befreyen, marschirte er mit ihr etliche hundert Schritt zurück, veränderte auch sein Lager,

nahm die Front gegen dem Necker. Diese Bewegung verstanden die Franzosen unrecht, und liessen bey Klingenberg fünf Bataillons mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel vorrücken, welche hart am Necker auf den allda gelegenen Wiesen Posto faßten, und dort glaubten sie unter dem Schutz ihrer Artillerie den Necker zu paßiren, und die Alliirten und Heilbronn zugleich anzugreiffen. Der Markgraf ließ hierauf gegen sie den General von Bibra mit einigen Bataillons und Canonen vorrücken, welcher sie mit einem solchen guten Erfolg angrif, daß er einige hundert Mann niederhieb, und die übrigen nöthigte, sich wieder zurück zu ziehen. Nach diesem Gefecht ließ der Feind bey dem Schloß Klingenberg einige Bataillons und Canonen stehen, auch postirte er vier Bataillons bey dem Dorfe Hortheim. Der Obrist von Wangenheim, welcher mit einem Detaschement bis Wimpfen vorgerückt war, berichtete daß der Feind sein Lager noch immer bey Großgardach habe, ein Theil desselben bis an Wimpfen vorgerückt seye, sich aber alsbald wieder zurück gezogen hätte, und Patrouillen längs dem Necker, gleichwie die Alliirten schicke. Den 8 Juny langten fünf heßische Cavallerieregimenter und die Garde bey der Armee an. Der Feind welcher die vortrefliche Vertheidigungsanstalten, welche der Markgraf längs dem Neckar gemacht hatte,

hatte, sah, besaß weder Tapferkeit noch Entschlossenheit genug, diesen Fluß zu paßiren, sondern brach vielmehr von Eppingen und Großengardach auf, zog sich zurück, und lagerte sich zuerst bey Bretten. Hier wollte er nun ein Magazin anlegen, allein auch hier, ungeachtet seine Armee 150 Escadrons und 42 Bataillons stark war, glaubte er sich nicht sicher, und wollte sich in keine Action einlaßen. Er schickte zu dem Ende seine Bagage über den Rhein, und lagerte sich den 16 Juny bey Bruchsal; nachdem er alle Lebensmittel in Enzwahingen und ohne sie zu verderben zurück gelaßen hatte. Von diesem sonderbaren Verfahren des Marschalls von Lorges, werde ich in der Anmerkung von diesem Feldzuge ein mehreres sagen: wenn er gleich dreymal gesucht über den Necker zu gehen, sich im Würtembergischen und längs der Bergstrasse ausgebreitet, einige wenig bedeutende Städte eingenommen und von selbigen große Contributionen gefordert hat, so bleibt dieses sein Verfahren dennoch nicht ohne Tadel.

Den 24 July erhielt der Markgraf durch den Churfürsten von Sachsen und Landgrafen von Heßen-Caßel, eine Verstärkung. Nun bestand seine Armee, von welcher der Churfürst den rechten, der Landgraf den linken Flügel, und er die Mitte commandirte, aus 130 Escadrons und 40 Bataillons.

Den

Den 25. July langte der Dauphin unter Begleitung des Marschalls von Boufflers mit 15000. Mann aus Flandern bey der französischen Armee an.

Nachdem der Markgraf bey Laufen vier Brücken über den Necker hatte schlagen lassen, um den Feind, wann er von demselben in seinen Verschanzungen angegriffen würde, in die Flanke fallen zu können. Diese Vorsicht des Markgrafen ist um somehr zu beloben, denn, kaum war der Dauphin bey der Armee angelangt, so wollte er auch als ein junger feuriger Herr gleich eine Schlacht liefern. Er lies dahero das ganze Grenadierscorps von der Armee mit allem Geschütz gegen die Kaiserlichen Verschanzungen anrücken, in Meynung selbige zu ersteigen. Der Markgraf bediente sich bey diesem Anblick einer List, und lies an verschiedenen Orten durch mehr als etliche siebenzig Tambours den Dragonermarsch schlagen, welches den Franzosen stutzig machte, und da sie obenein die Kaiserlichen in der besten Verfassung und die Verschanzungen bey der natürlichen Lage der Gegend beynahe unersteiglich fanden, so gaben sie alle Hoffnung von einem glücklichen Erfolg auf, und zogen sich mit Zurücklassung vieler tausend Faschinen über den Necker wieder zurück. *) Dieser

Zu=

*) Heut zu Tage lassen sich Franzosen durch alle Trommeln in der Welt von keinem Angriff abschrecken.

Zurückzug geschah mit einer solchen Eilfertigkeit, daß ohngeachtet der Dauphin 800. Artilleriewägen bey sich führete, man den andern Morgen nichts mehr von ihm gewahr wurde, und nachdem er alle seine Detaschements welche bey Stuttgard, Pfortzheim und andern Orten standen, einzog, brach er auf, und lagerte sich bey Durlach. Der General von Steinau mußte auf Befehl des Markgrafen die vom Feinde verlassene Oerter besetzen. Aus dem Lager von Durlach schickte der Dauphin 15000. Mann unter Commando des General von Bouflers nach Flandern, und 10000. Mann nach Italien; und nachdem er das Commando von dem Ueberrest der Armee den beeden Marschällen von Lorges und von Choiseul gegeben hatte, gieng er nach Paris. Hierauf brachen beede Marschälle mit ihren Truppen auf, und lagerten sich bey dem im Badischen an dem Fuß der Gebürge und an der Murg gelegenen Flecken Kuppenheim. Der Markgraf nachdem er das schwere Geschütz unter Bedeckung des Gothaischen Regiments nach Heilbronn zurück geschickt hatte, nahm er bey Bietigheim sein Lager, welches er nachgehends weiter vorwärts am Elzbach verlegte. Zu gleicher Zeit lies er Heidelberg, welches der französische Commendant von Bordes durch Minen ruinirt hatte, wieder besetzen;

und

und dem Marschall von Lorges, welcher durch den Schwarzwald einzudringen suchte, schickte er den General von Wurzen entgegen, welcher dessen Vorhaben zernichtete. Da des Marschalls von Lorges Anschlag auch mit einem andern Corps, welches Tübingen einnehmen sollte, fehl schlug, indem es durch die Wachsamkeit des Markgrafen war gehindert worden; so paßierte er den Rhein und bezog mit seinen Truppen die Winterquartiere, welches die Kaiserlichen auch thaten.

Anmerkung über den Feldzug von 1693.

Wenn gleich in diesem Feldzug keine Bataille war geliefert worden, so hat doch der Markgraf Ludwig durch selbigen sich einen unsterblichen Ruhm erworben. Er hatte den Befehl sich gegen den Feind nur defensiv, und nicht offensiv zu agiren. Dieses hat er mit der größten Geschicklichkeit gethan. Seine Läger waren in diesem Feldzuge meisterhaft gewählet. Das Lager bey Heilbronn, in welchem seine ganze Armee wegen den guten Verschanzungen ziemlich sicher stand, war von

von der Seite von Lauffen gar nicht anzugreiffen, und von der Seite von Heilbronn war es gleichfalls gut, indem man erst diese Stadt einnehmen mußte, wenn man solches von dieser Seite angreiffen wollte. Dieses war wegen dem Necker, und der starken Besatzung, indem ein grosser Theil der Infanterie in dieser Stadt lag, schwer auszuführen. Weil die Franzosen ihm weit überlegen waren, nahm er sich bey Eröfnung des Feldzugs vor, selbige nicht weiter als wie bis an den Necker kommen zu lassen, und sie zu zwingen, die Winterquartiere im Elsaß zu nehmen. Beides hat er auch mit vielem Ruhm ausgeführt, denn da er viel schwächer als wie der Feind war, konnte er weder den Rhein behaupten, noch vielweniger sich in eine Schlacht einlassen, allein am Necker hielt er denselben durch seine schöne Stellung auf. So viel Ehre wie sich nun der Markgraf durch diesen Feldzug erwarb, so viel Fehler hingegen machte der gute Marschall von Lorges; von welchem ich nur einige hier hersetzen will, nehmlich

1. Hatte er nicht hinlängliche Nachricht von der Stellung des Markgrafens bey Heilbronn eingezogen, denn hätte er dieses gethan, so würde er
2. gewußt haben, daß er hätte sollen und müssen den Necker bey Neckersulm oder bey Wimpfen paßiren, denn von dieser Seite hätte er das

Kai-

Kaiserliche Lager tourniren können, welches, wenn er hier über den Neckar gegangen wäre, nicht mehr haltbar war.

3. Um den Markgrafen aus seiner vortheilhaften Stellung bey Heilbronn zu bringen, durfte er nur nach der Einnahme von Heidelberg mit der Armee nach Franken marschieren, hier hätte ihm der Markgraf, welcher den Befehl hatte, sowohl den Einfall der Franzosen in Franken, als die gänzliche Eroberung von Schwaben zu verhindern, folgen müssen.

4. Wenn es ihm ein rechter Ernst gewesen wäre, den Markgrafen anzugreifen, und aus seinen Verschanzungen zu treiben, und solches nicht von der Seite von Neckersulm hätte thun wollen; so durfte er nur ein Corps von Heidelberg aus durch den Odenwald über Eberbach, Bina, Moßbach, Meckmühl und Neustadt zur Linde detaschieren. Dieser Marsch konnte in kurzer Zeit gemacht werden, und würde den Markgrafen immer bestürzt gemacht haben, indem sein Lager hinterhalb von keiner grossen Bedeutung war. Während daß Lorges nun mit diesem Corps den Markgrafen von dort angegriffen und von dem Fluß Kocher abgeschnitten hätte, konnte er denselben mit dem Ueberrest der Armee zugleich von vorne angreiffen. Diesem doppelten Angriff nun wür-

würden die Kaiserlichen nicht haben widerstehen können. Allein

5. Bey Lauffen wo es gar keine Möglichkeit war anzugreiffen, dennoch dort mit Eigensinn den Angriff zu versuchen, war von ihm ein unverzeihlicher Fehler.

6. Blieb der Marschall von Lorges zu lange in Unthätigkeit, und lies das Brod (welches er doch von Philippsburg und Fort Louis mit Mühe mußte kommen lassen, der Armee, so zu sagen, umsonst und im Müßiggang essen. Da er doch wußte, daß in Heilbronn die Kaiserliche alle ihre Magazine und Unterhalt für den ganzen Feldzug hatten. Hätte er nun nicht alle Mühe von der Welt anwenden sollen, um Heilbronn zu erobern? Denn durch diese Eroberung würde der Feldzug auf einmal geendigt seyn worden.

7. Da der Markgraf mit seinem Lager auf der Höhe, etwas zu entfernt vom Necker war, so konnte er den Franzosen die Passage von diesem Fluß nicht anders verwehren, als er hätte müssen eine andere Stellung alsdann nehmen, und da die Seite, wo die Kaiserlichen standen, tiefer liegt als jene, wo die Franzosen waren, so hätte der Markgraf, weil seine Artillerie nicht mit solcher Würkung als die Französische konnte gebraucht werden, beym Angriff gewiß einen

grossen Verlust gelitten. Von diesen beyden Mängel der Kaiserlichen Stellung, vernachläßigte gleichfalls der Marschall sie zu benutzen.

8. Sein schneller Zurückzug nach Bruchsal mit Hinterlassung der Lebensmittel in Enzweyhingen verrieth mehr als Furcht. Denn, ohne Noth die Gemeinschaft der beeden Flüsse Enz und Necker zu verlassen, war ein zu übereilter Schritt, welcher ihn nöthigte alle gehofte Vortheile in Deutschland aufzugeben, und die Winterquartiere in Frankreich zu nehmen. Endlich waren die gewaltigen Gelderpressungen und die Streifungen, welche er durch den General Melac unternehmen lies, auch von solcher Beschaffenheit, daß er sowohl deswegen, als wie wegen seiner grossen Bequemlichkeit und orientalischen Gefolge *) nicht nur billig zu tadeln ist, sondern weder er, noch der Dauphin, der gleichfalls in diesem Feldzuge (welcher nie in den Jahrbüchern Frankreichs mit grossem Lobe kann gedacht werden) ziemlich unthätig blieb, können nie mit unter die Anzahl der Größten Heerführer gesezt werden.

Die

*) Er führte eine Menge Adjudanten, Secretairs, Kammerdiener, Bediente und Pferde mit sich.

Die Feldzüge von 1694. 1695. 1696. 1697.

Nach Endigung des vorhergehenden Feldzugs sandte der Kaiser den Markgrafen nach Engelland, unter dem Vorwand, die nöthige Abrede wegen Fortsetzung des Kriegs zu nehmen. Die wahre Absicht aber war, das Band der Freundschaft mit dem Kaiser noch fester zu knüpfen, damit die Rechte des Kaiserlichen Hauses auf das Königreich Spanien und die Spanische Niederlande aufrecht erhalten würden. Der Markgraf wurde von dem Könige mit grossen Ehrenbezeugungen empfangen. Bey der Abreise beschenkte ihn der König mit zwölf schönen Pferden, mit seinem Portrait und einem kostbaren Degen; beede waren reich mit Diamanten besezt. Die Königin beehrte ihn ebenfalls mit ihrem Portrait und einem Theegeschirr von lauterm Golde, welche gleichfalls mit Diamanten geziert waren.

Nach seiner Rückkunft in Deutschland, welche zu Anfang des Jahrs 1694. geschah, gieng er nach Wien, allwo ihm der Kaiser von neuem das Commando über die Armee am Rhein auftrug. Bey Eröfnung des Feldzugs nahm er die Festungswerke zu Heilbronn in Augenschein, und lies solche durch zehn Bataillons theils ausbessern, theils verstär-

ken. Ein gleiches that er mit dem Schloß Asperg *) im Würtembergischen, dessen Festungswerke die Franzosen hatten sprengen lassen. Auch lies der Markgraf um den Franzosen den Einfall in das Herzogthum Würtemberg zu verwehren eine Linie bis Hailbronn ziehen.

Den 11. Juny, gieng der Marschall von Lorges der auch in diesem Jahr die französische Armee in Deutschland anführte, über den Rhein, und nahm sein Lager zwischen Bruchsal und Graben. Von hier brach er nach Wißloch auf, besezte Ladenburg, und gieng um einen Einfall in die Bergstrasse vorzunehmen über den Necker. Der Markgraf hingegen verhinderte des Marschalls Vorhaben; er brach gegen denselben mit den 30000. Mann, welche sich bey Sontheim versammelt hatten, in aller Stille auf. Unterwegens wurde der Held mit 6000. Mann Sachsen verstärkt. Lorges erwartete aber die Ankunft des Markgrafens nicht,

son-

*) Asperg oder Hohenasperg ein Bergschloß im Herzogthum Würtemberg, 3. Stunden von Stuttgard, woselbst Staatsgefangene und andere Verbrecher aufbewahrt werden. Anno 1688. ward dieses Schloß von den Franzosen erobert, und alles Geschütz, so man auf etliche Tonnen Goldes geschätzet, hinweggenommen und die Festungswerke ruinirt. An dem Fuß dieses Bergschlosses liegt der Flecken Asperg, welcher gemeiniglich Untern-Asperg genannt wird.

sondern zog sich in möglichster Eil über den Rhein zurück. Bey diesem Zurückzug fielen zwischen beeden Armeen einige kleine Scharmützel vor. Beede Armeen schlugen nach diesem ihr Lager nicht weit von dem Rhein, welcher beede schied, auf. Endlich faßte der Markgraf den Entschluß im Elsaß einzufallen, und sich das Vergeltungsrecht gegen die vor einigen Jahren von den Franzosen in Deutschland begangenen Plünderungen und Verheerungen, zu bedienen.

Nachdem die Schiffe welche zu einer Brücke bestimmt, von Heilbronn angelangt waren, brach der Markgraf von Langenbrück auf, lagerte sich zwischen Grötzingen und Durlach, lies die Brücke oberhalb Schreck, einem am Rhein gelegenen Badischen Dorfe schlagen, und auf Befehl des Markgrafen Ludwigs unsers Helden, führte der Markgraf von Badendurlach die erste Colonne welche aus 3000. Mann Infanterie und 800. Mann Cavallerie bestand über den Rhein. Zwey Tage darauf folgte der Held mit der ganzen Armee, und nahm sein Lager bey Hagenbach, einem in der Unternpfalz im Amte Germersheim gelegenen Flecken, Schloß, und Vogtey. Die Franzosen, welche bey Erscheinung des Markgrafens in die größte Bestürzung geriethen, hatten hier zu Hagenbach sowohl, als wie in Weissenburg grosse Ma-

 gazine.

gazine. Der Markgraf benutzte sich vortreflich derselben, und lies unter Bedeckung der Sächsischen Cavallerie drey Tage lang durch 400. Wägen das Getraide über den Rhein bringen, desgleichen 15000 Stück Vieh herüber führen. Auch wurden auf seinen Befehl einige Magazins verbrannt, und sehr grosse Brandschatzungen ausgeschrieben und durch Detaschements eingetrieben. Der Markgraf, welcher in Absicht Straßburg zu belagern oder sonst eine wichtige Unternehmung auszuführen, über den Rhein gegangen war, sah sich auf einmal hieran gehindert Die unter seinem Befehl stehende Reichstruppen welche unter sich nicht einig waren, erfüllten weder ihre Schuldigkeit, noch leisteten sie ihm den gehörigen Gehorsam. Ueberdas fieng der Rhein plötzlich stark zu wachsen an, welche beyde Ursachen ihn endlich den 22. September nöthigten, mit der Armee über den Rhein wieder zurück zu gehen. Er lagerte sich hierauf mit dem rechten Flügel nach dem beym Rhein gelegenen Dorfe Dachslanden, und mit dem linken Flügel an dem Ort Muckensturm, welcher an dem Fuß des Gebürgs liegt. Hier in diesem Lager blieb er mit der Armee einige Tage stehen. Den nehmlichen Tag, als der Markgraf wieder über den Rhein gieng, zogen sich die Franzosen in Meynung die Kaiserlichen anzugreiffen, bey Lauterburg zusammen.

Von

Von Dachslanden und Muckensturm brach der Markgraf über Grötzingen nach Eßlingen, und Hailbronn auf, und verlegte wegen der eingefallenen strengen Kälte, die Armee in Schwaben und Franken längst dem Necker, Kocher, Jaxt, und der Tauber in die Winterquartiere, welche die Franzosen im Elsaß und Lothringen gleichfalls bezogen. Der Krieg wurde am Rhein in dem folgenden Jahre 1695. fortgesezt. Die Franzosen brachten die zur Ruhe in den Winterquartieren bestimmte Zeit größten theils mit Ausschreiben der Brandschatzungen zu, in diesen ihren Ausschreibungen droheten sie alles mit Feuer und Schwerd zu verheeren, wenn man ihnen die Summen nicht entrichten würde. Die Vorsicht und kluge Einrichtung aber, welche der Markgraf auch in diesem Stück vorkehrete, vereitelte ihr Vorhaben an den meisten Orten. Er machte ferner bey Anfang des Frühlings die nöthige Anstalten zum Feldzug; und unterredete sich darüber zu Nürnberg mit den Schwäbischen und Fränkischen Ständen. Bald darauf reisete er nach Stuttgardt und Heilbronn, um die Festungswerke in vollkommenen Stand stellen, und die Anschaffung der Lebensmittel für die Armee besorgen zu lassen.

Den 5. Juny kam der Herzog von Lorges wieder bey Philippsburg über den Rhein, und sezte

sich zwischen Bruchsal und Bretten. Da der Markgraf Ludwig um diese Zeit sich unpaß befand, führte der Markgraf von Bayreuth das Commando über die Armee. Dieser marschierte mit den Kaiserlichen Truppen, welche sich bey Heilbronn versammelt hatten, nach Sinzheim. Als der Markgraf Ludwig aber kaum ein wenig wieder hergestellt war, traf er bey der Armee ein, und gieng mit selbiger, welche nun da die Heßischen und Braunschweigischen Truppen angelangt waren, 50000. Mann stark war, bey Neckergemünd über den Necker; und suchte den Feind plötzlich zu überfallen. Die Franzosen, welche damahls bis Heidelberg vorgerückt waren, erhielten aber von dem Anmarsch der Kaiserlichen bey Zeiten Nachricht; und zogen sich nach ihrem Lager bey Hohenstein, welches durch Moräste auf beeden Seiten gleich einer Vestung befestigt war, zurück. Hier blieben beyde Armeen ohne etwas gegeneinander zu unternehmen, eine Zeitlang stehen. Endlich zogen sich die Franzosen auf einmal schnell bey Mannheim über den Rhein, zurück, und ein grosses Corps von ihnen marschierte nach Flandern. Die französische Arriergarde, welche aus 8000. Mann bestand, konnte der Markgraf noch angreiffen, allein er unterlies solches, und detaschierte vielmehr gleichfalls ein starkes Corps; welches den Alliirten, die Namur belagerten zu

Hül-

Hülfe eilen mußte. Auf diese Art ward der Feldzug am Rhein beschlossen. Der Marschall von Dúras oder von Lorges, welches bekanntermassen nur eine und die nehmliche Person ist, übergab noch zu Ende des Jahrs 1695. wegen einer zugestossenen Unpäßlichkeit, das Commando dem Marschall von Choiseul. Dieser gieng nun in dem Jahr 1696. den 30. May bey Philippsburg über den Rhein, und marschierte nach Bretten, allwo der Markgraf seine Linie gezogen hatte.

Der Markgraf, dessen Armee in diesem Feldzuge 60000. Mann stark seyn sollte, erwartete, da er erst 30000. Mann beysammen hatte, mit diesen die übrigen zwischen Sinzheim, Eppingen, und Steppach im Oberamt Bretten. Er befestigte sein Lager mit vieler Geschicklichkeit. Der Marschall von Choiseul hatte den Befehl solches anzugreiffen. Er recognoscirte zu dem Ende die Stellung des Markgrafens, da er selbige aber sehr vortheilhaft fand, so getrauete er sich nicht etwas zu wagen, und zog sich also unverrichteter Sachen wieder zurück. Und da die übrigen längst gewartete 30000. Mann endlich bey der Armee des Markgrafens anlangten, hielt Choiseul für das sicherste bey Philippsburg über den Rhein zurück zu gehen.

Nachdem der Markgraf den General von Thüngen, (welcher von den Franzosen war gefangen aber wieder ausgewechselt worden,) die Aufsicht über die Linien aufgetragen hatte, paßierte er den 31. August bey Mainz den Rhein, und nahm sein Lager an der Speyerbach zwischen Neustadt an der Hardt und Haßloch. Die Franzosen hatten das Ihrige auf der Seite gegen Speyer, um die Alliirte zu verhindern, daß sie nicht Philippsburg oder Landau belagerten. Der Markgraf stand mit seinem Lager dem Corps des Generallieutenants Marquis von Harcourt, welcher mit einer starken Verstärkung zum Marschall von Choiseul gestossen war, gegenüber. Er lies das Schloß die Hardt genannt, welches den Franzosen von einiger Wichtigkeit war, stark beschiessen, angreiffen, und eroberte solches glücklich. Nach diesem detaschierte der Markgraf den General von Palfi mit einem Corps nach Lothringen, und der Generalfeldmarschall von Thüngen mußte durch das Kinzinger Thal nach Rheinau im Untern-Elsaß aufbrechen. Des Markgrafen Absicht hierbey war, die Franzosen in ihrem Lager anzugreiffen, sogleich als wie sie denen beyden Generals, Corps entgegen schicken würden. Choiseul hatte aber seinen Rücken gedeckt, und Schanzen längst dem Rhein aufwerfen lassen, es war dahero dem General von

Thün-

Thüngen ohngeachtet er schon auf einer Rheininsul stand, unmöglich, den Rhein zu paßiren.

Hierauf begnügte sich der Markgraf, das französische Lager einige Tage lang zu beschiessen, brach den 7. October mit der Armee auf, und paßierte bey Worms den Rhein. Die Generals von Palfi und von Thüngen, stiessen mit ihren Corps wieder zu ihm, worauf beede Armeen ohne weiter etwas gegen einander zu unternehmen, in die Winterquartiere giengen.

Anno 1697. schlossen die fünf Kreise, nehmlich der Ober- und Niederrheinische; der Fränkische, Schwäbische und Westphälische zu Frankfurt am Mayn ein genaues Bündniß zur Beschützung des Reichs wider Frankreich. Sie ersuchten, mit Kaiserlicher Genehmigung, dem Markgrafen Ludwig, das Obercommando zu übernehmen. Zu dem Ende schrieben sie den 24. Jan. und 8. Febr. an ihn, und gaben ihm gänzliche Freyheit, die nöthig scheinende Anzahl Truppen zu bestimmen. Der Markgraf übernahm das Commando, und ermunterte die Stände durch ein Schreiben vom 28. Merz, ihren gemachten Schluß nach, die Stellung der Armee geschwind zu besorgen. Dieses aber geschah leider nicht. Die Alliirte Armee versammelte sich endlich im Monat Juny und der Markgraf nahm sein Lager bey Bruchsal. Der Marschall von Choiseul

seul gieng den 3. July bey Fortlouis über den Rhein. Er rückte ins Badische, lies die Früchte abmähen, und nahm sein Lager zwischen Kuppenheim und Rastadt. Der Markgraf brach auf diese erhaltene Nachricht gleich auf, gieng den Franzosen entgegen und lagerte sich bey Ettlingen und Scheibenhart. Er lies auch die Cappelle unweit Muckensturm, bey welcher öfters Scharmützel vorfielen, besetzen. Die Franzosen, welche nicht geneigt waren, eine Schlacht zu liefern, veränderten einigemal ihr Lager und giengen zu Ende des Monats Augusts wieder über den Rhein zurück. Der Markgraf, welcher sich von Ettlingen nach Durlach gezogen, und sein Hauptquartier in Grötzingen genommen hatte; theilete auf die erhaltene Nachricht von den Bewegungen der Franzosen, seine Armee. Ein Theil davon lies er unter Commando des Markgrafen von Bayreuth und General von Thüngen bey Wißloch stehen. Mit dem andern Theil brach er selbst auf. Bey ihm blieben der Markgraf von Anspach, der Herzog von Würtemberg, der Prinz von Gotha, und noch andere Fürstliche Personen. Er gieng bey Kostheim über den Mayn, und den 24. August bey Mainz über den Rhein, um das bey Kreutznach und an dem Fluß Nohe gelegene Städtchen und Bergschloß Ebernburg zu erobern. Denn die Franzosen hatten

ten bisher in diesem Kriege von diesem Schloß sehr guten Gebrauch wider die Alliirten auf ihren Hin, und Hermärschen nach den Niederlanden gemacht. Nachdem der Markgraf Ebernburg recognoscirt und eingeschlossen hatte, fieng er den 8. September solches zu beschiessen an. Das Städtchen ergab sich gleich, das Schloß hielt sich aber zwanzig Täge, hernach ward es mit Accord erobert. Als der Markgraf nach dieser Eroberung andere Unternehmungen auszuführen gesonnen war, erhielt er die Nachricht von dem zu Ryßwick geschlossenen Frieden; worauf er die Armee über den Rhein zurück führete, und auseinander gehen lies. Der Marschall von Choiseul führete die seinige hingegen in die Winterquartiere.

Anmerkung
über die Feldzüge von 1694. 1695. 1696. und 1697.

In der Geschichte wird man gewiß fast gar kein Beispiel finden, wo zwey Armeen in vier Feldzügen in einer solchen gänzlichen Unthätigkeit geblie-

geblieben sind, als wie diese. Obgleich der Marschall von Lorges Anno 1694. den Rhein und Necker paßierte, und dem Markgrafen weit überlegen, auch seine Armee mit allem wohl versehen war, und also mit selbiger etwas unternehmen konnte, so that er dennoch nichts. Als der Markgraf gegen ihn anrückte, überfiel ihn auf einmal ein panischer Schrecken, er zog sich zurück, und paßierte in der grösten Eil den Necker und Rhein. Dieser sein Zurückzug, war einer übereilten Flucht nicht unähnlich. Der Markgraf, obschon er ungleich schwächer war, benutzte vortreflich die Flucht des Marschalls, er gieng selbigem nicht nur auf dem Fusse nach, sondern paßierte sogar den Rhein, bemächtigte sich der feindliche Magazine, und verschafte hierdurch seiner Armee, welcher Lebensmittel gefehlt hatten, den nöthigen Unterhalt. Er vermied ferner als ein kluger General eine Schlacht, zu welcher sich die Franzosen bey Lauterburg schon versammelten, und welche, wenn er sie verlohren hätte, ihm gewiß traurige Folgen verursacht haben würde; indem der Rhein zu schnell anwuchs, wodurch er gar leicht von seinem Zurückzug über diesen Fluß wäre abgeschnitten worden. Er gieng vielmehr mit der größten Ordnung über den Rhein zurück, verhinderte den Feind von allem Verfolgen, sezte sich und seine Armee in Sicherheit, und

bezog in der grösten Ruhe die Winterquartiere. In den drey übrigen Feldzügen war die Französische Armee mit allem nöthigen gleichfalls wohl versehen, und beyde Marschälle Lorges und Choiseul hatten die Vollmacht eine Schlacht zu liefern; doch blieben beede beynahe in gleicher und gänzlicher Unthätigkeit. Der Marschall von Choiseul welcher 1697. bey Rastadt und Kuppenheim stand ist vorzüglich wegen seiner Unthätigkeit zu tadeln. Denn der Posten zwischen Rastadt und Kuppenheim ist unstreitig einer der Besten, welchen je ein General behaupten kann. Ganz geruhig konnte er hier den Markgrafen anmarschieren lassen und erwarten. Sein rechter Flügel, welcher an Kuppenheim stand, war an dem Fuß eines Gebürges, welches rauh, gäh und theils mit solcher dicken Waldung, welche nicht zu passiren, besezt ist, angelehnt. Dieser Flügel war wegen den unbrauchbaren und schlechten Wegen für Cavallerie sowohl als für Artillerie gar nicht zu tourniren; denn die Wege, die über dieses Gebürge führen, gleichen kaum Fußsteige, und alle Augenblicke sizt man in einer Tiefe oder Kessel, aus welchem man nicht kommen kann. Als z. E. bey Forbach, Herrenalb und längst diesem Strich der Gebürge. Hat man gute Truppen, und man will seinen Gegner hingegen mit Vortheil angreiffen, so ist dieser Posten hierzu gleich-

falls

falls ganz vortreflich; in Ansehung der Ebene, welche von hier vorwärts nach Ettlingen zu liegt, und welche man die Hard nennt. Denn beyde Flügels sind immer an dem Gebürge und an dem Rhein angelehnt. Obgleich der Generallieutenant von Villars, dieser grosse General dem Marschall von Choiseul rieth, den Markgrafen anzugreiffen, welches Choiseul mit Vortheil in Ansehung seiner grossen Ueberlegenheit thun konnte, blieb er dennoch hinter dem Murgfluß stehen. Der Markgraf, als ein grosser General, würde unstreitig gegen diese unthätige Heerführer grosse Thaten haben unternehmen können, allein seine Armee war mehr als in einer schlechten Verfassung. Der Kriegsrath, von welchem kein Kaiserlicher General, jemahls so viel gelitten hat, als der Markgraf, vernachläßigte stets seine Armee, welche immer an dem einen oder dem andern Noth litt. Denn wenn ihr die Truppen nicht fehlten, so mangelten ihr die Lebensmittel, Geld, oder die Kriegsmunition, und wenn der Held mit diesen versehen war, so fehlten ihm gemeiniglich die Leute, und er mußte mit einer schwachen Armee, in welcher noch obenein die größten Uneinigkeiten herrschten, und deren Regimenter nicht vollzählig waren, seine an der Donau erbrochene Lorbeeren, am Rhein und Necker aufs Spiel setzen. Es ist gewiß für einen comman-

mandirenden General eine sehr unangenehme und traurige Lage, wenn er auf solche Art von dem Eigensinn eines Kriegsraths abhängt, und sich oft gefallen lassen muß, daß dieser ihm seinen Ruhm und Ehre, wegen Erspahrung einiger Loth Pulvers, oder einer sonst wenig und nichts bedeutenden Kleinigkeit, zu verdunkeln oder gar zu rauben suchet. Bey allen diesen üblen Umständen, welche der Markgraf erfuhr, gereicht es ihm dennoch zu einem ewigen und unvergeßlichen Ruhm; daß er Franken und Schwaben wider die Französischen Absichten, glücklich vertheidigt, und dem Römischen Reich zum Glück, erhalten habe.

Der Feldzug von 1702.

Wegen der Spanischen Erbfolge, ward den 15. May 1702. der Krieg von dem Kaiser, Engelland und von Holland, dem Könige von Frankreich angekündigt, der Markgraf Ludwig erhielt vom Kaiser mit einem monathlichen Gehalt von 50000. Gulden den Ober-Befehl über die Armee welche in Deutschland agiren sollte. Mit 16000. Mann Kaiserlicher und Schwäbischer Kreistruppen gieng er bey Dachslanden im Badischen über den Rhein, lagerte sich bey Langenkandel, einem in der Unterpfalz im Herzogthum Veldenz,

zwey Meilen von Weissenburg und drey Stunden von Landau gelegenen Flecken. Kaum war er allda angelangt, als er sogleich Weissenburg, Lauterburg und Billigheim *) einnahm. Durch diese Wegnehmung dieser Städte, wurde Hagenau von Landau abgeschnitten und der Markgraf öfnete sich also den Weg zur Belagerung der Festung Landau. Er lies aus der Pfalz und dem Bisthum Speyer alles Getreide und Lebensmittel zusammenbringen, um dem Feind, dem seine Absichten noch zur Zeit verborgen waren, desto mehr zu beunruhigen. Den 16. Juny langte der Römische König Joseph I. im Lager an, und commandirte die Belagerung von Landau. **) Der Marschall von Catinat stand mit einem Corps zwischen Hagenau und Landau, und suchte die Besatzung von dieser leztern Stadt zu verstärken, allein der Markgraf, welcher alle Zugänge gut besezt hatte, vereitelte diese seine Absicht.

Den 16. August wurde die Contrescarpe erobert, bey welcher der Graf von Soissons, ältester Bru-

*) Eine kleine zwey Meilen von Landau, in der Unterpfalz und zwar im Amt Germersheim und an dem Flüßchen Wihr gelegene Stadt.

**) Weil der Markgraf nicht als Chef die Belagerung geführt hat, so gebe ich auch hier nicht die Beschreibung derselben.

Bruder des Prinzen Eugen, sein Leben verlohr. Den 7. September lies der Römische König die Festung mit 72. Canonen und 22. Mörsern beschiessen. Nach diesem besah er mit dem Markgrafen die Linien, und lies solche in einen solchen guten Vertheidigungsstand setzen, daß Catinat, welcher den General von Villars an sich gezogen, und sich mit dem Marschall von Tallard vereinigt hatte; alle Hoffnung um durchzubrechen, aufgeben mußte. Nachdem der Römische König alle Anstalten zum Sturm machen lies, ergab sich den 9. September die Cittadelle; den 10. ward ein Thor durch den Grafen von Fürstenberg besezt. Der Commendant Marechal de Camp, Melac, welcher sich aufs äusserste gewehrt, und mit der Besatzung schon eine Zeitlang Pferdefleisch gegessen hatte, übergab endlich Landau, und nahm nach Verfluß von zwey Tagen, mit grossem Lob seinen Abzug.

Da sich der Churfürst von Bayern mit Frankreich vereinigt hatte, und er durch seinen Obristlieutenant von Pechmann den 8. September die Reichsstadt Ulm mit List, unter Begünstigung eines dicken Nebels hatte einnehmen lassen, und noch andere Städte in Schwaben besetzen lies: so sahe der Markgraf sehr wohl ein, daß er sich mit der französischen Armee vereinigen wollte, und da er

durch ein aufgefangenes Schreiben von dem französischen Gesandten am Bayrischen Hofe in dieser seiner gehabten Meynung bestärkt wurde, suchte er ernstlich solches zu verhindern. Er stellte zu dem Ende dem Catinat den Markgrafen von Bayreuth, und nach dessen Abreise den General Graf von Styrum entgegen, und besezte Hagenau und einige andere Oerter; er selbst aber, brach mit einem Theil der Armee auf, gieng bey Straßburg über den Rhein, und sezte sich den 22. September bey dem eine viertel Meile von Basel gelegenen Schlosse Friedlingen *) woselbst er sich verschanzte.

Der französische Heerführer Marschall von Catinat, sollte auf Befehl des Königs bey Hüningen über den Rhein gehen, und den Markgrafen von Baaden angreiffen. Allein er fand dessen Stellung so vortreflich und vortheilhaft, daß er sich in eine Schlacht, deren unglücklicher Ausgang seinen Ruhm würde verdunkelt haben, nicht einlassen wollte. Der Generallieutenant von Villars hingegen, ein kühner und glücklicher Mann, hielt den Uebergang und den Sieg für möglich, er schrieb zu dem Ende wegen dieser Möglichkeit an den König, welcher ihm die Erlaubniß ertheilte, diese schwere Unternehmung auszuführen, und der

*) Ist nunmehro gänzlich zerstöhret.

der Marschall von Catinat, nachdem er ihm den größten Theil von seiner aus 35000. Mann bestehenden Armee abgegeben hatte, warf sich mit dem Ueberrest in die Stadt Straßburg.

Der Markgraf, welcher die Unmöglichkeit einsah, den General Graf von Styrum an sich zu ziehen, wandte alle Mühe an, daß die Bayern nicht über den Schwarzwald vordringen, und die Franzosen nicht bey Hüningen über den Rhein gehen konnten, um ihm nicht die Zufuhre abzuschneiden. Da aber der Markgraf Nachricht erhielt, daß der französische Commendant zu Breysach von Laubanie den 2. October das Städtchen Neuburg am Rhein, welches die Schweitzer besezt hielten, eingenommen hatte, so wollte er mit einem Theil seiner Armee dahin vorrücken, um solches den Franzosen wieder abzunehmen. An eben diesem Tage führete der französische Generallieutenant von Villars mit Aufgang der Sonne bey Klein-Hünningen sein Corps (welches aus 30. Bataillons und 40. Escadrons bestanden haben soll) über den Rhein. Hierauf marschierte der Markgraf gleich wieder zurück, und stellte seine Cavallerie bey dem Schloß Friedlingen, welches mit Besatzung versehen war, in Schlachtordnung. Die Infanterie besezte bis auf einige Bataillons, den dabey gelegenen Berg, welchen man den Haltinger Berg nennt, und wor-

auf die St. Ottilien-Capelle und das Dorf Tullicken steht. Die französische Infanterie formirte sich auf eben demselben in dem sogenannten Käferhölzchen. Beede Armeen, welche nur 1500. Schritt von einander entfernt waren, standen hier eine Stunde lang ohne einen Schuß zu thun. Endlich fieng der Markgraf zuerst zu canoniren an, worauf beede Theile in ein sehr hitziges Gefecht geriethen, in welchem sich unter andern der Erbprinz von Baden-Durlach sehr tapfer hielt. Der französische Generallieutenant des Bordes focht gleichfalls mit vieler Bravour, auf beeden Seiten blieben viel Leute, und er blieb selbst. Die Deutschen griffen zum drittenmal an, mußten aber endlich den Franzosen fünf ihrer Stücke überlassen. Diese zogen sich den Berg herab, wurden aber von denen wenigen Bataillons, welche der Markgraf zur Unterstützung dahin geschickt hatte, sehr beunruhiget. Hierauf geschah der Angrif von beederseitiger Cavallerie, welche indessen in der Ebene gestanden, und dem Treffen auf der Höhe anfangs zusahe. Die erste Linie der Franzosen wurde bald zurück getrieben. Sie machten sich aber die allzugrosse Hitze der Deutschen zu Nutzen, so, daß diese in die größte Unordnung geriethen, und das Schlachtfeld verliessen. Während dieses geschah, mußte auch die Kaiserliche Infanterie weichen. Der

Mark-

Markgraf selbst besorgte eine gänzliche Niederlage, weil er ohne Cavallerie, und mit so wenig Infanterie unmöglich den Feind besiegen konnte. Endlich wurde seine Infanterie durch das Beyspiel der Generals und Officiers aufs neue ermuntert, daß sie, weil sie sich gänzlich verschossen hatte, die feindliche Infanterie mit dem Degen in der Faust anfiele. Die Franzosen fochten mit aller Tapferkeit, wurden aber dennoch von dem Markgrafen in die Flucht geschlagen. (Dieses heißt wohl recht partheyisch, die Unwahrheit schreiben.) Er bekam ausser seinen verlohrnen etliche andere Stücke. Die französische Cavallerie stand während dieses Vorgangs etwa tausend Schritt davon in der Ebene unbeweglich. Nach der Schlacht blieb der Markgraf im Angesicht dieser Reuterey, die er aus Mangel seiner eigenen nicht angreiffen konnte, noch fünf Stunden auf dem Schlachtfelde stehen. Unter den Kaiserlichen Verwundeten befand sich der Badendurlachische Erbprinz Carl Willhelm, welcher mit auf dem Berge gefochten und kaum mit dem Leben davon gekommen war. Dieses war die Kaiserliche Beschreibung von dieser Schlacht, nach welcher dem Markgrafen der Sieg zugeschrieben wurde; nun will ich aber auch den französischen Bericht hersetzen. Nach diesen beeden und zwar ganz verschieden lautenden Berichten, und

nach meiner Local-Kenntniß, die ich vom Terrain habe, will ich nachgehends meine Anmerkung über diese Schlacht machen.

Der Generallieutenant von Villars, welcher an Ludwig XIV. schrieb, daß der Uebergang über den Rhein um sich mit den Bayrischen Truppen zu vereinigen, eine grosse und schwere Unternehmung seye: allein es wäre nichts in der Welt auszuführen unmöglich, sogleich wie es der Befehl von Sr. Majestät wäre, *) wenn der Monarch ihm also das Commando über die Truppen geben wollte, so würde er dieses Unternehmen mit vollem Vertrauen ausführen. Der König ertheilte ihm hierauf das Commando, und Catinat mußte ihm den grösten Theil seiner Armee zu dieser Unternehmung geben. Bey Hofe zu Versailles, sprach man ganz verschieden wegen dem kühnen Anerbieten des Villars, und der Verweigerung des Catinats. Ein Prinz von Geblüte, welchem der Herzog von Bourgogne deswegen um sein Urtheil fragte. Meine Meynung, gab er zur Antwort, ist diese: daß wenn der Marquis von Villars den Uebergang über den Rhein ausführt; so verdient er den Marschallsstab; gelingt

*) Auf diese Art muß ein treuer Diener sprechen und gegen seinen Souverain handeln. Kühnheit und Entschlossenheit sind nothwendige Eigenschaften eines Heerführers.

lingt es ihm aber nicht, so muß er aber auch, weil er den Marschall von Catinat widersprochen hat, gestraft werden.

Villars brach den 24. September mit 31. Bataillons, 30. Escadrons und 33. Canonen nach Hüningen auf, woselbst er den 30. anlangte. Der Markgraf von Baden stand aber schon seit dem 24. September bey Friedlingen, er hatte alle die Påsse im Schwarzwald besetzen lassen, und die Schweitzer mußten die vier Waldstådte, Constanz und Lindau gleichfalls besetzen, und auf die Sicherheit der Stadt Basel, gegen welchen der Canton Bern 6000. Mann anrücken lies, wachen. Sogleich als Villars bey Hüningen anlangte, und sein Lager genommen hatte, lies er durch einige Bataillons die Rheininsul, woselbst eine Brücke war, besetzen. Die Garnison, die dort vorher, und zwar schon seit dem Monat July gewesen war, hatte einige Verschanzungen angelegt, Villars lies diese erweitern, und das dortige geschleifte Fort wieder herstellen. Den nehmlichen Tag, als die Infanterie von diesem General anlangte, erhielt der Markgraf von Baden bey Eintritt der Nacht eine Verstårkung von 40. Escadrons. Den folgenden Tag hatte Villars um den Uebergang über den Rhein zu begünstigen, die Artillerie långst diesem Fluß aufpflanzen lassen, auch mußten die Grena-

diers, welche die Tete formiren sollten, sich dort postiren. In dieser Stellung verblieb Villars, bis die Brücke, welche er schlagen lies, gänzlich fertig war. Die Brücke über den grossen Rheinarm ward erst dem 1. October gegen Mittag fertig; nun lies Villars gleich über selbige Canonen um diese in die Verschanzungen der Insul aufzuführen, fahren: zu gleicher Zeit ward eine Brücke über den hintersten Rheinarm geschlagen, und einige Grenadiers-Compagnien mit Arbeitern mußten in Kähnen den Rhein paßiren, um rechter Hand des Rheins, und zwar nur einen halben Büchsenschuß weit von den Kaiserlichen eine neue Verschanzung anzulegen. Das Kaiserliche Canonenfeuer gegen diese Arbeit war schwach und von gar keiner Würkung, indem es nur fünf Mann tödtete. Diese leztere Brücke wurde beym Eintritt der Nacht gleichfalls fertig, Villars paßierte selbige sogleich mit einigen Generals, lies die Verschanzungen erweitern, gab aber dennoch wegen ihrer Unvollkommenheit den Grenadiers den Befehl, selbige bey einem Angriff nicht aufs äusserste zu vertheidigen, sondern sich mit Ehren zurück zu ziehen. Der Markgraf von Baden lies würklich einige Bataillons anrücken, Villars lies aber sogleich die Arbeiter sich zurück ziehen, und die Grenadiers erhielten nicht nur den Befehl, sich in die

Brü-

Brückenschanze zu werfen, sondern auch die Käne bereit zu halten, damit sie in selbigen ihre Flucht, wenn sie stark angegriffen würden, nehmen könnten. Obgleich die Kaiserlichen bey diesem Angriff ein sehr lebhaftes Stückfeuer machten, wurden sie dennoch durch das französische Feuer, welches ungleich heftiger war nach drey viertel Stunden genöthigt, sich mit einem ansehnlichen Verlust zurück zu ziehen. Nach ihrem Abzug mußten die Arbeiter und Grenadiers vorrücken, und die Verschanzungen an denen nichts ruinirt war, von neuem wieder besetzen. Villars suchte sich immer mehr nnd mehr mit seinen Verschanzungen auszudehnen, und beyde Armeen beschossen sich täglich, ohne sich dennoch einen grossen Schaden zu thun. In dieser Stellung blieben beede bis zum 13. October stehen. Villars erwartete täglich Nachricht, von der Ankunft der Bayern im Schwarzwald, um alsdann den Rhein paßieren und sich mit ihnen vereinigen zu können, welches auch gewiß würde geschehen seyn, wenn der Markgraf Ludwig nicht den Brief von dieser Nachricht aufgefangen hätte. Hierauf gelung es nun dem Markgrafen, die nöthigen Anstalten vorzubauen, um diese Vereinigung zu hintertreiben. Villars wünschte von dem Städtchen Neuenburg, welches am Rhein liegt, in Besitz zu seyn. Er schickte zu dem Ende dem General-

lieute-

lieutenant und Gouverneur von Brisach von Laubanie den Befehl zu, diese Unternehmung auszuführen, dieser lies den 12. October des Abends das Detaschement hierzu, welches 2000. Mann stark war, einschiffen. In der Nähe der Stadt lies er die Truppen aussteigen, theilte sie in verschiedene Detaschements ein, welche, mit Leitern, um die Mauer zu ersteigen, versehen waren; dieses sollte nach einem gegebenen Signal geschehen. Diese Detaschements, blieben sämmtlich einige Stunden lang auf ihren angewiesenen Posten, bis sie von dem General von Laubanie, welcher eine falsche Nachricht, daß sein Unternehmen entdeckt sey, erhalten hatte, den Befehl zum Zurückzug erhielten. Ein blosses Glück und Ungefehr aber, verursachte, daß Laubanie einen Posten hiervon zu benachrichtigen vergaß. Dieser Posten bestand aus 200. Grenadiers und wurde von dem Obristlieutenant von Joreau von dem Regiment von Bearn commandirt. Der Obristlieutenant ward gewahr, daß die Stunde des Signals vorbey war, und glaubte, er habe das Signal nicht sehen können, er detaschierte zu dem Ende den Grenadierhauptmann la Petithiere mit dem ausdrücklichen Befehl, sich der Stadt so viel als es möglich seye, zu nähern, um zu hören, was dort vorgienge. Dieser Officier brachte ihm den Bericht zurück, es seye alles sehr

stille.

stille. Hierauf marschierte Joreau mit seinen 200. Grenadiers gerade auf Neuenburg zu. Er kam bis zur Stadtmauer, ohne den geringsten Widerstand anzutreffen. Voller Muth faßte dieser würdige Obristlieutenant gleich den Entschluß, die Mauer zu ersteigen, er legte mit einigen Grenadiers die erste Leiter an, trat auf selbiger zuerst, und erstieg von seinen tapfern Grenadiers nachgefolgt glücklich die Mauer. Einige Schweizersoldaten *) welche sich vertheidigen wollten, und einen Grenadierhauptmann (La Petithiere) auch schon erlegt hatten, wurden gleich niedergesäbelt, dieses war auch der ganze Widerstand, welchen der Obristlieutenant von Joreau gefunden hatte. Nachdem er die Thore hatte besetzen lassen, und sonst alle nöthige Vorsicht zur Erhaltung der Stadt genommen hatte; lies er diese seine glückliche Einnahme von Neuenburg gleich dem General von Laubanie melden. Dieser hatte bereits alle seine Detaschements an sich gezogen, und war im Begriff, sich mit selbigen schon einzuschiffen; als er nach dieser erhaltenen freudigen Nachricht die Detaschements wieder aus dem Schiff treten, selbige von neuem formiren lies, und nach Neuburg marschierte. Hier nahm

*) Neuenburg hatte 400. Schweitzer zur Besatzung, welche niedergehauen, und gefangen wurden.

nahm Laubanie alles selbst in Augenschein, machte alle Anstalten um eine Brücke schlagen zu lassen, lies in Neuburg eine starke Besatzung, und nachdem er den Generallieutenant von Villars von dieser Eroberung Bericht erstattet hatte, gieng er nach Brisach zurück.

Als Villars die Nachricht von der Einnahme von Neuenburg erhielt, zweiffelte er keinen Augenblick mehr, daß der Markgraf seine Verschanzungen bey Hüningen verlassen, und aus dem Lager von Friedlingen aufbrechen würde: er lies zu dem Ende den 13. October des Nachmittags seiner Infanterie ausrücken, und der größte Theil derselben mit einer Cavallerie Brigade den Rhein passiren. Die Generals von Desbordes und von Chavanes hatten das Commando über diese Infanterie, welche die Verschanzungen rechter Hand des Rheins besetzen, und unter freyem Himmel ohne Zelter campiren mußte.

Der Markgraf von Baden, nachdem er gehört hatte, daß Neuburg eingenommen war, und Villars dort eine Brücke über den Rhein wollte schlagen lassen, faßte sogleich den Entschluß aufzubrechen, um sich dem Vorhaben der Franzosen zu widersetzen. Er mußte um so ernstlicher solches thun, als er die Gefahr von Freyburg wo er seine Magazine hatte, abgeschnitten zu werden,

aus-

ausgesezt war. Er gieng aus seinen Verschanzungen, lies auf den Höhen von Tullicken, besonders auf dem gähen Haltinger Berge ein Lager ausstecken, von welchem sein rechter Flügel Wittlingen gegenüber zustehen kam, und der linke an Ettlingen angelehnt wurde, der Fluß Candern blieb vor der Front liegen. Als der Markgraf die Franzosen gegen Neuburg marschieren, auch Kähne und Barke längst dem Rhein dahin fahren sah, brach er den 13 des Abends beynahe mit seinem ganzen rechten Flügel nach Neuburg, um solches wieder zu erobern, auf.

Nun sezte Villars gleichfalls seine ganze Armee in Bewegung. Die Rheininsul lies er stark mit Infanterie und dem grossen Rheinarm, welcher beynahe seit vier Tage gänzlich ausgetrocknet war, mit Cavallerie besetzen. Durch dieses Manöver konnte Villars mit Vortheil den Markgrafen angreiffen, und schlagen, als dieser aber seine üble Stellung gewahr nahm; stand er von seinem Vorhaben auf Neuenburg ab, und rückte wieder in sein altes Lager ein.

Den 14. October mit Anbruch des Tages, erhielt Villars, welcher noch im Bette lag, die Nachricht, daß die Kaiserlichen aufbrächen. *) Hier-

*) Dieses geschah in der Absicht ihr neues Lager zu beziehen.

Hierauf kleidete er sich gleich an, stieg zu Pferd, lies den Generalmarsch schlagen, und stellte die Armee in Schlachtordnung. Die Infanterie, welche in der Rheininsul stand, mußte den Fluß passiren, welches der Ueberrest der Armee gleichfalls that, um die von den Kaiserlichen verlassenen Verschanzungen zu besetzen, diese wurden besezt, so wie die Regimenter ankamen. Villars, nahm die Avantgarde, und einen Theil der Infanterie und machte Mine gegen die Höhe am Schloß Friedlingen, auf welcher der Markgraf von Baden stand, anzurücken. Dieser als er sah, daß Villars fest entschlossen war, ihm nachzufolgen, machte Halt, und glaubte die Franzosen eher und mit mehrerem Vortheil auf dem Terrain, welches er verlassen wollte, als wie auf dem Marsch zu schlagen. Seine Infanterie mußte dahero die Höhen von Tullicken zu gewinnen suchen, und die Cavallerie, welche der Französischen um 20. Escadrons überlegen war, lehnte ihren rechten Flügel an dem verfallenen Schloß und den linken an dem Berge, welchen er besetzen mußte, an.

Der glückliche Erfolg bestand nur in der geschwinden Bemächtigung der Höhe. Der Generallieutenant von Desbordes und Marschall de Camp Marquis von Biron mußten dahero mit den Brigaden von Champagne, la Reine, von Bourbon-

nois,

nois, von Poitou und von Robec über die Ebene, auf welcher die Kaiserlichen ihr erstes Lager gehabt hatten bis an den Fuß des Berges, auf welchem der Markgraf stand, anrücken. Während dem Avanciren dieser Brigaden, postierte Villars die Cavallerie. Obgedachte Brigaden blieben am Fusse des Berges auf welchem Tullicken lag, lange halten, bis Villars der seine ganze Armee vorrücken lies mit Stellung seiner Cavallerie fertig war. Diese stand, mit dem rechten Flügel ans Gebürge, und mit dem linken einen starken Gewehrschuß weit von dem Fort Friedlingen, (welches die Kaiserlichen besezt hatten) und formirte zwey Treffen; von welchem das erste der Mareschall de Camp von Magnac, und das zweyte der Mareschall de Camp von St. Maurice commandirte. Diese Cavallerie welche in ihrer Mitte einige Canonen hatte, blieb in dieser Stellung zwey Stunden lang ohne sich zu bewegen.

Nachdem Villars zu gleicher Zeit seinen linken Flügel mit 16. Grenadiers Compagnien verstärkt hatte, eilete er im vollen Galop zu die Generals Desbordes, und von Biron, um mit ihnen an der Spitze der schon genannten Brigaden ausser der von Robec welche an dem Fuß des Berges muste stehen bleiben, zugleich den Berg hinauf zu marschieren. Dieses geschah mit sehr viel

Mühe, weil man zu geschwind marschierte und die Truppen durch Weinberge welche, mit kleinen Mauern versehen waren, klettern mußten. Ehe er aber sich der Bergs bemeistern konnte, mußte er durch ein dickes Gehölz das Käferhölzgen genannt dringen. Vermög dieses Gehölzes konnte man von den Kaiserlichen welche darinn und zwar in verschiedenen Linien formirt standen, nichts anders inne werden, als wie das Trommeln. Endlich nach der mühsamen Ersteigung des gähen Berges stieß Villars auf die feindliche Infanterie, welche sogleich gegen ihn scharf zu schiessen anfieng. Hierauf befahl Villars nun seiner Infanterie das Gewehr zu fällen und setzte mit einem äusserst ergrimmten Muth in die Kaiserlichen, welche ohnerachtet ihrer tapfern Gegenwehr und starken cononirens dennoch glücklich geworfen, und gänzlich geschlagen wurden. Bey diesem Angriff, welcher wegen der Hartnäckigkeit auf beyden Seiten ein wahres Niedermetzeln kann genannt werden, büßten viele brave Officiers ihr Leben ein, und die Kaiserlichen wurden aus dem Gehölz bis zum gähen Abhange des Berges von welchen sie sich mit der größten Unordnung herunter stürzten, getrieben.

Hier vergassen sich wegen dem glücklichen Erfolg einige französische Pelotons und verfolgten

die Kaiserlichen zu weit, und da sie von einem grossen Kaiserlichen Trupp welcher sich gesezt hatte aufgehalten und zurückgewofen wurden: so hätte dieser Zufall bald die ganze siegende französische Infanterie welche stuzig wurde, in Unordnung gebracht. Zu ihrem Glück aber, eilete in vollem Galop der grosse Villars noch zur rechten Zeit herbey, und schrie denen zurückweichenden Soldaten zu. **Kinder wir haben die Schlacht gewonnen, es lebe der König.** Ob sie nun gleich mit einem es lebe der König antworteten, so geschahe dieses nicht nur mit einer sehr schwachen Stimme, sondern Furcht und Schrecken breitete sich noch auf ihren Gesichtern aus. **Um dieses panische Schrecken aus dem Herzen der Sieger zu bringen, nahm Villars selbst eine Fahne in der Hand.** *) sezte sich an der Spitze dieser Erschrockenen und führte sie muthvoll durch das Gehölz, gegen den Feind, bis zum Abhange des Berges, zurück. Von hier erblickte Villars in der Ebene, daß seine Cavallerie die Kaiserliche gleichfalls geschlagen hatte, und ohne diese zu verfolgen ganz langsam wieder zurückkehrete. Dieses gefiel natürlicher Weise dem Helden nicht. Denn, er glaubte,

*) Dieses that fünf und fünfzig Jahr nach ihm der große Schwerin bey Prag.

daß wenn die Kaiserliche Cavallerie sähe, daß sie nicht verfolgt würde; so wäre es leicht möglich, daß sie sich sezte und von neuem angriffe. Welcher Angriff, nun, da einige Bataillons noch nicht ganz ihre unnöthige Furcht verlohren hätten, verursachen könnte, daß die gewonnene Schlacht wieder verlohren gienge.

Ohne einen Augenblick länger zu warten, eilete er dahero zu seiner Cavallerie, *) welche, ihn mit jauchzender Stimme empfieng, und ihn Marschall nannten. Kaum war er hier angelangt, als er sah, daß einige Kaiserliche Escadrons welche sich würklich von neuem formirt hatten, in kurzem Trapp anrückten, da er aber sogleich 1000 Mann gegen sie avanciren lies, so verschwanden sie wieder. Die Kaiserlichen wurden wegen den vielen Bergen und Waldungen nur eine Stunde weit von den Franzosen verfolgt. Eilf Canonen, fünf und dreyßig Fahnen und Standarten, vier paar Paucken, 1200. Canonenkugeln und fünf hundert Wagen

*) Wenn Villars hier nicht von ohngefehr von einem Soldaten wäre gewarnt worden, daß er sich bey drey Kaiserlichen Bataillons ganz nahe befände, so würde er sicher in ihre Hände gefallen, und gefangen worden seyn. Dieses Schicksal hatte aber Dodeval sein Secretair, welcher ihm oft als Adjudant dienete. Das heißt wohl mehr als Secretair seyn.

gen mit Lebensmitteln und Kriegsvorrath wurden erbeutet, vier tausend Kaiserliche blieben auf dem Platz und 900. wurden mit vielen Generals und andern Officiers gefangen. Uebrigens ist dieses Treffen sehr hitzig hergegangen, beede Theile verlohren ein paar hundert Officiers. Unter den Französischen Todten befanden sich der Generallieutenant Desbordes, die Brigadiers von Chamilli, von Chavannes und der Obrist von Sennes, und in der Kaiserlichen Armee wurde der Markgraf Ludwig, der Prinz von Anspach, der Erbprinz von Baden und der Graf von Hohenzollern verwundet. Als die Officiers dem grossen Villars nach der Schlacht ihren Glückwunsch abstatteten, sagte er ihnen, ich war den Sieg versichert. Denn ich habe dem Markgraf zu Wien im Picketspiel immer abgewonnen, und ihm fest versprochen, solches auch im Kriege zu thun, und heute habe ich mein Versprechen in Erfüllung gebracht.

Anmerkung
über die Schlacht bey Friedlingen.

Von dieser Schlacht habe ich viele und einsichtsvolle Männer von unserm Metier immer mit vieler Partheylichkeit reden gehört. Ich will dahero mein Urtheil in dieser meiner Anmerkung über diese Bataille, ganz unpartheyisch hersetzen, indem ich nicht nur die ganze Gegend um Friedlingen recht gut kenne, sondern auch die besten und glaubwürdigsten Nachrichten über dieses Treffen gelesen habe. Nur will ich hier zum voraus sagen, daß man unmöglich den Franzosen den Sieg absprechen kann. Der Markgraf, welcher die Brücke von Hüningen angreiffen, und hierdurch den Franzosen den Uebergang über den Rhein und die Vereinigung mit den Bayern verhindern wollte, war zu dem Ende auf der Ebene, welche zwischen dem Rhein und dem Gebürge, welche der Brückenschanze gegenüber lag, sehr vortheilhaft gelagert. Sein linker Flügel stieß an dem Gebiet von Basel, und war durch den Wiesefluß und einen Bach gedeckt, und sein rechter stieß an Friedlingen, vor welchen leztern Flügel eine grosse Redoute lag, die, seit Anfang des Krieges, um den

Strei-

Streifereyen der Hüninger Garnison Einhalt zu thun, angelegt war worden. Villars hingegen war linker Hand des Rheins gelagert. Diesen Fluß nun wollte er paßiren, und sich mit den Bayern vereinigen, sogleich als der Markgraf aufbrechen und die Winterquartiere beziehen würde. Dieses war um so mehr ein großes Unternehmen, weil solches der grosse Catinat und alle französische Generals auszuführen für unmöglich hielten. Villars Muth aber blieb bey allen sich zeigenden Hindernissen unerschüttert. Stets wachtbar und thätig sann er mit jedem anbrechenden Tag auf neue Hülfsmittel, dieses sein grosses Vorhaben durchzusetzen. Hierzu fand er auch die glückliche Gelegenheit. Denn der Markgraf hatte den Posten von Neuenburg nur mit 400. Schweitzerbürger besezt, welche, so wie ihr Commendant das Soldatenhandwerk nicht recht verstanden, und mehr zu der bürgerlichen Bequemlichkeit und Ruhe, als wie zu der militairischen Wachtsamkeit und Strapatzen gewohnt waren. Villars, welcher unermüdet war, und aus Brisach mit diesem Posten Gemeinschaft hatte, benuzte diesen Fehler des Markgrafen. Er lies Neuenburg angreiffen, und nahm diesen Ort, wie ich es schon oben erzählt habe, glücklich ein. Durch diese Einnahme war ihm auf einmal der Uebergang über den Rhein, zu welchem er gleich

alle Anstalten machte, gesichert. Nun wollte der Markgraf seinen begangenen Fehler verbessern, und Neuenburg wieder erobern, allein er fand, daß der französische Heerführer nicht nur dagegen alle Mittel bereits vorgekehrt hatte, solches zu vereiteln; sondern daß er noch mit Gewalt den Fluß zu passiren suchte. Es blieb dem Markgrafen nunmehro nichts anders übrig, als sich aufs äusserste darwider zu setzen, und seine Verschanzungen zu behaupten, oder gleich aufzubrechen und sich zurück zu ziehen. Das erstere war rühmlicher, aber mißlich, und sehr schwer auszuführen, indem es ein grosses Blutvergiessen vermuthen lies, das andere war sicherer zu bewerkstelligen, und die glückliche Ausführung davon versprach gleichfalls einen grossen Ruhm. Als ein erfahrner Heerführer erwählte der Markgraf also das leztere, welches er auch ohne von den Franzosen verfolgt zu werden ausführen konnte, allein er verfiel hierbey aber dennoch in neue Fehler. Denn obgleich die Franzosen nur eine Brücke zu paßiren hatten, folglich ihr Uebergang über den Rhein langsam geschehen konnte, brach der Markgraf dennoch mit zu vieler Sicherheit auf; und begieng folgende Fehler. Erstens hätte er des Nachts in aller Stille aufbrechen sollen. Zweytens theilte er beym Aufbruch seine Cavallerie von der Infanterie, diese mußte

ihren

ihren Marsch über gähe und dick mit Holz bewachsenen Höhen nehmen, welches ein schlechtes Terrain für Truppen, bey einem Rückzug, wo sie gemeiniglich schon halb muthlos sind, ist, denn da der Muth ihrer Gegner, beym Verfolgen in einem solchen Terrain immer mehr gestärkt wird, so lauffen sie allemal sicher Gefahr, geschlagen zu werden. Jene, die Kaiserliche Cavallerie ward von ihrem commandirenden General sehr übel geführt, denn er glaubte, ehe die französische Cavallerie über die Brücke paßiren könne, würde er noch Zeit genug haben, ganz geruhig durch das Defile zu marschieren. Die französische Cavallerie paßierte aber mit einer solchen Geschwindigkeit die Brücke, daß die Kaiserliche erste Escadrons, welche schon im Defile waren, aus selbigem wieder zurückkehren und sich in die Ebene in Schlachtordnung stellen mußten. Diese Kaiserliche Cavallerie konnte sich mit ihrem rechten Flügel an der Redoute, und mit dem linken an dem Fuß der Gebürge, auf welchen die Kaiserliche Infanterie stand, anlehnen. In dieser Stellung, würden die Franzosen, wenn sie angegriffen hätten, das Feuer von der Redoute und einen Theil der Infanterie auszustehen gehabt haben: allein der Anführer der französischen Cavallerie Marechall de Camp von Magnac, kam ihnen als ein erfahrner

General mit seiner ausserordentlichen Geschwindigkeit zuvor, und nöthigte sie, sich in Schlachtordnung hinter Friedlingen zwischen den Etlinger Weinbergen und dem verfallenen Schloß zu stellen. Magnac trug überhaupt sehr viel bey, daß die Franzosen die Bataille gewannen, denn im Anfang machte er Mine, als wenn er die Kaiserliche Cavallerie angreiffen wollte, auf einmahl zog er sich aber zurück. Dieses hielten die Kaiserliche für eine Flucht, sie rückten dahero ohne geschlossen zu bleiben und zu übereilt vor. Magnac benuzte diese Uebereilung der Kaiserlichen Cavallerie, er sezte in ihre Oeffnungen, und schlug sie.

Da es allemal für eine Armee schwer ist, in Gegenwart eines muntern Feindes aufzubrechen, so erfuhr vorzüglich solches der Markgraf hier bey Friedlingen. Er brach nicht nur mit zu wenig Vorsicht in der Nähe des wachtsamen Villars auf, sondern die Wahl des Orts, wohin er aufbrach, war auch nicht der Beste, anstatt daß er die Infanterie gleich hinter seinem Lager über die Höhen von Tullicken marschieren lies, würde er unendlich besser gethan haben, wenn er selbige hätte den Weg über die Höhen bey Ettlingen nehmen lassen. Hier wäre seine Cavallerie von der Infanterie nicht nur unterstüzt worden, sondern er wäre über das noch der Gefahr von den Franzosen angegrif-

gegriffen zu werden, glücklich entgangen, denn sein Zurückzug, würde über diesen Weg geschwinder geschehen seyn. Aus dieser meiner unpartheiischen Anmerkung nun wird ein jeder meiner Leser hinlänglich ersehen, daß man den Franzosen den Sieg bey Friedlingen nicht absprechen kann.

Nach der Schlacht bey Friedlingen oder wie sie auch noch genannt wird, beym Käferhölzchen, sezte sich der Markgraf bey Stauffen, eine im Breisgau an dem Fuß des Schwarzwalds gelegenen Stadt. Villars hingegen nahm den folgenden Tag nach der Schlacht das Fort Friedlingen ein, und gab sich alle ersinnliche Mühe, um sich mit den Bayern zu vereinigen. Er schickte zu dem Ende überall Detaschements aus, um zu hören, ob der Churfürst nicht im Anmarsch seye, allein da dieser mit üblen Rathgebern umgeben war, so erfuhr Villars, daß er mit seiner Armee unbeweglich bliebe, und an keiner Vereinigung dächte. Hierauf lies Villars das Fort Friedlingen schleiffen, die Festungswerke von der Rheininsul und der Hüninger Brücke ausbessern, und gieng über den Rhein nach dem Elsaß zurück, welche Provinz er in den besten Vertheidigungsstand sezte.

Der Markgraf zog bey Stauffen den General Graf von Styrum mit seinem Corps an sich, er brach nach diesem schnell auf, und nachdem er

den

den Herzog von Meinungen mit einem Corps nach der Mosel detaschiert hatte, machte er Mine, als wenn er nach dem Unternrhein marschieren wollte. Dieses war eine Falle, welche er dem Marschall von Villars legte, denn er glaubte, daß derselbe nach seinem Aufbruch vielleicht über den Schwarzwald marschieren und die Vereinigung mit dem Churfürsten von Bayern versuchen würde. Allein Villars, der die grossen Schwierigkeiten von diesem Marsch kannte, fiel nicht in diese Schlinge, sondern er gieng vielmehr über den Rhein wieder zurück. Hierauf bezogen beede Armeen die Winterquartiere.

In dem folgenden Feldzuge 1703 suchten die Franzosen ihre Absichten, sich mit den Bayern zu vereintgen, beßer zu erreichen. Des Marschalls von Villars Armee war schon im Monat Februarii marschfertig. Villars paßirte den Rhein und belagerte Kehl, um nach deßen Eroberung durch den Schwarzwald zu dringen, und die Vereinigung mit den Bayern auszuführen. Der Markgraf, deßen Armee sehr schwach war, konnte den kühnen Feldherrn in seiner Laufbahn nicht aufhalten. Er zog sich von Offenburg und von der Kinzig, an welchem Fluß er starke Verschanzungen gemacht hatte, in seine Linien bey Stollhofen und Bühl, um auf diese Art Deutschland zu decken, und die Vereinigung

nigung der Franzosen mit den Bayern zu verhindern. Sein Zurückzug geschahe aber erst, nachdem er einen Theil seiner Infanterie in Kehl zur Besatzung zurück gelaßen hatte. Den 9 März eroberte Villars Kehl, worauf er alle Anstalten zur Angreiffung der Linien machte. Der Markgraf, dessen Armee nur 10,000 Mann stark war, konnte mit einer so kleinen Armee diese Linie nicht behaupten, dahero zog er den holländischen General von Goor mit seinem Corps, welches aus 15 Bataillons bestand, an sich.

Die Franzosen rückten in der Nacht zwischen dem 17 und 18 April gegen die Linien. Der Marschall von Villars hatte den Generallieutenant Marquis von Blainville, unter welchem die Marechaux-de-Camp von Chamarande und von Lee standen, mit 23 Bataillons detaschirt. Dieser sollte sich nicht weit von dem Badischen Flecken Bühl, welcher in einer sehr fruchtbaren Gegend gleich an dem Fuß der Gebürge des Schwarzwaldes liegt, einen Weg über die Berge in das Bühlerthal machen, und den Kaiserlichen in den Rücken fallen. Der Markgraf, welcher aber von Ettlingen an bis Bühl die Höhen hatte besetzen laßen, kam als ein wachsamer General hierin den Franzosen zuvor Blainville sah also sein Vorhaben vereitelt, und mußte sich zurück ziehen. Den 20 und 21 April ließ

Villars die Linien stark beschießen, da dieses Feuer aber von keiner Würkung war, so glaubte er die Batterien seyen zu weit entfernt, er rückte also mit selbigen den 22ten näher heran, und lies den 23. ein sehr starkes Feuer machen. Gegen Abend griff Villars das Dorf Vimbuch, welches mit einem Bataillon Anspachischer Truppen und einigen Churpfälzischen Compagnien besetzt war, und die von einem Detaschement kaiserlicher schwerer Cavallerie und Dragoner unterstüzt wurden. Dieser Angriff dauerte bis tief in die Nacht, die Truppen fochten aber mit einer solchen Tapferkeit, daß der Feind abzog.

Den 24 April versuchte Villars an dem nehmlichen Ort abermal einen Angriff, und der Marschall von Tallard mußte zu gleicher Zeit mit dem Generallieutenant von Ußon bey Stollhofen eine falsche Attaque machen. Tallard trieb mit einigen hundert Mann Grenadiers die Kaiserlichen aus dem Kloster Schwarzach; und Usson avancirte bis zu den Pallisaden von Stollhofen. Hierauf ließ der Markgraf, der bald zu Vimbuch, bald bey Schwarzach und Stollhofen war, überall frische Truppen anrücken, und trieb die Franzosen, welche 300 Mann verlohren hatten, glücklich zurück. Der Markgraf gab von diesem Vorgang dem kaiserlichen Principal-Commißarius zu Regensburg Nachricht. Er meldete, daß er durch die Bühler-Linie das deut-

sche

sche Reich und das Haus Oesterreich von einer großen Gefahr befreyet habe; und die Franzosen würden nicht so leicht an einer andern Gegend den Durchbruch durch den Schwarzwald versuchen, weil die Päße wegen der natürlichen Lage durch die Kunst in solche Vertheidigung gesezt werden könnten, daß nicht wohl durch zu kommen wäre. Der Markgraf hatte die Stände sehr ermahnet, hier und da noch durch Verhaue alle Passage zu verrammeln, da dieses aber unterblieb, so machte sich Villars diese Unthätigkeit zu Nutze. Tallard mußte mit einem ansehnlichen Corps sich zwischen Kehl und Offenburg postiren, um zu verhindern, daß der Markgraf nicht zu viel Truppen an den Schwarzwald sände. Demohngeachtet verstärkte der Markgraf den Grafen von Fürstenberg.

Der Marschall von Villars brach mit seiner Armee gegen den Schwarzwald auf. Der Generallieutenant Marquis von Blainville machte mit 20 Bataillons und 30 Escadrons die Avantgarde, und drang durch das Kinzinger Thal. Da er von dem Marschall mit der Armee gefolgt und unterstüzt ward, bemächtigte er sich Haussen *) und Hornberg

*) Eine kleine Stadt und Schloß am Flusse Kinzig im Kinzinger Thal gelegen und dem Fürsten von Fürstenberg gehörig.

berg *) und nahm mit vielen Beschwerlichkeiten seinen Weg nach Villingen **). Ohngeachtet Villars Villingen in einen Steinhauffen zu verwandeln drohete, so mußte er doch davon abziehen; bey Duttlingen ***) erfolgte endlich die Vereinigung der Franzosen und Bayern. Der Markgraf Ludwig hingegen blieb mit seiner kaum aus 13000 Mann bestehenden Armee in den Linien stehen, die Ursache, warum er dieses that, war, weil er glaubte, Villars möchte ihn von hinten angreiffen. Der General Graf von Styrum mußte mit seinem Corps den Marschall von Villars beobachten, konnte aber, da er nicht stark genug war, die Vereinigung der feindlichen Armeen nicht verhindern.

Nach-

*) Eine Stadt und Paß durch den Schwarzwald am Flusse Guttach im Herzogthum Würtemberg gelegen, sie hat zwey alte Schlösser, auf einem Berge, welche den Paß beschützen.

**) Eine wohlverwahrte an dem Fluß Briege in der Grafschaft Hohenberg und in dem Schwarzwald gelegene Stadt, welche dem Kaiser gehört. Sie liegt im Morast, und zwey Stunden von dem Ursprung der Donau.

***) Eine kleine Stadt und Amt im Herzogthum Würtemberg, an der Donau, allwo Eisenbergwerke sind, nicht weit von dieser Stadt liegt das Bergschloß Lichtenwartenberg.

Nachdem der Markgraf die Linien mit Besatzung versehen hatte, brach er mit seiner Armee im Monat Junii nach Lauingen in Schwaben auf, und war willens, wenn Villars sich in kein Treffen einlassen wollte, das französische Lager anzugreiffen. Er zog zu dem Ende den Markgrafen von Bayreuth mit seinem Corps an sich und nahm sein Lager im Angesicht des Feindes zwischen Wittislingen und Haunsheim. Gegen Ende des July änderte der Markgraf Ludwig seine Entschliessung. Er schickte einen grossen Theil seiner Truppen nach Villingen um dem französischen Corps welches der Herzog von Burgund dem Marschall von Villars zuschickte, den Paß durch den Schwarzwald zu verwehren. Uebrigens gieng fast bis Ende des Augustmonats nichts merkwürdiges an der Donau vor. Den 21. August brach der Markgraf mit dem grösten Theil seiner Armee auf, gieng bey Ehingen *) über die Donau, um aus Schwaben in

*) So weit mußte er um diesen Fluß zu paßiren, marschieren, indem Villars bey Lauingen, und Günzburg solches verhinderte, und Ulm war von dem Feind besezt. Dieser Marsch ist und bleibt immer ein Meisterstück von dem Markgrafen diesem grossen Helden, weil er mehr als zwanzig Stunden weiter als wie der Churfürst marschieren, und zwey ziemliche Flüsse, als die Wertach und den Lech paßiren mußte.

in Bayern einzudringen. Der Churfürst von Bayern wollte nach seiner Zurückkunft aus Tyrol, wo seine Unternehmungen nicht die glücklichsten gewesen waren, auf des Marschalls von Villars Zureden, sich der Stadt Augsburg bemächtigen. Der Markgraf kam ihm aber durch seine sehr geschickte Bewegungen zuvor, und besezte im Angesicht der Bayrischen und französischen Armee den 5. September die Stadt. Hierdurch ward der Feind auf einmahl eingeschlossen, und ganz Bayern stand nunmehro den Kaiserlichen offen. Der Markgraf stand in einem sehr vortheilhaften Lager zwischen den beeden Flüssen der Wertach und dem Lech. Alle Unternehmungen der Feinde wider ihn waren vergeblich. Die Sachen aber nahmen bald eine andere Gestalt. Der Markgraf schickte dem General Graf von Styrum den Befehl, mit seinem Corps zu ihm zu stossen. Dieser wurde auf dem Marsch den 21. September früh von den Franzosen und Bayern überfallen und mit einem sehr grossen Verlust geschlagen, und gezwungen sich nach Nördlingen zurückzuziehen. Der Markgraf Ludwig suchte zwar nachgehends die feindliche Unternehmungen zu hintertreiben, allein er mußte dennoch weil er zu schwach war, alle Gelegenheiten zu einer Schlacht sorgfältig vermeiden. Jedoch

nahm

nahm der Held Friedberg *) ein. Augsburg hingegen ward von dem Churfürsten von Bayern erobert. Der General Graf von Arco übergab gleichfalls den Franzosen die Stadt Brisach. Kurz darauf gieng auch Landau an die Franzosen über, nachdem die Alliirten unter dem Erbprinzen von Hessen-Cassel nnd Grafen von Nassau-Weilburg welche der Stadt zu Hülfe eileten, von dem Marschall von Tallard an der Speyerbach waren geschlagen worden. Beyde Armeen giengen hierauf in die Winterquartiere.

Anmerkung
über die Feldzüge von 1702. und 1703.

Wenn der Markgraf 1702. bey Friedlingen mit mehrerer Behutsamkeit aufgebrochen wäre, so würde er nicht die Bataille verlohren haben. Seine Stellung hingegen bey Stauffen nach der Schlacht, welche nicht nnr seine Magazine in

*) Eine kleine Stadt mit einem ruinirten Schloß, auf einem Hügel, in Bayern und zwar im Renntamt München, nicht weit vom Ursprunge des Flusses Acha, eine Stunde von Augsburg, gelegen.

Freyburg deckte, das weitere Vorrücken der Franzosen hinderte, und die Vereinigung der Feinde in diesem Feldzuge gänzlich vereitelte, deckte diesen Fehler ganz zu. Gleich im Anfang der Campagne 1703. begieng der Marschall von Villars den grossen Fehler, daß er sich vor Kehl aufhielt, und diese Belagerung unternahm. Denn hierdurch verzögerte er sich selbst die Vereinigung mit dem Churfürsten von Bayern, wenn er hingegen im Monath Februarii, den Markgrafen dessen Armee noch überall im Breisgau und Schwaben zerstreuet war, angegriffen hätte, so würde er ganz Oberdeutschland erobert haben. Da ich noch bey einem andern Heerführer diesen Feldzug erwehnen muß, so werde ich auch die in demselben begangene Fehler mehr zergliedern. Vorjetzo aber will ich hier nur noch anführen, daß es immer zu bewundern ist, wie, daß der Markgraf mit einer solchen schwachen und in allen Stücken schlecht versehenen Armee, habe ausführen können was er würklich in diesem Feldzug gethan hat. Wiewohl seine Unternehmungen auf mancherley Weise beurtheilet wurden, so gaben dennoch die Churfürsten ihm ihre Zufriedenheit über seine gut getroffene Anordnungen zu erkennen. Ohngeachtet des Mangels welchen er an allen nöthigen Dingen litt, der üblen Witterung: und die grosse Schmerzen welche

er den ganzen Monat July an seinem Fuß empfand, hielt er dennoch durch seine Klugheit den Feind in seinen Unternehmungen auf. Kann ein General nun welcher an allem Mangel leidet, wohl mehr thun?

Der Feldzug von 1704.

Zu Aschaffenburg, traf der Markgraf alle Anstalten, um den Feldzug zu eröfnen. Der Marschall von Tallard gieng den 13. May mit 13000. Mann bey Breysach und Rheinau über den Rhein, um den Churfürsten von Bayern und Marschall von Marsin zu verstärken. Der Churfürst zog sich im Anfang des Maymonats mit 25000. Mann gegen den Schwarzwald. Der Kaiserliche General-Feldmarschall von Thungen hatte sich mit 10000. Mann von dem Schwarzwald bis an den Bodensee ausgebreitet, und seine Linien durch Verhaue versehen. Bey Annäherung des Churfürsten, verlies er aber seine Linien und bezog bey Rothweil ein sehr vortheilhaftes Lager; diesen Aufbruch machte sich der Feind zu Nutze, er gieng über die Linien und sezte sich zwischen Tuttlingen und Villingen. Der Churfürst vermied nachdem Thungen eine Verstärkung von 18000.

Mann erhalten hatte, sehr sorgfältig eine Schlacht. Ohne Hinderniß gieng hingegen Tallard mit seinem Corps durch das Petersthal oder den sogenannten Holengraben und vereinigte sich den 17. May mit dem Churfürsten. Dieser lobenswürdige Marsch von dem Marschall von Tallard sezte den General von Thungen in einer solchen Bestürzung, daß er mit dem Herzog von Würtemberg und dem Grafen von Styrum beschloß den Feind anzugreiffen, damit derselbe nicht noch andere Vortheile gewinnen möchte, der Markgraf aber welcher der Schlacht nicht beywohnen konnte, verboth solches. *) Nachdem endlich der Markgraf selbst bey der Armee anlangte, suchte er dem Feind eine Schlacht zu lieffern, dieser nachdem Tallard nach dem Rhein zurück gieng, verlies aber die Gegend von Villingen und Duttlingen, und marschierte längst der Donau über Ulm nach Lauingen und Dillingen allwo er ein sehr vortheilhaftes Lager bezog. Der Markgraf folgte den Franzosen und Bayern bis eine Stunde von Ulm woselbst

*) Dieses darf man dem Markgrafen als keinen Fehler zuschreiben, denn er kannte Thungen und Styrum zu genau, beede waren Generals, welche wegen ihrem zu vielen Feuer, oft gute Dispositionen zu machen vergassen, und sich bey einer Niederlage nicht recht mit Gelassenheit zu helfen wußten.

selbst er sein Lager nahm, nach. Hier stieß der Prinz Eugen mit einer Verstärkung zu dem Helden. Den 21. Juny vereinigte sich der grosse Marlborough bey Launsheim im Ulmer Gebiet mit dem Markgrafen. Beyde Helden lagerten sich zwischen Elchingen und Langenau und führten auf Befehl des Kaisers wechselsweise das Commando. Den 2. July ward der Feind auf dem Schellenberg angegriffen und geschlagen; da ich dieses Treffen aber schon im vierten Theile anf Seite 240. bis 242. ganz beschrieben habe, so will ich solches hier nicht wiederholen. Die glückliche Folgen dieses Sieges waren, daß der Churfürst von Bayern Donauwerth verlies, und sich nach Augsburg um hier den Marschall von Tallard mit seinem Corps zu erwarten, zog: Donauwerth ward auf Befehl des Markgrafen besezt, und die bey Lauingen und Dillingen vom Feinde verlassene Verschanzungen ganz niedergerissen. Die Alliirten giengen hierauf über die Donau und den Lech, sie besezten Neuburg, und eroberten nach einer kurzen Belagerung Rain.

Der Marschall von Tallard welchem Villeroy mit 20000. Mann nachfolgte, langte den 16 Julii bey Villingen an. Er gab sich alle Mühe, diese Stadt zur Uebergabe zu zwingen. Der brave Commendant Freyherr von Wilsdorf aber hielt sich so

 tap-

tapfer, daß Tallard den 22. July die Belagerung aufheben, das Villinger Thal verlassen und seinen Marsch nach Augsburg weiter fortsetzen mußte. Im Anfang Augusts ward die Alliirte Armee getheilt, der Markgraf welcher die Infanterie des rechten Flügels und 21. Escadrons erhielt, unternahm mit selbigen die Belagerung von Ingolstadt und lies Regensburg durch den General von Herbeville besetzen; während dieser Belagerung schlugen Marlborough und der Prinz Eugen bey Höchstädt den Feind. Nach dieser Schlacht, verwandelte der Markgraf die Belagerung von Ingolstadt in einer engen Einschliessung, übertrug die Aufsicht derselben dem Fränkischen General von Aufsäß, und stieß mit dem größten Theil seiner Armee wieder zu den Alliirten. Hierauf beschlossen den 25. August der Markgraf, Marlborough und Prinz Eugen Landau zu belagern, sie führten zu dem Ende die Armee an den Rhein, und bey Philippsburg passierten sie diesen Fluß. Der Markgraf commandirte hierauf unter dem Römischen König die Belagerung von Landau, welche durch den Herzog von Marlborough gedeckt wurde. Mit der Uebergabe dieser Stadt welche den 24. November erfolgte, ward endlich dieser Feldzug, welcher einer der unglücklichsten für Frankreich war, beschlossen. Im Jahr 1705. wollten die Alliirten ihre glückliche Unter-

ternehmungen zwischen dem Rhein und der Mosel fortsetzen. Zu dem Ende, wollten sie Saarlouis belagern, und den Weg durch Lothringen und Champagne, sich weiter durch Frankreich öfnen. Der Marschall von Villars um das Vorhaben der Alliirten zu hintertreiben, lagerte sich dahero bey Sirk an der Mosel. Marlborough zog hingegen seine Armee im Anfang Mays bey Mastrich zusammen, seine Absicht war, den Villars anzugreiffen, und Saarlouis zu erobern. Um desto glücklicher in seinem Vorhaben zu seyn, wollte er den Markgrafen, dessen Armee bey Lauterburg stand, an sich ziehen. Der Markgraf war unpäßlich. Marlborough stattete ihm zu Rastadt einen Besuch ab, und erhielt in Ansehung seiner Armee von ihm die Einwilligung. Der Markgraf gieng nachgehends selbst zur Armee ab, er kam aber nicht weiter als bis Rammersburg auf dem Hundsrück. Denn seine Schmerzen von der empfangene Wunde gestatteten ihm nicht, weiter zu reisen. Er überlies also das Commando seiner Truppen dem Grafen von Friesen, und begab sich ins Schlangenbad.

Der Graf von Friesen sezte wegen verschiedenen Hindernissen seinen Weg langsam fort. Marlborough war unzufrieden darüber, und gieng nach Holland zurück. Der Markgraf sprach also den

Marlborough vor seiner Abreise nicht mehr. Dieser war bisher voll Eifersucht gegen den Markgrafen gewesen, und hatte keine Gelegenheit versäumt, wo er glaubte, seinen Ruhm vermindern zu können. *) Er meldete in einem Schreiben an den Villars, daß er von dem Markgrafen wäre hintergangen worden, sonst würde er ihn mit dessen Hülfe in seinem Lager angegriffen haben. Ein gleiches schrieb er an den Englischen Hof, in diesem Schreiben bediente er sich so gar harte Ausdrücke gegen den Markgrafen. Und in einem Briefe an die Generalstaaten legte er alle Schuld, warum er seine Absicht nicht erreicht hätte, auf den Markgrafen. Dann er hatte sich vernehmen lassen, Villars würde nun bald an der Mosel eben das erfahren, was Tallard an der Donau erfahren habe. Allein Marlborough versäumte, dem Villars

*) Sicher ist es, daß ein grosses Mißverständniß unter diesen beeden Helden herrschte. Denn Marlborough und Prinz Eugen verabredeten mit einander die Schlacht bey Höchstädt und damit der Markgraf solche nicht widerrathen möchte, so leiteten beede es dahin ein, daß der Markgraf die wenig bedeutende Belagerung von Ingolstadt unternahm. Bey der Belagerung von Landau bezeugte Marlborough ebenfalls seine widrige Gesinnungen gegen den Markgrafen; so daß zwischen ihnen sehr ernstliche Worte vorfielen.

lars zuvor zu kommen; der sich hernach bey Sirck so vortheilhaft lagerte *), daß alle Generals sein Lager vor unersteiglich hielten.

Der Markgraf wurde auf seiner Rückreise aus dem Bade gegen Ende des Julii zu Mainz von dem Kaiserlichen und Holländischen Gesandten ersucht, sich mit ihnen über die nöthige Anstalten, dadurch der Krieg mit grösserem Nachdruck fortgesezt werden könnte, zu berathschlagen. Der Markgraf eröfnete hierbey seine Gedanken, daß der Kaiser die gehörige Aufmerksamkeit auf ihn nicht habe, daß die Alliirten die schuldige Achtung ihm nicht erweisen; daß hie und da, und sonderlich in Holland auf eine unanständige Weise von ihm gesprochen werde. Es mangele ihm an allem, was zum Kriege nothwendig seye; und bleibe ihm also nichts übrig, als seine Generalsstelle in die Hände des Kaisers und Reichs niederzulegen. Die Gesandten thaten ihm viele Vorstellungen bis sie ihn endlich bewegten, sich des gemeinen Besten noch ferner anzunehmen. Hierauf versprach er es, meldete aber zugleich, die Sachen am Rhein seyen in einer solchen Lage, daß man die Franzosen entweder

*) Durch diese Stellung war Villars Meister von der Mosel, und Saar, und deckte ganz Lothringen, die drey Bisthümer und Champagne.

weder zu einer Schlacht nöthigen = oder aus der Linie bey Hagenau vertreiben müste.

Der Markgraf gieng also wieder zur Armee. Thungen hatte dieselbe in seiner Abwesenheit commandirt. Sein Lager bey Lauterburg war sehr wohl verschanzt; er hatte daselbst seine Schiffbrücken über den Rhein, um die Linie bey Stollhofen wieder die Franzosen zu vertheidigen. Die Marschälle von Villars und Marsin kamen von der Mosel zurück, und suchten ihn aus seiner vortheilhaften Stellung zu bringen; da ihr Bemühen aber vergebens war, so giengen sie wieder über den Rhein. Der Feldmarschall von Thungen folgte ihnen und sezte sich bey der Stollhofischen Linie. Der Markgraf gieng darauf bey Lauterburg über den Rhein, und bestürmete in der Gegend von Pfaffenhofen und der Moder an drey verschiedenen Oerter die feindliche Verschanzungen, und machte sich von den feindlichen Linien Meister. Er nahm hierauf Drusenheim und Hagenau ein. Alle diese Unternehmungen geschahen in den Monat September und October. Der Markgraf ließ sodann Fort-Louis einschließen und verlegte seine Armee auf beeden Seiten des Rheins in die Winterquartiere. Die Franzosen giengen gleichfalls in die Winterquartiere und bezogen selbige in einem Theil des Elsaßes, Lothringen, im Trierschen und Luxemburgischen. Der Markgraf

graf verblieb den Winter über in seiner Residenz Rastadt, und der Feldmarschall von Thungen commandirte in Hagenau. Nach geendigtem Feldzuge, *) hatte der Markgraf mit dem Herzoge von Marlborough, welcher in Heidelberg um nach Wien zu gehen, angelangt war, einige Unterredungen. Der Churfürst von Mainz ersuchte den Markgrafen, ebenfalls eine Reise an den kaiserlichen Hof zu machen. Man erwartete ihn auch daselbst in der Hofnung, daß er dem großen Kriegsrathe beywohnen würde. Er hatte aber eine gänzliche Abneigung gegen dieser Reise, und ließ sich entschuldigen.

Im Anfang des folgenden Frühlings (1706.) erschienen Villars und Marsin im Elsaß mit grossen Armeen, um ihre Linien wieder einzunehmen, und Fortlouis frey zu machen. Der Markgraf, hatte gleich im May dem Herzog von Marlborough die übeln Umstände seiner Armee, welche an allem Noth litt, gemeldet, mit dem Anfügen, daß er die benachbarte Fürsten und Crayse vergeblich um Hülfe ersucht habe; er sehe sich also genöthigt, das Elsaß zu verlaßen, und über den Rhein zurück zu gehen, welches er auf erhaltene Nachricht, daß der Feind gegen ihn anrücke, that. Die Franzosen

*) Von diesem Feldzuge, werde ich noch bey einem andern Heerführer weitläuftiger und umständlicher reden.

zosen nahmen hierauf Hagenau *) und Drusenheim nebst der sogenannten Markgräfischen Insul ein. Der Markgraf aber, mußte sich wegen seiner schwachen Armee, den ganzen Sommer über in seinen Linien bey Stollhofen stille halten. Der Feldmarschall von Thungen gieng zwar den 13 September bey Philippsburg über den Rhein, die Franzosen in ihren Linien hinter der Lauter anzugreiffen; er kam aber auch, ohne etwas wichtiges ausgerichtet zu haben, im November wieder zurück. Durch das üble Mißverständniß der Generals und durch die Langsamkeit der Reichsstände in Anschaffung der nöthigen Dinge zum Feldzuge, von welchen einige gar nichts beytrugen, giengen die Feldzüge von 1705 und 1706 am Rheinstrom verlohren.

Holland führte im Jahr 1706 über das Zaudern der Reichsstände, auf dem Reichstage, bittere Klagen. Die Holländer suchten dadurch das Gemüth des Markgrafen wieder zu beruhigen. Allein Marlborough unterließ dennoch nicht bey seiner Ankunft im Haag, über den Markgrafen auf eine nachtheilige Weise zu reden; welches bey vielen

*) Hagenau war mit einer ansehnlichen Artillerie und anderen Kriegsvorrath versehen. Man nahm daher Anlaß, abermal über den Markgrafen und den General von Friesen mancherley Urtheile zu fällen. Er entschuldigte sich aber, wegen des Verlusts, bey den Kreisen.

len Beyfall fand. Es waren Leute, welche ihm Schuld gaben, er habe gegen das Haus Oesterreich keine redliche Gesinnungen, weil er über die Art und Weise, wie die Churfürsten von Cöln und Bayern in die Acht erklärt worden, ein Mißvergnügen bezeugt hätte. Er zeigte aber in Briefen, die er an die benachbarte Kreise, wie auch an die Generalstaaten schrieb, daß der wahre Grund, warum der Feldzug so unglücklich abgeloffen sey, allein in dem Mangel der deutschen Anstalten zu suchen sey.

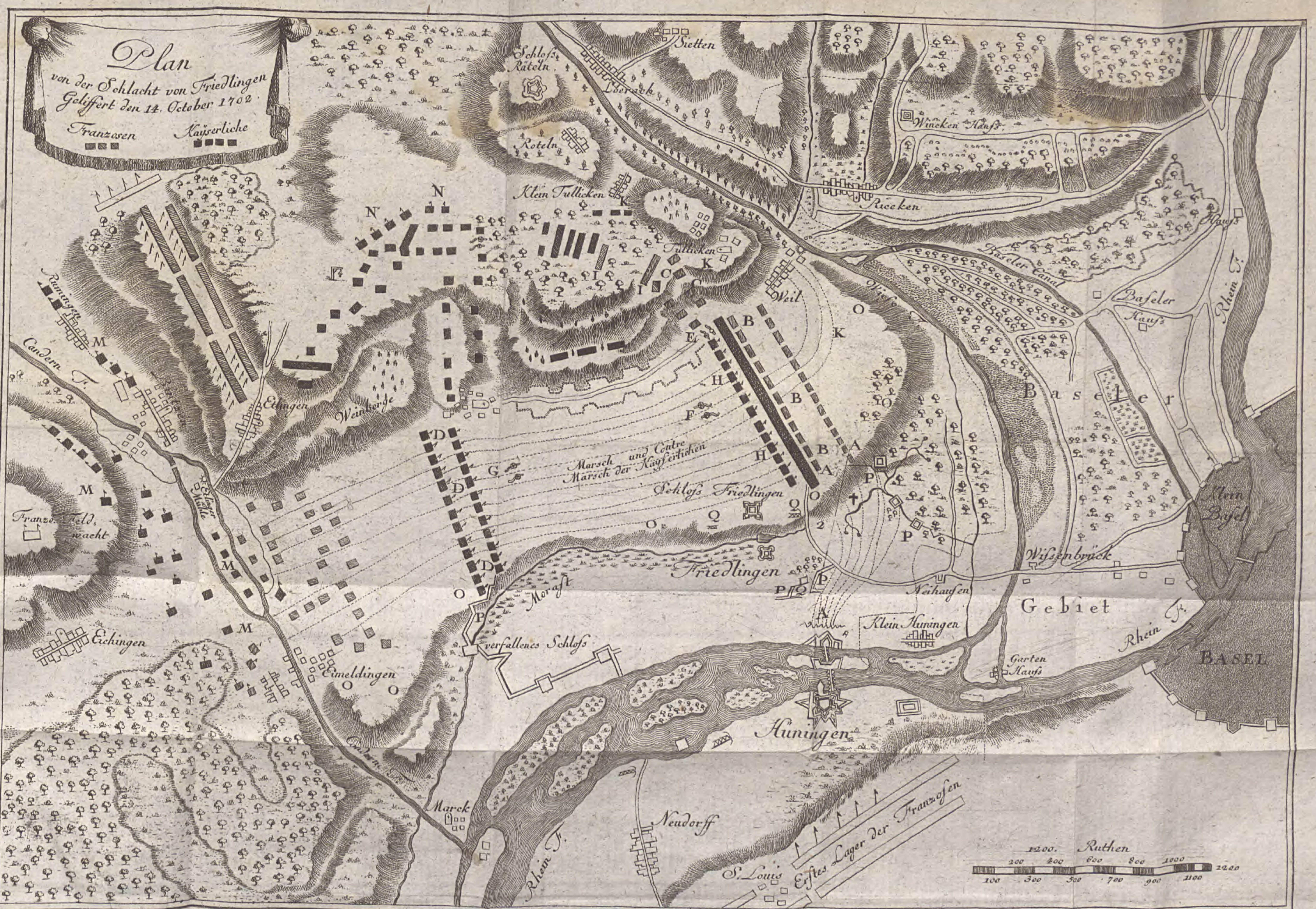
Alle diese unangenehme Dinge zerrütteten die Gesundheit des Helden so stark, daß er den 4ten Jenner 1707. im zwey und fünfzigsten Jahre seines Alters auf seinem Residenzschloß zu Rastadt starb. Der Markgraf Ludwig von Baden war übrigens ein großer Held, welcher alle Eigenschaften eines Generals besaß. Er war ein sehr thätiger und wachsamer General, welcher da er einen ungemeinen Muth besaß, nie die Gefahr scheuete. In Commando Sachen dachte er wie Cäsar, und litt nie einen Nebenbuhler. Als regierender Reichsfürst machte er in Wien immer einen großen Aufwand, stets dachte und handelte er aber dort als Fürst, und schmeichelte nie dem Kriegsrath, deßen Glieder er niemals nach damahligem Gebrauch durch Geschenke zu gewinnen suchte. Dahero kam es aber

auch,

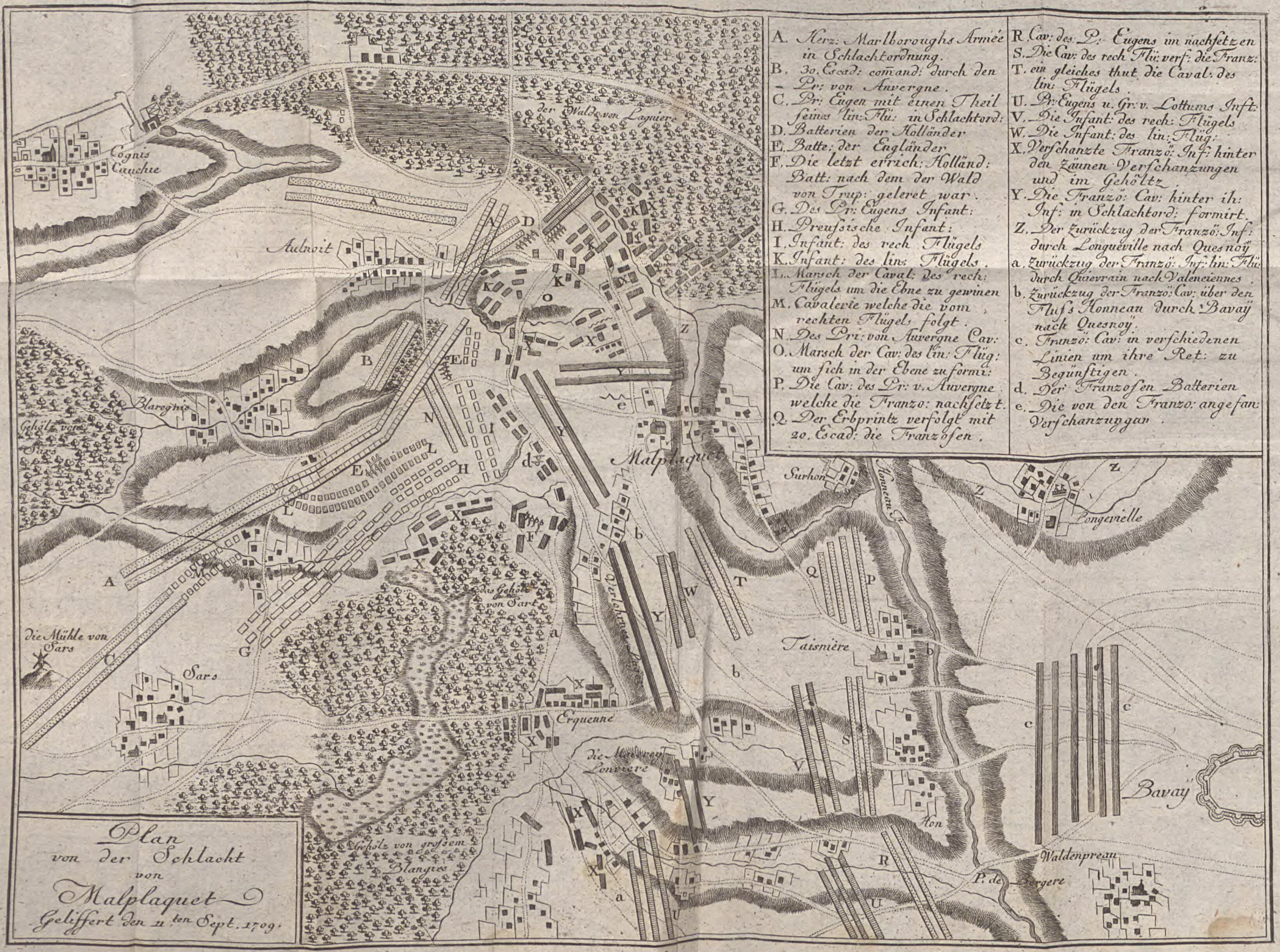
auch, daß der Kriegsrath oft seine Armee vergaß, und an allem Mangel leiden ließ. Der Markgraf hielt sehr genau auf gute Mannszucht, er ertheilte die besten Befehle, auf deren Befolgung sah er pünktlich, und da er sehr streng war, so bestrafte er die begangene Fehler gemeiniglich scharf, und oft mit dem Tode. Auf jedem Marsch, hielt er vorzüglich die strengste Ordnung, und wenn die Bagage Wägen nicht in Reihe und wohl aufgeschlossen blieben, ließ er selbige und wenn es auch seine eigene waren, gleich plündern. Er war ein Fürst von großem Verstande, der die schwersten Sachen gleich begrif, und selbige gut auszuführen wußte. Er sprach lateinisch, italienisch, holländisch, englisch und französisch so gut als deutsch. Noch muß man mit Ruhm von diesem Helden anmerken, daß, da der König in Frankreich Ludwig XIV. ihn aus der Taufe gehoben hatte, behielt er lebenslang für denselben eine vorzügliche Hochachtung, und sprach von ihm jederzeit mit dem grösten Respekt, ungeachtet er ihm seine Länder hatte verheeren laßen. Privatleute sind schon zu loben, wenn sie das empfangene Unglück vergeßen können. Wie groß sind also um so mehr Fürsten, wenn sie Beleidigungen vergeßen und vergeben!

Druckfehler.

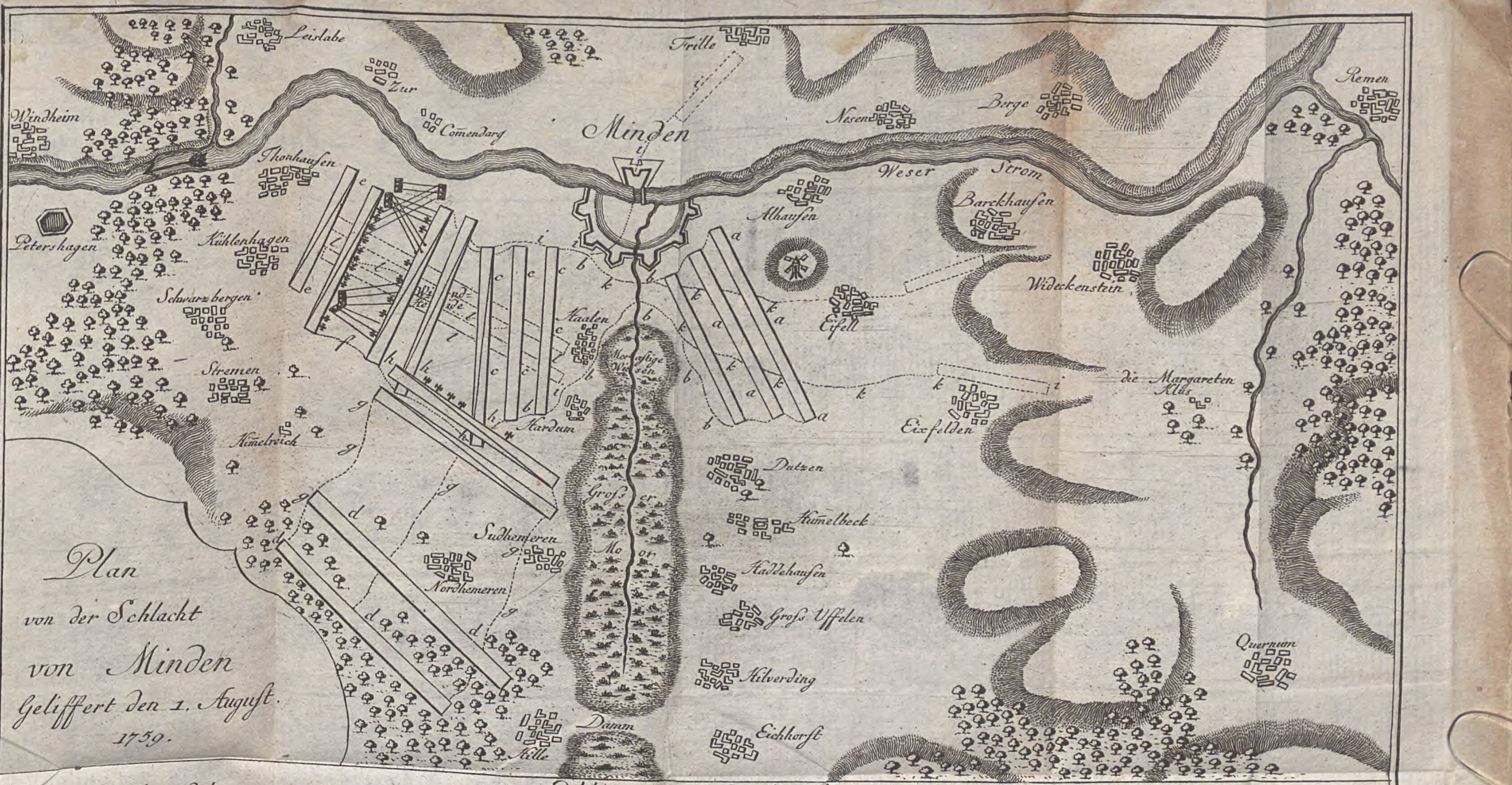
Seite 27. unten in den Noten Zeile 1. lies Wohra.
— — 45. auf der lezten Zeile lies Ovelgünne.
— — 93. Zeile 17. anstatt um lies nun.
— — 177. Zeile 13. anstatt der Türken lies den Türken.
— — 195. Zeile 14. anstatt sich lies sie.
— — 206. Zeile 8. anstatt belagerk lies belagert.
— — 225. Zeile 20. anstatt kürkische lies türkische
— — 282. Zeile 5. anstatt dem lies den.



A.A. Marsch der Franzosen, und die zeichen + und 2, zeigen an wo sie in die Feindliche Verschanzungen ein gebrochen sind.
B. Franzö: Caval: in Schlachtordnung.
C. Franzö: Infant; welche den Berg ersteigt.
D. Käyserl: Caval: in Schlacht ordnung.
E.F. wo die Franzö: Canonen standen.
G. Feindliches Geschütz,
H. Feindlich: Caval: in Schlachtordnung,
I. Franzö: Inft: welche die Feindliche angreift, und sie aus dem Gehölz vertreibt,
K. Kayserliche Escad: welche die Franzö: in die Flanque suchen zu komen.
M. Flucht der Feinde,
N. 6. Käyserl: Escad: welche ihre Infant: zu Hülf eilen
O. Kleine Anhöhen vor ihrem Lager,
Q. Feindliche Batterien,
P. Ihre Retranchements.


A. Herz: Marlboroughs Armée in Schlachtordnung.
B. 30. Escad: comand: durch den Pr: von Auvergne.
C. Pr: Eugen mit einen Theil seines lin: Flü: in Schlachtord:
D. Batterien der Holländer
E. Batte: der Engländer
F. Die letzt errich: Holländ: Batt: nach dem der Wald von Trup: geleret war.
G. Des Pr: Eugens Infant:
H. Preussische Infant:
I. Infant: des rech Flügels
K. Infant: des lin: Flügels.
L. Marsch der Caval: des rech: Flügels um die Ebne zu gewinen
M. Cavalerie welche die vom rechten Flügels folgt.
N. Des Pri: von Auvergne Cav:
O. Marsch der Cav: des lin: Flüg: um sich in der Ebene zu formi:
P. Die Cav: des Pr: v. Auvergne welche die Franzo: nachsetzt.
Q. Der Erbprintz verfolgt mit 20. Escad: die Franzosen.
R. Cav: des P: Eugens im nachsetzen
S. Die Cav: des rech Flü: verf: die Franz:
T. ein gleiches thut die Caval: des lin: Flügels.
U. Pr: Eugens u. Gr: v. Lottums Inft:
V. Die Infant: des rech: Flügels
W. Die Infant: des lin: Flüg:
X. Verschanzte Franzö: Inf: hinter den Zäunen Verschanzungen und im Gehöltz.
Y. Die Franzö: Cav: hinter ih: Inf: in Schlachtord: formirt.
Z. Der Zurückzug der Franzö: Inf: durch Longueville nach Quesnoÿ
a. Zurückzug der Franzö: Inf: lin: Flü: durch Quievrain nach Valenciennes.
b. Zurückzug der Franzö: Cav: über den Fluss Honneau durch Bavaÿ nach Quesnoÿ.
c. Franzö: Cav: in verschiedenen Linien um ihre Ret: zu Begünstigen.
d. Der Franzosen Batterien
e. Die von den Franzo: angefan: Verschanzungan.
Plan
von der Schlacht
von
Malplaquet
Geliffert den 11ten Sept. 1709.
Cognis Cauchie
Aulnoit
Blaregnie
Malplaquet
Surhon
Taisnière
Erquenne
Sars
die Mühle von Sars
Bavaÿ
Waldenpreau
P. de Bergere
Hon

Erste Position der Französischen Armee den 12. April Abends A. Acht Bataillons in denen Gärten zu Bergen B. Sieben Bataillons in der 2.ten Linie zu Unterstüzung des Dorfs C. die Regimenter Castella und Diesbach um den rechten Flügel zu unterstüzen D Französische Cavallerie hinter dem Thurn E. Franzö. Dragoner auf beyden Flügel in Reserve F. Sächsisches Corps auf den lincken Flügel G Sieben Regimenter Franzö. Infanterie die Sachsen zu unterstüzen an dem Dorf Filbel H. Allürte Armee den 13. April Morgens um 3. Uhr wo sie sich hinter dem Gebürge formirt I. Allürte en Ordre de Bataille K. zweymahlige verstelte Retraide um die Franzosen in die Plaine zu locken L. Hanoverische Cavallerie so bey der 2.ten Attaque in die mitte gestelt war M. Allürte leichte Trouppen so die Flanque des rechten Flugels beunruhiget N. Husaren und Feld Jäger O. welche die Franzö. Volontairs beschossen so im Walde postiert waren P. Hanoverische Artillerie so sich bey der lezten Attaque auf ihren lincken Flügel placirten Q. um das Dorf Bergen zu forciren Völlige Retirate der Allürten Nachts um 11. Uhr nach Windecken R.



Erklärung der Buchstaben.

a. Lager der Französischen Armée den Tag vor der Bataille. b. March der Franzö. Armée in der Nacht vom 31. Julü durch die mindensche Felder. c. deren Position bey Haalen. d. Position des Herzog Ferdinands zwischen einem Gehölze vor der Bataille. e. Corps des Generals Wangenheim von dem lincken Flügel der Alürten Armée. f. Attaque der Französi. Trouppen gegen den Gene. Wangenheim den 1. Aug. morgens um 5. Uhr. g. Vorrückung des Herzog Ferdinands gegen die Franzö. Armée. h. Desselben Attaque auf den Franzö. lincken Flügel, allwo er in dessen Flanque gedrungen, die Franzö. Armée getrennet und dadurch zum weichen genöthiget. i.k. Retirade der Franzö. Armée eines theils durch Minden andern Theils durch die Defilees bey Barckhausen und Eixfelden. l. Lager der Alürten Armée auf dem Schlachtfeld nach der Bataille so sich schon Mittags um 11. Uhr geendiget.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

O'Cahill, Karl Ludwig,

Geschichte der Grösten Heerführer neuerer Zeiten

Bd.: 6

Frankfurt und Leipzig [1786]

Biogr.c. 241-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10070635-7
VD18 90055926